GESCHICHTE

DER

FREIMAUREREI

IN

OESTERREICH-UNGARN.

VON

LUDWIG ABAFI

MITGLIED DER PETŐFI-GESELLSCHAFT ZU BUDAPEST.

FÜNFTER BAND.

BUDAPEST.
MARTIN BAGÓ & SOHN.
1899.

DEN MANEN

SEINES UNVERGESSLICHEN FREUNDES UND BRUDERS

EDUARD HORN,

ALTMEISTERS DER LOGE »HUMBOLDT« IN BUDAPEST,

DES OPFERWILLIGEN FÖRDERERS

DIESES HISTORISCHEN WERKES

IN UNVERGÄNGLICHER LIEBE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET

VOM VERFASSER.



Franz Karl Frh. von Kressel und Gualtenberg.



Fünfter Zeitraum 1781—85.

1. Die Provincialloge von Oesterreich.

(Fortsetzung.)

24. Die ▭ Zu den drei Bergen in Innsbruck.

Die Bestrebung der Wiener Provincialloge, die Einigung sämmtlicher Logen der Monarchie zu bewirken, fand den vollen Beifall auch der Innsbrucker ▭, welchem sie in ihrem Circularschreiben vom 25. Juni 1783 beredten Ausdruck verlieh. „Die Hoffnung — sagen hier die Bbr — dass durch uneigennützige Bemühungen edeldenkender Bbr, die bisher nicht genug zusammenhängenden Logen unsers so selten einhellig gesinnten deutschen Vaterlandes durch ein engeres Band verknüpfet werden sollen, hat unsere Freude auf einen solchen Grad gespannt, den nichts als die Wirklichkeit des Erfolges höher stimmen kann.“ [1]

Solche Gesinnungen machen es erklärlich, dass die ▭ auf das ihr gleich ihren Schwesterlogen zugegangene Rundschreiben der Berliner Landesloge vom 20. Oct. 1783, womit dieselbe die Provincialloge für aufgelöst erklärte, die einzelnen Logen aber zur Abgabe einer Erklärung aufforderte, ob sie ihren Verpflichtungen gegen Berlin getreu bleiben wollten, — sich zwar höchst massvoll und würdig äusserte, aber dennoch unbedingt auf Seite der Provincialloge stellte. Mit wahrer brl. Betrübniss — sagen die Innsbrucker Bbr — haben sie die mit der Provincialloge zu Wien obschwebenden Misshelligkeiten vernommen. Da sie aber ersahen, dass dieselbe keine Entschliessung gab, so wird man es ihnen zu Gute halten, wenn sie sich vor Allem an die Provincialloge um eine schriftliche Erklärung wenden. „Schmerzlich muss es jedem gutdenkenden Maurer fallen, dass unser bester Ruhm, das so hochgepriesene Band brl. Eintracht zerrissen und der ohnehin schadsüchtigen

[1]) Rapp l. c. S. 136.

prof. Welt neue Gelegenheit zu Missdeutungen gegeben werden soll. Wir hegen daher das gerechte Vertrauen, dass so viele durch Einsicht und Bruderliebe bekannte Ordensglieder noch einen Weg ausfindig machen werden, einer für Deutschland schmählichen Trennung bevorzukommen." [1])

Nachdem jedoch der im Oct. 1783 gestellte Termin von 20 Wochen verstrichen und die definitive Erklärung bis Ende Jan. 1784 in Berlin nicht eingetroffen war, so urgirte man die Erklärung mit denselben Worten wie die in ähnlichem Unterlassungsfalle befindlichen übrigen österreichischen Logen, einen neuen Termin von 12 Wochen gewährend. [2])

Aus den ihr von der Provincialloge gewordenen Aufschlüssen war die ▭ jedoch zu der Überzeugung gelangt, dass an eine friedliche Schlichtung der Angelegenheit kaum mehr zu denken sei. Nichtsdestoweniger fühlte sie sich verpflichtet, die Ausgleichung der Differenzen zwischen Berlin und Wien zu versuchen und die Möglichkeit derselben klarzulegen. Sie eilte ihre diesbezüglich ausgearbeiteten Vermittlungs-Vorschläge der Provincialloge zu unterbreiten; dieselben führten jedoch zu keinem Ergebniss.

Eine Copie ihrer Vorschläge sandten die Bbr der Gr. Landesloge zu, mit der Versicherung, ihr sehnlichster Wunsch sei, das Band nicht gelöst zu sehen, welches sie an dieselbe schlinge, so lange dies Band mit jenem bestehen könne, welches sie an die Landes-Verfassung binde. Um sich jedoch keiner Uebereilung schuldig zu machen, bat die ▭, den Termin zur Abgabe einer definitiven Erklärung zu verlängern. [3])

Ein neuer Termin wurde jedoch nicht gewährt, auch eine weitere Erklärung nicht abgegeben. Die Gr. Landesloge hatte Oesterreich als Ordens-Provinz aufgegeben, nachdem die Grossloge von Oesterreich endlich perfect geworden war.

---

[1]) ▭ an Gr. L. L. 4/12. 83: Archiv der Gr. L. L.

[2]) Gr. L. L. an ▭ 28/1. 84: Archiv der Gr. L. L.

[3]) ▭ an Gr. L. L. 27/3. 84: Rapp l. c. S. 138.

Während dieser Zeit der Ungewissheit, hatte sich die ▭ numerisch sehr gekräftigt, und war auch in geistiger wie humanitärer Beziehung nicht unthätig geblieben. Hiezu trug jedenfalls viel bei, dass die Leitung der Loge in den besten Händen war, was schon daraus hervorgeht, dass die 1779 gewählten und 1780 wieder eingesetzten Beamten auch im Jahre 1781 fungirten, mit Ausnahme des Dep. Meisters Wachtern, an dessen Stelle der Fabriksbesitzer und Kreishauptmann Karl v. Aschauer in Aschenrain getreten war.

Im nächsten Jahre wurde eine radicale Auffrischung des Beamten-Collegiums vorgenommen, bei welcher Gelegenheit blos Gf Kinigl und Gassler ihre bisherigen Stellen behielten. Alle anderen Aemter wurden neu besetzt. Es waren dieselben Bbr, die auch im Jahre 1783 der ▭ vorstanden u. zw.: M. v. St.: Gf Kinigl; Dep. Meister: Joh. Gottfr. Gf Heister, Präsident des Guberniums und Landeshauptmann von Tirol; 1. Aufseher: Thadäus Gf Thurn-Taxis; 2. Aufseher: Alex. Gf Sarnthein, Gubernialrath; Secretär: Gassler; Redner: Joh. Primisser, Schlosshauptmann in Ambras, der sich hier sowohl, wie nachmals in Wien um das Ordnen der berühmten Ambraser Sammlung grosse Verdienste erwarb; Schatzmeister: Ant. Gf Selb Regierungsrath; Ceremonienmeister: Jos. Gf Thurn-Taxis.

Von neuen, bis Mitte 1783 eingetretenen Brüdern sind zu nennen: Joh. Bapt. Albertini, Studiendirector des Priester-Seminars, dann Director des Lyceums zu Trient; Caesar v. Borchi, Secretär; Franz Dom. Gummer, Bankier in Botzen; Ant. Jung, Kammerdiener bei Gf Thurn-Taxis; Karl Jos. Michaeler, Ex-Jesuit, Rector der Universität; Mich. Riss, Rechnungs-Officier bei der Gubernial-Buchhalterei; Swibert Burkard Schivereck, Universitäts-Professor der Chemie und Botanik, ein tüchtiger Naturforscher; Alois Paul Trabucco, Universitäts-Professor der Anatomie und Leibarzt der Erzherzogin Elisabeth, auch Fachschriftsteller;

Franz Frh Sternbach, Gubernial-Rath; Ign. Gf Tannenberg, erster Verordneter des Herren- und Ritterstandes, geh. Rath und Oberstjägermeister, Gründer eines Krankenhauses; Kasp. H. Gf Kinigl, Gubernial-Rath in Prag (Ehrenmitglied); Anton v. Grasser, Ex-Jesuit, Gymnasial-Präfect; Karl Güntherod, Professor; Jos. Gf Sarnthein, Probst zu Botzen; Franz Jos. Gerstner, Professor der Universität; Ign. Moser, Normalschullehrer; Weiss, Major; Gf Guarienti, Festungs-Commandant von Battenberg; Baroni, Spediteur; Florian Ritter v. Amstetten, Arzt in der Schweiz; und der dienende Br Schwab, Kanzleidiener. [1]) Diese Namensliste giebt den besten Beweis dafür, welchen Aufschwungs die □ in den letzteren Jahren sich erfreute.

Am Stiftungstage (25. Jan.) 1783 hielt der Redner eine Ansprache, worin er den Satz illustrirte, die Fmrei sei die Schule der Tugend und Weisheit. „Alle Weisheit ist aber Thorheit, wenn sie nicht von der ewigen unerschaffenen Weisheit ausfliesst. Diese war der Grundstein des salomonischen Tempels und ist auch der Grundstein unseres Ordens“ etc. [2])

In wiefern die □ diesem Glaubensbekenntnisse ihres Redners nachlebte, dafür spricht ihre Wirksamkeit, soweit sie eben bekannt geworden ist.

Das Wichtigste, was die Fmrer in Tirol leisteten, war „unstreitig die Wiederbelebung und Erweckung des deutschen Bewusstseins, welches durch den weitverzweigten gegenseitigen Gedankenaustausch der Bbr in Schrift und Wort genährt und gekräftigt wurde“. Der glühende Wunsch nach fester Einigung des deutschen Vaterlandes kehrt in den Rundschreiben der □ immer und immer wieder und fand besonders im Rundschreiben vom 20. Jan. 1783 beredten Ausdruck.

---

[1]) J. C. R. l. c.; J. C. M. l. c.; Lewis l. c. 207. Auszug der Liste vom 25/1. 83.

[2]) Rapp l. c. S. 58—64.

„Weit mehr aber — sagt ein unbefangener Historiker — als die Loge in ihrer Gesammtheit, wirkten die einzelnen Bbr je nach ihren persönlichen Stellungen, und förderten die grossen Ideen der Aufklärung und Humanität. So kam es, dass bald in den besseren Kreisen der Gesellschaft freiere Anschaungen sich geltend machten und selbst das Volk davon nicht unberührt blieb. Ja sogar der grösste Theil des Clerus stellte sich der Bildung, die von jenen Männern des Fortschritts ausging, nichts weniger als feindlich entgegen, und der Fürstbischof von Brixen, Leop. Gf Spaur — selbst Fmrer — gab seinen Geistlichen sogar die ausdrückliche Weisung zur Aufklärung des Landvolkes durch Ernüchterung der gottesdienstlichen Phantasie. Auf solche Weise gelang es dem Einflusse der Fmrer in Tirol, dass damals im Lande der frische Hauch eines lichten, neu anbrechenden Morgens zu wehen begann, ein Hauch, der leider in der schwülen Atmosphäre der nachjosefinischen Periode wieder ersticken musste. Wie der junge Sonnenstrahl am Morgen vor einem Gewitter, so verglühte nur zu bald wieder das geistige Frühroth, das kaum über den Tiroler Bergen aufgegangen war. Die Aufhebung der ▭ ging seinem Erlöschen voran.“ [1])

Im Jahre 1781 gründeten die Bbr Trabucco, Michaeler, Schivereck, Gassler, Laicharding, Primisser und Strobl eine tirolische Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, welche als Ausfluss der Rührigkeit und Strebsamkeit gelten kann, welche derzeit in Tirol auf literarischem Gebiete herrschte, sowie als Beweis dessen, dass die Bbr auf allen Gebieten eine fortschrittlich leitende Rolle übernahmen. Eine Schilderung der Wirksamkeit dieser Gesellschaft überragt den Rahmen dieses Werkes. Das literarische Wirken eines Brs aber muss dennoch berührt werden.

Karl Jos. Michaeler war in den Jesuitenorden ge-

---

[1]) I. C. R. l. c.

treten, wirkte als Lehrer an verschiedenen Gymnasien, zuletzt in Innsbruck, in welcher Eigenschaft er auch nach Aufhebung des Ordens, 1773 bestätigt wurde. Im J. 1777 erhielt er die Lehrkanzel der allgemeinen Weltgeschichte an der Universität Innsbruck, wurde 1782 Rector Magnificus, trat aber zurück und übernahm die Stelle eines Custos bei der Universitäts-Bibliothek in Wien, um seine historischen Arbeiten besser fördern zu können. Wegen seiner Theilnahme am Bunde wurde er von seinen Standesgenossen viel und heftig angefochten. Sie hielten ihm vor, dass durch zwei päpstliche Bullen die Fmrei verdammt und jedes katholische Mitglied derselben der Excommunication ipso facto verfallen sei. Wie könne also er — ein Priester — es wagen, dieser Bruderschaft anzugehören?

Um diesen Vorwürfen zu begegnen, schrieb er die Broschüre: „Beruhigung eines Katholiken über die päpstlichen Bullen wider die Freymaurerey, von Br. M***" (Kosmopolis 5782). Er suchte darin zu beweisen, dass die verdammenden Päpste unwissende Richter gewesen seien. „Alle in jenen Bullen — sagt er — aufgeführten Hauptstücke laufen eigentlich nur auf Eins hinaus, dass man nämlich nicht weiss, was die Mrey sey, und dieses bleibt auch die einzige Grundursache (ihrer Verdammung)." Der Inhalt der beiden päpstlichen Verordnungen sei folglich ein Gemenge verworrener, nicht zusammenschliessender und unbestimmter Begriffe. Aus dem Wortlaut derselben ist zu ersehen, dass man den Papst mit den gräulichsten Gerüchten, aufgegriffenen Beschuldigungen und verdrehten Nachrichten beunruhigte. Übrigens sind die päpstlichen Canones verstummte Orakel; der Papst ist ja nicht die Kirche, und die Kirche nicht der Papst. Auch ist die Fmrei eine weltliche Gesellschaft, die sich mit der Religion gar nicht befasst, daher hat der Papst den Brüdern nichts zu befehlen. Der Papst möge sich auf das rein Geistige beschränken. Man muss der Kirche in *ihrem* Fache soviel gehorchen, als sie

verlangen; ausserhalb ihrer Grenzen aber nur, so viel sie befehlen kann und darf.

Die Gegner Michaeler's liessen nicht lange auf Antwort warten. Unter dem Titel: „Vertheidigung zweer päpstlichen Bullen wider den Freymaurer M***, Osbor (Augsburg) 1783" suchte ihn Heinr. Sautier ebenso derb als ungeschickt zu widerlegen. Michaeler replicirte nunmehr in seinem „Unbedeutenden Nötchen" auch mit persönlichen Angriffen, worauf die Gegner in der Schrift: „Wider den Freymaurer M*** und sein Nötchen von 36 Seiten" (Osbor, 1784) noch dicker auftrugen und Michaeler bis auf den Namen kenntlich machten. Weiter wagte dieser die Polemik nicht zu treiben.[1]) Dagegen schrieb er ein Werkchen „Über den natürlichen Mechanismus der Wunder" (latein. 1784, deutsch 1787) und „Historisch-kritische Abhandlung über die phönizischen Mysterien" (Wien, 1796), welche ihn in clerikalen Kreisen nicht beliebter machten.

Das Wirken der □ wurde nur zubald gestört und gehemmt. Im J. 1782 suchten die Illuminaten auch in Tirol (Ordensname Peloponnesus) festen Fuss zu fassen und entsandten zu diesem Behufe den Frh. Bassus (Ordensname Hannibal), der seinem Apostolat alle Ehre machte. Zu Innsbruck (Samos) traf er in der Loge — welche aus ca 50 Mitgliedern bestand — viele wackere Männer, die sich auch als Illuminaten geeignet erwiesen und Bassus zögerte nicht, die Würdigsten zu gewinnen.

Das war nicht schwierig. Sehr richtig bemerkte er: „Die erfahrenen Mr taumeln nur in allerhand Systemen herum und suchen Licht; giebt man den Würdigeren nur einen kleinen Fingerzeig, so laufen sie mit der brennendsten Begierde und glühendem Herzen Einem nach." Und so war es auch in Innsbruck. Binnen wenigen Tagen hatte Bassus 3 tüchtige Can-

---

[1]) Rapp l. c. S. 78—91.

didaten gewonnen u. z. den k. k. Kämmerer und Regierungsrath Gf Trapp (Titus Aemilius), der auch sofort den Revers gab und somit als Areopagit zu betrachten war; ferner den Professor Schivereck und den Hauptmann Sch . . . [1])

Diesen schloss sich Archivar Gassler (Dionysius) an, ein Mann voll Wärme für die gute Sache. Überhaupt sind dem Apostel des neuen Lichtes „die herrlichsten Leute nachgeloffen“, so dass er von Italien heimwärts reisend, mit Befriedigung constatiren konnte, dass er den Präsidenten (Gf Heister) und Vicepräsidenten (Gf Kinigl, Ordensname Demetrius), den Oberstpostmeister (Gf Thurn-Taxis) und die ersten Gubernialräthe alle für das System so begeisterte, dass sie es ganz enthusiastisch mit beiden Händen ergriffen und alle ihre Kräfte dafür anwenden wollten. [2])

Bald aber wurden die schönen Aussichten getrübt. Die Rosenkreuzer hatten von den illuminatischen Bestrebungen Wind bekommen und warnten nun Jedermann, selbst bei Antonius Pius (Bischof Gf Spaur?) bemühten sie sich, das System in den schwärzesten Farben zu schildern, damit es durch seine Macht und sein Ansehen noch in der Geburt ersticken möchte. Dieser aber, von der guten Sache überzeugt, lächelte über ihre Unwissenheit. Gf Trapp, den Frh. Bassus zum Vorsteher eingesetzt, schärfte daher den Bbrn schriftlich und mündlich ein, bei der Auswahl neuer Mitglieder höchst behutsam vorzugehen. Zudem langte die Hiobspost an, dass in Wien das so schön aufgekeimte System schon wieder erloschen sei, weil man es höhern Orts für staatsgefährlich hielt.

Daraufhin hielt es Gf Trapp für gerathen, vorläufig Alles ruhen zu lassen und allen Bbrn zu untersagen, neue Candidaten zu werben, oder gar sich Reverse geben zu lassen.

[1]) Hannibal, Samos 14. Dimch (Januar) 1782: Rapp l. c. 114—116. Originalschriften der Ill. I. 159, 396.

[2]) Hannibal aus Botzen 23/6. 1884: Originalschriften der Ill. 393; vgl. Rapp l. c. 119.

Zum Glück hatten bisher den Revers blos Fmrer ausgestellt, welchen sich Bassus geneigt gezeigt und welche sowohl Gassler als auch Kinigl für tauglich befunden, welche daher auch zu Magistralen befördert wurden. Von den Profanen, die sich gemeldet, waren blos 2 gewählt worden, aber auch diese waren Fmrer-Candidaten.

Sehr bedauerlich fand es Gf Trapp, dass durch die „erschlichene" und „alle Aufklärung entehrende" Verordnung, welche in Bayern alle geheimen Verbindungnn untersagt, — diese der Menschheit so nützliche Absicht (d. i. der Illuminatismus) im Keime erstickt wurde.

Nachdem man nun in Bayern die österreichischen Tendenzen als Vorwand benützt, war eine fernere Correspondenz sicher sehr gefährlich. Es empfahl sich somit, den directen Verkehr aus Innsbruck mit Bayern ganz aufzuhehen und die hiesige Minervalkirche an Wien anzuweisen, wo man ähnlich über die Sache dachte und die Gf Trapp sogar schon aufgefordert hatte, in Innsbruck eine Colonie anzulegen und Tirol der „österreichischen Nation" einzuverleiben.[1])

Nachdem nun der Illuminatismus in Innsbruck zu keiner eigentlichen Entfaltung gelangen konnte, so hat derselbe die ▭ wohl auch nur insofern geschädigt, als deren Mitglieder dadurch zeitweilig von der freimaurerischen Wirksamkeit abgehalten wurden.

Anregend aber wirkte auf dieselbe eine anderweitige Annäherung seitens des Auslandes.

Die Provincialloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. hatte 1783 Schritte gethan, nicht nur die einzelnen deutschen Logen Oesterreichs, sondern auch die Wiener Provincialloge zum Anschluss zu bewegen, welch letzteres jedoch nicht gelingen sollte. Dagegen erklärten sich verschiedene einzelne Logen zum Beitritt bereit, ohne aber hinsichtlich

[1]) Titus Aelimianus an Hannibal: Originalschriften d. Ill. 396; vgl. Rapp 119.

eines modus vivendi im Klaren zu sein und vielleicht auch ohne Hoffnung, einen solchen finden zu können.

Zu diesen Logen gehörte auch die Zu den drei Bergen. Sie hatte das eklektische Rundschreiben erhalten und wäre bereit gewesen, sich sogleich zum Beitritt zu erklären, allein sie wollte der Entschliessung ihrer Provincialloge nicht vorgreifen, und nachdem diese bis Ende August 1783 keinen Beschluss in dieser Angelegenheit gefasst hatte, so hielt sie auch ihre Erklärung bis dahin in suspenso, und erbat sich indessen Briefwechsel mit Frankfurt. [1])

Diese Zuschrift wurde aus Frankfurt in der verbindlichsten Weise erwiedert: „Der Beifall der Redlichen ist die grösste Belohnung, welche gutdenkende Menschen von ihren Handlungen erwarten. Wie schätzbar ist uns also der Ihrige, verehrungswürdige Bbr! — ruft man den Innsbrucker Bbrn zu — Sie erkennen die reine Absicht, die uns ganz allein leitet, etwas zur Verbesserung der gekränkten Menschheit zu unternehmen, und wir werden unsere Beruhigung nur darin suchen, wenn wir einmalen aus einem andern Gesichtspunkte beurtheilet werden. Jeder Beitritt würdiger und edelgesinnter Männer zu unserm Logenbündniss kann nicht anders als uns äusserst angenehm und erfreulich sein, und wenn Ihnen Ihre sonstigen Verhältnisse darin nicht im Wege stehen, und Sie sich noch dazu entschliessen sollten, so können Sie versichert sein, dass es uns aus mehr als einer Absicht von besonderem Werth sein wird, mit so würdigen Bbrn dadurch enger verbunden zu werden, für welche wir in unserem Herzen schon die grösste Hochachtung und Bruderliebe hegen. Sie haben immer noch Zeit sich zu erklären, und es mag früh oder spät geschehen, so werden wir Sie mit offenen Armen empfangen. Die h. w. Provincialloge in Wien hat sich zwar noch nicht völlig zu unserem Bündniss entschlossen, wir haben aber dazu die beste

---

[1]) ▭ an Prov. ▭ in Frankfurt 28/8. 83: Archiv der eklekt. Gr. L.

Hoffnung vor uns. Indessen nehmen wir den uns angebotenen Briefwechsel mit Ihnen freudigst an und wünschen, dass sich bald Gelegenheiten ereignen möchten, um uns recht lebhaft zu unterhalten.“[1])

Allein es kam weder zu dieser regern Correspondenz, noch zum Beitritt der ▭, weil die Provincialloge sich dazu nicht zu entschliessen vermochte.

So edel aber auch die Intentionen des eklektischen Rundschreibens waren, unserer ▭ brachten sie kein Heil, nur Uneinigkeit und Zwiespalt, wozu der Illuminatismus beigetragen haben dürfte. Denn nicht alle Mitglieder theilten die zum officiellen Ausdruck gebrachte zuwartende Politik: einige sehr angesehene Bbr waren für den sofortigen Anschluss, und als sie sich majorisirt sahen, zogen sie es vor, sich ganz zurückzuziehen, um eine neue ▭ zu gründen, welche die eklektischen und wohl auch illuminatischen Grundsätze auf ihre Fahne schriebe. Es waren u. A. die am 25. Jan. 1783 wiedergewählten: Dep. Meister Gf Heister, der 1. Aufseher Th. Gf Thurn-Taxis, der Secretär Gassler, und der Schatzmeister Gf Selb. In der ▭ Zum symbolischen Cylinder werden wir sie wieder treffen.

Gegen Ende des J. 1784 erfuhr die ▭, dass die beiden gefeierten Bbr Born und Blumauer nach Klagenfurt gereist seien. In überschwenglich schmeichelhafter Weise lud man sie ein, die Rückreise über Innsbruck zu nehmen.[2]) Es ist wahrscheinlich, dass die beiden Wiener Bbr diesem Rufe nachkamen und durch ihr Erscheinen neuen Eifer in die Herzen der Bbr gossen.

Das Reform-Patent Joseph II. wurde auch in Innsbruck publicirt u. zw. durch ein Rescript des Guberniums vom 23. Dec. 1785. Auch hier wie anderwärts traten in Folge dessen

[1]) Küstner Prov. Secr. 20/10. 83: Rapp l. c. 139.

[2]) Schatzmeister der ▭ an Born 7/12. 84: Rapp l. c. S. 137.

zahlreiche Bbr aus dem Bunde aus. So z. B. erklärte Hauptmann Frh. Balthescr, dass nachdem die Namen der Mitglieder nach Wien einzusenden seien, man ihn, ohnehin stets abwesend, als gedeckt betrachten möchte.[1])

Nachdem laut des Patents in jeder Provinz nur eine Loge und zwar in der Hauptstadt bestehen durfte, so beschlossen die beiden Innsbrucker Logen Zu den drei Bergen und Zum symbolischen Cylinder sich unter dem Namen „Zu den symbolischen Bergen" zu einer ▭ zu vereinigen, was der Distrikts-Meister Gf Heister genehmigte.

---

25. Die ▭ Zum symbolischen Cylinder in Innsbruck.

Diese ▭ ist aus der ▭ Zu den drei Bergen hervorgegangen, u. z. wahrscheinlich in Folge des Rundschreibens der Provincialloge zu Frankfurt a. M., welches Frieden und Einigkeit anstrebte, aber in dieser ▭ den Samen der Zwietracht säte. In Folge dessen deckte eine Anzahl von Bbrn, und gründete im Sommer 1783 die ▭ Zum symbolischen Cylinder, an deren Spitze sie traten u. z. der Gubernial-Präses Joh. Gottfr. Gf Heister als M. v. St., der General-Erb-Postmeister Thad. Gf Thurn-Taxis als dep. Meister, der Regierungsrath Ant. Gf Selb als erster, und der Archivsadjunct Franz Gassler als zweiter Aufseher. Ihre Zusammenkünfte hielten die, allem Anscheine nach nicht allzu zahlreichen Bbr im Planitzenhofe, einer Villa beim Vororte Höttingen.[2])

Das Siegel der ▭ zeigt über zwei gegengestellten Füllhörnern eine dreieckige Platte, worauf ein stumpfer Glascylinder mit einer Sphinx steht, darauf ineinandergeschoben: Winkelmass, Hammer und Zirkel, zusammengehalten von der Schnur, welche zu beiden Seiten doppelt verknüpft herabfällt.

---

[1]) Baltheser an Ceschi 18/2. 86: Rapp S. 147.

[2]) I. C. R., Tirolische Fm. in 18. Jahrh.: Meraner Zeitung 1887 Nr. 24 Beiblatt; Über die Fm. in Tirol: Grenzboten 1861. I. S. 227.



Oben das strahlende Dreieck mit dem Namenszuge Jehovas. Inschrift: DISPERSA IN UNUM.[1])

Eine der ersten Aufgaben der □, nach Erlangung der Constitution seitens der Wiener Provincialloge, war es, die Verbindung mit dem eklektischen Bunde anzubahnen. Sie that dies am 12. Aug. 1783, indem sie zugleich für den erhofften Fall der Gewährung ihrer Bitte das Ersuchen stellte, ihren Beitritt nicht öffentlich kund zu geben, bis eine entscheidende Erklärung seitens der Wiener Provincialloge erfolgt sei. [2])

Einige Zweifel hinsichtlich der Autorisation der Frankfurter Provincialloge stiegen der □ nachträglich auf. Sie fasste dieselben in die Fragen zusammen: Ob die Frankfurter Provincialloge jene sei, welche in der Londoner Constitution für die Zinnendorf'sche Gr. L. L. ausgenommen worden sei und unter Br Gogel gearbeitet habe? Ferner woher sie die Befugniss habe, neue Logen gesetzmässig zu constituiren? „Eine deutliche und klare Beantwortung dieser Punkte — bemerkt die □ — wäre umso wesentlicher, als die Berliner Gr. L. L. die österr. Provincialloge, sammt den von ihr abhängenden Logen aufzuheben und sie zum Beitreten zu zwingen anträgt; folglich die Erhaltung allgemein anerkannter Constitutionen zur Erweiterung der Vereinigung von grösstem Gewicht wäre." [3]) Diese Bedenken aber wurden von Küstner, zum Repräsentanten der □ ernannt, in gediegenster Weise widerlegt.

Die Directorial-□ beobachtete den ihr unbekannten Logen gegenüber, die sich zum Beitritt meldeten, grosse Behutsamkeit; nachdem ihr aber die Dignitäre dieser □ aus der □

[1]) Abbild. im Journal f. Fm. 1785. II. 1.

[2]) Schreiben der □ 12/8. 83: Archiv der eklekt. Gr. L.

[3]) Thurn-Taxis 23/8. 83: Archiv der ekl. Gr. L.

Zu den drei Bergen her bekannt waren, so nahm sie die Anmeldung derselben freudig entgegen und säumte nicht im geringsten, die gewünschte Constitutions-Urkunde auszufertigen und den harrenden Bbrn zugehen zu lassen, auch zu versprechen, den Namen der □ vorläufig in ihrer officiellen Liste nicht zu nennen.

Diese statteten ihren Dank für die Aufnahme in den eklektischen Bund am 17. Sept. 1783 ab, baten um die Rituale, sowie um Verhaltungsmassregeln und ersuchten zugleich wiederholt, den Namen der □ geheim zu halten.[1])

Allein diese Verbindung war nicht von Dauer. Gleichwie die Wiener Provincialloge sich nicht entschliessen konnte, wozu sie ursprünglich Lust bezeugt, dem eklektischen Bunde beizutreten, — konnte und mochte sie nach dem Zustandekommen der österreichischen Landesloge, bezw. diese nicht gestatten, dass ihre Logen andere wie immer geartete Dependenzen aufrecht erhalten. Auch die □ Zum symbolischen Cylinder musste daher ihrer Verbindung mit Frankfurt entsagen. „Die Localumstände und Verhältnisse — sagt sie gegen Ende 1784 — gestatteten nicht, in eine besondere Verkettung ausser dem Lande uns einzulassen, sondern wir müssen uns an die in den k. k. Staaten verbundenen Logen anschliessen.“ Sie dankt somit für die bezeugte brüderliche Gewogenheit und Liebe. „Dürfen wir uns übrigens schmeicheln, dass Sie uns einen freundschaftlichen Briefwechsel nicht versagen werden, so glauben wir unsern Zweck doch zum Theil erreicht zu haben.“ [2])
Dieser Wunsch realisirte sich jedoch nicht; offenbar zeigte sich keine Veranlassung zu einem Briefwechsel.

Mittlerweile u. zw. zu Anfang des Jahres 1784 hatte die □ die lebensunfähige □ Zu den drei Flammen, bzw. die noch übrigen drei Mitglieder derselben in sich aufgenommen, sich

---

[1]) Thurn-Taxis 17. Sept. und 10. Nov. 1783. Archiv der ekl. Gr. L.

[2]) Thurn-Taxis 17/11. 84: Archiv der ekl. Gr. L. Vgl. Kloss, Annalen der □ Z. Einigkeit 210.

der Provincialloge untergeordnet und sich bei den Verhandlungen zur endlichen Perfection der Landesloge vertreten lassen.

Die durch Incorporirung der ▭ Zu den drei Flammen gewonnenen Bbr waren: der Gubernial-Beamte Peter Gassler, Kriegsconcipist Jos. v. Mahlern und Max. Ant. Pontifeser, Gubernial-Secretär.

Von ferneren Mitgliedern der ▭ werden genannt: Joh. Dalla Torre, Dicasterial-Advocat; Alois Gf Khuen, Gubernial-Concipist; Franz Männera, Commissariats-Officier und Wilh. Stadler, Oberzeugwart. [1])

Sofort nach dem Zustandekommen der österreichischen Landesloge hatte sich die Provincialloge von Oesterreich, sowie die einzelnen Distriktslogen organisirt. Für Tirol war Gf Heister zum Distrikts-Meister eingesetzt worden. [2])

Durch das Reform-Patent sah sich seine ▭ gezwungen, mit der Mutter-, bzw. Schwesterloge zu fusioniren, d. i. im Vereine mit derselben unter dem Namen Zu den symbolischen Bergen eine neue Loge zu gründen.

---

26. Die ▭ Zu den drei Flammen in Innsbruck.

Ausser den beiden Logen Zu den drei Bergen und Zum symbolischen Cylinder bestand zu Innsbruck kurze Zeit eine dritte ▭ Zu den drei Flammen. Stifter derselben war Karl Schwarzl, Priester, k. k. Bibliothek-Secretär und Professor der Polemik am hiesigen Lyceum, „ein aufgeklärter und trotz der Kniffe seiner schwarzen Feinde siegender, rechtschaffener Mann“ — wie ihn der General-Erb-Postmeister Thad. Gf Thurn-Taxis charakterisirt.

Mit diesem von früherher befreundet, gab sich ihm Schwarzl, nach Innsbruck versetzt, wahrscheinlich zu Anfang des J. 1783 eines Tages als Fmr zu erkennen mit der Bitte, ihm in die dem Vernehmen nach hier bestehende ▭

---

1) Rapp l. c. 147.

2) Rapp l. c. 148.

Eingang zu verschaffen, bezw. seine Affiliation in derselben zu bewirken. Gf Thurn-Taxis war dazu gern bereit, bemerkte aber seinem Freunde, dass zu diesem Behufe das Certificat seiner ▭, „die Aufnahme zu erproben“ erforderlich sei. Ein solches besass Schwarzl nicht. Von einem schottischen Meister brevi manu aufgenommen, hatte ihn derselbe versichert, dass er ihn der Regensburger ▭ Zu den drei Schlüsseln einverleiben werde. Allein die beiden Bbr trennten sich bald darauf und seitdem sah und hörte er nichts mehr von seinem Initiator, auch hatte Schwarzl wegen „gehabter Seelsorge auf dem Lande in Oesterreich keine Gelegenheit, sich diesfalls jemanden anzuvertrauen.“

Nun befand sich zu dieser Zeit (Mai 1783) Joh. Heinr. Frh. v. Ecker und Eckhof, der abtrünnige Rosenkreuzer und Stifter des Bundes der Asiatischen Brüder, in Innsbruck und nachdem ihn Schwarzl als erleuchteten Br kannte, so wandte er sich an ihn und wurde von demselben als schottischem Ältermeister in den ihm noch abgängigen Meistergrad unentgeltlich eingeweiht.

Nunmehr regte sich in Schwarzl der Wunsch, eine ▭ zu errichten u. z. in Gemeinschaft mit seinen Freunden Pontifeser, Mahlern und Gassler, die Gf Thurn-Taxis in bestem Lichte darstellt. Max. Ant. Pontifeser, Gubernial-Secretär, „ein von selbst ausgetretener Jesuit,“ war ein „aufgeklärter und nebst seinem Amte den schönen Wissenschaften ganz ergebener, rechtschaffener Mann“. Jos. v. Mahlern, Kriegsconcipist, ein „seiner Charge und zahlreichen Familie getreuer und in seinem moralischen Charakter untadelhafter Mann“. Peter Gassler, Gubernial-Kanzlei-Beamter aber besass „neben dem schönsten Talent ein Herz, das immer des Maurers würdig ist.“

Diese seine Freunde stellte Schwarzl dem Br Ecker vor, der nicht anstand, denselben die 3 Grade zu verleihen, die ▭ interimistisch einzurichten und nach erfolgter Einsetzung

Schwarzl's zum M. v. St., Pontifeser's zum ersten, Mahlern's zum zweiten Aufseher und Gassler's zum Secretär versprach er den Bbrn, ihnen binnen 6 Wochen die erforderliche Constitution aus Hamburg zu verschaffen. Allein nach Wien zurückgekehrt, liess Ecker unerachtet der dringendsten Bitten seiner Schutzbefohlenen nichts als Verschub von sich hören.

Vor seiner Abreise hatte Ecker die Bbr von dem gedruckten Circular der Provincialloge zu Frankfurt a. M. unterrichtet, und nachdem dasselbe ihren vollen Beifall fand, so wollten sie „bei so zweifelhafter Lage der Sachen den Zeitpunkt nicht versäumen, nebst der so uneigennützig versprochenen Constitution auch den Beitritt zu einer so edlen Vereinigung zu erhalten. . . . Noch immer sind ihre Hoffnungen weit hinausgeschoben und der Zustand dieser verborgenen Bbr," für deren moralischen Character Gf Thurn-Taxis Bürgschaft leistet, ging ihm sehr zu Herzen. Er empfahl sie daher der maurerischen Einsicht der Frankfurter Oberbehörde. [1])

Die unternehmenden Bbr hatten bereits im August 1783 in Frankfurt angepocht und ihren Beitritt angemeldet. „Besondere Absichten und Systeme verhindern uns — sagen sie — mit der hier bisher bestandenen ▭ Zu den drei Bergen vereinigt zu werden. Auf Anleitung eines berühmten altschottischen Altmeisters, der uns zu Bbrn und Maurern aufnahm, arbeiten wir seither unter uns und daraus entstand unsere, damals zwar noch nicht zahlreiche ▭." Und nun reflectiren sie auf das Frankfurter Rundschreiben. „Ihr brüderliches Anerbieten — heisst es diesbezüglich — ist uns um so willkommener, als wir bisher durch keine Abhängigkeit von einigen Systemen gebundene Hände haben;" sie bitten daher, sie als

---

[1]) Gf Thurn-Taxis an den Prov.-Secr. Küstner 29/9. 83: Archiv der eklekt. Gr. L. zu Frankfurt a/M.

Bbr und Maurer „anzunehmen“ und ihnen „ächte Constitution zu ertheilen.“ [1])

Nachdem die ▭ jedoch in Frankfurt ganz unbekannt war, auch ihr Ansuchen mit Hinweisung auf die „besonderen Absichten und Systeme“ nicht ganz lauter erscheinen mochte, so hielt man es für angezeigt, erst das Gutachten des Gfen Thurn-Taxis einzuholen, der — wie wir sahen — sich äusserst günstig über die Bbr aussprach.

Daraufhin wurde die ▭ im October 1783 in den eklektischen Bund aufgenommen. Die ▭ nahm dies dankend zur Kenntniss; allein ihre Lage war dadurch nicht besser geworden, ja, sie hatte sich noch verschlimmert. Durch die Entfernung und ungewisse Zurückkunft der Garnison, sowie durch Aufhebung der Universität, die 1782 in ein Lyceum umgewandelt und erst nach Joseph II. Tod restituirt wurde, war der ▭ manch würdiges und taugliches Subject, das sie schon acquirirte oder zu acquiriren hoffte, entzogen worden, zudem war Schwarzl an die Universität Freiburg beordert worden, so dass die ▭ nur noch aus 3 Bbrn bestand. In dieser unverschuldeten und unerwarteten Lage erbaten sie aus Frankfurt Rath, [2]) befürwortet durch Gf Thurn-Taxis, der bemerkte, dass die 3 Bbr zu schwach seien, eine ▭ zu halten, aber muthig genug, ihren Zweck nicht ganz fahren zu lassen. „Da es aber gefährlich wäre — meint er — diese ▭ in den anderen Innsbrucker Logen „bekannt zu machen,“ „da die Provincialloge in Wien noch keine Erklärung abgegen habe,“ so seien diese „sonst würdigen Bbr in die kläglichste Unthätigkeit versetzt.“ Gf Thurn-Taxis empfiehlt daher der Frankfurter Directorial-Loge die Verlassenen, wie er die Hoffenden empfohlen habe, und frägt zu dem Zweck an, ob die-

[1]) An die Prov.-▭ in Frankfurt, 20/8. 83: Archiv der eklekt. Gr. L.

[2]) An die Prov.-▭ 10/11. 83: Archiv der eklekt. Gr. L.

selben nicht einer der eklektischen Logen zugeschrieben und dann mit Certificaten versehen werden könnten. [1])

In Frankfurt war man, mit Rücksicht auf die unerquickliche Lage der Bbr geneigt, in diesem Sinne zu verfügen, man, zeigte es ihnen auch am 15. Dec. 1783 an; allein die Bbr überlegten sich die Sache und „weil sie den Bau der kleinen ▭ mit geziemenden Ehren der k. Kunst nicht fortsetzen konnten," so schlossen sie sich am 20. Jan. 1784 der ▭ Zum symbolischen Cylinder an, [2]) — womit die Existenz der ▭ Zu den drei Flammen aufhörte.

---

27. Die Loge in Botzen. [3])

In der tirolischen Kreisstadt Botzen wurde 1780 eine ▭ gegründet und von dem Ingolstädter Professor Weishaupt, der eigens zu dem Zweck dahin gekommen, „eingeweiht".

Allein die Absicht Weishaupt's, des Stifters des Illuminaten-Ordens, diesem Orden durch die Gründung einer ▭ in Botzen, Verbreitung in ganz Tirol zu verschaffen, scheiterte an dem Umstande, dass der Leiter der ▭, Bankier Franz Dom. v. Gummer [4]) seit 1778 Rosenkreuzer, von seinen Obern über die Gefährlichkeit des Illuminatismus aufgeklärt, sich von diesem gänzlich zurückzog.

Die von ihm gegründete ▭ domicilirte im Azwanger'schen Hause „die Riegel" genannt, zu ebener Erde links.

Mitglieder der ▭ waren sicherlich all jene, welche dem Rosenkreuzer-Zirkel Gummer's angehörten, von denen uns jedoch blos sein Buchhalter Andr. Nägele bekannt ist.

Ferner dürfte der ▭ angehört haben: Franz v. Goldegg aus Botzen, der 1790 als Mitglied des Tiroler Landtages, in offener Sitzung (11. Aug.) für den von verschiedenen Seiten

---

[1]) Thurn-Taxis 10/11. 83: Archiv der eklekt. Gr. L.

[2]) Pontifeser d. 20/3. 84: Archiv der eklekt. Gr. L.

[3]) Hauptquellen: dieselben wie bei den Innsbrucker Logen.

[4]) Rapp l. c. verwechselt ihn mit Goldegg.

angegriffenen Fmbund mannhaft in die Schranken trat. „Was den Fmrn zur Last gelegt werden will — sprach er — ist ein unbewiesener Satz, dass nämlich dieselbigen die Verhinderniss zur Anstellung hierländischer Subjecte waren ... Es ist gewiss, dass in dieser Gesellschaft von jeher nicht nur die geschicktesten Talente, sondern sogar die hohen und höchsten Häupter, Könige und Kaiser, Bischöfe und Päpste sich einverleiben liessen, und da ihre ganze Sünde in der Verschwiegenheit bestand, ungeachtet ihre Satzungen dem eigenem Vorgeben nach nichts wider die Religion, Landesfürsten und gute Sitten enthielten, so bitte ich die hochverehrten Stände ... die Fm nicht mit den Freigeistern zu verwechseln.“ Dem fügte er noch bei, er sehe nicht ein, warum die Fm ihre Geheimnisse zu beichten hätten; vielmehr sollen sie „ihres dem Allmächtigen gethanenen Eides eingedenk“, dem forschenden Beichthörer anstatt des Geheimnisses mit jener spanischen Dame antworten: „Mein Name ist keine Sünde“. [1])

Goldegg war ein Mann von ausserordentlichen Talenten und grossen Kenntnissen. Seit 1790 hielt er sich fast stets in Wien auf, wo er mit Gf Dietrichstein und Staatsrath v. Egger intimen Umgang pflog. Bei Leopold II. wusste er — behauptet sein Denunciant 1794 — durch falsche, auf's Wohl des Landes anscheinend abzielende Vorstellungen die Erlaubniss zu einem allgemeinen Landtag (von Tirol) zu erwirken. Die tumultuarischen Auftritte unter den Bauern, als der Landtag zu Stande kam, namentlich wider die allerhöchsten Befehle in Betreff der Kirchensachen, seien sein Werk gewesen, indem er die Bauern unter allerlei Vorspiegelungen authetzte.

Doch fand er auch auf dem Landtage nicht Alles, was er gesucht und kehrte wieder nach Wien zurück, wohin sich auch einige Deputirte verfügten, die sich aber die Unzufrieden-

---

[1]) Journal des offenen Tiroler Landtages 1790. Botzen, 1861. S. 76; vgl. Rapp. l. c. 163.

heit des Kaisers zuzogen, während auf Goldegg „ein wachsames Auge gesetzt“ wurde; was ihn aber nicht hinderte, weiter „Cabalen“ zu schmieden.

Die ▭ als solche dürfte sich zumeist auf Aufnahmen beschränkt haben, um die geeigneten Männer dem Rosenkreuz-Orden zuzuführen und diesem als Deckmantel zu dienen.

Schon seit 1751 alchemistisch beschäftigt, wurde Gummer gegen Ende der 70-er Jahre mit Cagliostro bekannt, der ihm mehrere Geheimnisse anvertraute und die Sucht nach den sublimen Wissenschaften in ihm so aufstachelte, dass er 1779 Rosenkreuzer wurde und in Botzen einen Zirkel gründete.

Als die Fm 1785 in Venedig verfolgt und Landes verwiesen wurden, wandten sie sich, namentlich Marchese Cessa, Gini und König, zuerst nach Botzen, wo sie bei Gummer gastfreundliche Aufnahme fanden.

Die geheimen Versammlungen der Bbr erweckten den Argwohn des Clerus, der wohl auch bald hinter das eigentliche Treiben dieser Alchemisten kam, gegen die Goldkocher loszog und sie 1785 zur Einstellung ihrer Thätigkeit zwang, „weil das gemeine Volk, aufgehetzt von den Geistlichen, das Haus, in welchem sich die ▭ befand, zu stürmen drohte.“ [1]) Die ▭ löste sich somit auf, bevor das Reform-Patent erschien, welches ihr ohnehin die Endschaft bereitet haben würde.

28. Die ▭ Zur edlen Aussicht in Freiburg. [2])

Freiburg im Breisgau, bis 1801 Metropole von Vorderösterreich, Sitz eines Erzbischofs, einer Universität, mit zahlreichen Instituten, Aemtern und Fabriken, war ein sehr ge-

[1]) J. C. M. l. c.

[2]) Hauptquelle: H. Ficke, Gesch. d. Fm. L. Zur edlen Aussicht. Freiburg 1874. H. Ficke's schriftliche Mittheilungen. Correspondenz der ▭ mit der ekl. Gr. ▭ zu Frankfurt a. M. Mitgetheilt von Karl Paul und Dr. Emil Wenz.

eigneter Ort zur Anlage einer □, und es ist fast unbegreiflich, dass eine solche erst 1784 zu Stande kommen konnte.

Fmrer gab es auch früher schon hier, wofür der Umstand zeugt, dass 1782 „Freymäurerische Regeln“ in Freiburg gedruckt wurden; ob aber damals oder früher auch eine □ hier bestanden, dafür sprechen keinerlei Daten.

Erst von dem Zeitpunkte an, da bei Verlegung der Universität von Innsbruck nach Freiburg, und deren Neuorganisirung mehrere Männer hieher versetzt wurden, die schon vorher Fm gewesen, zeigt sich das Bestreben zur Errichtung einer □.

Die Anregung hiezu ging von Karl Schwarzl, Professor der Theologie an der Universität, früher M. v. St. der aufgelösten □ Zu den 3 Flammen in Innsbruck, aus. Schwarzl verfasste eine grosse Anzahl von theologischen Schriften, doch ist er nicht durch diese bekannt, sondern dadurch, dass er Veranlassung gab, den Schwur auf die unbefleckte Empfängniss Mariä gänzlich abzuschaffen. 1781 sollten die Innsbrucker Professoren, altem Brauch gemäss, jenen Schwur ablegen; allein Schwarzl weigerte sich, wurde von der geistlichen Behörde verurtheilt und die Angelegenheit sodann dem Kaiser vorgelegt. Dieser aber liess den Klägern einen scharfen Verweis ertheilen und zugleich den Schwur gänzlich abschaffen.

Nach Freiburg gekommen, war es eine der ersten Sorgen Schwarzl's, hier eine □ zu finden; allein vergeblich: weder in Freiburg, noch in der Umgebung existirte eine solche, nur einzelne Bbr traf er, wie den Hofrath Schlosser, Math. Dannenmayer, Professor des Kirchenrechts, nachmals Canonicus und Custos der Universitäts-Bibliothek, auch Büchercensor in Wien; Franz Jos. Bob, Professor der Cameralwissenschaft, dann Oberaufseher sämmtlicher vorderösterreichischen deutschen Schulen, die beiden ersteren bisher Mitglieder der Wiener □ Zur wahren Eintracht.

Nun fasste Schwarzl mit Zustimmung dieser Bbr den Vorsatz, eine □ zu stiften, und wandte sich zu diesem Behufe am 2. Jan. 1784 an Sim. Fr. Küster, Gross-Secretär der eklektischen Grossloge in Frankfurt a. M., mit dem er schon im Interesse seiner Innsbrucker □ correspondirt hatte, und bat ihn, in der Directorial-□ vorzutragen, dass er mit den genannten Bbrn eine □ Zur Fremden-Herberg gründen wolle, und für diese um Constitution und Rituale ansuche, zugleich Küster bittend, die Vertretung der □ zu übernehmen.[1] Die Grossloge erklärte sich bereit, dem Ansuchen zu willfahren, sobald 7 Bbr beisammen seien.[1]

Ob man diese Antwort als zarte Abweisung auffasste, oder ob während der Suche nach dem siebenten Mann die Verständigung aus Wien einlief, dass das Zustandekommen der Landesloge in nächster Zeit erfolgen müsse; kurz, der Wunsch, sich von Frankfurt ein Patent zu verschaffen, wurde fallen gelassen und in Wien angebracht, u. zw. in der Weise, dass die zu stiftende Loge Zur edlen Aussicht heissen sollte, nachdem man vorher noch folgende 3 Bbr für die Logengründung gewonnen hatte, u. zw.: Karl Gf Suardi, k. k. Kämmerer und Rath; Jos. Georg Ant. Sauter, Professor der Philosophie (beide aus der □ Zur wahren Eintracht in Wien) und F. Dominik Gaess, Kaufmann.

In Wien wurde dem Ersuchen der Bbr ohne weiters entsprochen und ihnen von Seite der Provincialloge von Oesterreich am 22. Juni 1784 der Stiftungsbrief ausgefertigt.[3]

Im Besitze desselben trafen die Bbr alle Anstalten zur ordnungsmässigen Eröffnung der □, d. i. sie acquirirten ein geeignetes Local, schafften die erforderlichen Möbel an, und bestellten die sonstigen Requisiten aus Frankfurt, woher die-

---

[1]) Schwarzl an Küster 2/1. 84: Archiv der □ Zur edlen Aussicht in Freiburg.

[2]) Protoc. der ekl. Gr. □ 18/1. 84.

[3]) Ficke l. c. 2; Original im Archiv der □.

selben aber erst Ende September eintrafen. Auch waren die Rituale in Wien erst am 1. October ausgefertigt worden. [1])

Ausserdem scheint man den geeigneten siebenten Mann schwer gefunden zu haben. Hofrath Schlosser hatte sich nämlich inzwischen dem System der eklektischen Grossloge in Frankfurt angeschlossen und wollte sich an der beabsichtigten Logengründung nicht betheiligen, war daher in Wien auch nicht als Mitgründer angemeldet worden. Nachdem es aber nachträglich dennoch gelungen, ihn zum Mitglied und M. v. St. zu gewinnen, so glaubten die Bbr, um ganz correct vorzugehen, seine Zuziehung der Genehmigung der Provincialloge von Oesterreich unterbreiten zu müssen, umso mehr als sie den § 92. der Constitution so auffassten, als müsse ein Bbr von einem andern System erst förmlich rectificirt werden.



Die Provincialloge ertheilte am 4. Nov. 1784 anstandslos die Erlaubniss, den Br. Schlosser sowohl zum ordentlichen Mitgliede annehmen, als auch ihn zum M. v. St. erwählen zu dürfen. [2])

Nunmehr eröffnete Schlosser die ▭ am 20. Decemb. 1784 [3]) mit einer trefflichen Rede über die maurerische Verschwiegenheit. [4])

Das Siegel der ▭ zeigt die Hermessäule, zu ihrem Fusse die maurerischen Attribute: Hammer, Zirkel, Winkelmass, Compass, Todtenkopf etc., oben die Psyche, die sich in Form

---

[1]) Ritual und Katechismus aller 3 Grade ... Wien d. 1 10. 5784. ausgefertigt von O. v. Gemmingen: Archiv der ▭.

[2]) Ficke l. c. S. 4. Original im Archiv der ▭.

[3]) Journal f. Fm. Wien 1785. I. 218; Cassabuch der ▭, vgl. Ficke l. c. 3: Lewis l. c. 35, bezeichnet Sauter als M. v. St.

[4]) Etwas von dem Gesetze der mrischen Verschwiegenheit: Journal f. Fm. Wien 1785. II. S. 108—160.

eines Schmetterlinges, zum strahlenden Auge Gottes erhebt. Legende: Conservari cum Diis. [1])

Der M. v. St. Joh. Georg Schlosser war der Jugenfreund und Schwager Goethe's, badischer Hofrath und Amtsmann, dann Oberamtmann in Emmendingen, später geheimer Archivar in Rastatt, sodann in Karlsruhe, und schliesslich Syndikus in Frankfurt a. M. Als Philosoph und genauer Kenner der Alten, war er ein geschätzter Schriftsteller und behauptete eine Stelle unter den vorzüglichsten Denkern Deutschlands. Er war, wie sein Necrolog sagt, „ein Weiser, dessen Namen Deutschlands Gelehrte und Edle noch nach Jahrhunderten mit Verehrung nennen werden, Schlosser, der nun mit seinem Plato das ewige Licht, die Urschönheit ohne mystische Hülle schaut, leitete mit friedlichem Hammer die kleine gewählte Schaar der thätigen Arbeiter. Er, der durchdrungen von dem Geiste des Weisesten der Vorwelt, vertraut mit den Entdeckungen der neuen Forcher, Trug und Täuschungen von Echtheit und Wahrheit leicht unterscheiden konnte, der zu ernst war, um mit dem Heiligsten zu spielen, war ein eifriger, ein wahrer Maurer.“ [2])

Wohl vorbereitet und eingerichtet, begann die ▭ ihre Arbeiten. Man hatte die Pause zwischen dem Empfang des Stiftungsbriefes und der Installation der ▭ zur Ausarbeitung einer wohlüberlegten Hausordnung verwendet, denn es war der sechs Stifter der ▭ erstes Bestreben, dem begründeten Bau durch angemessene Statuten einen unerschütterlichen Grundstein zu geben.

„Mit rastlosem Eifer — heisst es zum Schluss dieser „Statuten“ — brachten sie dieses schwierige Werk den 22. Dec.

---

[5]) Original-Petschaft in Stahl gestochen im Besitze der ▭ Zur edlen Aussicht: Ficke l. c. 3. 13. Abgedruckt: Journal f. Fm. 1875. II.

[2]) Festrede zum 26. Stiftungsfeste der L. z. edl. Aussicht von E. (Joh. Alex. Ecken) in F. J. Razen's Mrerischer Blüthenkranz. Manheim 1822.

1784 — d. i. zwei Tage nach der Logen-Eröffnung — zu seiner Vollendung, und der 6. Jan. 1785 war der feierliche Tag, an welchem die Statuten der s. e. Loge promulgirt und beschworen wurden."

Diese Statuten zerfielen in 12 Abschnitte, denen im J. 1786 bzw. 1788 ein 13-ter beigefügt wurde.

Daraus geht hervor, dass die Beamtemwahl alljährlich vor dem Stiftungstage zu geschehen hatte und dass jährlich in der ersten Loge nach der Beamtenwahl die Statuten verlesen und „von jedem Gliede auf des Grossmeisters Degen" die Befolgung derselben angelobt wurde.

Wohl zu gleicher Zeit, oder doch bald darnach dürften die „Instructionen zum Gebrauch der Loge zur edlen Aussicht im Or. Freyburg" [1] — für deren Verfasser Schlosser gehalten wird — festgesetzt worden sein.

Dieselben sind bezeichnend für die damalige Auffassung der Fmrei. So heisst es im ersten Grad: „Wir verkündigen Ihnen, dass das Geheimniss der Mrei die Summe aller menschlichen Glückseligkeit und die Mittel dazu zu gelangen, enthält. Dieses Geheimniss kann Niemand brauchen, wer sich selbst nicht kennt: darum ist die Arbeit Ihres Grades: Selbsterkenntniss und Menschenkenntniss. — Unsere Weisen haben gesagt, dass die Empfindung der Fülle und Richtigkeit unserer Begriffe, der Harmonie, der Ordnung, der Schönheit und der Liebe, dem Menschen die grösste und dauerhafteste Glückseligkeit geben und dass er sie selbstthätig erwerben kann. — Denken Sie nach mit Freiheit des Geistes, ob Sie's ebenso finden, denn wir dringen niemanden etwas auf, sondern alles Denken ist frei unter uns. Aber lieben müssen Sie und wahr müssen Sie sein und ein Mann von Ehre, sonst können Sie kein Fmrer, können unser Br nicht sein!"

Im zweiten Grade wird anbefohlen, den Gang des Univer-

---

[1]) Gedruckt in Freyburg bei Satron.

sums mit Demuth zu erforschen; ein Jeder der glücklich sein will, muss seinen Platz kennen lernen: dadurch wird ihm das Leiden erträglich; im Glücke wird er die Demuth nicht verlieren. Selbsterkenntniss und Menschenkenntniss lehrt Wahrheit und Liebe; die mrische Geometrie lehrt Geduld und bescheidene Demuth.

In der Meister-Instruction wird der Glaube an einen persönlichen Gott betont; Selbstvervollkommnung, grösste Geduld, Demuth, Wahrheitsliebe und ein weiches Herz befähigen zum Genuss der reinsten Liebe, zum Anschauen der Harmonie und höchsten Schönheit. Daran arbeitet der Meister der kgl. Kunst.

Ebenfalls von Schlosser sollen verfasst sein die oberwähnten „Freymäurerische Regeln“, welche 1782 ohne Ortsbezeichnung erschienen, wahrscheinlich bei Satron in Freiburg gedruckt wurden. Sie enthalten manch beherzigenswerthe Sätze und Lehren.

Die Versammlungen fanden im Locale des Br Cafetier Voit, Gauchstrasse Nr. 9, damals das „Haus zum Gauch“ genannt, statt, für welches Anfangs 60 fl., später 125 fl. Jahresmiethe bezahlt wurden. Die Bbr versammelten sich gemeiniglich Nachmittags 5 Uhr und gingen um 8 Uhr wieder auseinander. Die Arbeiten waren ziemlich zahlreich. Im Jahre 1786 sind deren in der noch vorhandenen Präsenzliste 28; 1787: 23; 1788: 20; 1789: 18 verzeichnet. Mit Ausnahme weniger, waren stets alle Bbr bei den Arbeiten anwesend; die ohne Entschuldigung Fehlenden wurden vom Secretär notirt und ihre Namen dem Schatzmeister zur Erhebung eines Strafgeldes für die Armencasse zugemittelt. Die häufig abgehaltenen Arbeiten, die nicht unbeträchtlichen pecuniären Anforderungen (Jahresbeitrag 11 fl., Aufnahmsgebühr 33 fl., Gesellengrad 11 fl., Meistergrad 22 fl., später 33 fl.) zeugen dafür, dass die Mitglieder der ▭, — die vorzüglichsten Männer der Stadt und Hochschule — Befriedigung in der Werkstätte

fanden, in welcher ein äusserst reges geistiges Leben geherrscht haben muss.

Die kurz vor Gründung der ▭ nach harten Kämpfen ermöglichte Ausweisung der Jesuiten gab der liberalen Richtung einen frischen Impuls, der an Kraft und Macht gewann, als 1780 Joseph II. den Thron bestieg. Die bereits aufgeführten Schriften zeugen, dass ein humaner, freiheitlicher Geist die Loge durchwehte und strenge Anforderungen in Bezug auf Moral und Sittlichkeit an die Mitglieder gestellt wurden. Die Bbr standen strenge auf dem Boden des ursprünglichen, reinen Christenthums und wurden Andersgläubige nicht aufgenommen.

Es lässt sich nicht constatiren, ob und inwiefern die Arbeiten der ▭ durch den Illuminatismus gefördert oder behindert wurden. Der Illuminaten-Orden dürfte in Freiburg 1783 Eingang und rasche Verbreitung gefunden haben. In einer officiellen Illuminatenliste (XXIII. 108) werden folgende Männer in Freiburg (Olympia) als Illuminaten bezeichnet u. zw. Professor Dannenmayer (Crantor?), Professor Kasp. Ruef (Fabius), Advocat Ferd. Flechtig (Polemo), die Juristen Dreyer (Antipater), Math. Carl (Phil. Cariosus) und Ant. Sulzer, sowie Professor Sauter; einer der beiden letzteren führte den Namen Zeno. Über ihr Treiben ist nichts bekannt.

Im März 1785 veranstaltete die ▭ dem Namensfeste des Kaisers zu Ehren eine Festarbeit, wobei zwei Lieder von Schwarzl zum Vortrage gelangten. [1])

Beim Johannisfeste 1785 wurde Schlosser aufs neue zum M. v. St. gewählt; sein Stellvertreter war Gf Suardi, als Aufseher wirkten Schwarzl und Dannenmayer, als Secretär Bob, als Schatzmeister Gaess.

Bis dahin waren seit Januar 1785 folgende Bbr aufgenommen worden: Franz X. Jellenz, Professor des Civil- und

[1]) Gedruckter Bogen in 8. ohne Titel.

Criminalrechtes an der Universität, dann Appellationsrath; Ign. Schmiederer, Professor der Thierheilkunde an der Universität; Math. Mederer, Professor der Chirurgie, dann Rector der Universität, später Hofrath und Director der Thierarzneischule in Wien, wegen seiner Verdienste um Heilung der Wuthkrankheit mit dem Prädicat v. Wuthwehr geadelt; Jos. Albrecht, Professor der Naturgeschichte, Technologie und Physik an der Universität; Frh. Sumerau, Regierungspräsident; Alois Wagner, Buchhändler; Bernh. Fölsch, Professor des Staats- und Lehen-Rechts an der Universität; Ferd. Frh Ulm, Appellationsrath in Wien, dann Präsident des Landrechts in Klagenfurt, schliesslich Vicepräsident der obersten Justizstelle in Wien; und Kasimir Rösch, Zeichenlehrer an der Normalschule. Dagegen hatte Sauter gedeckt, die □ zählte demnach 15 Mitglieder.

Diesen Bbrn folgten bis Ende 1785: Joh. Bapt. Malfatti, General-Director der k. k. Wasser-Diligence nach Galatz; Franz Karl Ant. Gebhard, Professor der Anatomie und Physiologie an der Universität; Ludw. Ant. Hassler, Professor der hebräischen Sprache an der Universität, dann Stadtpfarrer in Rottenburg; Joh. Bapt. Stirkler, Unterthanen-Advocat (Armenanwalt), dann geh. Hofrath und Kreisrath; Gf Bissing, Landvogt der Grafschaft Hochberg; Jos. Schwerer, Cafetier; Nicl. Voit, Cafetier und Joh. Mich. Fay, der Weltweisheit Magister und von 1780 an fast ein halbes Jahrhundert lang, Hauptlehrer an der Normalschule zu Freiburg. Er war ein sehr eifriges Mitglied der □, versah verschiedene Logenämter und war auch der Verfertiger der schön ausgeführten Mitglieder- und Ehrendiplome, welche die Loge ertheilte. Als dienender Br wirkte Phil. Schauffler, Marqueur bei Voit, der gleich dem Vorigen keine Taxe bezahlte.

Als eifriger Anhänger des eklektischen Systems regte Schlosser den Beitritt der □, unbeschadet ihres Verhältnisses zur Landesloge, zum eklektischen Bunde an. In den

ersten Tagen des Jahres 1785 wandte sich die ▭ demzufolge nach Frankfurt mit der Bitte, sie in den Verband der eklektischen Grossloge aufzunehmen, damit sie zur Erhaltung der k. Kunst mit Freiheit des Geistes, dem grossen Kleinod des Ordens, beizutragen in den Stand gesetzt werden möge. [1])

Vor Allem theilte die Grossloge mit, auf was sich ein Anschluss erstrecke und in welcher Weise derselbe zu bewerkstelligen sei. Man verweist die ▭ auf das gedruckte Rundschreiben, nach welchem sich der Verbindungsplan auf die drei symbolischen Grade erstreckt, mit gleichförmigen Tapis und Ritualien. Weitere Grade können eingeführt werden, nur dürfen solche nicht zu einer Sache der ganzen Verbrüderung gemacht werden. Die ökonomische Verhältnisse sind den einzelnen Logen überlassen.

Wenn also die Freiburger ▭ auf dieser Basis beizutreten wünscht, so möge sie diese Absicht durch ein förmliches Logenprotocoll bekannt machen, worauf ihr Ritualien und sonstige Schriften gegen Vergütung der Copialien zugeschickt werden. [2])

Diese Bedingungen nahm die ▭ in ihrer Arbeit vom 6. Aug. an [3]) und übermittelte am 18. Aug. 1785 den Protocoll-Auszug, womit ihr Beitritt zum eklektischen Bund in bester Form ausgesprochen ward. [4])

In dem Begleitschreiben sagen die Bbr.: „So wenig wir noch sind, so neu unser Tempel ist, . . . so überzeugt uns doch die Absicht, in welcher wir uns vereint haben, und der Eifer, mit welchem wir dem ächten Zweck der Mrei nachzuarbeiten uns befleissigen, dass wir der Verbrüderung mit

---

[1]) An die ekl. Gr. L. 20/1. 85.

[2]) Protocoll der ekl. Gr. L. 24. Febr. 85.

[3]) Kloss. Annalen § 222.

[4]) An die ekl. Gr. L. 18. Aug. 85. — Protocoll derselben 3. Nov. 1785.

Ihnen . . . und mit den s. e. Logen, die Sie in Ihren eklektischen Bund aufgenommen haben, nicht unwürdig sind."

Zugleich geloben sie, dass sie „alle bei dieser Verbindung zum Grund liegende Bedingnisse anerkennen und treulich über sich nehmen."

Blos auf die Constitution mussten sie Verzicht leisten. „Wir können zwar — sagen sie — nicht voraus sehen, welche Grundsätze mit der Zeit in den Landen, in welchen wir unsern Tempel errichtet haben, eingeführt werden dürften; auch können wir itzo schon, da wir bereits von der östr. h. w. Landesloge constituirt worden sind, nach dem § 8. der Associations-Verbindung keine andere Constitution annehmen; da aber unsere Tafeln die Ihrigen sind, und unser Ritual von dem Ihrigen nicht abweicht, auch in den östr. Logen weder mehrere Grade, als die 3 symbolischen eingeführt sind, noch unsre h. w. Landes- und Provincialloge Dependenz oder Geldbeiträge von uns fordert, oder fordern kann; so ist nicht itzt, noch kann jemal etwas in diesen Landen eingeführt werden, das den Bedingnissen Ihrer Association entgegenstünde; ja wir gestehen, dass wir glauben, Alles, was diesen entgegenstünde, würde zugleich dem ächten Geist unseres geheiligten Ordens entgegen stehen."

Sie hoffen also, dass in ihren Umständen so wenig etwas ihre Anhänglichkeit an den eklektischen Bund stören wird, als sie gewiss sind, dass in ihren Gesinnungen nichts ist, wodurch diese Verbindung erschlaffen oder ihre Wärme dafür erkalten könnte. Zur Nährung dieses ihres Interesses aber bitten sie um eine rege Correspondenz.[1])

Diese Zuschrift brachte der Schatzmeister der ▭ persönlich nach Frankfurt, wahrscheinlich um allda zugleich die noch abgehenden Requisiten anzuschaffen.

In Frankfurt zögerte man nun nicht länger, der ▭ die

---

[1]) Schwarzl's Brief, ohne Datum: Archiv der ▭ Zur edlen Aussicht in Freiburg.

Ritualien auszufolgen, auch ihr in Br Schmerber einen von der ▭ bereitwillig angenommenen Repräsentanten vorzuschlagen.

Trotzdem blieb die ▭, wie verschiedene andere österreichische Bauhütten, die sich dem eklektischen Bunde angeschlossen, gleichzeitig auch fernerhin im Verbande der Landesloge und behielt, nachdem ihr die eklektischen nicht behagen mochten, — sogar deren Rituale und Gesetze bis zu ihrer Auflösung bei, zahlte auch im Jahr 1786 den jährlichen Beitrag an die Landesloge in Wien mit 120 fl.

Hiezu glaubte die ▭ berechtigt und trotz ihres Anschlusses an den eklektischen Bund nicht verpflichtet zu sein, deren Ritual unbedingt zu befolgen. In späterer Zeit, als man ihr aus Frankfurt den Vorwurf machte, dass sie vom Ritual abgewichen und dieses eigenmächtig abgeändert habe, erklärte sie, ihre Constitution nebst Ritual von der Wiener Landesloge erhalten zu haben. „Da nun bei dieser Landesloge das Zinnendorf'sche System bei den Ritualien der 3 symbolischen Grade zum Grunde gelegt und in diesem System die alten englischen Ritualien und Tapis beibehalten wurden, so haben wir immer im Geiste der eklektischen Mrei gearbeitet.“ [1])

Das December-Patent schreckte die ▭ aus ihrer beschaulichen Arbeit auf und drohte sie ganz zu sprengen. Von ihren 26 Mitgliedern traten nicht weniger als 10 aus, mit dem M. v. St. Schlosser an der Spitze. „Viele Mitglieder unserer ▭ — klagen die Übriggebliebenen — sind durch das Handbillet unseres Monarchen von den mrischen Arbeiten abgeschreckt und verscheucht, und unser ganzer Tempelbau wäre beinahe über die erste Grundveste zusammengestürzt, selbst unser würdigster Grossmeister Br Schlosser, als die Hauptstütze des Gebäudes, ist von uns gewichen und da er besagte k. k. Verordnung der Ehre und dem Geiste der Mrei zuwider zu sein glaubt, hat er uns gleichfalls zum Austritt bewegen wollen.

[1]) An die ekl. Gr. L. 4/12 1812: Ficke l. c. 6.

.... Es bleiben uns nun nur noch fünf Meister und mit Hinzurechnung der Lehrlinge und Gesellen 16 Bbr. übrig, die den Muth hatten, öffentlich vor dem Monarchen zu erscheinen." [1])

Aus diesem Anlass wurde am 13. März 1786 in der Meisterloge einhellig beschlossen und am 17. März in der Lehrlingsloge als Gesetz publicirt, „dass die Bbr, welche sich bei dieser Gelegenheit zurückgezogen haben, ohne Ballotage nicht mehr in die ▭ können aufgenommen und zugelassen werden, wie dieses von ihnen selbst laut den Statuten Abschnitt IX. Nr. 2 festgesetzt und angelobet worden." Hingegen wurde in Ansehung derjenigen 5 Meister, welche in dieser Lage der Sache, diese gegenwärtige Loge durch ihre Standhaftigkeit aufrecht erhalten haben, festgesetzt, dass diese 5 Meister, nämlich: Bob, Gäss, Mederer, Schwarzl und Ulm als Veteranen dieser Loge und als beständiges Directorial-Collegium angesehen werden sollen, ohne deren Einwilligung in der Loge kein Statut gemacht oder abgeändert werden darf," [2]) — eine Auszeichnung, deren sich dieselben in der Folge würdig bezeugten.

---

29. Die ▭ A la belle Étoile in Báttaszék.

Wie in mehreren anderen Regimentern, so bestand auch im Regimente der Kinsky-Chevauxlegers — 1778 in Böhmen stationirt — eine ▭, welche derzeit errichtet worden sein dürfte.

Im Jahre 1781 stand der Stab des Regiments im Tolnaer Comitat in Báttaszék, einem zur Theresianischen Stiftung gehörigen Markt mit ca 5000 Einwohnern.

Zur selben Zeit war auch Generalmajor Wenzel Jos. Gf Thun der dep. altschottische Obermeister des Prager Kapitels in Ungarn garnisonirt. „Um den Prager Logen auch abwesend einigen Nutzen zu verschaffen, — schreibt er —

[1]) Schwarzl an ekl. Gr. L. 20/2. 36. Protocoll derselben 27/3. 86.

[2]) Statuten für die ▭. Abschnitt XIII. § 1. 2. Ficke l. c. 7. 8.

so gedenke ich solange ich in Ungarn sein werde, eine fliegende ▭ zu Handen derer Prager zu errichten; wobei ich trachten werde, tüchtige Officiere und Cavaliere zu bekommen. Die Loge des Kinsky'schen Cheveauxlegers-Regiments habe Hoffnung, ganz zu bekommen, wobei sich rechtschaffene Leute befinden. Die Receptions-Gelder und alle übrigen zu entrichtenden Gelder werde ich nach Prag übermachen. Um dies aber . . . in Vollzug zu setzen, wünschte ich das Ritual der 4 Grade, dann die Taxvorschriften und Regeln zu haben." Er erbat diese vorläufig privatim von Gf Kinigl, indem er hinzusetzte, er „hoffe dadurch dem Orden rechtschaffene Männer und dem Verpflegshause Nutzen zu verschaffen;" wollte auch „alsdann" d. i. so bald sein Plan der Ausführung naht, „sowohl um die Constitution dieser zu errichtenden ▭, als auch um die Vollmacht hiezu" officiell ansuchen.[1])

Nachdem jedoch dies Ansuchen nicht erfolgte, so muss angenommen werden, dass Thun's Plan zu Wasser ward.

Die ▭ A la belle Etoile aber bestand auch fernerhin, betheiligte sich an dem Zustandekommen der Landesloge, schloss sich schon 1781 der Bestrebung an und wurde auch von der Provincialloge von Österreich alsbald rectificirt und einverleibt.[2]) Bei den ferneren Verhandlungen war sie durch Born vertreten und stellte sich 1784 unter die Provincialloge von Österreich.

Wer 1781 ihren Hammer führte, ist nicht nachzuweisen; 1783 aber war ihr Dep. Meister der Rittmeister Frh Gaisberg, die beiden Aufseher Premierlieutenant Jos. v. Spiegelberg und Rittmeister Gf Falkenheim, während Rittmeister Frh Hohberg das Secretariat versah.

Diese 4 Bbr stellten am 6. Aug. 1783 ohne Ortsangabe (à l'Orient du Regiment des Kinsky Chevauxlegers) für Franz Sauska de Sombereg, Obernotar des Baranyaer Comitats

---

1) Thun an Kinigl 2/2. 81 : XL. 113.

2) Prov.-▭ an L. L. in Berlin 20/9. 81 : XLI. 41.

ein Certificat aus, womit bestätigt wird, dass er hier aufgenommen und sein Name als Meister in die „Listes générales de la Province" eingetragen worden sei.

Das Certificat ist ein Formular in Kupferstich, worauf rechts und links eine Säule, welche oben verbunden sind durch Zieraden, darin Zirkel, Winkelmass etc. Unten rechts eine gebrochene Säule, davor ein Würfel und daran gelehnt ein Papierblatt, gehalten von einem Amoretten, auf einem Buche knieend, daneben 2 Bücher, Winkelmass etc. Auf dem Papierblatt das Siegel. [1]) Dies zeigt rechts über einem mit Trophäen reich geschmückten Zelt das flammende Hexagramm mit dem Buchstaben G; vor dem Zelt ein Todtenkopf; rechts und links ein Baum, an deren Zweigen Früchte und Sterne zu sehen sind. Oben auf einem Spruchbande: A. LA. BELLE. ETOILE. [2])



Dies Certificat nun sandte der schottische Meister Bubenhoven, nachmals Oberst des Regiments Kinsky-Chevauxlegers aus Brelok am 25. Nov. 1783 an Sauska, mit dem Ersuchen, auf das demnächst erscheinende Journal f. Fm zu pränumeriren, auch Bechun und Berlovics dafür zu gewinnen. Ferner erwähnt er eines Brs Mitterpacher, bezüglich dessen er bemerkt, derselbe „mag auch das in Fünfkirchen haben, was er hier bei uns nicht findet" [3]), also offenbar höhere Grade, als die ▭ cultivirte. Jedenfalls war er, gleich den beiden anderen, obengenannten Bbrn Mitglied der ▭ u. zw. vom Civilstande.

Dass diese Loge das Reform-Patent überdauerte, wird sich im nächsten Zeitraum zeigen.

---

[1]) Certificat 6/8. 83: LXXXVIII. 42.

[2]) Abbildung: Journal f. Fm 1785 IV.

[3]) Bubenhoven an Sauska: LXXXVIII. 43.

II. Die Provinicialloge von Böhmen.

Noch spielte die Affaire des renitenten Gfen Kolowrat, welche in den Jahren 1780—82 die Gemüther der Prager Bbr aufs höchste erregte, und welche die Wirksamkeit der Prager Präfectur vorläufig in recht disharmonischer Weise beschloss, — als die aus Wien angeregte Creirung einer österreichischen Landesloge die Aufmerksamkeit von jener unleidlichen Angelegenheit ableitete und einer würdigern Sache zuwandte.

Die erste Mittheilung des diesbezüglichen Plans wurde mit Freuden aufgenommen, weil man offen oder verblümt durchscheinen liess, dass nach Realisirung dieses Planes ein Lieblingswunsch der Prager Bbr in Erfüllung gehen, d. i. dass Kaiser Joseph nach Errichtung einer unabhängigen österreichischen Grossloge dem Bunde beitreten werde,[1]) und weil man des Templer-Systems bereits überdrüssig war. „Meine lieben Bbr — sagt nachmals Kinigl — denen es bei der stricten Observanz nicht mehr gefallen wollte, begingen wider meinen Willen und Einrathen die Thorheit, zu der albernen Union mit den österreichischen Logen zu treten.“ [2])

Die Mittheilung der Absicht verdankte man dem Frh Seckendorf und nachdem er sich dazu erboten, wurde er alsbald zum Repräsentanten der Prager Kapitel und Logen bei den Berathungen über die Fusion ernannt. [3]) Es ist uns bekannt, dass er seiner Mission mit Eifer und Sachkenntniss entsprach, so zwar, dass seine Ideen für den ganzen Verlauf der Angelegenheit massgebend wurden. Leider musste er bald nach der ersten Fusions-Sitzung (3. Juni 1781) nach den Niederlanden abgehen. Dadurch blieben die Prager Bbr lange ohne Nachricht, bis sie endlich im Herbst 1781 durch Pradatsch, der sich kurze Zeit in Wien aufgehalten, erfuhren, unter wel-

[1]) Präf. Rod. an Präf. Templinburg 26/8. 86: XXX. 75.

[2]) Kinigl an Velasco 1788: XCII. 34.

[3]) Testudine nigra, Rolla (ohne Datum): XCII. 42.

chen Modalitäten die Ausführung des Plans beabsichtigt werde.

Ohne eine förmliche Einladung oder Aufforderung abzuwarten, meldeten sie am 23. Nov. 1781 freiwillig ihren Anschluss an, schlugen aber einige Modificationen der Präliminar-Punkte vor, hinsichtlich welcher sie die Wiener Provincialloge, bezw. der an Stelle Selkendorf's zum Repräsentanten vorgeschlagene Br Puthon jedoch unterm 22. und 24. Febr. 1782 aufklärte und bezüglich ihrer Bedenken beruhigte. Die Prager Bbr versuchten zwar in einer neuern Zuschrift ihre Ansichten zur Geltung zu bringen; die Wiener Provincialloge verharrte jedoch bei ihrem Standpunkte, fasste die Fusions-Bedingungen in 7 Punkte zusammen und beauftragte Le Noble, diese Schrift persönlich in Prag zu überreichen und hiezu die mündlichen Aufklärungen zu ertheilen, auch die Fusion endgiltig festzustellen. Dies wurde in der Sitzung vom 7. März 1782 bewerkstelligt, an welcher Le Noble theilnahm.

Bezüglich der 7 Puncte der Wiener Zuschrift wurde Folgendes beschlossen: Punct 1. 2. über die Vereinigung mit den ungarischen und siebenbürgischen Logen wird einfach zur Kenntniss genommen. 3. Betreffs Annahme des Rituals der Provincialloge in den 3 unteren Graden, wird, nachdem das Ritual der Wiener Zinnendorf'schen Logen im Wesentlichen ohnehin mit dem der Prager Logen übereinstimmt, ohne Anstand angenommen und die Provincialloge um dessen schleunige Zusendung ersucht. 4. Die Genehmigung des zum Repräsentanten bei der Provincialloge vorgeschladenen Puthon dient zur Kenntniss und soll von heute an alles, die unteren Grade Betreffende von hieraus unter dem Namen Provincialloge ausgefertigt werden. 5. Betreffs Errichtung einer Landesloge werden die am 23. Nov. 1781 vorgelegten Vorschläge aufs Neue in empfehlende Erinnerung gebracht. 6. Die Einschränkung, dass die Provinciallogen blos die 3 unteren Grade respiciren, von den höheren Graden aber keine Notiz nehmen

sollen, weil eine Loge höherer Grade ihr System der sich mit den 3 unteren Graden befassenden Landes- oder Provincialloge nicht vorlegen, noch aber einen Fiscus derselben bei sich dulden wird, — dient einfach zur Kenntniss und wird die hohe grosschottische ▭, bzw. Praefectur fürderhin zweierlei Sitzungen und Protocolle führen u. zw. eines als Provincialloge, worin sie sich nur mit den 3 unteren Graden, mit der Landesloge und den übrigen Provinciallogen befasst; das andere aber wie bisher als Kapitel, worin sie ihre bisherigen Geschäfte mit Ausschluss der Logen der 3 unteren Grade unverändert besorgt und ihre Fonds verwaltet. 7. Behält man sich vor, als eine der 5 Provinciallogen angesehen zu werden, welche also dermalen, vor Errichtung einer Landesloge keine neue Constitution anzunehmen hat, sondern mit den übrigen Provinciallogen blos eine Vereinigung eingeht. Damit aber die Bbr, welche derzeit im Kapitel Sitz und Stimme haben, auch in der Provincialloge in perpertuum ihre Stimme haben, so wird der Provincialloge von Oesterreich die Anzeige erstattet, dass Gf K i n i g l als perpetuirlicher Provincial-Grossmeister, der Dep. altschott. Obermeister Gf T h u n aber als perpetuirlicher Dep. Provincial-Grossmeister anzusehen sei und man die übrigen Beamten der Provincialloge ernennen und davon der Provincialloge von Oesterreich Mittheilung machen werde. [1])

Man erachtete jedoch — wie erwähnt — nicht für nothwendig, um Confirmation der neuen Provincialloge einzukommen, weil die Grossloge noch nicht existirte, welcher allein das Recht zustehe, künftig Gesetze an die böhmische Provincialloge zu erlassen. Um aber den Lauf der Geschäfte nicht zu hindern, war man nicht dagegen, wenn unterdessen irgend Verordnungen von der österr. Provincialloge an den Provincial-Grossmeister der Provincialloge von Böhmen ergehen, welcher sie vorlegen und durch die Provincialloge an die Meisterlogen befördern wird. Vor Allem ersucht man daher um Anerken-

[1]) Prot. Rod. XCVIII. Bl. 101. 102.

nung der genannten Grossmeister in dieser ihrer Würde. Damit zeigten die Prager Bbr, dass es ihnen mit dem Anschluss an die zu creirende Landesloge heiliger Ernst sei.

Es war dies jedoch ein hochwichtiger Schritt und die grösste Behutsamkeit geboten. Um also allen künftigen Missverständnissen vorzubeugen, betonten die beiden Grossmeister Kinigl und Thun der Provincialloge von Oesterreich gegenüber, dass sie die Rituale des 1—3. Grades sofort nach Erhalt einführen würden; dass sie im Namen der ⊜ sich des Rechtes begeben, welches diese bisher über die Logen ausgeübt und erklärten sich damit einverstanden, dass diese Rechte förderhin der Provincialloge von Böhmen eingeräumt werden; kurz, sie sind zu all den Bedingungen bereit, welche die übrigen fusionirenden Provinciallogen eingingen. Hingegen ersuchen sie um Ausstellung eines Reverses, dass sich die Wiener Provincialloge von der Dependenz der Berliner Landesloge losgesagt habe d. i. einen ebensolchen Revers, wie ihn die Wiener strikt. Observanz gefordert und erhalten. Nach alldem ist es ihr inniger Wunsch, dass die Errichtung der Gr. Landesloge thunlichst beschleunigt werde. Zum Schluss aber ersuchen sie, einen Prager Br, etwa den Gfen Vinc. Kolowrat mit Vollmacht zu versehen, um den Act der Vereinigung in förmlicher Weise zu vollziehen. [1])

Nach jeder Seite hin gesichert, wurde die Provincialloge von Böhmen nunmehr feierlich eröffnet, und ihre Würdenträger eingesetzt; sie gewann folgende Gestalt: Provincial-Grossmeister: Gf Kinigl; Dep. Provincial-Grossmeister: Gf Thun; 1. und 2. Aufseher: Frh Schmidburg und Frh Brady; Dep. 1. Prov.-Aufseher: Kaufmann Kriner; Dep. 2. Prov.-Aufseher: Hauptmann O'Býrn; Gross-Secretär: Jos. Gf Sweerts; Gross-Ceremonienmeister: Phil. Gf Sweerts; Gross-Schatzmeister: Major Enders; Gross-Steward: Frh Seckendorf und Gross-Aumonier: Professor Cornova. Ferner gehörten ihr an die M. v. St. der untergebenen Meister-

[1]) Kinigl und Thun an Dietrichstein. Concept 8/3. 82: XLI. 73.

logen: Schlick, Pradatsch, Beloutte, Laurencin, Mészáros etc. Die Stellen des Gross-Redners und Gross-Hospitaliers blieben vorläufig unbesetzt; dagegen wurden für die abwesenden Grossbeamten Repräsentanten ernannt u. zw. Gerle für Thun, Königshofen für Schmidburg, Vignet für Enders und Heyde für Seckendorf.[1])

Die Provincialloge dürfte nun vollauf zu thun gehabt haben, sich und ihre Logen — zu welchen nun auch die Brünner Logen zählten — nach dem neuen Fusse völlig einzurichten, ihnen die ihr aus Wien ohne Zweifel alsbald mitgetheilten Rituale zu übermitteln u. dgl.

Mit dieser Thätigkeit hielten die Hochgrad-Kapitel nicht gleichen Schritt. Die schott. Bbr. waren sehr lau geworden, so dass man oft kaum im Stande war, beschlussfähige Sitzungen abzuhalten, was den Dep. Obermeister Gerle bewog, die Saumseligen mit „scharfer Ahndung" zu bedrohen.[2])

Umso rastloser zeigte sich das Zusammenwirken der Bbr im Interesse des Waisenhauses, welches 1781 in ein neues Stadium seiner Entwicklung trat. Das Jahr vorher spendete Maria Theresia dem Institut ein Haus in der Bredauergasse (N. C. 936), welches man mit dem Erlös des alten adaptirte. Sobald dies geschehen (8. Juli 1781), wurden die Waisenkinder feierlichst in ihr neues Heim eingeführt. Bald darauf beehrte Kaiser Joseph II. die Anstalt mit seinem Besuche und äusserte sich beim Weggehen gegen den General-Feldwachtmeister Zehenter in der anerkennendsten Weise: „C'est la première maison de cette sorte, que je trouve en ordre!"

Und das Institut verdiente dies Lob. Zur Hebung des Einkommens des Waisenhauses trug der sonst so incorrecte Gf Kolowrat, — dessen unerquickliche Affaire 1781 im besten Zuge war — viel bei. Sein Eifer bethätigte sich

---

[1]) Kingil's Notiz, ohne Datum: XCII. 68.

[2]) Gerle P. M. 22. Jan. 1781: XL. 101.

auch bei der Sammlung, welche man zu Gunsten des Weltumseglers Forster in allen Logen veranstaltete und zu welchem Zwecke Prag, in Folge der Bemühungen des Gfen, 234 Fl. W. Conv. beisteuerte. [1])

Diese Leistungen wurden jedoch paralysirt durch die erwähnte Affaire und anderweitige Unannehmlichkeiten, welche er in Gemeinschaft mit seinem Neffen Phil. Gf Kolowrat, Mitglied der Wiener ▭, den Prager Bbrn dadurch bereiteten, dass sie die Aufnahme zweier zum hiesigen Sprengel gehöriger Männer — des in Siebenbürgen stationirten böhmischen Gfen Lanius und des Prager Kreisadjuncten Meyer — bei der Berliner ▭ Zu den 3 Weltkugeln durchsetzten. Die Betreffenden wurden jedoch in Prag bei keiner ▭ zugelassen, das Vorgehen der Kolowrat's aber steigerte nur die Uneinigkeit der Prager Bbr. Im Kreise derselben war ein recht bedauerlicher Mangel an Eintracht fühlbar geworden. Bis zum Tode des Br Martinelli hatten sie sich in dessen Behausung jeden Dienstag eingefunden und den Abend in zwangloser Weise zugebracht. Seitdem fehlte diese Gelegenheit zu gegenseitiger Annäherung. Die meisten und eifrigsten Bbr beklagten es, allein es fand sich Niemand, der zur Abhilfe die Initiative ergriffen hätte. Dies war dem Herzog Georg von Mecklenburg vorbehalten. Bei der Tafel-Loge des Johannisfestes 1782 machte er den Vorschlag, dass man „zur Herstellung, Unterhaltung und Beförderung der Eintracht und Freundschaft unter den Bbrn öftere Zusammenkünfte zum vertraulichen Umgang derselben miteinander, veranstalten möchte.“ Einige Bbr griffen das Wort auf, hielten eine Berathung darüber und Gerle übernahm es, den Obern sowohl, wie den sämmtlichen Bbrn das Resultat derselben zur Genehmigung vorzulegen. Darnach wäre zur Probe, vorläufig für die Sommermonate der Dietrich'sche Garten zum Versammlungsorte zu wählen, wo

[1]) Kortum an Kinigl 13/11. 81 : XLI. 45.

man sich jeden Mittwoch Abends um 7 Uhr einfände, um „sich mit einem mässigen Spiel und anderen Zeitverkürzungen unterhalten“ würde, auch einige Erfrischungen erhalten könnte, wozu sich Br Dietrich bereits erboten, ohne eine besondere Vergütung, ausser einem billigen Ersatz für Beleuchtung, Karten und dgl. zu verlangen. Derselbe würde auch für ein frugales Abendbrod für 30 kr, ohne den Trunk, sorgen. Im Herbst könnten sodann im Mittelpunkte der drei Prager Städte einige Zimmer gemiethet, und die Miethe durch Subscription der Theilnehmenden gedeckt werden. Am 2. Juli sollte die erste Versammlung stattfinden, und forderte Gerle die Bbr durch Rundschreiben auf, ob sie theilnehmen und auch soupiren wollten, welch letzteres durchaus nicht obligat sein sollte.

Der Provincial-Grossmeister Kinigl stimmte dem Vorschlage bei, wünschte aber, dass kein Sonntag, Dienstag und Donnerstag — an welchen er nie erscheinen könnte, — gewählt werde. Und nachdem er häuslicher Angelegenheiten wegen das bisherige ▭-Local in seinem Palais für Lichtmess ohnehin zu kündigen entschlossen war, so könnte für Herbst im Mittelpunkt der Stadt ein neues Local gemiethet und allda auch die wöchentlichen Zusammenkünfte abgehalten werden. Die meisten Bbr stimmten dieser Ansicht bei, wollten aber an der für 2. Juli angesagten Zusammenkunft theilnehmen. [1])

Der Kündigung Kinigl's zu Folge wurde beschlossen, die Arbeiten der Logen und Kapitel im Waisenhause abzuhalten. Zu diesem Zwecke wurden drei grosse Säle hergerichtet und entsprechend decorirt.

So erfreulich die Einmüthigkeit der Bbr hinsichtlich der freien Zusammenkünfte war, ebenso betrübend war es, dass unter den leitenden Bbrn, in der Provincialloge, Uneinigkeiten ausbrachen, die dann in den Logen ihre Fortsetzung fanden. Veranlasst wurden dieselben durch das etwas autokrate

---

1) Gerle's Rolla 27/6. 82: XLI. 89.

Auftreten Kinigl's, der von früherher gewöhnt war, dass seine Wünsche als Befehle hingenommen und blindlings befolgt wurden. Dem wollten die Mitglieder der Provincialloge ein Ende machen und überreichten ihm eine Repräsentation, in welcher sie die Grenzen seiner Macht präcisirten und gewissermassen die Bedingungen festsetzten, unter welchen sie auch fernerhin unter seiner Leitung stehen wollten.

Gf Kinigl fühlte sich dadurch tief verletzt und äusserte, dass er sofort seine Demission nehmen werde. Dies kam dem Herzog von Mecklenburg zu Ohren, der sich beeilte, ihn in der verbindlichsten Weise zu bitten, seine Stelle im Interesse des Ordens auch fernerhin zu bekleiden.[1])

In Folge dieser freundschaftlichen Aufforderung übergab Kinigl der Provincialloge eine schriftliche Aeusserung über die Ursachen seiner Resignation, nebst den Bedingungen, unter welchen er seine Stelle als Provincial-Grossmeister beizubehalten geneigt wäre. Trotz seines ausdrücklichen Verlangens wurde diese Aeusserung nicht sämmtlichen Bbrn communicirt und deren Meinung darüber vernommen, sondern in einer Conferenz von 7—8 Beamten der Provincialloge kurzweg beschlossen, die Resignation anzunehmen und die gedachten Bedingungen ohne weiters zu verwerfen; „gerade als ob sämmtliche Bbr der hiesigen Logen in einer so wichtigen Sache mit dem Ausspruch dieser 7—8 Bbr, — deren Amt nur ein Jahr dauert, und wovon eigentlich nur die zwei M. v. St. von allen Bbrn gewählt, die anderen aber von den gewählten zwei Prov.-Grossmeistern als ihre Deputirten und Beamten ernannt sind, — ohne alle Einwendung zufrieden sein müssten."

„Was aber noch unbegreiflicher scheint, — setzt unser Gewährsmann fort — so haben sich gedachte Beamte der Provincialloge in der nämlichen Conferenz sogar herausgenommen, gleich auf der Stelle unter sich einen neuen Provincial-

---

[1]) Georg v. Mecklenburg an Kinigl 18/7. 82: XLI. 91.

Grossmeister in der Person unseres durchl. Brs Herzogs von Mecklenburg zu wählen; — eine Handlung, zu welcher dieselben, so gewiss auch immer alle Bbr insgesammt mit der Person des gewählten Provincial-Grossmeisters zufrieden sein werden, dennoch keine Befugniss haben konnten, und die sie sich auch gewiss nicht würden haben einfallen lassen, wenn dieselben die Grenzen ihrer Befugnisse vor Augen behalten hätten; indem nach Vernunft und Apologie bei dem neuen System nicht die Beamten der Provincialloge, sondern sämmtliche Bbr aller hiesigen Logen, welche zusammen eigentlich die Provincialloge ausmachen, das Recht haben müssen, einen neuen Provincial-Grossmeister zu wählen, wenn sie nach vorgängiger Erwägung der Gründe und Bedingungen unseres bisherigen Chefs und altschottischen Obermeisters dessen Resignation angenommen haben werden.“ [1])

Ihr eigenmächtiges Vorgehen notificirten die tonangebenden Bbr der Provincialloge dem Gfen Kinigl am 30. Aug. 1782 in folgenden Zeilen, welche herzlich und anerkennend klingen sollten: „Hochw. Br! Dass wir mit aufrichtigem Herzen gewunschen und gesucht haben, unter ihrem Hammer noch ferner zu stehen, hievon muss Sie unsere an Sie erlassene Vorstellung überzeugen. Sie wollten ihr nicht, ausser unter verschiedenen Bedingungen Gehör geben. Diese — aufrichtig bekennen wir es — konnten wir unmöglich eingehen. Die Ursachen anzuführen, scheint uns dermalen eben nicht mehr nöthig. Inzwischen versichern wir Sie, so viel es Sie nur immer Überwindung gekostet haben mag, Ihren Entschluss auszuführen und uns zu verlassen, so viel gewiss — wo nicht mehr — Überwindung kostete es uns, unsern Entschluss zu fassen und eine neue Wahl vorzunehmen. Wir verkennen nicht, was Sie dem hohen Orden, hauptsächlich den hiesigen Logen für wichtige Dienste geleistet haben. Nehmen Sie von uns den wärmsten

[1]) Gerle's Vortrag in der schott. Conferenz, ohne Datum: XLI. 92.

und aufrichtigsten Dank dafür. Mit gerührtem Herzen werden wir jederzeit an Ihren ehehin bezeugten thätigen Eifer denken. Ihre Freundschaft und Brliebe erbitten wir uns auf alle Fälle, und versichern Sie eines Gleichen. Noch Eins finden wir Ihnen bekannt zu machen. Wir haben einen Ihnen nicht unwürdigen Nachfolger zum h. Prov.-Grossmeister erwählt, und zwar den hochw und durchl. Br Herzog Mecklenburg. Seine Verdienste sind Ihnen nicht unbekannt. Wir ersuchen Sie, jenen Bbrn, die er an Sie abschicken wird, alle die in die Maurerey einschlagenden Schriften zuzustellen, und sind mit wahrer Brliebe durch die geheiligte Zahl" etc. [1])

Diese Zuschrift war für Kinigl ein harter und unerwarteter Schlag. Bei den ganz ausserordentlichen Verdiensten um die Fmrei überhaupt, und die Prager Logen insbesondere, deren er sich bewusst war, hatte er keinen Moment gezweifelt, dass man seine „Bedingungen" [2]), — die gewiss nicht so unbillig waren, um einfach verworfen zu werden — etwa mit gewissen Modificationen annehmen und ihn bitten werde, seine Demission — mit welcher es ihm sicherlich nicht Ernst war — zurückzunehmen. Dass man hingegen seine Zuschrift — ohne sie allen Mitgliedern der Provincialloge mitzutheilen und ohne dieselben, mit Angabe der Tagesordnung, zu einer ausserordentlichen Sitzung zu berufen, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert hätte, — in einer Versammlung von kaum einem Drittel jener Mitglieder, welche also honetter Weise nicht einmal beschlussfähig war: — ohne weiteres bei Seite schob und ihm pietätslos den Sessel vor die Thüre setzte, das mochte ihn im Innersten verletzen und empören, weil diese Rumpf-Versammlung zu einem solchen Vorgang ebensowenig berechtigt war, wie zu einer Neubesetzung der Grossmeisterwürde.

[1]) Gez. Kriner, O'Byrn und Vignet als Secretär, — lauter Substituten! Original: XLI. 95.

[2]) Dieselben sind, ebenso wie die Gegenbedingungen, leider nicht bekannt.

In seiner gerechten Entrüstung richtete er sofort nach Erhalt dieser Zuschrift d. i. noch am selben Tage an den Convent von Wilhelmsbad eine Zuschrift, worin er seine Demission und zugleich seine Absicht anzeigt, eine neue exempte d. i. der Provincialloge von Böhmen nicht untergeordnete ▭ errichten zu wollen; offenbar in der Überzeugung, der Convent werde über seinen Entschluss consternirt sein und sich beeilen, in Wien zu seinen Gunsten zu interveniren.

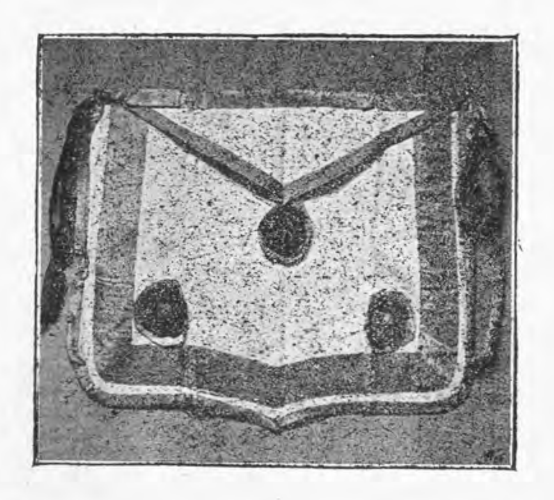
„Ich sehe mich bemüssigt — sagt er — Ew. Hochw. und Durchl. und Hocherlauchten Convent gehorsamst zu melden, dass ich aus denen ·/. in der Beilage [1]) enthaltenen Gründen meine Stelle als Provincial-Grossmeister von Böhmen und Mähren resignirt habe. Bei derlei Mangel an Freundschaft, Uneinigkeiten und Hass unter den Bbrn war es mir unmöglich länger die Direction zu führen, ungeachtet dessen aber bin ich fest entschlossen, stets ein echter, eifriger, getreuer Maurer zu bleiben, dieserwegen bitte ich Ew. Hochw. Durchl. und den Hocherlauchten Convent mir gegen diesen ·//. beischlüssigen Revers [2]) Nachricht von dem was bei ihren Versammlungen beschlossen werden wird, ertheilen zu lassen, und da einige rechtschaffene, Freundschaft und Einigkeit liebende Bbr mir den Antrag gemacht haben, eine neue ▭ zu gründen, und nach dem wahren Sinn unserer Gesetze thätige Freundschaft und Brliebe auszuüben, so bitte ich Ew. Hw. Durchl. und den Hocherlauchten Convent ganz gehorsamst, mir die Erlaubniss dazu zu ertheilen, in welchem Falls ich bestrebt sein werde, bei der künftig zu errichtenden Nationalloge der k. k. Staaten die Exemtion, damit ich von dieser allein abhänge, auszuwirken.“ [3])

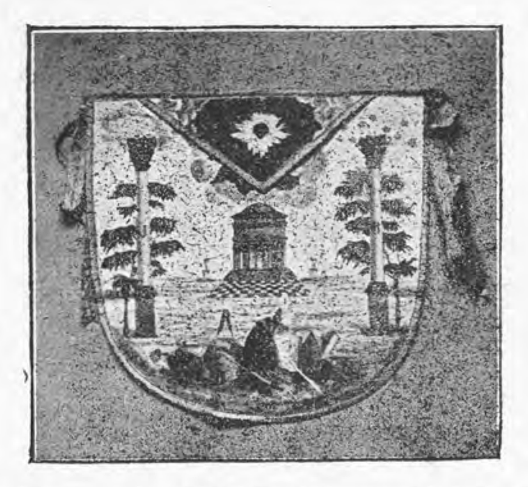
Diese Zuschrift beantwortete Herzog F e r d i n a n d von Braunschweig, an den sie adressirt und dem sie — nach Schluss des Convents eingelaufen — nachgesandt worden war,

---

[1]) und [2]) Diese Beilagen fehlen.

[3]) Concept 30/8. 92: XLI. 94.





1. Schürze aus dem 18. Jahrhundert, vermuthlich die eines Asiatischen Bruders. Die seidenen Saumbänder sind himmelblau; ebenso der Grund der Rosetten, dann gelb und roth; das eine der Bindbänder ist gelb, das andere, sowie die Rückseite, blau.

2. Neuere, färbig gedruckte Schürze. Einfassung und Bindbänder sind dunkelblau; die Rückseite ist schwarz, mit in Silber darauf gedrucktem Todtenkopf.

am 21. Oct. 1782, indem er Kinigl mittheilte, dass sämmtliche österreichische Staaten eine neue Provinz bilden, welche sich seiner Jurisdiction entzogen habe, Kinigl sich daher wegen seiner Absicht nach Wien wenden möge, von wo aus man ihn auch über die Resultate des Convents verständigen werde.[1]

Nachdem der ganze Convent nicht sofort zu Gunsten Kinigl's einschritt — wie er vorausgesetzt, und diese verspätete Antwort des Herzogs ihn einigermassen ernüchtert haben mochte, auch seine erste Hitze sich in etwas gelegt und er eingesehen hatte, dass ihm in den höheren Graden ein genügend weites Feld blieb, namentlich wenn er demselben seine ganze Thätigkeit widmen konnte; so stand er von dem Plane, eine neue Werkstätte zu erbauen ab. Galt es doch vor Allem, einen heftigen Strauss auszufechten.

Die Provincialloge hatte sich nämlich neu constituirt und der Herzog von Mecklenburg die Wahl zum Provincial-Grossmeister, so illegal dieselbe auch erfolgt, angenommen. In Folge der Demission Kinigl's traten die meisten Mitglieder der Provincialloge ebenfalls zurück. An ihre Stelle kamen Gf Salm als Dep. Grossmeister, Gf Stampach als subst. Dep. Grossmeister und Gf Thun als 1. Gross-Vorsteher, Ottolini als 2. Gross-Vorsteher, Vignet als Secretär, ausserdem die Bbr Kriner, O'Byrn, Reizenstein, Canal, Plenčiz, Pradatsch, Königshofen, Hermann und Heyde, also Bbr, welche mit den Gerechtsamen der Provincialloge nicht genügend vertraut, sich Übergriffe erlaubten, welche zu einem Zwist zwischen den Bbrn und einem offenen Bruch zwischen der Provincialloge und den Hochgrad-Werkstätten führen mussten.

Die erste missbilligende Stimme erhob Gerle. In einer schottischen Conferenz verlas er ein Promemoria, in welchem er constatirte, dass die „verschiedenen voreiligen und eigen-

[1]) Ferdinand v. Braunschweig 21/10. 82: VI. 16.

mächtigen Schritte", welche sich die Provincialloge seit dem Rücktritte Kinigl's „ganz vertragswidrig erlaubte", alle eifrigen Bbr „in nicht geringe Bestürzung" versetzten und die ganze Institution mit „völliger Vernichtung" bedrohten. Die dringendste Nothwendigkeit schien es daher zu erfordern, diesen willkürlichen Massregeln Einhalt zu thun, und zur Erhaltung des gemeinsamen Besten der hiesigen Logen und Bbr Anstalten zu treffen, ein so verfassungwidriges Verfahren in die Schranken der gegenseitigen Rechte und der Ordnung zurückzuleiten.

Ausser der, streng genommen, Absetzung des Gfen Kinigl und der gesetzwidrigen Wahl eines neuen Provincial-Grossmeisters hatte sich die Provincialloge sogar die Gewalt angemasst, im Waisenhause eigenmächtig verschiedene Veränderungen vorzunehmen, neue Vorsteher zu ernennen, überhaupt in allen Stücken so zu verfahren, als ob sie allein das Recht hätte darüber zu gebieten; da ihr doch „dem neuen Systeme und der Vereinigungsacte gemäss nicht die geringste Verwaltung in Geld- oder Waisenhaus-Angelegenheiten zugestanden werden kann", weil die Autorität ihrer Mitglieder jedes Jahr erlischt und im folgenden Jahre andere Bbr ihre Plätze einnehmen und „diese allemal wieder das Werk ihrer Vorgänger niederstürzen und so nach und nach das Ganze zu Grunde richten könnten."

Um nun eines Theils den weiteren Eingriffen der Provincialloge in die Rechte des grossschottischen und schottischen Kapitels sowohl, wie aller Bbr Einhalt zu thun, andern Theils aber die bereits daraus entstandenen Verwirrungen wieder gut zu machen, schlägt Gerle vor: 1. Der Provincialloge durch einen Auszug aus dem Protocoll dieser Versammlung das Missvergnügen der beiden Kapitel — „als der noch immer bestehenden Obern in den höheren Graden der hiesigen Logen" — über ihr bisheriges vertragswidrige Verfahren erkennen zu geben und sie an die Grenzen der ihr überlasse-

nen Autorität freundschaftlich zu erinnern. 2. Bis zur Entscheidung des Wilhelmsbader Convents über das fernere Schicksal der höheren Grade, ein Comité von acht oder mehr Bbrn zu wählen, oder aber von Seite des grossschottischen oder schottischen Kapitels, sowie der Provincialloge zu ernennen, welches Comité alle bisherigen Beschwerden zu untersuchen, die eingerissenen Unordnungen und Verwirrungen abzustellen, und die Direction aller Ordens-Angelegenheiten bis zur Einführung oder Verwerfung des bevorstehenden Fm.-Systems durch alle Grade gemeinschaftlich zu besorgen hätte. [1])

Dieser, den Umständen angemessen ganz zweckmässige Antrag wurde wahrscheinlich von den Kapiteln gebilligt, von der Provincialloge aber, als ihre Autorität devalvirend, erst, wenigstens zum Theil angenommen, als die bittere Nothwendigkeit dazu zwang.

Die leidige Geldfrage beschwor nämlich eine so erbitterte Uneinigkeit zwischen dem Kapitel und der Provincialloge herauf, dass sich der Grossmeister Gf Dietrichstein bemüssigt sah, seine ganze Autorität in die Wagschaale zu werfen, und die Bbr zur Wiederherstellung der Eintracht aufzufordern. Das führte endlich zum Ziele.

Die strittigen Puncte wurden am 29. Sept. 1782 zum Gegenstand einer gemischten Commission gemacht, an welcher theilnahmen von Seite der ⊗: Gf Kinigl, Gf Salm, Pradatsch, Kriner, Phil. Gf Sweerts, Riedler, Hammer und Gerle; von Seite der Provincialloge: Herzog von Mecklenburg, Gf Thurn, Königshofen, Reizenstein, Plenčiz und Heyde; sowie Puthon als Mitglied der Provincialloge von Oesterreich.

Zunächst wurde die Frage erörtert, wie der schottische und altschottische Fond künftig zu behandeln sei und wurde beschlossen, den bereits existirenden Fond ausschliesslich der

---

[1]) Gerle's Aufsatz ohne Datum: XLI. 92.

⊗ zu überlassen; die Receptionsbeträge der von nun an aufzunehmenden oder zu befördernden Bbr des 1—3. Grades aber der betreffenden Loge als Eigenthum zu belassen, wogegen aber die ⊗ von der Anschaffung weiterer Apparate und Bestreitung der Logen-Unkosten befreit sein soll. Die vorhandenen Logen-Apparate überlässt die ⊗ den Logen der 3 unteren Grade mit der Bedingung, dass sie bei ihren Arbeiten auch davon Gebrauch zu machen berechtigt sei.

Hierauf wurde die Frage aufgeworfen, wie man sich jenen Bbrn gegenüber zu verhalten habe, welche von der Provincialloge ihre Receptionsgelder für den 4—6. Grad zurückfordern sollten. Es wurde bestimmt, dass dieselben dort ab- und an die ⊗ zu weisen seien. Diese wieder im eigenen Schosse, dass man sich solchen Bbrn gegenüber von Fall zu Fall abfinden solle. Endlich wurde bestimmt, dass der Fond des Waisenhauses, wenn dies der Leitung der Fmrei entzogen werden sollte, — laut einem von der ⊗ und der Provincialloge gemeinschaftlich zu entwerfenden Plan — einer andern mildthätigen und menschenfreundlichen Stiftung zugewendet werden solle. [1])

Es scheint jedoch, dass die Provincialloge, nach Abschliessung dieses Vergleiches sich eines andern besonnen habe. Sie strebte darnach, alle Macht an sich zu reissen und zu diesem Zwecke die Auflösung der Hochgrad-Kapitel zu bewirken, und dies durch Schwächung des Fonds derselben zu beschleunigen. Um dies durchzusetzen, berief sie (Oct. 1782) eine allgemeine Versammlung der Bbr, in welcher dieselben durch einige Anträge überrumpelt wurden. Es wurde nämlich gefordert, dass man die über den Johannisgraden stehenden Grade für nichtig erkläre und die Nichtcultivirung derselben ausspreche. Sowie ferner, dass die Bbr die für dieselben bezahlten Beträge vom schottischen, bezw. gross-

---

[1]) Protocoll Rod. 29.9. 82: CXVIII. Bl. 103., 114.

schottischen Fond zurückverlangen und dem Waisenhaus spenden sollten. In ihrer Überraschung und unter grosser Pression sprachen die gänzlich unvorbereiteten Bbr Beides aus. Erst nachdem dies geschehen, stellte sich bei ihnen die Treppenweisheit ein.

Unter den übertölpelten Bbrn befand sich auch der Dep. schottische Obermeister Gerle, dem in der Versammlung, auf einen solchen Antrag nicht gefasst, derselbe „zu erschütternd“ kam, als dass er „Fassung und Muth genug hätte behalten können“, sich „allein dem Strom entgegen zu setzen.“ Bei ruhigerer Überlegung aber fand er manche Gründe dagegen, welche er der Einsicht und Weisheit der Provincialloge unterbreitete.

Zuförderst hätte man — meint er — die Mittheilung der im Wilhelmsbader Convent vorgeschlagenen neuen Grade abwarten sollen, um sich eventuell für dieselben zu entscheiden, oder die bisherigen darnach zu accomodiren. Sodann erst hätte man darüber zu Rathe gehen sollen, ob mit den dermaligen Fonds „nicht etwa nebst dem Verpfleghaus noch ein anderes, für die Bbr selbst gemeinnützliges oder angenehmes Institut hätte gestiftet werden können; in welchem Falle dann freilich die Frage über die künftige Bestimmung und Verwendung der Fonds den Bbrn zuvor auf einige Zeit zur Überlegung hätte gegeben werden müssen; denn mit dem Emporbringen des Verpfleghauses allein, so menschenfreundlich und rühmlich auch diese Stiftung ist, sind denn doch noch nicht alle Ansprüche und Erwartungen des Fms auf eigene Glückseligkeit ganz befriedigt.“ Nicht in eigenem Interesse spricht er; denn er hat sich seines Rechtes begeben; er erwähnt dies blos anderer Bbr wegen, „die sich vielleicht im nämlichen Fall befinden, oder durch weniger Nachgiebigkeit neue Zerrüttungen veranlassen könnten.

Nun aber kommt er pro domo zu sprechen. Fürs erste hofft er von dem Billigkeitssinn der Bbr, dass man die

220 fl. 48²/₃ kr, welche er für seine Aufnahme in den 5. und 6. Grad schuldig geblieben ist und welche er seinem Wechsel über 1000 fl. für die aus dem Innern Ordensfond baar vorgestreckt erhaltenen 779 fl. 11¹/₃ kr zugeschrieben hat, bei der jetzigen Lage der Sachen, nicht mehr von ihm verlangen wird, sondern ihm bei erwähntem Wechsel zu gute kommen wird lassen, weil es eines Theils „unbillig sein würde, für diese Ordensgrade, die ihrer anerkannten Unrichtigkeit wegen jetzt nicht mehr bestehen, gegenwärtig noch die Nachzahlung zu fordern,“ sowie andern Theils mit den für die übrigen 4 Grade bezahlten und dem Verpfleghausfond abgetretenen 272 fl. 12 kr dem Orden für die auf seiner „bisherigen mrischen Laufbahn erhaltenen Wissenschaft und genossene Glückseligkeit, ein hinlängliches, und mit jenem der mehresten Bbr gleich starkes Opfer gebracht zu haben glaubt; überdies aber ohnehin wohl schwerlich die bei vielen anderen Bbrn noch rückständigen Reste für Taxen und dgl. in Zukunft eingehen dürften.“ Was sodann die Abzahlung des gedachten Wechsels über 1000 fl., nach Abzug jener 220 fl. 48²/₃ kr betrifft, so verspricht er sich von der Billigkeit der Provincialloge, dass dieselbe hierin „sowohl aus eigenem Antrieb, als nach dem Sinn der bisherigen Besitzer und Verwalter des J. O. Fonds“ seine bereits am 21. April 1782 bei der ⊗ eingereichte Bitte, die Hälfte erst im Winter des laufenden, die andere Hälfte aber im Frühling des nächsten Jahres bezahlen zu dürfen, gewähren werde.

G e r l e hatte jedoch „bei den rechtschaffensten Absichten das Unglück,“ sich die Abneigung mancher Bbr zuzuziehen, lebte daher stets in der Sorge, „durch das kleinste unvorsichtige, vielleicht bestgemeinte Wort oder That neuen Anlass zu Missverständniss und Missvergnügen zu geben.“ Um also sich selbst von aller Unruhe zu befreien, diejenigen Bbr aber, denen er ohne sein Verschulden missfällig geworden, zu beruhigen, auch allem Missvergnügen vorzubeugen, entschloss er

sich, zu decken, und bat den Provincial-Grossmeister, ihn von allen Pflichten gegen die Logen loszusagen. [1])

Die Provincialloge eilte durchaus nicht, auf diese Zuschrift zu antworten, Gerle glaubte daher auch mit der Zahlung nicht eilen zu müssen, vielmehr rechnete er auf die Nachsicht der Bbr, weil seine letzte Bücher-Auction schlecht ausfiel. Am 5. Febr. 1783 endlich schrieb ihm der Dep. Provincial-Grossmeister Gf Salm und lies durchblicken, man hoffe, Gerle werde den Fond nicht verkürzen wollen. Um ihm aber die Tilgung seiner Schuld zu erleichtern, erbot er sich, ihm à Conto derselben Bücher mit 20% Nachlass zu entnehmen. Diesen Vorschlag nahm Gerle dankbar an, bat um baldige Bestellung und verwahrte sich gegen die Insinuation, als wäre es ihm je in den Sinn gekommen, den Fond um das zu bringen, was er demselben wirklich schuldete. [2]) Daraufhin wurde von Seite der Provincialloge Bbr Herman betraut, die Auswahl der Bücher zu besorgen. [3])

Kurz darnach wurde dem Br Gerle mitgetheilt, dass die Provincialloge von seiner Schuld nur den Abzug der eigentlichen Taxen von 157½ fl. für den 5. und 6. Grad bewillige. Gerle wähnte sich jedoch berechtigt, den ganzen für jene Grade erlegten Betrag, ohne Ausnahme der Nebenkosten von 63 fl. 18¾ kr zurück zu verlangen, weil es nicht seine Schuld war, dass man ihm für einen jetzt als nichtig erkannten Grad so viel Nebenkosten verursachte, und weil auch in jenem Fall, als er diese unnützen Nebenkosten dennoch mit Recht und Billigkeit zu zahlen schuldig wäre, dassjenige, was er für den jetzt eben so unnützen 4. Grad erlegte, und im Sinne Beschlusses der letztern allgemeinen Conferenz ebenfalls mit Recht zurückfordern kann, jene Nebenkosten hinreichend er-

---

[1]) Gerle an grschott. Conferenz 21/4, an Prov.-Loge 2/10. 80: XLI. 78. 96.

[2]) Gerle an Salm 6/2. 83: XLI. 104.

[3]) Prot. der Prov.-Loge 6/2. 83: XLI. 103.

setzt. Somit bat er, die ganze Taxe in Abzug bringen zu dürfen.[1]) In diesem Sinne scheint die Angelegenheit denn auch ausgetragen worden zu sein.

In gleicher Weise dürfte die Angelegenheit des Waisenhauses zu beiderseitiger Zufriedenheit geschlichtet und K i n i g l wieder zum Obervorsteher desselben eingesetzt worden sein, in welcher Eigenschaft er im October 1782 einen bis in das kleinste Detail eingehenden, namhafte Ersparungen und Reformen anstrebenden Plan vorlegte.

Darnach sollte ein verheiratheter Aufseher jährlich 100 fl. und die Emolemente erhalten, — eine Aufseherin, in Geld nichts, blos zwei Kindsportionen täglich, — zwei Dienstmägde à 12 fl. jährlich und zwei Kindsportionen, — eine Krankenwärterin jährlich 13 fl. und zwei Kindsportionen; so dass das ganze Personal, den Lehrer mitinbegriffen, jährlich 217 fl. erfordern würde. Eine Kindsportion Kost kostete bisher $1^4/_9$ Kreuzer, wird aber „der Sicherheit wegen" mit täglich 2 Kreuzer berechnet, was sich bei dem billigen Preise des Brodmehls (der Metzen 1 fl. 36 kr.), des Holzes (die Klafter weiches Holz 2 fl. 15 kr.) etc. erklärt. Die Kleidung betreffend, ist die bisherige zu unbequem und soll durch eine neue ersetzt werden, welche für Knaben auf 4 fl. 46 kr. zu stehen käme. Die Mädchen sollen Fischbein-Leibchen erhalten. Hinsichtlich der Beschuhung, für neue sowohl wie Flickarbeit, ist mit einem Schuhmacher ein Accord getroffen, wonach für jedes Kind 3 fl. zu zahlen sind, sohin für 67 Kinder 201 fl. An Wäsche sollen für jedes Kind jährlieh 2 Hemden, 2 Leintücher (die Elle Leinwand hiezu 9 und 10 kr.), 4 Paar Strümpfe und 2 Schnupftücher (à 6 kr.) angeschafft werden. Ebenso wird für Schreibmaterialien, Heizung, Beleuchtung (1 Seidel Öhl 12 kr.), Reinlichkeit (1 Stück Seife $13^3/_4$ kr.) etc. gesorgt.

Die Pflichten des Lehrers werden sehr ausführlich und

---

[1]) Gerle an Prov.-Loge 14 2. 83: XLI. 109.

verständig behandelt. Das gedankenlose Auswendiglernen wird verworfen. Jeden Sonntag ist dem Obervorsteher Bericht zu erstatten und die begangenen Fehler der Kinder aufzuzählen. Die Bestrafung zu dictiren, ist Sache des Obervorstehers, und besteht in Entziehung der Erholungsstunden, der Nahrung und in möglichst seltenen Fällen in Schlägen, welches Mittel dem Gfen Kinigl zwar sehr zuwider ist, welches er aber für unvermeidlich hält. Damit entfällt für den Lehrer die Gelegenheit, selbst zu strafen, ausgenommen gröbliche Widersetzlichkeit, in welchem Falle der Widerspenstige sogleich in Arrest geschickt und der Bericht dem Obervorsteher zu erstatten ist. Die Tagesordnung im Sommer ist: 5 Uhr aufstehen, 6 Uhr Messe, 7—9 Unterricht, 9—$^3/_4$12 Handarbeit, 2—4 Unterricht, 4—$^1/_2$6 Handarbeit, $^1/_2$9 zur Ruhe. Im Winter wird um 6 Uhr aufgestanden und dauert der Unterricht von 3—10 Uhr, sonst wie im Sommer.

Sonntags und einen Tag der Woche wird spazieren gegangen. Die Sonntags-Vormittage sind der Erklärung des Evangeliums und dann einer nützlichen und angenehmen Vorlesung eines guten Schriftstellers gewidmet.

Sonnabend Nachmittags wird gebadet etc.

Die dem Obervorsteher Kinigl beigeordneten Bbr haben nichts eigenmächtig anzuordnen; es wird Alles gemeinschaftlich berathen, die Befehle aber ergehen von ihm. Die Bbr haben die ihnen anvertrauten Fächer u. zw. Canal und Heyde das Oeconomicum, Vignet die Correspondenz und das Archiv zu führen, während Plenčiz die Sanitätssachen inspicirt; die Aufnahme, sowie die Direction des Lehrfaches reservirt sich Kinigl selbst. In allen Stücken ist nach dem von der Provincialloge approbirten Plan vorzugehen und im Wesentlichen davon nicht abzuweichen. [1])

Gegen diesen, auf zehnjähriger Erfahrung basirten, wohl-

[1]) Kinigl, Plan zur Verbesserung des Prager maur. Waisenhauses: 11/10. 82: XLI. 99.

durchdachten Plan liess sich füglich nichts Erhebliches einwenden. Dies war denn auch nicht der Fall. Als der Plan circulirte, hatten zwar einige Bbr (Kriner, Könighofen und Cornova) recht langathmige Bemerkungen zu machen, stimmten aber in der Hauptsache ebenso bei, wie Herzog Mecklenburg, Gf Thun, Gf Salm, Gf Stampach und Vignet, der bezüglich der Handarbeit die Seidenzucht vorschlägt und nachdem diese nicht alle Zeit in Anspruch nimmt, könnte ein Versuch mit Fabrication von Haarpuder gemacht werden, wobei sich um so eher Gewinn erhoffen liesse, weil man von Bbrn den Waizen billig erhalten würde. [1])

Um das Einkommen des Waisenhauses zu erhöhen, wurde beschlossen, den Garten desselben, für den Zweck ohnehin zu umfangreich, zum Theil in Pacht zu geben u. zw. in Wege einer Licitation mit dem Ausrufspreis von 120 fl. und einer hinlänglichen Caution, worauf das Publicum durch die Zeitungen aufmerksam gemacht wurde. [2])

Durch Schenkungen wurde auch das Kapital fortwährend erhöht, z. B. schenkte Franz Wiskoczil eine strittige Schuld, nachdem jedoch der Schuldner die Hälfte für unrichtig, sich aber mit einem Pauschbetrag abfinden zu wollen erklärte, so wurde O'Byrn betraut, mit demselben zu pactiren und die Höhe der Abfindungssumme festzusetzen. [3]) Das Waisenhaus beherbergte nunmehr 12 kaiserlicbe Stiftlinge, 46 Kost- und 43 Privatkinder, u. zw. 79 Knaben und 22 Mädchen. Die Lehrgegenstände waren dieselben, wie in der Normalschule, 6 der befähigteren Knaben aber besuchten theils das Gymnasium, theils die Universität. Nach dem Unterricht wurden den Kindern durch Baumwollspinnerei, Militärexercitien, Spielen etc. Beschäftigung und Zerstreuung geboten.

Die Einkünfte bestanden meist in den vierteljährlichen

---

[1]) Anmerkungen zu Kinigls Plan: XLI. 100.

[2]) Prot. der Prov.-Loge 6/2. 83: XLI. 103.

[3]) Prot. der Prov.-Loge 6/2. 83: XLI. 103.

Beiträgen der Subscribenten, im Ertag der Handarbeiten und den Zinsen des kaiserlichen Stiftungskapitals von 13.000 fl., sowie der ersparten und gespendeten Kapitalien von 12.460 fl. Über die Verwendung der Einkünfte wurde halbjährlich öffentlich Rechnung gelegt.[1])

Trotz der Mortification war die Präfectur gleich der biblischen Jungfrau nicht todt, sie schlief blos. Dass sie, wenn auch vorläufig nicht in Activität, sich nicht auf das Aussterbe-Etat gestellt fühlte, erhellt daraus, dass Gf Stampach im Februar 1783 sowohl in den schottischen, wie auch in die Rittergrade historisch eingeweiht wurde.[2])

Schon vorher, im August 1782 wurde Karl Wahr als Fr. a Calvaria zum Armiger aufgenommen und über eigenen Wunsch der Socius Koberwein ebenfalls in die Classe der Armiger transferirt; Joh. Seifert Kammerdiener des Gfen Phil. Sweerts aber als Fr. Johannis zum Famulus ordinis aufgenommen.

Diesen folgten zu Ende 1783 Aug. Frh O'Byrn als Eq. a Libra aurea und Ludv. Frh Reizenstein als Eq. a Vexillo rubra; während Joh. Nep. Vignet zum Novizen gemacht, aber erst am 3. Mai 1784 als Fr. a Thuribulo zum Armiger aufgenommen wurde.[3])

Dagegen war eine Deckung zu verzeichnen. In der Kapitel-Sitzung vom 26. December 1783 beanspruchte nämlich Skölen, dass ihm de jure senii die Stelle eines Kapitel-Commissärs in dessen Abwesenheit gebühre. Der Präfect wies auf das Gesetz hin und auf seine unterm 26. November 1779 eingebrachte Resignation und seinen Übertritt in die Classe ad honores, wodurch er seine Activität verlassen und sich blos den Ehrenplatz und Titel eines Commendators vorbehalten

[1]) Journal f. Fm. 1785. IV. 207—8.

[2]) Stampachs Revers 18 2. 83 : XLI. 110.

[3]) Protocoll der Präf. Rod : XCVIII. Bl. 100., 109., 110., 112.

habe. Worauf Skölen ohne Weiteres seine Deckung einreichte.[1])

Weit empfindlicher wurde die schottische ▭ durch die Demission Gerle's berührt, der sich von allen Logen-Verbindlichkeiten losgebeten hatte. Obwohl er nun seitdem wieder einer Loge (der Union) als Mitglied beigetreten war und bald darauf auch vernahm, dass die Arbeiten in den höheren Graden wieder aufgenommen werden sollten, so konnte er sich hinsichtlich des J. Os doch nicht anders, denn als quiescirtes, resp. ein solches Mitglied halten, welches wegen nicht erlegter Taxen blos ad honores der III. Klasse angehört. Und hievon bat er das Kapitel Kenntniss zu nehmen und ihn ebenso zu betrachten, wenigstens insolange, bis einmal das ganze alte J. Os-System völlig abgeändert, oder neuerdings für immer festgesetzt werde. Bis dahin wünschte er auch von der Frequentirung der J. Os-Arbeiten dispensirt zu werden, weil er vermöge seiner oft geäusserten Begriffe über das bisherige J. Os-System und einer darin unumgänglich nothwendigen Reform, demselben nicht mit dem erforderlichen Eifer anhängen könnte. Bei diesem Stande der Sachen kannte er auch die ihm übertragene Stelle eines dep. schott. Obermeisters nicht länger bekleiden. Er legte dieselbe daher nieder und stellte dem Kapitel anheim, oh er in der schottischen und anderen Logen den Titel eines dep. schott. Obermeisters ad honores führen dürfe, oder mit dem Amte auch den Titel abzulegen habe. Dagegen behält er sich Sitz und Stimme in der schottischen Loge und bezüglich des schott. Fonds vor, letzteres speciell für den Fall, wenn diejenigen schottischen und J. Os-Bbr, welche in der vorjährigen gemeinschaftlichen Conferenz ihre Taxen vom 4. Grade an gleich ihm für einen bleibenden Fond für das Waisenhaus schenkten, hievon mit, oder ohne Einwilligung der Obern abgehen wollten.[2])

[1]) Protocoll der Präf. Rod: **XCVIII**. Bl. 110.

[2]) W. Gerle an Präf. 20/11. 83: XCVIII. Bl. 107., 108.

Ebenso wie Gerle hatte auch Kriner von dem Rechte Gebrauch gemacht, seine Taxen für den 4—6. Grad zurückzufordern, freilich etwas gewaltsam. Die Receptionsgelder, welche er als M. v. St. der ▭ Zu den 3 gekrönten Sternen im Laufe des Jahres eincassirt hatte, lieferte er der Provincialloge nicht ab, sondern behielt sie zurück, unter dem Vorwand, dass ihm das Kapitel den Ersatz seiner Taxen schulde und er sich somit an den in seinen Händen befindlichen Betrag halte. Dadurch gerieth die Provincialloge in nicht geringe Verlegenheit. Sie hatte dem nothbedrängten Br Schmidt ein Darlehen von 200 fl. votirt und war nun nicht in der Lage, ihren Beschluss auszuführen. Nachdem jedoch Gefahr im Verzuge war, so legte das Kapitel den Betrag aus, bis man sich mit Kriner verständigt haben würde. [1]) Nicht zufrieden damit, ihm anvertraute Gelder sich eigenmächtig zugeeignet zu haben, führte dieser jedoch auch gegen seine Bbr eidbrüchige und unanständige Reden und als man ihn darüber zur Rede setzen wollte, antwortete er mit der Deckung. Er wurde daher des Os für unwürdig erklärt, sein Name aus der Kapitel-Liste gelöscht und dies allen Präfecturen angezeigt; seine Armiger Commendenstelle aber dem Br Koberwein verliehen. [2])

Schon am 1. Dec. 1782 hatte die Provincialloge von Oesterreich den Extract der Wilhelmsbader Convents-Acten mitgetheilt und zugleich die Anfrage gestellt, ob man nunmehr zur Errichtung einer Landesloge definitiv entschlossen sei, und wen man in diesem Falle zum Grossmeister zu wählen gedenke? [3])

Bei der Wahl des Landes-Grossmeisters sollte jede Provincialloge, wie auch jede Johannisloge durch je einen Delegirten vertreten sein. Der bisherige Vertreter der Provincial, loge von Böhmen bei der Provincialloge von Oesterreich-

[1]) Prot. der Präf. Rod. 27/8. 83 : XCVIII. Bl. 105.

[2]) Protocoll der Präf. Rod. 3/5. 84 : Bl. 112.

[3]) Regesten : XLII. 5.

Puthon, ersuchte daher, ausser ihm noch 2 Deputirte zu ernennen und diesen mitzutheilen, wem sie ihre Stimmen geben sollten. Die Provincialloge delegirte demnach nebst Puthon die Bbr Kressl und Pufendorf, denen sie die Instruction ertheilte den Gfen Dietrichstein zum Landes-Grossmeister zu erwählen. [1]

Unterdessen währte die Erbitterung der Bbr fort; denn es ist einleuchtend, dass man die unwürdige Behandlung des hochverdienten Gfen Kinigl in seiner □ nicht stillschweigend hinnehmen konnte und dass selbst ein Theil der gegnerischen □ für ihn Parthei nahm. Die Gegensätze spitzten sich immer mehr zu, so zwar, dass eine Secession der beiden Logen unvermeidlich war. Eine Anzahl der Bbr hatte seines Bleibens nicht mehr in der eigenen □ und trat zur Schwesterloge über, während ein anderer Theil das Verlangen trug, sich gänzlich loszureissen und neue Logen zu erbauen.

Um diesem Zustande der Gährung ein Ende zu machen, sprach die Provincialloge am 6. Februar 1782 die Separation aus, welche am 13. Februar publicirt wurde. [2] In Folge dieser Separation entstanden die beiden Logen Union und Wahrheit und Einigkeit, welche noch im Laufe des Jahres von der Provincialloge constituirt und installirt wurden, u. zw. erstere durch den Dep. Grossmeister Kinigl, letztere durch den Grossmeister Stampach, Beide jüngst eingesetzt.

Im August 1783 demissionirte nämlich der Provincial-Grossmeister Herzog von Mecklenburg und mit ihm sein Stellvertreter Gf Salm, sowie sämmtliche Mitglieder der Provincialloge, welche nunmehr eine vollständig veränderte Gestalt annahm. Zum Provincial-Grossmeister wurde Gf Stampach, zum dep. Provincial-Grossmeister Gf Kinigl gewählt. Die übrigen Stellen bekleideten Pradatsch und Cornova

[1]) Prot. der Prov.-Loge 6/2. 83: XLI. 103; an Pufendorf, an Kressl 19/2. 83: XLI. 111., 112.

[2]) Prot. der Prov.-Loge 6/2. 83: XLI. 103.

als Aufseher, Vignet als Secretär, Gaddi als Schatzmeister, Wahr als Aumonier, Plenčiz als Ceremonier.

Die zurücktretenden Mitglieder der Provincialloge hatten das Archiv derselben in der grössten Unordnung hinterlassen. Der neue Grossmeister war bemüht, die Ordnung wieder herzustellen. Nachdem er nun bei der Übernahme weder das Gesetzbuch, noch die Rituale, noch selbst die Protocolle vorfand, so liess er sämmtliche Logenmeister auffordern, wenn derlei Schriftstücke bei ihnen, ihren Logen oder deren Mitgliedern vorfindlich wären, ihm selbe zu übermitteln, damit das die Provincialloge unmittelbar Betreffende zurückbehalten, dass Übrige aber eventuell copirt werden könnte. [1]) Die Logenmeister hatten ausser den Ritualen keine anderen Schriften bei sich; die Publication des grossmeisterlichen Ansuchens hatte aber doch den Erfolg, dass das Gesetzbuch zum Vorschein kam und es sich auch herausstellte, dass Delcurto die Protocolle in Verwahrung habe, um sie in ein Buch einzutragen; über Aufforderung folgte er es ohne Weiteres aus. [2])

Eine der ersten feierlichen Arbeiten der Provincialloge hatte eine betrübende Veranlassung. Der hochverdiente Gf Kinigl d. Ä. hatte am 19. September 1783 das Zeitliche gesegnet und sein pietätvoller Sohn verabsäumte nicht, dem Andenken des hingegangenen Vaters und Ordensobern eine eigene Trauer-Arbeit zu widmen. Dieselbe fand in Abwesenheit des Grossmeisters unter seinem Vorsitze und im Beisein der Aufseher und übrigen Würdenträger und sonstigen Mitglieder der Provincialloge, sowie der Logenmeister, bzw. dep. Meister O'Byrn, Reizenstein, Kobler, Koberwein und Canal, sowie zahlreich besuchender Bbr am 6. November 1783 statt. [3])

Kurze Zeit darnach hielt Franz Jos. Gf Kolowrat um

[1]) Vignet 1/9. 83: XLI. 121.

[2]) Vignet an Stampach 5/9. 83: XLI. 120.

[3]) Prot. der Prov.-Loge 6/11. 83: XLI. 123.

die Constitution an für seine in Brünn errichtete ▭ Zu den wahren vereinigten Freunden. Grossmeister Stampach ersuchte den Dep. Grossmeister Kinigl, eine Sitzung abzuhalten und über das Gesuch Kolowrat's die Beschlussfassung zu veranlassen. Kinigl aber entschuldigte sich, dass er diesem Auftrage nicht nachkomme, weil die Sache so verwickelt sei, dass er sich nicht getraue, die Sitzung zu halten. Wäre blos das Ansuchen der Kolowrat'schen ▭ vorzutragen, so würde er keine Anstände machen; allein verschiedene Nebenumstände machen die Angelegenheit so bedenklich, dass er für seine Person, nicht für die Constituirung der neuen ▭ stimmen kann. Sollten aber dieserhalb Schwierigkeit gemacht werden, so würde Kolowrat, — mit dem er seiner Zeit unerquickliche Händel gehabt — es sich nicht ausreden lassen, dass er die Sache hintertrieben habe, und dem wolle er aus dem Wege gehen. [1])

Trotz der Aversion des Dep. Provincial-Grossmeisters wurde der Brünner ▭ die Constitution am 6. Juni 1784 ertheilt.

Inzwischen war der Zeitpunkt herangekommen, wo es mit dem Zustandekommen der Grossen Landesloge endlich denn doch Ernst wurde. Zu ständigen Vertretern in derselben wurden nach der Hand (am 8. August) Born, Pufendorf und Puthon ernannt.

Die Provincialloge von Böhmen umfasste nunmehr Böhmen, Mähren und österreichisch Schlesien, d. i. die Logen: Zu den vereinigten Freunden und Zur aufgehenden Sonne in Brünn; Zur Aufrichtigkeit (Sincerité) in Klattau; Zu den drei gekrönten Säulen, Zu den drei gekrönten Sternen, Zur Union und Zur Wahrheit und Einigkeit in Prag.

Die Wahl der Gross-Würdenträger dürfte noch im April stattgefunden haben. Dadurch gewann die Provincialloge fol-

---

[1]) Kinigl an Stampach 1 2. 84: XLI. 135.

gende Gestalt: Gf Stampach, Provincial-Grossmeister; Gf Kinigl, Dep. Provincial-Grossmeister; Pradatsch, erster Aufseher; Neumann, zweiter Aufseher; Vignet, Secretär; Plenčiz, Ceremonier; und Wahr, Redner. Ferner gehörten der Provincialloge die M. v. St. der 4 Logen an, u. zw. Kobler, Gf Thurn, Schlegelhofen und Gf Clary, letzterer auch als Vertreter der Brünner ▭ Zu den wahren vereinigten Freunden.

Zunächst wurden, mit Rücksicht auf die Gesetze der Landesloge die Gesetze für die böhmische Provincialloge entworfen und im Juni 1784 in Kraft gesetzt. Darnach gebührt in der Provincialloge all jenen Bbrn Sitz und Stimme, die in einer Joh.-Loge M. v. St., dep. Meister und Aufseher sind oder waren, sowie jenen, die in der Provincialloge je ein Amt bekleideten. Bei der Wahl hat jeder Br seine Stimme persönlich abzugeben. Die Wahl ist nur bei $^2/_3$ Majorität giltig. Ein M. v. St. kann in der Provincialloge keine Stelle bekleiden. Bei der Wahl verlassen alle bisherigen Beamten, nachdem sie demissionirt, das Zimmer, worauf der älteste M. v. St. den Hammer ergreift und frägt, ob wider die austretenden Beamten keine Beschwerde zu erheben sei, in welchem Falle es die erste Aufgabe der neuen Beamten sein wird, dieselbe zu beheben und die Angeklagten zur Verantwortung zu ziehen; „denn, gleichwie jedem Br durch die Zeit als er ein Amt vertritt, alle, diesem Amte anklebenden Gerechtsame gebühren, und ihm jedermann zu gehorchen hat, also ist im Gegentheil, nach abgelegtem Amte jeder Br schuldig, über alle seine Handlungen sich mit schuldiger Unterwürfigkeit zu rechtfertigen."

Sobald der neue Grossmeister gewählt ist und den Hammer übernommen hat, ernennt er den dep. Grossmeister und die übrigen Beamten, mit Ausnahme der Aufseher, die über seinen Vorschlag gewählt werden, — sämmtlich aus Mitgliedern der Provincialloge, ebenso wie auch die vom Grossmeister ernannten Substitute sämmtlicher Beamten, — einzelne Fälle

ausgenommen, dies jedoch nur mit vorhergegangener einstimmiger Einwilligung der Bbr. Am ersten Sonntag jeden Monats ist regelmässig eine Provincialloge zu halten, in dringenden Fällen auch öfters. Die Provincialloge, bezw. sämmtliche Beamte derselben insgesammt, sowie jede Joh.-Loge hat je eine Stimme, die nach der Majorität der Anwesenden der betreffenden ▭ (die Beamten der Provincialloge nicht gerechnet) genommen wird; bei Stimmengleichheit entscheidet der Grossmeister, bezw. sein Stellvertreter.

Zur Beseitigung aller Irrungen und Missverständnisse haben die Joh.-Logen die Namen aller Candidaten zur Aufnahme oder Rectification durch die Provincialloge den übrigen Joh.-Logen mitzutheilen; auf demselben Wege haben auch die etwaigen Einwendungen zu gehen, deren Stichhaltigkeit die Beamten der Provincialloge prüfen. Es darf somit keine Reception oder Rectification ohne vorheriger Erlaubniss der Provincialloge vorgenommen werden. Nachdem die Provincialloge an die Landesloge einen jährlichen Beitrag von 80 fl. zu entrichten gehalten ist, aber gar keinen Fond besitzt, so hat jede ihrer Joh.-Logen jährlich 25 fl. in vorhinein zu erlegen.[1])

Zu dieser Zeit hatte Kinigl über Ansuchen einiger Bbr auch die Arbeiten in den höheren Graden wieder eröffnet. Ein Elementar-Ereigniss traurigster Art hatte schon vorher nicht nur sämmtliche Logen und ihre Mitglieder zu einer gemeinsamen Action herausgefordert, sondern auch den Kapiteln den Impuls gegeben, ihre milde Hand zu öffnen. Die Überschwemmung der Moldau hatte Tausende in Unglück und Noth gestürzt. Zur Linderung des Elends trugen, über Anregung der ▭ Wahrheit und Einigkeit, sämmtliche Prager Werkstätten reichlich bei.

Das Publicum wurde durch gedruckte Anzeigen zu Beiträgen aufgefordert. Die Leitung der Geldsammlungen über-

---

[1]) Prag 10.6. 84: XLI. 144.

nahm Gf Clary. „In dieser traurigen Lage haben die Elenden gewiss einen vorzüglichen Anspruch auf die Unterstützung eines Ordens, dessen Grundgesetz die Menschenliebe ist" — schrieb Clary an Kinigl, mit der Bitte, zu veranlassen, dass aus dem grossschottischen und schottischen Fond eine „thätige Unterstützung" geleistet werde. Man sei gesinnt, den Beitrag sämmtlicher Logen im Ausweis unter der Rubrik „Eine Gesellschaft von Menschenfreunden" aufzuführen.[1]

Es hätte wohl dieser Aufforderung nicht bedurft, um Kinigl zu einem werkthätigen Eingreifen zu veranlassen. In der schottischen Loge trug er die Sache vor, und diese, von der Ansicht ausgehend, dass „Wohlthun, Armen und Verunglückten nach Kräften beispringen, die Pflicht eines jeden Menschen sei, um so mehr eines Brs, der zur thätigen Hilfe durch stärkere Bande verpflichtet ist" und weil sie sich das Nichtunterstützen gegenwärtiger Sache „zum Laster anrechnen" würde, — votirte aus dem schottischen Fond 750 fl., welche durch zweijährige Ersparniss an den Zinsen dem Fond wieder vergütet werden können und sollen. Da aber keine Zinsen flüssig waren und dennoch rasch Hilfe geleistet werden musste, man jedoch ohne die Einwilligung der grossschottischen Loge das Kapital nicht angreifen durfte, so ersuchte man dasselbe, dies in gegenwärtigem Falle zu gestatten.[2] Die grossschottische ▭ mochte nicht hinter der schottischen ▭ zurückstehen: sie genehmigte nicht nur die Bitte derselben, sondern fügte der Spende weitere 750 fl. hinzu.

Unterdessen nahmen die Hochgrad-Arbeiten einen erfreulichen Fortgang, und bezeugten insbesondere die in Prag ansässigen Bbr einen regen Eifer für die Sache. Auch die auswärtigen Bbr suchte man wieder heranzuziehen, so auch den Gfen Thun (ab aquila armata), dessen Stellvertreter Gf Schlick seit seiner Heirath das Kapitel nicht mehr frequen-

[1]) Clary an Kinigl 9/3. 84: XLI. 141.

[2]) Schott. ▭ an grschott. ▭ 21/3. 84: XLI. 142.

tirte, und statt dessen man ihm nun O'Byrn als Stellvertreter vorschlug. Gf Thun war es zufrieden, wollte aber die Vollmacht erst ausstellen, wenn er über die neueren Vorgänge verständigt sein werde. Nachdem man ihn die längste Zeit ohne Nachricht gelassen, war er schon der Meinung, dass im Innern Orden gar nicht mehr gearbeitet werde.[1])

In Mai 1784 aber verreiste Gf Kinigl für 4 Monate, und übergab daher in Gemässheit der Gesetze für die Dauer seiner Abwesenheit das Archiv und die Cassa dem Kapitel-Senior Frh Brady.[2])

Vorher noch wurden zwei Bbr zu Novizen befördert und zum Ritter, bzw. Armiger geweiht u. zw. Jos. Gf Canal, k. k. Kämmerer als Eq. a Tulipa, und Joh. Del Curto als Fr. a Clavi rubra.[3]) Etwas später wurde Armand Gaston Gf Mottet zum Novizen aufgenommen, aber erst im Jahre 1785 als Eq. ab Angue aurifulgente zum Ritter geschlagen. Bald aber griff in den Hochgrad-Werkstätten eine arge Lauheit Platz. Wichtige Conferenzen blieben unbesucht und öfters mussten die Bbr Mangels hinreichender Votanten unverrichteter Dinge auseinandergehen. Über diesen Mangel an Eifer äusserst niedergeschlagen, hatte Kinigl schon den festen Entschluss gefasst, den Tempel für immer zu schliessen, allein das Zureden vieler würdiger Bbr, die er auf seiner Reise kennen gelernt, und der von vielen Prager Bbrn geäusserte Wunsch, die Arbeiten fortsetzen zu können, hiessen ihn noch einmal den Hammer ergreifen und alle schottischen Bbr zur Arbeit einladen. Um aber zuverlässig zu wissen, wer ferners ein thätiges Mitglied der schott. ▭ sein wolle, ersuchte Kinigl sämmtliche schott. Bbr in einer am 17. Februar 1785 abzuhaltenden Versammlung zu erscheinen oder sich schriftlich zu entschul-

---

[1]) Thun an Kinigl, Pressburg 10/1. 84: XLI. 133.

[2]) Prot. der Präf. Rod. 3/5. 84: XCVIII. Bl. 112.

[3]) Prot. XCVIII. Bl. 112.

digen, widrigenfalls die Nichterscheinenden als ausgetreten betrachtet würden. [1])

Die Conferenz der schott. □ fand am bezeichneten Tage in feierlicher Weise statt u. zw. unter dem Vorsitz des altschott. Obermeisters Kinigl, im Beisein der Aufseher Teschner und Cornova, des Secretärs Del Curto, des Ceremoniers Vignet, des Redners Thurn, des Schatzmeisters Heyde, des Aumoniers Fickert, der Stewards Koberwein und Plenčiz und des Hospitaliers Hopfenstock, sowie der Bbr Schmidburg, Brady, Peterelli, Ph. Sweerts, Canal, Clary, Hammer und Ballabene; — Pradatsch, J. Sweerts, Smith, Königshofen, O'Byrn, Gerle, Wahr und Macneven hatten sich excusirt. Aus der Versammlung wurde ein Comité bestehend aus Kinigl, Schmidburg, Teschner, Heyde und Plenčiz exmittirt, mit der Aufgabe, die nothwendigen Abänderungen am schottischen Gesetzbuch vorzunehmen, welche sodann der altschott. □ vorzulegen sein werden. Sodann wurden nachdem Gerle seine Stelle als schott. dep. Grossmeister niedergelegt, Clary, Thurn und O'Byrn der altschottischen □ in Vorschlag gebracht. Schliesslich wurde hinsichtlich des schott. Fonds die Frage discutirt, ob derselbe seiner bisherigen Bestimmung d. i. der Perception erhalten bleiben und die Zinsen zum Besten armer Mr-Wittwen und Waisen, ein Theil aber zur Anschaffung einer mrischen Bibliothek verwendet werden solle? und beschlossen, dass das Kapital unangreiflich sei, über die Verwendung der Zinsen aber in nächster Sitzung beschlossen werden solle. Die obgenannten Bbr wurden als künftige Mitglieder der schott. □ betrachtet, der bisherige schott. Obermeister Salm aber war nochmals zu befragen, ob er diese Stelle beibehalten wolle. [2])

---

[1]) Kinigls Circular 10/2. 85: XXX. 7.

[2]) Protocoll 17/2. 85: XXX. 8.; Schott. □ an altschott. □ 17/2. 85: XXX. 9.

Jetzt erst hielt man es für angezeigt, dem Directorium der VIII. Provinz zu berichten, dass „man nach genauer Prüfung verschiedener anderer Systeme“ sich entschlossen habe, die geheil. Arbeiten im Innern Orden wieder fortzusetzen. Nachdem aber durch den Austritt der Bbr Enders und Seckendorf die Magistral-Commenden Falkenberg und Caschau ledig geworden und bei Besetzung derselben auf anwesende Bbr Rücksicht zu nehmen war, so wurden die verdienstvollen Bbr Teschner und Gf Salm hiezu ernannt. Die dadurch frei gewordene Stelle eines Hauscomthurs ward dem Gf Clary ertheilt. [1])

Bald darnach wurde der Präfectur durch den Provincial-Grossmeister von Seite der Landesloge die kaiserliche Resolution hinsichtlich der Duldung der Fmrei mitgetheilt. Dem zu Folge eilte die Präfectur der Landesloge die Anzeige zu erstatten, dass in Prag eine altschott. ▭ und eine davon abhängende schott. ▭ bestehe, welche im gemeinschaftlichen Logenlocal im Waisenhause arbeiten. Der Eifer, welchen die denselben angehörigen Bbr in den Joh.-Logen entfalten, zeigt zur Genüge, dass die Hochgrad-Arbeiten den Joh.-Logen nicht nachtheilig seien. Die namhaften, über 10.000 fl. sich belaufenden Beträge, welche man dem Waisenhause und der leidenden Menschheit zugewendet, beweisen den Nutzen, den man dem Staate leistet. Der Umstand aber, dass man schon 1775 den Kaiser gebeten, einen Fiscus zu ernennen, der förmlich aufgenommen und ohne dessen Vorwissen keine Versammlung abgehalten werden sollte, bezeugt die Unschuld des Systems. Nachdem nun der Landes-Grossmeister für sämmtliche Logen die Verantwortung übernahm, so macht man sich anheischig, dem Provincial-Grossmeister Gf Stampach zu allen Versammlungen den Zutritt und das Votum negativum zuzugestehen. Als Bevollmächtigter in dieser Angelegenheit wird der

---

[2]) Präf. Rod. an Directorium 24/2. 85 : XXX. 13.

polnische General-Feldzeugmeister Friedrich Alois Gf Brühl namhaft gemacht, der den Landes-Grossmeister auf Wunsch vom ganzen System unterrichten und die Bedingungen vorlegen wird, die man zur Beförderung des eigenen und des allgemeinen Besten am zuträglichsten findet.[1])

Erst nach einigen Wochen gelang es dem Gfen mit dem Landes-Grossmeister Fürst Dietrichstein zusammenzukommen. Allein so „gutgesinnt“ derselbe sich in dieser Angelegenheit bezeugte, so intolerant schilderte er die Landesloge, in welcher er blos seine eigene Stimme in seiner Macht habe. Die Landesloge hat es sich zum Grundsatz gemacht: „Wer nicht mit uns ist, ist wider uns“ und all diejenigen Logen, die „nicht von dem Fürsten, oder vielmehr durch die Landesloge bei der Polizei angegeben sind, laufen Gefahr, aufgehoben zu werden. Nach längerer Unterhandlung entschied der Landes-Grossmeister, das System der Prager Kapitel müsste, als wenn es nicht bekannt gewesen wäre, der Landesloge vorgelegt werden und diese würde dann entscheiden, ob es zu dulden sei oder nicht. „Von Kapiteln wollte und könnte man gar nichts mehr hören, die Trümmer sogar des alten Gebäudes müssten zerstört und auseinander gestreut werden, weil schon der Name dem Serenissimo gehässig sei.“ [2])

Einer solchen Procedur wollte Gf Kinigl sich und sein System nicht aussetzen. Er beschloss daher, sich die Erlaubniss zum Fortbestand seiner Kapitel, mit Umgehung der Landesloge, direct vom Kaiser zu erbitten. Und alsbald ging an denselben folgende Bittschrift ab: „Ew. Majestät! Unterzeichneter bittet allerunterthänigst um die allerhöchste Erlaubniss mit denen in der allergehorsamst beigelegten Liste [3]) enthaltenen Mitgliedern nach dem seit a. 1772 hier existirenden Systeme Frm-Logen in höheren Graden halten zu dürfen und hofft

[1]) Altschott. ▭ an Landes-Grossmeister 4/4. 85 : XXX. 17.

[2]) Brühl a Gladio ancipiti an Kinigl 27/4. 85 : XXX. 22.

[3]) Dieselbe macht 44 Mitglieder namhaft.

seine allerunterthänigste Bitte mit folgenden Gründen unterstützen zu können: *a)* wird dadurch die Zahl der Logen und der Frm in Böhmen nicht vermehrt, weil alle, die zu unserem Systeme gehören wollen, schon eher Mitglieder einer ▭ der 3 untern Grade sein müssen; *b)* kann Unterzeichneter und alle seine untergebenen Frm sich auf das Zeugniss sowohl des vorigen Obristburggrafen Fürsten v. Fürstenberg, als auf des jetzigen Grafen v. Nostitz berufen, dass sie sich jederzeit so betragen haben, wie es guten Christen, treuen Unterthanen und menschenfreundlichen Mitbürgern zusteht; *c)* sind Sie es, die das E. M. bekannte Waisen-Institut allhier errichtet haben und noch bis jetzt leiten, auch unter die voriges Jahr vom Wasser Beschädigten eine Summe von 1500 fl. vertheilt haben; *d)* haben sie sich von aller auswärtigen Dependenz losgesagt; *e)* glaubt Unterzeichneter überzeugt zu sein, dass es E. M. gleichgültig sei, nach was für einem Systeme immer eine ▭ arbeite, wenn allerhöchst dieselbe nur versichert sind, dass der Gegenstand auf keine Geisterschwärmerei, Goldmachen, Schatzgraben, politische Correspondenz, wechselseitige strafbahre Unterstützung zur Erhaltung einer Bedienstung und dergleichen dem Staate nachtheilige Rubriken hinausläuft und dass folglich: *f)* Ew. Majestät allerhöchster Wille nicht sei, der Wiener Landesloge die Intoleranz gegen alle, die nicht gleich mit ihnen denken, zu gestatten und ihnen die Gewalt einzuräumen, einem Corps, dass viel länger als sie existirt zu zu verbieten, seine Kenntnisse zu erweitern.

Um aber Ew. Majestät auf alle Fälle sicher zu stellen, so bittet Unterzeichneter allerhöchstdieselbe allerunterthänigst, entweder einen aus denen in der Liste angemerkten, oder auch allenfalls wen immer in Prag, dem Ew. Majestät Ihr Zutrauen schenken wollen, allergnädigst zn ernennen, den wir sodann, falls er nicht schon Fm wäre, gleich aufnehmen, zu allen unseren Versammlungen zulassen, alle Einsicht in das Archiv und Protocolle gestatten, ihn als k. k. Commissär betrachten und

nichts ohne sein Wissen vorzunehmen uns auf das feierlichste verbinden.

Dieses sind die Gründe, durch welche Unterzeichneter hoffet, Ew. Majestät allergnädigste Erlaubniss, ohne welcher er nichts unternehmen will, zu erflehen etc." [1])

Der Kaiser übergab dies Schriftstück zur Begutachtung dem Fürsten Dietrichstein, der darüber, sicher mit Wissen der Landesloge, in Folgendem Bericht erstattete: „Ew. Majestät! Sobald die Landesloge zu Wien die Bedingnisse erfuhr, unter welchen E. M. die Fmrei in Ihren Staaten dulden zu wollen, sich allergnädigst erklärten, hat sie die gehörigen Massregeln ergriffen, auf dass diese Bedingnisse bei den mit ihr vereinigten Logen auf das genaueste erfüllt werden. Zu diesen Massregeln gehörte auch jene, dass den Logen, welche in den sogenannten höheren Graden sich versammlen, aufgetragen wurde, ihre besonderen Rituale und Systeme zur Einsicht hierher einzusenden, auf dass man daraus sehen möge, ob solche der erhaltenen Vorschrift nicht entgegen laufen und besonders, ob sie nicht von irgend einer auswärtigen Verbindung abhängen.

Die Logen zu Prag unterzogen sich in einem erst neulich an die hiesige Landesloge gerichteten Schreiben ohne alle Weigerung dieser Anordnung. Umso befremdender muss es sein, dass Gf Kinigl ohne Vorwissen der böhmischen Provincialloge, und wie es scheint auch ohne Vorwissen der übrigen Mitglieder sich darüber gerade an E. M. wendet, ohne auch nur vorher die Antwort der hiesigen Landesloge abgewartet zu haben.

Ich muss es E. M. allerweisestem Gutfinden überlassen, ob allerhöchst dieselbe diesfalls dem Gf Kinigl seine Bittschrift selbst vorbescheiden oder aber die Antwort auf das Kinigl'sche Gesuch der Landesloge zu überlassen geruhen

[1]) Kinigl, Prag 7/5. 85 XXX. 25: Concept 3/5. 85: XXX. 23

wollen, welche sich es zur vorzüglichsten Pflicht macht, Ordnung in der Maurerei zu halten und sie mit Beseitigung aller Mummereien zu einem gemeinnützigen und rechtschaffenen Maurern und Bürgern würdigen Zweck zu leiten." [1])

Die Copie der Kinigl'schen Bittschrift, sowie dieses Berichtes übersandte der Fürst dem böhmischen Provincial-Grossmeister Gf Stampach in Begleitung eines Schreibens, worin es u. A. heisst: „Ich überlasse es Ihrer eigenen Beurtheilung, wie befremdend bei so beschaffenen Umständen und bei solchen wahrhaft brüderl. Gesinnungen dieser Landesloge der so unerwartete als unerklärbare Schritt fallen müsse, welchen der Br Gf Kinigl mit dem an S. Majestät eingeschickten hier in Abschrift beigebogenen Promemoria gethan. Er beschuldigt dieselbe darin mit dürren Worten der Intoleranz, unbefugter Anmassung und dgl. und bittet um Schutz des Monarchen für seine Logen gegen die hiesigen widerrechtlichen Unternehmungen. Unmöglich kann er zu diesem Schritt von seinen Bbn autorisirt gewesen sein, denn der Inhalt des Promemoria und jener des Schreibens der ▭ Casimir zu 9 Sternen vom 4. April d. J., so wie die gemässigten brüderl. Gesinnungen, die diese ▭ durch Sie hochw. Provincial-Grossmeister gegen uns gethan, stechen so sehr von einander ab, dass wir glaubten die ▭ zu beleidigen, wenn wir ihr die Beistimmung zu diesem Schritt zutrauen wollten. Nach ihrer eigenen weisen Einsicht werden Sie ohne mein Erinnern erkennen, wie tadelnswerth Br Kinigl gehandelt, da er über das Benehmen solcher Bbr, die doch in mancherlei Anbetracht Rücksicht verdienen, ausserhalb der Grenzen des Ordens Beschwerde führt und ihre Beschlüsse, ohne erst dieselbe abzuwarten, dem Monarchen gehässig zu machen sucht. Sie werden ferner einsehen, von welchen bösen Folgen für die ganze Mrei in den k. k. Staaten dieser unüberlegte Schritt hätte werden können, wenn nicht

[1]) Copie ohne Datum: **XXX**. 24.

S. Majestät mit dem zu Handen gekommenen Promemoria aus Gnade und ich darf sagen, aus dem Vertrauen, welches höchstselbe in Dingen, die die Mrei betreffen, in mich zu setzen scheinen, dem legalen Dicasterialwege auszuweichen geruhet hätten.

In der weitern Beilage finden Sie hochw. Provincial-Grossmeister auch dasjenige abschriftlich anverwahrt, was hierauf von mir S. Majestät zur Auskunft überreichet worden und worüber ich der höchsten Entschliessung noch entgegensehe. Die Landesloge ersucht Sie, diese beiden Piecen der ▭ Casimir zu den 9 Sternen mitzutheilen und dem Befund derselben zu überlassen, auf was Art sie einen so bedenklich von einem einzelnen Br allem Vermuthen nach einseitig gewagten Schritt ansehen und ahnden wolle.“ [1])

Nach Erhalt dieser Zuschrift eilte Gf Stampach, einen Auszug desselben nebst den Beilagen der ⊗ mit dem Ersuchen zu übermitteln, selbe möge „nicht nur trachten, gemäss ihrer bekannten und schon öftermalen bezeugten Beiwirkung zur Erhaltung der allgemeinen brüderlichen Einigkeit und guten Einverständnisses auch diesen Anstand gütlich zu beheben,“ sondern ihm auch mittheilen, was er diesfalls dem Landes-Grossmeister antworten solle. [2])

Die unverzüglich einberufene altschottische Loge nahm dies Schreiben zur Kenntniss und übergab es zur Aeusserung dem Gfen Kinigl, der pro hoc actu seine Stelle und Prärogativen niederlegte, damit das Kapitel unbeeinflusst urtheilen könne; schon am nächsten Tage überreichte er seine an die ⊗ gerichtete sehr gelungene mannhafte Aeusserung. Dieselbe lautet wie folgt: „Ueber die mir in Betreff eines an S. Maj. den Kaiser eingereichten Promemoria von der Hochw. Langesloge zumuthen wollenden Verbrechen habe ich die Ehre Ew. Hoch- und Wohlwürden folgende Aeusserung zu erstatten:

[1]) Copie ohne Datum: XXX. 28.
[2]) Stampach 6/6. 85: XXX. 27.

In der am ersten Sonntag im Kapitel gehaltenen Provincialloge wurde allen Systemen kundgemacht: es stünde Ihnen frei durch einen in Wien befindlichen Br ihres Systems dem Hochw. National-Grossmeister ihre Propositionen machen und ihr System vorlegen zu lassen. Diesem zu Folge haben Ew. Hoch- und Wohlw. auf meinen Vortrag den Br Friedr. Alois Gf Brühl förmlich berechtiget dem Hochw. National-Grossmeister unser ganzes System vorzulegen, und ihm Propositionen von der Art zu machen, von denen wir uns schmeicheln konnten, dass sie — wo nicht seinen Dank — doch gewiss keine so unangenehme Antwort verdienten, als jene war, die der Hochw. National-Grossmeister dem von uns bevollmächtigten Br Gfen Brühl gegeben und die in Folgenden bestand: „Ihr System muss glatterdings der ganzen Nationalloge vorgelegt werden und da werden plurima entscheiden, ob es zu dulden sei oder nicht. Von der altschottischen Loge aber könnte und wollte man gar nichts hören, die Trümmer sogar dieses alten Gebäudes müssten zerstört und auseinander gestreuet werden."

Diese von dem Chef der Nationalloge unserem Bevollmächtigten gegebene Antwort zeugte deutlich, dass man unser Systeme nicht dulden wolle. Mit was für einem Rechte? ob jure proprio? oder jure delegato? das wird das nachfolgende erklären.

Seit anno 1772 bin ich hier Chef der Logen unseres Systems, ich bin es rechtmässig, der eingeführten Ordnung nach, und vermög Gesetzen ad dies vitae geworden, habe diese Stelle nicht resignirt und noch weniger mich durch ein Vergehen derselben unwürdig gemacht, wurde auch noch überall dafür erkannt. Im Jahre 1782 wurde die Vereinigung der hiesigen altschottischen Loge und der Provincialloge in Wien nur auf die 3 blauen Grade geschlossen und heilig versichert, dass die Provincialloge und künftig zu errichtende Nationalloge von den höheren Graden keine Notiz nehmen wolle, folglich war

ich auch noch dazumal in dem rechtlichen Besitz, in denen höheren Graden, unbeschadet der Provincial- und Nationalloge — die blos die Obern der blauen St. Joh.-Logen sind, — zu arbeiten, und darin wie vorhin vorzugehen.

Als Br.Meister habe ich von der Provincial- und Nationalloge alle Befehle als von meinen Obern anzunehmen in so weit solche die blaue Maurerei angehen und ich bin stolz darauf sagen zu können, dass mich mein Hochw. M. v. St. und meine Bbr als einen guten Maurer anerkennen. Als altschottischer Obermeister aber erkannte ich in den k. k. Erblanden nie einen Obern und erkenne jetzt, da wir uns dem allerhöchsten Willen gemäss von allen auswärtiger Dependenz losgesagt haben, noch keinen in unserem Systeme.

Hieraus erhellet also, dass keine Provincial- noch Nationalloge mir die Arbeiten meines Systems verbieten und ich von Niemanden als von meinem Monarchen diesen Verbot annehmen konnte, ausgenommen jetzt, wo die Nationalloge Kraft der von S. Majestät erhalten haben sollenden Vorschrift das Recht erhalten hat, die Rituale und Systeme ihr vorlegen zu lassen.

Sobald die Nationalloge also im Namen Sr Majestät spricht, so ist es meine Pflicht, mich ihren Vorkehrungen zu fügen oder falls ich die Erfüllung ihrer Beschlüsse zu hart fände, mich an denjenigen zu wenden, durch dessen Delegation allein sie berechtigt ist, mir etwas anzuordnen.

Wir haben also unserer Pflicht Genüge geleistet, da wir uns nicht allein schriftlich, sondern sogar durch einen legaliter constituirten bevollmächtigten Repräsentanten Br Gf Brühl an den Hochw. National-Grossmeister gewendet, durch diesen aber eine Antwort erhalten, die mir als Chef dieses Systems zu hart schien; ich konnte also meiner Pflicht gemäss nichts anderes als mich an denjenigen wenden, in wessen Namen der Hochw. National-Grossmeister über höhere Grade sprechen kann und dieses ist Niemand als unser Monarch.

Der Hochw. National-Grossmeister legt mir folgende Verbrechen zur Last: *a)* dass ich diesen Schritt eigenmächtig ohne Beistimmung meiner Bbr gethan; *b)* dass ich ausserhalb der Grenzen des Ordens Beschwerde geführt; *c)* dass ich der Hw. Nationalloge ihre Beschlüsse dem Monarchen habe gehässig machen wollen; *d)* dass üble Folgen für die ganze Maurerei hätten entstehen können; *e)* dass ich nicht die Antwort der Hochw. Nationalloge abgewartet habe.

Ad a) kann ich nicht anders als mich zu diesem Fehler bekennen, wenn es ein Fehler ist, bei einem gewagten, ungewöhnlichen Schritt seine Person allein denen daraus entstehen mögenden Unannehmlichkeiten auszusetzen und die Gesellschaft zu welcher man gehört, gänzlich vor allem Nachtheil zu bewahren. Finden Sie also mein Hoch- und Wohlw. Bbr, dass ich dadurch, dass ich mich zum Besten des Ordens Preis gegeben, Sie aber und den Orden auf alle Fälle dadurch vor allem Vorwurf sicher gestellet habe, mich straffällig gemacht, so unterwerfe ich mich gänzlich Ihrem Urtheil.

Mit innigst gerührtem Herzen erinnere ich mich noch, dass einige von Ihnen meine Hoch- und Wohlw. Bbr und statt denen jetzigen Mitgliedern Ihre Vorfahren und alle Logen Deutschlands mir und dem Hochw. Br Thun Dep. altschott. Obermeister lauten Beifall zujauchzten, als wir zwei im Jahre 1776 uns in einem ähnlichen Falle an S. Majestät wandten und dadurch Sie alle und den ganzen Orden für alles entstehende Ungewitter mit Darstellung unserer Personen schützten, indem, wenn die Sache übel ausgefallen wäre, die Trümmer nur blos uns zwei hätten treffen müssen, weil Sie immer den billigen Grund — dass es ohne Ihr Wissen geschehen — für sich gehabt hätten, so wie Sie es auch hier in diesem Falle haben.

Ich schreite nun zur Beantwortung des zweiten Vorwurfes, dass ich ausserhalb der Grenzen des Ordens Beschwerde geführt habe.

Würde ich eine maurerische Stelle gewusst haben, der

die Landesloge unterliegt und bei welcher ich meine Appellation hätte anbringen können, so würde ich gewiss nicht ausserhalb des Ordens Beschwerde geführt haben; aber wie gesagt, ich kenne keine maurerische obere Stelle über der Landesloge und habe aber schon erwiesen, dass die Hochw. Nationalloge mir als altschottischen Obermeister nichts erlauben noch verbieten könne, ausgenommen, wenn sie als Organ Sr. Majestät spricht, wie es in diesem Falle geschehen muss und spricht sie oder ihr Chef als Organ, und mir scheint ihr oder ihres Chefs Spruch zu hart, so bleibt mir nichts übrig, als mich an denjenigen zu wenden, der allein im Stande ist, ihr die Macht zu ertheilen, über Sachen zu sprechen, von welchen sie bei freiwilliger Vereinigung der Prager Logen keine Notiz zu nehmen sich verbunden hat.

Der dritte Vorwurf, dass ich der Nationalloge ihre Beschlüsse dem Monarchen habe gehässig machen wollen, scheint mir unbillig, denn sonst könnte die erste Instanz diesen Vorwurf jedem machen, der zur zweiten appellirt, so wie die zweite demjenigen, der revidirt und eine jede Stelle demjenigen, der sich an den Monarchen wendet.

So lange der Monarch erlaubt, sich an ihn zu wenden — und dieses ist meines Wissens nicht verboten, — so lange kann und darf Niemand demjenigen ein Verbrechen daraus machen, der sich an ihn wendet. Ich verdiene aber diesen Vorwurf um so weniger, als ich keine Geheimnisse auch nur im ausgedehntesten Verstande berührt und nur um das gebeten habe, was mir der Hochw. National-Grossmeister als Organ Sr. Majestät durch unseren Bevollmächtigten abgeschlagen hat.

Den vierten Vorwurf, dass üble Folgen für die ganze Maurerei hieraus hätten entstehen können, bin ich ausser Stande einzusehen. Denn so wenig eine üble Folge für eine Stelle entstehen kann, wenn ein Particulier von dem ihm hart scheinenden Spruch zu dem Monarchen seine Zuflucht nimmt, so wenig konnte dieser Schritt der Maurerei schaden, — es

wäre denn, welches doch gewiss nicht ist, dass die Maurerei jene Grundsätze hätte, von welchen ich Sr. Majestät berichtet habe, dass wir sie nicht haben; gleichwie aber es ausgemacht ist, dass die unter der Hochw. Nationalloge stehende Maurerei nicht diese gefährlichen Grundsätze haben kann, so ist die natürliche Schlussfolge, dass dieser Schritt keine üblen Folgen für die Maurerei nach sich ziehen konnte.

Der fünfte Vorwurf, dass ich nicht die Antwort der Nationalloge abgewartet habe, wird dadurch entkräftet, weil der Hochw. National-Grossmeister unserm bevollmächtigten Repräsentanten Gf Brühl die Antwort ertheilt hat, die ich im Anfange meiner Aeusserung angeführt habe und da eine Antwort, die einem Bevollmächtigten gegeben wird, überall für legal angesehen wird, so glaubte ich berechtigt zu sein, von diesem Spruch an den Monarchen zu appelliren, und mir von ihm selbst dasjenige zu erbitten, was mir der Hochw. National-Grossmeister nicht verstatten wollte oder nicht verstatten konnte.

Hier haben Sie meine Hoch- und Wohlw. Bbr meine Aeusserung und Vertheidigung. Ich unterwerfe mich ganz Ihrem Urtheil und lege pro hoc actu mein Amt und meine Prärogative nieder, um Ihnen hiedurch das Recht zu ertheilen, über den zu richten, der auf alle Fälle den heiligen Orden und Ihnen insbesondere mit wärmstem Eifer ergeben ist etc. [1])

Es ist ganz natürlich, dass die ⊗ diese Aeusserung ihres Chefs vollständig billigte, umsomehr als sein allerdings eigenmächtiges Vorgehen bereits die besten Früchte getragen hatte. In ihrer Antwort sagen die Leiter der ⊗, sie hätten alle Umstände genau erwogen und Kinigl's Vorgehen „nicht allein nicht tadelnswerth gefunden“, sondern auch, dass er „bei so bewandten Umständen nicht hat anders handeln können, da er nach der von dem Hochw. National-Grossmeister mündlich

[1]) Prag 7. Juni 1785 : XXX. 30.

ertheilten Antwort an unsern Bevollmächtigten, sich nie hätte schmeicheln können, eine all unseren Wünschen so gemässe Antwort der Hochw. Nationalloge zu erhalten, wie solche sodann wider unser Erwarten erfolgt ist.“ [1])

Der kühne Schritt Kinigl's führte also doch zum Ziele: die Landesloge bestand nicht weiter auf die Approbation des Templer-Systems, ja sie hiess dies frei gewähren. Diese Concession schien jedoch gegenstandslos zu sein, denn gleichzeitig am 7. Juni 1785 erfloss vom Ordens-Directorium die Weisung, dass der Innere Orden nur unter den im Wilhelmsbader Convent getroffenen Einschränkungen fortgesetzt werden dürfe. [2])

Merkwürdiger Weise kehrte sich aber die Prager ⊗ ganz und gar nicht an diese Weisung, ja sie beschloss am 7. December 1785 bei der Landesloge anzusuchen, dieselbe möge die förmliche „Wiedereinführung“ des Systems der stricten Observanz gestatten, um die schottischen und altschottischen Arbeiten fortsetzen zu können.

Die neue Pflanzschule für die höheren Grade sollte unter dem Namen der ▭ Union errichtet, bezw. die zeitweilig ruhende ▭ Union dazu gebraucht d. i. sie reactivirt werden. Geplant ward es, die Bbr der symbolischen Grade zu verschiedenen Branchen der Wissenschaft, als Naturkunde, Oeconomie, Literatur etc. anzuleiten, um sie für jedes System tauglich zu machen. [3]) Dies Ansuchen wurde jedoch durch das Reform-Patent gegenstandslos.

Eine der letzten humanitären Beschlüsse der Präfectur galt der Unterstützung eines in die Klemme gerathenen Brs. Gf Clary erbat nämlich aus dem schottischen Fond ein Darlehen von 2000 fl. mit 6% und $^1/_2$jähriger Aufkündigung gegen Wechsel. Nachdem er bald in der Lage sein würde, das

[1]) An Gf Stampach 7/6. 85: XXX. 29.

[2]) Regesten XLII. 5.

[3]) Prot. der grschott. ▭ 7/12. 85: XXX. 41.

Darlehen zurück zu zahlen, wurde es im bewilligt, obgleich einige Stimmen sich dagegen erhoben hatten. [1])

Weit weniger ist aus dieser Zeit über die Provincialloge zu berichten, welche am 6. Februar 1785 die Gesetze der Landesloge in optima forma annahm. Bei Beginn seiner Polemik mit der Landesloge scheint Kinigl seine Würde als Dep. Provincial-Grossmeister, und mit ihm Wahr seine Stelle als Redner niedergelegt zu haben. Statt des letztern wurde Gf Sauer zum Redner, statt des erstern aber Plenčiz zum Dep. Grossmeister eingesetzt. Dieser verwaltete sein Amt zu allgemeiner Zufriedenheit, insbesondere wird sein humanes Wirken bei „Rettung" eines unglücklichen Mitgliedes der ▭ Zu den 3 gekrönten Säulen hervorgehoben. Allein er sollte nicht lange sein ehrenvolles Amt bekleiden; der Tod entriss ihn am 26. April 1785 den Bbrn und der Wissenschaft. Zur Bestreitung der Begräbnisskosten trugen alle Logen bei. Die Provincialloge aber weihte dem Hingegangenen eine Trauerarbeit, in welcher der Provincial-Grossmeister eine Denkrede über Plenčiz hielt. Die Provincialloge wird sicher auch nicht gesäumt haben, seine in misslichen Verhältnissen hinterbliebene Wittwe ebenso zu unterstützen, wie es die einzelnen Logen gethan, und wie sie selbst einzelne Bbr, wie den dienenden Br Turner, sogar fremde Bbr, wie z. B. Uhlich, zu unterstützen nicht verfehlte.

Nach dem Tode Plenčiz übernahm (6. Mai 1785) Kinigl seine vorige Würde wieder. Dagegen sah sich Gf Stampach veranlasst die Würde eines Provincial-Grossmeisters niederzulegen. Die Provincialloge war nunmehr, als sie im Juni 1785 zur Neuwahl des Grossmeisters und der beiden Aufseher schritt, folgendermassen beschaffen: Kinigl, dep. Grossmeister; Vignet, Secretär; Sauer, Redner; Clam, Schatzmeister. Ausserdem gehörten ihr an, u. zw. aus

[1]) Testudine nigra Rolla 7/4. 85: XXX. 20.

der ▭ Zu den 3 gekrönten Sternen: Deissner, Lamotte, Mikoviny, Mottet, Schmidburg, Stampach und Wahr; — aus der ▭ Zu den 3 gekrönten Säulen: Auersberg, Hopfenstock, Pradatsch und Thurn; — aus der ▭ Zur Wahrheit und Einigkeit: Bischin, Clary, Cornova, Salm und Ungar; — schliesslich aus der ▭ Union: die neu zu wählenden M. v. St., dep. Meister und 2 Aufseher; [1]) während die ▭ Sincerité, deren Repräsentanten, ebenso wie jene der Brünner ▭ in obigen mitinbegriffen sind, — bald darnach (27. November 1785) angewiesen wurden, neue Repräsentanten zu wählen.

Letztere ▭ war inzwischen in arge Schwulitäten gerathen. Sie zeigte nämlich im Juni 1785 mittels Staffete an, dass man sie seitens der Obrigkeit für eine Winkelloge ansehe und gesonnen sei, sie aufzuheben; sie daher ersuche, die Provincialloge möge dem Gouverneur von Brünn, Gf Cavriani ihre Rechtmässigkeit anzeigen, auch ihr zu eventueller Legitimation ihre Constitution in Original auf einige Zeit zur Verfügung zu stellen. Die Provincialloge nahm sich der bedrängten ▭ mannhaft an. Sie erfüllte nicht nur ihre Bitten, sondern fasste auch den Beschluss, lieber insgesammt zu decken, als die echt constituirte ▭ aufheben zu lassen. [2])

Ehe 6 Monden verstrichen, war die Provincialloge nahe daran, für die eigene Existenz besorgt zu sein. Das Reform-Patent machte eine Umgestaltung aller Verhältnisse nothwendig.

Kurz vorher (6. November 1785) hatte man den Tod des frühern Provincial-Grossmeisters Herzog von Mecklenburg zu beklagen [3]) und die Provincialloge wird es sicher

---

[1]) Kinigl's Rolla 9/6. 85: XXX. 33.

[2]) Schmidburgs Notizen: Verein Amicitia in Prag.

[3]) Auf den Tod des Herzogs Georg August von Mecklenburg-Strelitz, k. k. Generalmajor. Von keinem Maurer, aber von einem Verehrer der Maurer (O. O.) 1785. Vgl. Journal f. Fm. 1785, IV. S. 247.

nicht unterlassen haben, seinem Andenken eine Trauerloge zu widmen.

Zum Schluss sei einer Schöpfung der Prager Bbr gedacht, welche sich des besten Fortgangs erfreute. Als Joseph II. im September 1784 in Prag weilte, suchte die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften um staatliche Anerkennung und Anweisung einer unentgeltlichen Localität an. Beides wurde gewährt. Als öffentliche Gesellschaft hielt sie nunmehr am 4. December 1784 ihre constituirende Versammlung ab und erwählte den gewesenen Oberstburggrafen Karl Egon Fürst Fürstenberg zu ihrem ersten Präsidenten. Die Hälfte der Mitglieder bestand aus Freimaurern u. zw. Bibliothekar Rafael Ungar, der Naturforscher Professor Jos. Mayer, der Arzt Joh. Mayer, der Slawist Jos. Dobrowsky und der Cameral-Baudirector Tob. Gruber.

Die in den nächsten Jahren hinzukommenden Mitglieder gehörten insgesammt dem Fmbund an, u. zw. Professor der Medicin Georg Prochaska, der spätere erste Director des technischen Instituts Franz Gerstner, Geheimrath Jos. v. Riegger, der Abt Otto v. Steinbach, Gubernialrath Joh. Herrmann und Professor der Medicin Jos. v. Plenčiz, der sich auch als Hausarzt des Waisenhauses grosse Verdienste erworben.

---

1. Die ▭ Zu den drei gekrönten Sternen in Prag.

Diese ▭ war zu Beginn des gegenwärtigen Zeitabschnittes ein Schauplatz der Uneinigkeit und des Zerwürfnisses, veranlasst durch das rücksichtslose Vorgehen der Provincialloge gegen Gf Kinigl und die Hochgrad-Werkstätten. Die Art und Weise, wie man erstern bei Seite schob, letztere aber durch Schwächung ihrer Fonds in ihrem Bestande zu untergraben suchte, rief unter allen Prager Bbrn ohne Ausnahme eine ganz ausserordentliche Aufregung hervor.

Die beiden Logen nahmen für und gegen Kinigl

Stellung. Seine Stammloge Zu den drei gekrönten Sternen, welche ihm unbedingt anhing, fühlte sich verpflichtet offen die Parthei für ihn zu ergreifen und ihn sowohl gegen die widersacherische Schwesterloge, als auch gegen die Provincialloge in Schutz zu nehmen. Allein auch in den Logen selbst bildeten sich Partheien; denn ein Theil der Mitglieder der einen ▭ konnte das Vorgehen der Provincialloge ebenso wenig billigen, wie mehrere Mitglieder der andern ▭ das wankelmüthige oder gewaltthätige Auftreten Kinigl's gut zu heissen vermochten. Die Gegensätze spitzten sich zu und es kam zur offenen Feindseligkeit zwischen den beiden Logen, sowie zu einer Secession im Schosse der Logen selbst.

Noch stand der 1779 zum M. v. St. ernannte Appellationsrath Gf Schlick an der Spitze der ▭, als im Frühling 1782 die Provincialloge von Böhmen sich constituirte und er nebst seinem Dep. Meister Oberstlieutenant Mészáros darin Sitz und Stimme erhielt. Allein zu Johanni, als die ▭ zum erstenmale ihren M. v. St. wählte, musste Schlick dem Landesadvocaten Nagel v. Königshofen Platz machen. Unter diesem brach der Sturm los. Diejenigen Mitglieder, welche mehr zur Provincialloge hinneigten, traten zur Schwesterloge hinüber, während aus dieser eine Anzahl von Bbrn herüberkam, die mehr für Kinigl sympathisirten. In Folge dessen nahm die ▭ Mitte 1783 eine ganz neue Gestalt an. Von den älteren Mitgliedern der ▭ waren ihr ausser den Genannten Br folgende treu geblieben: Hauptmann Bach, Wundarzt Bellargo, Oberst Frh Brady, k. k. Kämmerer Gf Clam-Gallas, Gubernialrath Gf Clary, Appellationsrath Gf Czernin, Major Enders, Pfarrer Falge, der Augustiner Fickert, der herzogliche Hofcassier Gürtler, Oberst Harnach, k. k. Kämmerer Gf Hartig, der Benedictiner Hartlieb, Maler Jahn, Platzhauptmann Kessler v. Kestenach, Erzdechant Frh Kfellner, Appellationsrath Gf Kinigl, Juvelier Koberwein, Appellationsrath Frh Mac

Neven, Lieutenant Makenroth, Frh Mladota, Weltpriester Morgenstern, Lieutenant Jos. Gf Neipperg, Universitäts-Professor Plenčiz, Hauptmann Frh Reizenstein, k. k. Rath Riedl, Lieutenant Georg Rud. Frh Schmidburg, Sig. Frh Schwizen, Kaufmann Scoffo, Hauptmann Frh Skölen, Appellationsrath Phil. Gf Sweerts, und Major Unterberger, sowie die dienenden Bbr Perl und Souczek.

Aus der ▭ Zu den drei gekrönten Säulen waren herübergetreten: Major Gf Bellegarde, Cassier Charius, Actuar Gläser, Weltpriester Gregor, Lehnwagen-Amtmann Hammer, Norb. v. Harnach, Privatsecretär Heyde, Weltpriester Kodesch, Major Gf Kolowrat, Registrator Limbeck, Lieutenant Karl Gf Neipperg, Bankier Pradatsch, Major Heinrich XIV. Fürst zu Reuss, Hauptmann Gf Revertera, Tanz- und Fechtmeister Schmid, Major Frh Seckendorf, Rittmeister Gf Sylva-Taroucca, Generalmajor Gf Thun, k. k. Kämmerer Gf Unwerth, Lieutenant Wanderer und Kaufmann Wernsink. Von der aufgelösten ▭ Sincerité hatte sich Pfarrer Straka angeschlossen. Aus der Wiener ▭ Zu den drei Adlern waren affillirt worden: Gubernialrath Herrmann v. Herrmannsdorf, Generalmajor Georg Herzog von Mecklenburg und Hauptmann Friedr. Frh Schmidburg; sowie aus der Wiener ▭ Zur gekrönten Hoffnung: Hofagent Urbani. Neu hinzugekommen waren die Meister: Jos. Ign. Butschek, Ritter von Heraltitz, k. k. Rath und Professor der Cameral-Wissenschaften; Jos. Canal Gf Malabaila, k. k. Kämmerer; Karl Delorme, Kaufmann in Paris; Joh. v. Kanka, Appellationsrath, bekannt durch ein treffliches Werk über Völkerrecht; Ign. v. Kobler, Hauptmann beim Mineurcorps; Ludw. Ernst Frh Nietzen, Rittmeister bei Mecklenburg-Kürassieren, 1780 Mitglied der ▭ Zum gekrönten goldenen Greif zu Neubrandenburg; Joach. Gf Pachta, k. k. Kämmerer und Ap-

pellationsrath; Dav. Schönfelder, Adjunct beim Mineurcorps; Franz Sperling, Kaufmann in Nachod; und Franz Wenz. Kager Gf Stampach, geh. Rath und Vicepräsident des Appellationsgerichts, nachmals Oberstburggraf und Gubernial-Präsident; — die Gesellen: Christ. Bergmann, Kanzlist bei den Landrechten; Ferd. v. Hetzendorf, Lieutenant, dann Privat-Cavalier in der Oberpflalz; Franz de Micheroux, neapolitanischer Lieutenant; und Ign. Gf Stockhammer, k. k. Kämmerer; — die Lehrlinge: Leop. Deissner, Bereuter; Joh. Hackel, Weltpriester und Pfarrer in Kostumlath; Ant. Frh Hochberg, Privat-Cavalier; Wenz. Maschek v. Maasburg, Syndicus der Prager Neustadt; Georg Nigroni de Cello, Hauptmann; Karl Joh. Wilh. v. Nostiz, Carabinier-Lieutenant; Joh. v. Ruppert, Oberlieutenant bei Kaiser-Cheveauxlegers; Joh. Ant. Schindler, Bankier; Franz Schulbach, Kaplan in Krumau, dann Pfarrer in Zetwing; Rafael Ungar, Universitäts-Bibliothekar; und Jos. Urbani Creditcassa-Beamter; — schliesslich die dienenden Bbr: Mart. Stiller, Bedienter bei Kinigl und Joh. Friedr. Arent, Kammerlakai beim Herzog von Mecklenburg. Die ▭ zählte somit insgesammt 88 Mitglieder. Zu Functionären wurden zu Johanni 1783 folgende gewählt: M. v. St. Kriner, dep. Meister Herrmann, 1. Aufseher Reizenstein, 2. Aufseher Canal, 1. Secretär Hartig, 2. Secretär Schönfelder, Redner Plenčiz, Ceremonienmeister Kanka und Schatzmeister Butschek. [1])

Diese Logenleitung verstand es jedoch nicht, eine so grosse Anzahl von bedeutenden Männern gehörig zu beschäftigen und ihnen genügende geistige Nahrung und Erbauung zu bieten; die Arbeiten wurden sehr lau betrieben und verflachten sich immer mehr. Zu dem entstanden wegen der neueren Übergriffe der Provincialloge, insbesondere in financieller

[1]) Liste 1783: XXXVIII. 39.

Hinsicht, abermals Partheien unter den Bbrn, welche sich immer schroffer gestalteten. Auch war das Gebahren des M. v. St. kein lauteres. Der Redner Plenčiz that sein Möglichstes, um die „fast ganz todten Bbr in etwas wach zu rufen", indem er drei Vorträge hielt über folgende drei Fragen: Maurer, wer seid ihr? wo kommt ihr her? wo geht ihr hin? [1]) Allein dadurch war dem Verfall der ▭ nicht mehr vorzubeugen. Die unzufriedenen Elemente schieden aus, um in neuen Werkstätten eine ihnen zusagendere Wirksamkeit entfalten zu können. Es deckten 11 Bbr die ▭ Zur Wahrheit und Einigkeit zu gründen; sowie 8 Bbr um sich an der Gründung der ▭ Union zu betheiligen. Auch andere 16 Bbr hatten gedeckt, die zumeist der ▭ Zu den drei gekrönten Säulen beitraten.

Nachdem durch den Austritt dieser Bbr über die Hälfte der Logen-Aemter unbesetzt blieb, so musste eine Neuwahl vorgenommen werden, welche folgendes Resultat ergab: M. v. St. Kobler, dep. Meister Reizenstein, 1. Aufseher Clam, 2. Aufseher Kanka, Secretär Justin, Redner Fickert, Ceremonier Kaunitz, und Schatzmeister Schindler.

Unter dem Regime dieser Bbr schlossen sich der ▭ bis Johanni 1784 folgende neue Mitglieder an, u. zw. die Meister: Hauptmann Gf Caraccioli (aus der ▭ Sincerité); Adalb. Eisner v. Eisenstein, Stadtrath; Geheimrath Hoyer, (aus der ▭ Zu den drei gekrönten Säulen); Joh. Justin, J. u. Dr. und Hofmeister bei Weywoda; Adolf Gf Kaunitz, k. k. Kämmerer; Joh. Frh Lamotte, Appellationsrath; Ludw. Mikoviny v. Breznóbánya, Oberst und Commandant des Mineur- und Sapeur-Corps, nachmals Generalmajor und Inhaber des M. Theresien-Ordens; Armand Gaston Gf Motette, Hauptmann im Ingenieur-Corps; Oberstlieutenant Peterelli (aus der ▭ Sincerité); Ferd. Edler v. Schönfeld,

---

[1]) Philovinces an Beocunus 20/6. 83: LV. 18.

Buchhändler und Buchdrucker, Herausgeber der Prager Zeitung, Besitzer eines bedeutenden Museums in Wien; Alois v. Zochi, Grenadier-Oberlieutenant bei Callenberg-Infanterie; sowie der dienende Br Andr. Nowak, Bedienter; — die Gesellen: Karl Nun, Secretär beim Erzbischof von Prag (aus ▭ der ▭ Zu den drei gekrönten Säulen); Heinrich XV. Fürst zu Reuss, k. k. Kämmerer und Major bei Callenberg-Infanterie, 1788 Flügeladjutant des Kaisers, nachmals Feldmarschall; [1]) Andr. Gerle, Buchhändler; Max. Frh Lamotte, Hauptmann bei Callenberg-Infanterie; Jos. Plaschka, Kaufmann in Liebenau; und Joh. Stoll, Kanzlist bei den Landrechten; — die Lehrlinge Joh. Jos. Erben, k. k. Rath und Administrator der Cameralgüter; Joh. Wenz. Ertl v. Krehlau, Unterlieutenant bei Wallis-Infanterie; Franz Liehr v. Sondershausen, Unterlieutenant beim Ingenieur-Corps; und Franz Karl v. Trautenberg, Oberlieutenant bei Württemberg-Dragonern; — sowie der dienende Br Joh. Haus, Bedienter bei Peterelli. [2])

Unter der Hammerführung Kobler's wurde auf Anordnung der Provincialloge eine Berathung über das Kortum'sche Gesetzbuch abgehalten. Um aber diesbezüglich übereinstimmend mit der ▭ Zu den drei gekrönten Säulen beschliessen zu können, wurde aus beiden Logen ein gemischtes Comité unter dem Vorsitze der beiderseitigen M. v. St. exmittirt, welches am 15. März 1784 die Frage verhandelte, ob dies Gesetzbuch anzunehmen sei. Über Antrag des Gfen Thurn wurde beschlossen, dass man von der Leitung der schottischen Logen absehen und sich mit derjenigen der Provincialloge, sowie mit dem gegenwärtig angenommenen Ritual begnügen wolle. [3])

---

[1]) Sein Certificat Seitens dieser ▭ aus 1785 im Besitze der ▭ Archimedes in Gera: Mittheilung von Horst von Baerenstein.

[2]) Liste 1782, muss aber 1784 heissen: XXXVII. 37.

[3]) Conferenz der beiden Logen etc. 15/3. 84. und Brief Kobler's an Prov.-▭ 30/3. 84: im Besitze des Vereins Amicitia in Prag.

Es ist bekannt, dass dieser Beschluss auch in der Provincialloge, sowie in der ganzen Monarchie Geltung erlangte. Bald darnach wurde Hauptmann Kobler nach den Niederlanden beordnet. Nachdem aber auch der dep. Meister Hauptmann Reizenstein, in Bernau stationirt, abwesend war und die □ nicht dirigiren konnte, so erwählte dieselbe den Hauptmann Schmidburg zum Administrator des Meisterstuhles und übertrug ihm in dieser Eigenschaft am 5. Februar 1785 den Hammer.

Nunmehr wurden — berichten die Dignitäre der □ dem abwesenden M. v. St. — die Arbeiten so betrieben, „dass sich noch keine trübe Wolke an unserm □-Himmel gezeigt, sondern Ruhe, Eifer und Fleiss darinnen herrscht.“ „Dem Wunsche sämmtlicher Bbr gemäss machten wir ihnen die National-Constitution bekannt, zogen solche in ununterbrochenen wöchentlichen Zusammenkünften Punct für Punct in Erwägung, machten uns mit unseren Gerechtsamen näher bekannt und erwählten sodann, vermög dieser am 4. März die zur Ausübung der gesetzgebenden und gesetzvollstreckenden Gewalt erforderlichen 13 Repräsentanten aus den Mitgliedern unserer □, u. zw. ausser den Dignitären und Officianten, die Bbr Kinigl, Mikoviny, Brady, Peterelli und Frh Lamotte.“ [1])

Nachdem keine Aussicht vorhanden war, dass die beiden M. v. St. so bald wieder nach Prag zurückkehren würden, so wurde Schmidburg zu Johanni 1785 definitiv zum M. v. St., Mikoviny aber zum dep. Meister gewählt, und der Beamtenkörper auch sonst gehörig aufgefrischt; u. zw. wurde Joh. Lamotte erster, Deissner zweiter Aufseher, Justin erster, Zedlitz zweiter Secretär, Georg Schmidburg Redner, von dem eine gedruckte Rede existirt, [2]) Kaunitz

[1]) Concept 3/5. 85: im Besitz des Vereins Amicitia in Prag.

[2]) Rede über die Vorgänge der Maurerei, gehalten in der Mutterloge Zu den 3 gekrönten Sternen, von B. G. S. g. (Georg Schmidburg) Im Orient von Prag 5784. 8⁰ (Kloss Nr. 1055.)

Ceremonier, Schindler Schatzmeister, Heyde erster, Bellargo zweiter Steward und M. Lamotte Wachthabender.

An neuen Mitgliedern hatten sich bloss folgende angeschlossen; u. zw. standen zu Johanni 1785 im Meistergrad: Franz v. Elvenich, Major (aus der □ Sincerité); Karl Frh Hochberg, Privatcavalier (aus der □ Union); Jos. Kreibich, Kanzlist beim ältern Grafen Sweerts (aus der □ Union); und Konr. Heinr. Frh Zedlitz, Privatcavalier; — im Gesellengrad Jos. v. Arnes, Feldkriegs-Commissär im Prager Invalidenhaus; — und im Lehrlingsgrad Karl Rosentreter, Gubernialsecretär. Nach Auflösung der □ Union waren von den älteren Mitgliedern Heyde, A. Hochberg, Koberwein, Gf Thun und Wernsink wieder zu dieser □ getreten. Dagegen hatten 8 Bbr gedeckt. Die □ zählte nunmehr insgesammt 81 Mitglieder. [1])

Vor allem suchte Schmidburg eine grössere Ordnung einzuführen. Diejenigen Bbr, welche mit Beiträgen rückständig waren, wurden aufgefordert, dieselben zu bezahlen, widrigenfalls ihr Name gestrichen werden müsste, die auswärtigen Bbr aber sollte ihre Beiträge künftig im voraus einsenden; die Protocolle waren in ein Buch einzutragen, die losen aber zu cassiren; ein Resolutionsbuch wurde angelegt, zur Aufbewahrung der Schriften etc. ein Schrank angeschafft, fremde Bbr wurden nur in hier üblichen Ornaten zugelassen etc. Auch schärfte er den Bbrn ein, darauf zu sehen, dass die Proponirten reelle gute Acquisitionen seien, ob sie einen allgemeinen guten Ruf, einen untadelhaften Character, Wissenschaft und Protection haben, um dem Orden den Nutzen zu leisten, den derselbe von seinen Mitgliedern mit Recht verlangt. Unterstützt wurden derzeit der unglückliche Br de Jouve, Jean Böth, Wwe Martinelli, der nach Wien in der Lehre reisende Chirurg Treppenstein u. s. w. [2])

---

[1]) Liste im Besitze der □ St. Joseph in Nürnberg.

[2]) Schmidburg's Notizen: Verein Amicitia in Prag.

Die sonstige Wirksamkeit der ▭ entzieht sich unseren Blicken. Einer der Bbr, Buchdrucker und Buchhändler Schönfeld, aber entfaltete eine rege wenngleich nicht allzu ehrenwerthe Thätigkeit, indem er verschiedene Fmrschriften herausgab u. zw. das Ritual der Frauenlogen, welches „füglich ungedruckt bleiben konnte;“ [1]) sodann einen Kalender für Fm, welcher blos einige Fragmente aus dem englischen Constitutionsbuche enthielt; [2]) diesen folgte ein Almanach für Fm, welcher einige nachgedruckte Gedichte und Aufsätze enthielt; [3]) derselben Natur war ein Nachdruck der Katechismen und Ritualen. [4]) Nicht viel besser war ein Gebetbuch für Fm, voll Schwulst und Nonsens. [5])

Die Krone der Editionen Schönfeld's aber bildet eine Chronik der Fm, „eine der unverschämtesten Compilationen, denen je Autorschaft, oder Gewinnsucht das Dasein gegeben hat. Der Verfasser hat die in Andersons Constitutionsbuch befindliche Geschichte der Fmrei beinahe wörtlich abgeschrieben, und die im Journal für Fmrer erschienene Abhandlung über die Mysterien der Egypter ebenso unverschämt geplündert,“ aus welcher Ursache man auch Schönfeld rügte, der sich aber damit zu rechtfertigen suchte, das Buch sei während seiner

[1]) Die drei Grade der Fmrei des Frauenzimmers mit allen Gebräuchen und Ceremonien und einem vollständigen Katechismus, vom Logenmeister Bosch. Prag und Wien 1783. Schönfeld 8., 57 S. und Titelkupfer. Andere Ausgabe mit etwas verändertem Titel Wien 1783, 8° 36 S. Vgl. Archiv f. Fm und Rosenkr. II. 263.

[2]) Londoner Kalender für Fm. Prag und Wien 1784. Schönfeld.

[3]) Almanach für Fm auf das Schaltjahr 1784, Prag Schönfeld 8° Vgl. Journal f. Fm 1784, IV. 221; Wiener Real-Zeitung 1784, Nr. 15.

[4]) Gefundene Schreibtafel eines Fmrs. Zum Troste des Verlierers mit Anmerkungen herausgegeben von ihrem Finder. Gedruckt bei Hiram zwischen Jakim und Boaz (Prag, Schönfeld) 1784, 8° 24 S.; vgl. Journal f. Fm. 1784, IV. S. 221.

[5]) Betbuch für Freymaurer. Prag 1784, Schönfeld. 8° 292 S. Schreibschrift; vgl. Journal f. Fm 1784, IV. 221; Wiener Real-Zeitung 1784, Nr. 18.

Abwesenheit ohne seinen Willen von seinem Factor gedruckt worden. [1])

Hoffentlich entfaltete die ▭ eine anerkennenswerthere Thätigkeit, als dies ihr Mitglied. Derselben wurden jedoch Ende 1785 Grenzen gesetzt u. zw. durch das Reform-Patent, in Folge dessen die ▭ verschiedene Mitglieder der erloschenen Logen Zu den 3 gekrönten Säulen, Union und Sincerité in sich aufnahm und den Namen Zu den 3 gekrönten Sternen und Redlichkeit annahm.

---

2. Die ▭ Zu den drei gekrönten Säulen in Prag.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Art und Weise, wie Gf Kolowrat seine Graduirung zum Gesellen und Meister erzwang und später nach höheren Graden strebte, unter den Mitgliedern dieser ▭, zu welcher er gehörte, Missvergnügen erregte, vielleicht sogar Zwistigkeiten veranlasste, welche erst schwanden, als er freiwillig die Deckung nahm, oder diese ihm nahegelegt wurde. Zu einer Secession kam es aus diesem Anlasse nicht. Im Gegentheil erfreute sich die ▭ einer anhaltenden Blüthe und fortwährender Zunahme ihrer Mitglieder, u. zw. bis zum J. 1782, als Bankier Pradatsch noch immer den Hammer führte und Hauptmann O'Byrn (früher bei der ▭ Zu den drei gekrönten Sternen) ihm beigeordnet war. Die Nachwehen blieben aber dennoch nicht aus und zeigten sich, als die Provincialloge die bedingt eingegebene Demission des Grossmeisters Gf Kinigl ohne Weiteres annahm und damit alle pietätvolle Dankbarkeit, die man ihm schuldig war, ausser Acht liess; zudem aber ganz eigenmächtig einen neuen Provincial-Grossmeister proclamirte. Dieses Vorgehen empörte alle Anhänger Kinigl's und zerklüftete

---

[1]) Kronik der Mrei von Joseph Gf v. Palatin. Philadelphia in der neuen Buchhandlung 1785 (Wien, Schönfeld) 8° 2 Theile 732 S.; vgl. Journal f. Fm 1784, IV. S. 228., 235.

die □ in mehrere Partheien, welche der Majorität weichend, der □ den Rücken kehrten.

Eine dieser Partheien, die Verehrer Kinigl's übertraten zur □ Zu den drei gekrönten Sternen. Ebenso entschieden nahm für Kinigl Parthei eine andere Gruppe von Bbrn, die aber dabei auch die Restitution der strikten Observanz ins Auge fassten. Diese Bbr, 9 an der Zahl, schieden im März 1783 aus und gründeten die □ Union. Eine dritte Parthei bildeten 6 Bbr, die zwar Widersacher Kinigl's waren, dabei aber der fortwährenden Zerwürfnisse in dieser □ überdrüssig, deckten, und zur Gründung der □ Wahrheit und Einigkeit beitrugen. Ein weiterer Verlust trat die □ durch den Austritt fernerer zwei Bbr und den Tod von 3 Bbrn. Dagegen schlossen sich einige Mitglieder aus der □ Zu den drei gekrönten Sternen an, die sich für den Kinigl-Cultus ebenso wenig begeistern konnten, wie die Majorität der □ Zu den drei gekrönten Säulen, welche Mitte 1783 insgesammt 81 Mitglieder zählte (44 Meister, 15 Gesellen, 17 Lehrlinge und 5 dienende Bbr) und folgende Bbr zu Functionären einsetzte: O'Byrn M. v. St., Brandeis Dep. Meister, M. K. Lang und Ebenberger Aufseher, Syré Secretär, Wittmann Redner, Nagel Schatzmeister und Ottolini Ceremonienmeister.[1])

Während der Hammerführung O'Byrn langte das eklektische Rundschreiben an und scheint im Allgemeinen Anklang gefunden zu haben, so zwar, dass die □ sich zum Beitritt geneigt erklärt;[2]) allein die kaum beruhigten Gemüther der Bbr dürften dadurch abermals in gelinden Aufruhr gerathen sein, und mochte einem Theil derselben dies Coquettiren mit dem Auslande nicht genehm gewesen sein, kurz 13 Bbr traten aus.[3]) Um weiteren Deckungen vorzubeugen, wur-

1) Liste Joh. 1783: XIX. 11 und Archiv der □ Josef in Nürnberg.

2) Schreiben 27/10. 83: Archiv der ekl. Gr. L.

3) 12 derselben traten in eine andere □ über.



JOSEPH HAYDN.

den die Verhandlungen mit Frankfurt abgebrochen und zu Johanni 1784 der Stuhl durch entschiedene Anhänger der stricten Observanz besetzt, u. zw. durch Franz Gf Thurn und Peter Pradatsch; ausser ihnen fungirten Karl v. Lang jun. und Karl v. Riera als Aufseher, Ludw. v. Syré als Secretär, Christ. Sam. Schmidt als Redner, Jac. Nagel v. Königshofen jun. als Schatzmeister und Peter v. Ottolini als Ceremonienmeister. Die □ zählte zur Zeit 41 Meister, 9 Gesellen, 14 Lehrlinge und 4 dienende Bbr, insgesammt 68 Mitglieder. [1])

Bei der nächsten Wahl (Mitte 1785) wurden blos die Aufseherstellen neu besetzt (durch W. Auersberg und Hopfenstock) und Substituten (Rouvroy und Wahr) ernannt, auch dem Secretär ein Substitut (Nevole) beigegeben, W. J. Wrabetz zum Hospitalier eingesetzt und Jac. Smith zum Ehrenmitglied ernannt. [2])

Zu den Mitgliedern der □, die uns nur zum Theil bekannt sind, dürfte auch Ritter v. Steinsberg gehört haben, der zu einem drolligen Intermezzo Anlass gab.

Zu dieser Zeit veranlassten nämlich die Abrahamiten in Böhmen einen erbitterten Streit über den Naturalismus. Die Einen nannten sich stolz Naturalisten, die Anderen betrachteten diesen Namen als Schimpfwort und „so kam's fast zu Schlägereien." Da erliess der Kaiser einen Befehl, wonach Jeder ohne Unterschied des Ranges und Standes 25 aufgestrichen bekommen solle, der Jemand einen Naturalisten schilt; wer sich aber selbst so nennt, die Hälfte. Nun war aber gerade das historische Werk von Steinsberg erschienen, worin dieser nachzuweisen suchte, dass der heil. Johann v. Nepomuk gar nie existirt habe. Dagegen donnerte einmal der Prager Probst Schmalfuss von der Kanzel herab und nannte im Eifer den Autor einen fmrischen Naturalisten.

[1]) Liste: 1784: XXXVII. 40 und □ Joseph in Nürnberg.

[2]) Liste 1785: Verein Amicitia in Prag.

In der Loge sich treffend, machten hierauf Steinsberg und Gf Kolowrat sofort beim Gubernium die Klage anhängig, dass der Probst vor Hunderten von Zeugen gegen das Verbot des Kaisers gehandelt habe und laut der Verordnung nunmehr die wohlverdienten 25 ad posteriora zu erhalten habe. Acht Tage liessen sie den hitzköpfigen Probst Blut schwitzen und nachdem sie sich über ihn satt gelacht, zogen sie endlich die Klage wieder zurück. Steinsberg aber fasste die Historia in zierliche Reime, die er zum Gaudium der Bbr beim □-Mahl vortrug. [1])

Ist uns auch die Wirksamkeit der □ im Allgemeinen entrückt, so ist doch ein Blick auf das humanitäre Wirken derselben im letzten Jahre ihres Bestandes (vom 19. Februar 1785 bis Anfang 1786) ermöglicht. Die Einnahmen im Laufe dieses Jahres beliefen sich, inclusive eines Cassarestes von 160 fl. 11 kr. aus dem Vorjahre, insgesammt auf 699 fl. 41 kr. Hiervon wurden bestritten: der Beitrag zur Provincialloge für $1^1/_2$ Jahre 150 fl., die Quote zur Anschaffung einer neuen Orgel 22 fl. 50 kr., Briefporto 11 fl, dem Buchdrucker Hladky für die Logenliste 10 fl. 29 kr., und dem Secretär Syré als „monatlicher Beitrag“ 48 fl. 25 kr. Alles übrige Geld wurde auf Unterstützungen verwendet, u. zw. erhielt der M. v. St. Hammer in 13 Raten 154 fl. 27 kr., zum Theil unter dem Titel „einem armen Reisenden,“ doch mag von jenem Betrag auch wirklich solchen etwas zu Theil geworden sein; das frühere Mitglied Bock unterstützte man in 5 Raten mit 70 fl.; für den Br Schmid, den Plenčiz mit Hilfe der übrigen Logen mit 200 fl. aus einer überaus prekären Lage „rettete“, trug die □ 61 fl. 40 kr. bei; dem Br Lang liess man 24 fl., dem Br Schuf aber 50 fl. zukommen; die Abgebrannten in Steknitz unterstützte man mit 25 fl., eine Wittwe mit 7 fl. 36 kr., einen Geistlichen mit 12 fl. 48 kr., eine Sol-

---

[1]) Brabbée, der kath. Clerus: Latomia XXV. 45.

datenfrau mit 8 fl. 2 kr.; unter die Armen wurden 6 fl. 25 kr. vertheilt; und schliesslich, trotzdem der Logenschatz bereits erschöpft war, votirte man der in misslichen Verhältnissen hinterbliebenden Wittwe von Plenčiz 100 fl., zu deren Auszahlung Pradatsch 63 fl. vorstreckte. [1])



Einem so menschenfreundlichen Wirken machte das Reform-Patent ein Ende. Die ▭ löste sich Anfangs 1786 auf. Ihr neueres, von dem früher mitgetheilten (II. 125.) abweichendes Siegel zeigt 3 gekrönte Säulen in einer Lorbeereinfassung. [2])

3. Die ▭ Wahrheit und Einigkeit in Prag.

Im J. 1783 entstand zu Prag unter diesem Namen eine neue ▭.[3]) Einige Mitglieder der ▭ Zu den drei gekrönten Sternen, „geleitet durch eine gleichere Denkungsart und ähnlichere Gefühle, durchdrungen von einem Geiste der innigsten freundschaftlichen Verbindung und Einigkeit, der wohl seltener ist, als man denken sollte,“ beabsichtigten schon im März 1783 eine neue ▭ zu stiften, „in deren Heiligthum sie künftig nur jene beschlossen einzuführen, die mit den Grundsätzen, nach welchen sie ihre geheiligten Arbeiten bestimmten, harmonisch denken würden.“ Allein noch waren die separatistischen Bbr hinsichtlich der Ausführung ihres Planes unter sich nicht einig; mehrere derselben nahmen daher zu Johanni 1783 noch Ämter in der Mutterloge an, welche sie jedoch im Herbst niederlegten und nunmehr zur Errichtung der neuen Bauhütte schritten.

Die eigentliche Anregung hiezu ging vom Gfen Canal aus. Eman. Jos. Malabaila Gf Canal, Sohn des sardinischen

[1]) Cassa-Ausweis: Verein Amicitia in Prag.

[2]) Abbildung: Journal f. Fm III. 4.

[3]) Hauptquelle: System der Fm. L. Wahrheit und Einigkeit zu drey gekrönten Säulen in P***. Philadelphia (Prag) 1594 (!) Vgl. J. Duschenes, Vortrag hierüber: Zirkel 1895. Nr. 12.

Gesandten, betrat die militärische Laufbahn, quittirte aber 1770, um sich ganz einem gemeinnützigen Wirken zu weihen. Seine bedeutendste Schöpfung ist die eines grossartigen Parkes, des Canal'schen Gartens, welchen er mit einer botanischen Lehranstalt verbunden, seinen Mitbürgern widmete. Um das materielle Wohl des Volkes zu erhöhen, förderte er als Präses der ökonomischen Gesellschaft die Landwirthschaft durch Überlassung seines Gartens zur Abhaltung von Vorträgen und zu Anbauversuchen, durch Prämien, durch Errichtung einer Musteranstalt für die Fabrikation des Zuckers aus Runkelrüben u. s. w.

Dem Waisenhause wandte er viel Zeit und Geld zu, war einer der Mitbegründer des Armenhauses, stiftete einen Unterstützungsverein für arbeitslose Dienstleute und deren Wittwen und Waisen, und ernährte Hunderte von Arbeitern in seinen Gärten, Webereien u. s. w. In Anerkennung seines edlen Wirkens wurde er wirkl. geh. Rath, Mitglied zahlreicher Landwirthschaftsgesellschaften und Ehrenbürger von Prag.

Auch bei Gründung der neuen ▭ leiteten ihn die edelsten Absichten. Zunächst gewann er für den Plan den Gubernialrath Phil. Gf Clary und den Concessualrath Franz Gf Salm. Diesen schlossen sich an: Universitäts-Bibliothekar Ungar, Gubernialrath Herrmann v. Herrmannsdorf, Universitäts-Professor Plenčiz, Universitäts-Professor Butschek und Gubernial-Kanzlist Gläser. Aber auch im Kreise der Bbr der ▭ Zu den drei gekrönten Säulen fand die Idee Anklang, und mehrere derselben wünschten der neuen ▭ beigesellt zu werden. Es waren: Universitäts-Professor Cornova, Privatier Del Curto, Appellationsrath Franz Gf Sauer, Hauptmann Wicheroux, Aerarialjournalist Urbani und Rittmeister Nigroni d'Ello. Sie wurden mit offenen Armen aufgenommen.

Diese Bbr einigten sich vor Allem über den Namen der Loge. Er sollte ihre Absicht, ihr Programm und ihre Tenden-

zen ausdrücken, und lautete daher: Wahrheit und Einigkeit. Dem entsprechend wurde auch das Siegel der □ angefertigt.



Dasselbe zeigt zwei aus Wolken ragende Arme, die sich die Hände reichen; darüber in einem Triangel mit hebräischen Lettern der Name Jehova's, und darüber der Name der □ WAHRHEIT UND EINIGKEIT. Das Ganze von zwei gekrönten Schlangen umgeben, die sich gegenseitig berührend, einen Kreis bilden. [1])

Alsbald schritten die Bbr zur Wahl Desjenigen, der die junge □ leiten und ihre Principien zur Geltung zu bringen berufen war: zum M. v. St. wurde einstimmig Gf Clary erwählt, der zu seinem Stellvertreter Herrmann ausersah. Hierauf wählte man die Aufseher, u. zw. Gf Canal zum ersten und Ungar zum zweiten Aufseher. Die übrigen Beamten ernannte der M. v. St., u. zw. Plenčiz zum Redner, Del Curto zum Schatzmeister, Butschek zum Ceremonier und Gläser zum Secretär.

Durch verschiedene Umstände wurde die feierliche Eröffnung der □ noch in etwas hinausgeschoben. Die Zwischenzeit sollte nicht unbenützt verstreichen. Das Dringendste war die Beschaffung der Utensilien und die Sckmückung des Arbeitssaales der □, welche diese hauptsächlich der Munificenz ihres M. v. St. und Dep. Meisters verdankte; aber auch die Gattin des M. v. St. Gfin Clary nahm redlich daran Theil. Diese „grossmüthige Freundin der Fmrei“ wollte das, was sie den übrigen Logen bisher gewesen, eine opferwillige Patronesse, der neuen Loge selbstverständlich in noch höherem Maasse sein, und versprach daher gleich bei deren Entstehung, für sie ganz besonders zu sorgen. „Die auf eine ihres edlen

[1]) Abbildung: Journal f. Fm III. 4.

Herzens würdige Art so oft wiederholte Erfüllung dieses Versprechens" machte es dem Historiographen der ▭ zur „süssesten" Pflicht, ihren Namen „als den Namen der ersten und vorzüglichsten Wohlthäterin" der ▭, als den eines leuchtenden Vorbildes hinzustellen. Die Herzählung all der edlen Thaten dieser „erhabenen Menschenfreundin" würde ihre Bescheidenheit verletzen, für die Mitglieder der ▭ aber wäre sie überflüssig: „das lebhafteste Gefühl unserer Dankbarkeit wird das Andenken derselben auch bei unseren Nachkömmlingen erhalten."

Die Bbr aber waren bestrebt, ihrem Bau eine feste Basis zu schaffen u. zw. durch Fixirung der Principien, welche die ▭ zu verfolgen gesonnen war. Die Bbr Ungar und Plenčiz fassten dieselben in Punkte zusammen, welche — von sämmtlichen Mitgliedern unterfertigt — bis zur Ausarbeitung eines vollständigen Gesetzbuches ihnen zur Richtschnur dienten. Es wurde hierbei mit grosser Gewissenhaftigkeit verfahren. Der Bevollmächtigte der ▭, Ungar reiste mit dem fertigen Operate nach Wien und legte es dem M. v. St. der ▭ Zur wahren Eintracht, Born vor, und seinem erfahrenen Rathe dankte man manche Verbesserung, welche bei den Prager Schwesterlogen Lob und Nachahmung fanden. Allein Born bewahrte der ▭ auch fernerhin sein „Wohlwollen" und ihr verehrte er nachhin seine Büste mit den Worten: „Seine Büste sollte wenigstens bei Brüdern sein, in deren Mitte er selbst zu sein wünschte."

Nachdem sich die kleine Gemeinde in würdiger Weise vorbereitet sah, suchte sie bei der Provincialloge von Böhmen um die Constitution an, welche ihr ohne weiters ausgefertigt wurde.

Nun stand der Eröffnung der ▭ nichts mehr im Wege. Dieselbe wurde am 30. November 1783 in solennster Weise, unter persönlicher Leitung des Provincial-Grossmeisters Stampach vollzogen. Von ihm nahm der M. v. St. den Ham-

mer entgegen;[1]) Die Ordnung und Genauigkeit aber, welche die ▭ bei ihrer ersten Arbeit beobachtete, trug ihr das Lob der ältesten Bbr Prags ein. In einer gediegenen Rede legte Plenčiz die Absichten der ganzen ▭ dar; sowie ein von Cornova vorgetragenes Gedicht deren Dankbarkeit „gegen ihre, der Mrei und des mrischen Waisenhauses grossmüthige Wohlthäterin Gräfin Clary an den Tag legte.

Aber auch in anderer Hinsicht sollte ihre Installation der ▭ unvergesslich sein, indem sie in derselben „einen neuen vorzüglichen Mitarbeiter am Baue des Tempels der Tugend und Weisheit erhielt. Procop Gf Lažansky, k. k. Kämmerer, wirkl. geh. Rath, oberster Lehnrichter und Vicepräsident des Guberniums, nachmals Gubernial-Präses und Oberstburggraf, Präsident der obersten Staatscontrole und oberster Kanzler, vielleicht der Erste in Oesterreich, der 1800 die Idee anregte, das Staatsdeficit durch Sequestirung der Kirchengüter zu decken, — dem die ▭ Zur wahren Eintracht in Wien kurz vorher das Licht ertheilt, — wurde bei dieser Gelegenheit affilirt. Die Anzahl der Bbr war dadurch auf 15 angewachsen.

Kaum entstanden, bot sich der ▭ eine traurige Gelegenheit, der Bestimmung zum Theil nachzukommen, die sie sich vorgezeichnet. Eine schreckliche Überschwemmung des Moldauflusses verheerte am 28. Febr. 1784 einen Theil von Böhmen und suchte auch die Hauptstadt in empfindlicher Weise heim. „Arglos schliefen unsere Mitbürger die vorhergehende Nacht, als sie durch das schauderhafte Getöse des borstenden Eises, durch das fürchterliche Geräusch des sein Ufer übersteigenden Flusses, durch das angstvolle Geschrei der um Rettung Flehenden plötzlich geweckt wurden. Schneller hatte die Fluth die dem Gestade näheren Häuser umrungen, als dass die Bewohner sie hätten verlassen können. Man denke sich die ärmsten Familien Prags in diesen elenden Wohnungen zu-

[1]) Protoc. der Prov.-▭ 30 11. 83: XLI. 128.

sammengedrängt, entblösst von allem Vorrath an Lebensmitteln und Holz und also schon den ersten Tag ausser Stand, den nagenden Hunger zu stillen, oder die vor Kälte starrenden Glieder zu erwärmen; man denke sich Väter und Mütter in der Mitte ihrer Kinder augenblicklich der Gefahr ausgesetzt, entweder von den immer steigenden Wellen verschlungen, oder von den zusammenstürzenden Mauern lebendig begraben zu werden: und man wird ihn ganz fühlen den Werth der grossen Thaten der Menschenliebe, die unsere Bbr Clary, Herrmann und Butschek an diesem Tage ausgeübt haben. Unsichern, schwankenden Kähnen mitten unter den von allen Seiten anprallenden Eisschollen vertrauten sie ihr Leben, um das ihrer Mitbürger aus der doppelten Gefahr zu retten, mit der sie Hunger und Fluth zugleich bedrohten. Wirklich war es nur die Hand eines menschenfreundlichen Juden, die unsern Br Herrmann der Gewalt der Fluth und der Todesgefahr entriss.“ Bei der Rettungsarbeit war Herrmann nämlich aus dem Kahn gestürzt, setzte aber nach seiner Errettung das aufopferungsvolle Werk den ganzen Tag fort.

„Gerettet waren sie nun aus der dringendsten Gefahr diese Unglücklichen — setzt der Historiograph der ▭ fort, — ihr Leben hatten man ihnen wieder geschenkt. Aber sie alle in Stand zu setzen, es auch zu erhalten, das war der grosse Gedanke, den Br Clary, selbst auf dem Krankenlager, auf das ihn sein Bestreben Menschen zu retten, geworfen hatte, mitten unter seinen Schmerzen dachte, seinen Bbrn mittheilte, und den sie alle mit der wärmsten Theilnahme auffassten.“

Allein die Anzahl derjenigen, denen die Wellen ihr ganzes Eigenthum nebst den Mitteln, sich und ihre Familien zu ernähren, entrissen hatte, war viel zu gross, als dass die junge, financiell noch schwache Loge eine erhebliche Hilfe hätte leisten können, obzwar sie den ganzen Logenschatz einstimmig zum Opfer brachte und ausserdem jeder Br sein Schärflein gern beitrug, „beides in der Überzeugung, dass man durch

eine Wohlthätigkeit dieser Art ganz dem Geiste der echten Mrei gemäss handle."

Man wandte sich daher an die Prager Schwesterlogen mit der Bitte um ihre Mitwirkung bei diesem edlen Werke, und sie boten bereitwillig die Hand dazu. Alle trugen bei, was in ihren Kräften stand, den ansehnlichsten Betrag aber spendete die schottische und die altschottische □.

Doch all das reichte nicht hin. Auf den Vorschlag Clary's ward daher eine öffentliche Sammlung unter den Profanen veranstaltet und 31 der angesehendsten Mitglieder dieser wie der übrigen Logen, durch die ganze Stadt vertheilt, sprachen nicht nur in den Häusern, sondern an drei aufeinander folgenden Festtagen auch vor allen Kirchenthüren die Wohlthätigkeit des Publicums an. Auf diese Weise wurde die Summe von 11.000 fl. zusammengebracht und „unter tausend Segenswünschen und Freudenthränen" unter die Hilflosen vertheilt. Die Verwaltung und Gebahrung des Geldes besorgte Clary, der darüber auch öffentlich Rechenschaft legte. [1])

Zur Verewigung dieser That liess die □ eine Denkmünze prägen. Dieselbe zeigt auf dem Avers den heil. Johan-





nes von Nepomuk, in der Linken ein Buch, mit der Rechten einem sitzenden Armen ein Brod reichend. Der Revers zeigt das Wappen der □: unter dem strahlenden Gottesauge zwei aus

---

[1]) Journal f. Fm. 1784, II., III.

Wolken ragende verschlungene Hände, mit der Aufschrift: Aus Liebe des Naechsten 1781 (statt 1784).

Hatte man für fremdes Elend ein fühlend Herz, wie hätte man nicht auch Jener sorgend gedacht, die Jedem zunächst stehen! Bald nach der grossen Katastrophe, welche ganz Prag betroffen, reichte Ungar einen Antrag ein, „dessen Ausführung manchem unserer Bbr auf seinem Sterbebette Beruhigung und Trost verschaffen muss. Denn was kann wohl das Scheiden aus dieser Welt mehr verbittern, als die Erinnerung an Weib und Kinder, als der Gedanke, die Lieblinge unseres Herzens ohne Stütze zurückzulassen? Wie beseligend muss also das Gefühl sein, das uns die gewisse Überzeugung verschafft: es sei der ganzen ▭, es sei jedes einzelnen Brs heiligste Pflicht, an den hinterlassenen Waisen Vaterstelle zu vertreten!" Diese Idee führte Cornova später weiter aus und legte einen vollständig ausgearbeiteten Plan der ▭ vor, die ihn auch annahm.

Auch fand sich ein Br, der es verstand, die Bbr nicht nur durch Arbeit, durch Mithilfe an guten Werken, sondern auch durch gesellige Freuden fester aneinander zu ketten. Gf Canal ergriff begierig jede Gelegenheit, sowohl die ganze ▭, als auch jedes einzelne Mitglied derselben von seiner wahrhaft brüderlichen Freundschaft zu überzeugen, insbesondere durch die Soupés, welche er während der Sommermonate in seinem Garten für die Bbr und Schwestern veranstaltete. „Er musste seinen schönen Endzweck, brüderliche Vertraulichkeit unter den Bbrn zu stiften und zu vermehren, um so gewisser erreichen; da der ihm so natürlichen liebenswürdigen Offenheit und Geradheit, mit der seine Einladung geschah, die Güte ganz entsprach, mit der von der verehrungswürdigen Schwester Canal Jedermann aufgenommen wurde".

Das erste Jahr ihres Bestehens sollte nicht verstreichen, ohne dass der strebsamen ▭, bez. einem ihrer bedeutendsten Mitglieder eine grosse Auszeichnung zu Theil geworden wäre.

Der Grossmeister der Provincialloge von Böhmen, Gf Stampach, durch Neuwahl in dieser Würde bestätigt, ernannte nämlich an Stelle des zurückgetretenen Grafen Kinigl den Redner unserer ▭ Plenčiz zum Deputirten Provincial-Grossmeister, was die ▭ als einen wiederholten Ausdruck der Wohlmeinung Stampach's für sie betrachtete, indem auch der frühere Dep. Grossmeister Gf Salm ihr angehörte. Übrigens wurde seine Wahl gerechtfertigt durch die Art, wie Plenčiz sein Amt zu allgemeiner Zufriedenheit verwaltete. Die Übernahme dieses Amts durch Plenčiz war für die kleine Brüdergemeinde immerhin ein Verlust, weil derselbe durch höhere Agenden verhindert ward, in die Arbeiten der ▭ mithelfend einzugreifen.

Einen wirklichen Verlust erlitt die ▭ durch den Tod eines ihrer jüngsten Mitglieder, des Brunzlauer Domherrn und Dechants zu Jecnitz, Franz Becher „dem sein menschenfreundliches Herz und seine Talente unter den ersten den Zutritt zur ▭ verschafft hatten.“

Dagegen konnte mit Freuden constatirt werden, dass die Anzahl der Mitglieder sich binnen Jahresfrist verdoppelt hatte. Zu den 14 Gründern der ▭ waren nämlich 15 neuere Mitgliedern hinzugekommen u. zw. ausser den bereits erwähnten Gf Lažansky und Becher nachfolgende Bbr: Adalb. Frh Bieschin, k. k. Kämmerer und Appellationsrath; Mor. Ant. Böhm, Entrepreneur der k. k. Lederfabrik; Ebenberger, Apotheker (aus der ▭ Zu den drei gekrönten Säulen); Franz Ant. Gf Hartig, k. k. Kämmerer (aus der ▭ Zu den drei gekrönten Sternen); Ant. Hloschek, Tonkünstler; Rud. Gf Spork, k. k. Kämmerer und Hauptmann bei De Vins (aus der ▭ Zu den drei gekrönten Sternen); und Otto Thad. Steinbach, Ritter v. Kranichstein, infulirter Prälat, k. k. Rath und Referent bei der geistlichen Hof-Commission, ein sehr aufgeklärter Mann und rastloser Forscher der Landesgesichte von Mähren; und die dienenden Bbr Wenz. Sacher,

Bedienter bei Herrmann, und Leop. Ružička, Kammerdiener bei Gf Clary.

Die jüngsten Mitglieder (Lehrlinge) waren: Jos. Heinr. Bauer v. Adelsbach, Stadtphysikus und Decan der medicinischen Facultät an der Hochschule, ein kenntnissreicher, humaner Arzt; Franz Hloschek, Tonkünstler; Franz Richter, Assessor der Bancal-Administration, 1787 Bancogefäll-Administrator in Krain und dem Littorale, 1788 in den Adelsstand erhoben mit dem Prädicat von Richtersberg, seit 1790 Gubernialrath in Laibach; und Karl Ant. Rösler, Bergrath und Bergwerks-Inspector, seit 1787 auch Repräsentant in Montanisticis bei der Appellation und Mitglied der Societät für Bergbaukunde. [1])

Die ▭ konnte somit in jeder Hinsicht zufrieden auf ihre einjährige Wirksamkeit zurückblicken, als sie am 30. Nov. 1784 ihr Stiftungsfest beging, wobei Cornova, der nach Plenčiz das Amt des Redners bekleidete, in einer Rede ausführte, dass der Zweck der Fmrer, nämlich Aufklärung und Unterstützung ihrer Mitmenschen, auch das Bestreben Joseph II. sei. [2]) Bei der gleichzeitig vorgenommenen Neubesetzung der Aemter wurde Cornova definitiv zum Redner, Urbani aber an Stelle Del Curto's zum Schatzmeister designirt. Eine besondere Weihe erhielt die Jahresfeier durch die Aufnahme eines Mannes, dessen „Erwerbung sicher unter die besten gehört, die der Orden je gemacht hat." Ein grosses stolzes Wort, welches den Gubernialrath Jos. Ant. Ritter v. Riegger (aus der ▭ Zur wahren Eintracht) betraf, der nachmals Mitglied und Secretär der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften wurde.

Die liebevolle Sorge für das maurerische Waisenhaus zu

---

[1]) Rundschreiben 30/11. 1784 nebst Liste, gedruckt in Folio: XXXVII. 49., 50.

[2]) Rede bei der Jahresfeier, gehalten in der Loge zur Wahrheit und Einigkeit im Orient von P. Prag 1784, Schönfeld. (Kloss 1056.)

St. Johann dem Täufer in Prag bildet einen Charakterzug sämmtlicher böhmischen Logen. Zum Flor desselben auf alle ihr mögliche Art mitzuwirken, war auch das Bestreben der ▭ Wahrheit und Einigkeit. Um auch seinerseits ein Schärflein beizutragen, verfasste ihr Redner Cornova die Geschichte dieses Instituts. Sein Operat gelangte im Januar 1785 in einer der wöchentlich abgehaltenen Conferenzen zur Verlesung, wozu man den hochverdienten Gfen Kinigl eingeladen hatte, um sein Urtheil über die Geschichte einer Anstalt, mit deren Entstehen und Fortgang er am besten bekannt war, auszubitten. Von ihm gutgeheissen, ward das Werkchen auf Kosten der ▭ in Druck gelegt. [1]) Auch Profane nahmen es mit Beifall auf und gar manchen Menschenfreund hat es veranlasst, dem Institut eine Spende zuzuwenden.

Die literarische Beschäftigung hatte die ▭ übrigens von jeher als ein Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke in ihr Programm mit aufgenommen. Gegen Ende des Jahres 1784 wurde man darüber endlich schlüssig, in welcher Form dies am zweckmässigsten zu bewerkstelligen wäre, indem man bestimmte, dass die Bbr ihre Aufsätze, selbst wenn profaner Natur, in den wöchentlichen Conferenzen vortragen möchten. Die rastlos thätigen Bbr Ungar und Cornova eröffneten den Reigen der Vorlesungen.

Ob unter den Vorlesern auch der geistvolle Gf Hartig aufgetreten, ist nicht bekannt, aber nicht unwahrscheinlich. Er hatte kurz vordem seine Lettres sur la France, l'Angleterre, et l'Italie (Genéve 1785) herausgegeben und spendete der ▭ 300 Exemplare derselben, die zum Besten der Cassa verkauft wurden. „Ungleich mehr als der ökonomische Vortheil musste der ▭ der literarische Ruhm zum Vergnügen gereichen, den sich dieser allgemein geehrte Br durch ein Werk erwarb, in

[1]) Geschichte des Waiseninstituts zum h. Johann den Täufer in Prag. Prag 1785.

dem die Richtigkeit der Beobachtungen mit den Reizen der Schreibart so glücklich verbunden ist.“

Andere Bbr suchten sich in anderer Weise nützlich zu machen, in erster Reihe Gf Canal, der im Jahre 1785 einige Zimmer seiner Wohnung bestimmte, sowohl um die regelmässigen Conferenzen mit mehr Bequemlichkeit abhalten, als auch Bücher und Schriften der ▭ sicherer und ordentlicher aufbewahren zu können. Br Böhm dagegen, der nach Wien reiste, war ersucht worden, dort eine Kupferplatte für die Certificate der ▭ anfertigen zu lassen; er entledigte sich nicht nur dieses Auftrags zur grössten Zufriedenheit der ▭, sondern überraschte dieselbe auch damit, dass er die beträchtlichen Kosten ganz aus Eigenem bestritt. Die Platte war von zwei Mitgliedern der ▭ Zur wahren Eintracht angefertigt u. zw. von Ant. Weinkopf gezeichnet und von Jac. Adam gestochen. Das Blatt stellt einen griechischen Tempel dar, in dessen Architrav über der Inschrift: *ΕΚΑΣ ΕΚΑΣ ΕΣΤΕ ΒΕΒΗΤΟΙ* die weiblichen Figuren der Religion und Kunst sich die Hand reichen, während im Vordergrund ein Löwe das Symbol der ▭ (zwei verschlungene Hände) trägt und ein sitzender Greis, vor welchem Kelle, Hammer und Lothwage liegen, mit Winkelmass und Zirkel an einem Globus beschäftigt ist.[1])

Aber auch dies Jahr sollte nicht enden, ohne der ▭ einen herben Verlust zu bereiten. Am 26. April 1785 verlor die Provincialloge von Böhmen ihren dep. Grossmeister, die ▭ Wahrheit und Einigkeit aber eines ihrer würdigsten, eifrigsten und helldenkendsten Mitglieder, den Br Plenčiz. Der Edle starb zu früh für seine Bbr, für die leidende Menschheit und seine trostlosen Schüler. „Von seinem Eifer für die Mrei sind seine vortrefflichen Reden die dauerhaftesten Denkmäler“ — sagt der Historiograph der ▭. Leider haben sich dieselben nicht erhalten. Dem mrischen Waisenhause widmete er als

---

[1]) Diplom für Rud. Gf Taaffe 11/4. 87: Politik, Prag 1885. 16/7.

Arzt mehrere Jahre eine liebevolle Thätigkeit. „Die Rettung aller Pflegekinder, es waren 44 an der Zahl, so wie ihres Aufsehers, in einer bösartigen epidemischen Krankheit, von dem wahrscheinlichen Tode war ganz sein Werk.“ Doch sein rastloses Bestreben, Menschen zu retten, liess ihn der Schonung seiner selbst vergessen, und beschleunigte sein Ende. Dr. O'Reilly, selbst Arzt, — der Historiograph dieser □ — war „als Augenzeuge seiner damals überhäuften Geschäfte, und der ausserordentlichen Sorgfalt, mit der er sie zu erfüllen immer bemüht war, so sehr überwiesen, dass er sich zu behaupten getraute: der Verklärte sei eben so ehrenvoll, als ein Opfer der Menschenrettung in seinem Berufe gestorben, als es der patriotische Held auf dem Schlachfelde nur immer kann.“

Die □ kannte keine angelegenere Pflicht, als das Andenken „dieses wahren Fmrers“ in ganz vorzüglicher Weise zu ehren. Die sehr zahlreich besuchte Trauer-Loge war rührend in ihrer Art, und die Trauer-Rede Cornova's wirkte auf die Herzen der Bbr um so gewisser, als sie ganz aus seinem Herzen quoll. Nachdem aber der Verklärte dem grössten Theile des Publicums ohnehin als Fmrer bekannt war, so „glaubte man bei dieser Gelegenheit aus der Hülle der Verborgenheit hervortreten zu dürfen; man sorgte bei seiner Leichenfeier für eine anständige Pracht, begleitete die Leiche zahlreich, und liess es das Publicum errathen, wer die Begleiter seien. Der Beifall des gutdenkenden Publicums lohnte sie dafür. „Unter Thränen dankte uns der Arme, dass wir für die letzte Ehre seines Vaters geeifert; und in allen Zirkeln der gebildeten Classen war unsere Freundschaft gegen den verewigten Br lange der Gegenstand der Lieblingsgespräche.“ Auch der Pflicht, der Wittwe beizuspringen, vergass die □ nicht. Sie enthob sie in Gemeinschaft mit den Schwesterlogen der beträchtlichen Begräbnisskosten und wandte ihr ausserdem den dritten Theil der eingehenden Armengelder zu, welchen Betrag Gf Clary, falls derselbe jährlich nicht 200 fl. ausmachte, bis zu dieser

Höhe ergänzte. Mit dem Tode dieses ihres Mitstifters erhielt die Eintracht der ▭ die erste Erschütterung. „Häusliche Angelegenheiten zogen Entfernung der Herzen bei einigen bisher genau verbundenen Bbrn nach sich. Missverständniss und — vielleicht vorsätzliche Verschiedenheit der Meinungen waren natürliche Folgen davon.“ Cornova war bemüht, durch eine treffliche Rede die Harmonie wieder herzustellen, was ihm für kurze Zeit gelang; denn durch das Ende 1785 erschienene Reform-Patent sah sich die ▭ genöthigt neuere Elemente, namentlich aus der aufgelösten ▭ Zu den drei gekrönten Säulen in sich aufzunehmen und ihren Namen sodann abzuändern.

In Ermangelung anderweitigen erschöpfenden Materials waren wir genöthigt, in der bisherigen Schilderung fast durchgängig dem officiellen Historiographen der ▭ zu folgen. Derselbe war jedoch viel zu spät Mitglied geworden (erst 1790 tritt er auf), um von den Vorgängen vor einem Decennium genaue Kenntniss besitzen zu können, war somit auf die in den meisten Fällen recht ungenügenden, weil nicht erschöpfenden und blos Facta verzeichnenden Protocolle und mündlichen Berichte angewiesen. Und auch die auf solcher Basis entstandene Arbeit dürfte einer scharfen Censur unterworfen worden sein, wobei Alles eliminirt ward, was irgend einen Schatten auf die ▭ und ihre Mitglieder hätte werfen können. Die schönfärberische Tendenz ist unverkennbar, und namentlich bei der Schilderung des Grundes zur Errichtung der ▭ recht fühlbar.

Es bot sich schon früher Gelegenheit — insbesondere bei den Logen Zu den drei gekrönten Sternen und den drei gekrönten Säulen — anzudeuten, was verschiedene Bbr veranlassen konnte, ihre Logen zu verlassen und eine neue ▭ zu erbauen. Es waren „ähnlichere Gefühle“ und „eine gleichere Denkungsart“ — wie sich der Historiograph äusserst diplomatisch ausdrückt. Doch welcher Art? Sicherlich spielte dabei eine grosse Rolle die Antipathie gegen Gf Kinigl selbst und

die durch ihn repräsentirten Rittergrade, sowie das ganze templarische System, welches die Bbr als sich selbst überlebt betrachteten. Hatten sie sich doch einem System angeschlossen, welches jenem entgegengesetzt war, sich zu mindest mit demselben nicht vereinigen liess. Es war dies der Illuminatismus, welcher in Prag rasch Fuss fasste und ausschliesslich in dieser □ cultivirt ward. Die uns bekannten Prager Illuminaten sind lauter gründende Mitglieder der □ Wahrheit und Eintracht, welche somit als Heimstätte des Illuminatismus in Prag zu betrachten ist. Zudem waren die Bbr nicht frei von alchemistischen Tendenzen, ihrer zwei (Gf Kolowrat und Plenčiz) standen sogar Rosenkreuzer-Zirkeln vor. Inwieferne sie, ausser der Pflege des Illuminatismus, auch der Alchemie huldigten, dies ist an anderer Stelle zu erörtern. Die □ als solche, hat wohl nie damit zu thun gehabt.

Dem Illuminaten-Orden gehörten in Prag folgende Bbr an: k. k. Rath und Professor Butschek; k. k. Kämmerer Gf Canal; Phil. Gf Clary; Professor Cornova; Privatier Del Curto; Kreiscommissär Frh Eben; Apotheker Ebenberger; Kreiscommissär Gläser; Gubernialrath Herrmann; Franz Ant. Gf Kolowrat, der Reichenberger (Julius); Vinz. Gf Kolowrat, dessen Bruder (Decius); Landrechts-Präsident Gf Lažansky; Hofrath Mayer; Professor Meissner; Universitäts-Bibliothekar Müller; General Fürst Pignatelli; Professor Plenčiz; Gubernialrath Riegger; Bergrath Rösler; Appellationsrath Gf Sauer; Pastor Sam. Schmid; Oberlieutenant Frh Taubenheim; und Domherr Professor Ungar.[1])

Welche Wirksamkeit diese Bbr im Illuminaten-Orden entfalteten, dafür liegen keinerlei Belege vor. Dass sie aber Filialen in Brünn und indirect in Troppau anlegten, ist erwiesen.

---

[1]) Illuminatenliste: L. 18.

4. Die □ Union in Prag.

Die Uneinigkeit, welche in Folge der Absetzung Kinigl's und verschiedener Eigenmächtigkeiten der Provinzialloge in dieser sowohl, wie in den Kapiteln Platz gegriffen, sie fand ihre Fortsetzung in den Logen, wo die Partheinahme für den einen oder den andern Theil unmittelbarer, daher vielleicht noch vehementer stattfand als in den Hochgrad-Werkstätten. In den beiden Prager Logen fanden sich Bbr, die mit dem Vorgang ihrer □ überhaupt, in diesen Fällen insbesondere durchaus nicht zufrieden waren, daher den Plan fassten, eine neue □ zu gründen. Der getroffenen Vereinbarung gemäss reichten bei der □ Zu den drei gekrönten Säulen am 23. März 1783 9 Bbr, und bei der □ Zu den drei gekrönten Sternen gleichzeitig 4 Bbr die Deckung ein mit dem Ersuchen, eine neue □ errichten zu dürfen, welches Ersuchen von beiden Logen der schottischen Loge empfehlend vorgelegt wurde. [1] In Folge dessen wurde die □ mit der Constitution versehen.



Die neue Werkstätte gab sich den Namen Union. Ihr Siegel zeigt zwei übereinander gelegte Vierecke; im Mittelschilde drei verschlungene Hände, und die Umschrift: CONCORDITER ET CONSTANTER, in den Seitenfeldern Zirkel, Winkelmass, Hammer und Dreieck. Oben die verknüpfte Schnur; unten: UNION. [2]

Die □ wurde von folgenden Bbrn gegründet u. zw. aus der □ Zu den drei gekrönten Sternen: Ant. Frh Hochberg jr.; Kaufmann Wernsink; Juvelier Koberwein; Buchhändler W. Gerle; und Major Frh Seckendorf; — aus der □ Zu den drei gekrönten Säulen: Jos. Frh Puteani; Major Schlegelhofen v. Hoffenstein; k. k. Kämmerer Frh Hildbrand; Oberlieutenant Tegethof; Karl Frh Hoch-

[1] 3 Saulen 23/3. 83 : XLI. 116; 3 Sterne, ohne Datum: XLI. 117.

[2] Abbildung: Journal f. Fm III. 3 und der Fm I. 95.

berg; Landrath Karl Gf Clam-Martinitz; Kaufmann Delorme; Oberlieutenant Uz und Oberlieutenant Ainnoette; – ferner: Oberlieutenant Gf Gaddi, aus der Wiener ▭ Zur wahren Eintracht; Ant. Benesch, Candidatus juris aus der ▭ Zum aufrichtigen Herzen in Frankfurt a. d. Oder; und Joh. Mich. Rühr, Oberlieutenant und Rechnungsführer, aus einer unbekannten Loge.

Nunmehr, nachdem der mittlerweile angesuchte Arbeits-Consens von der Provincialloge ertheilt worden war, wurde die ▭ Union wegen Verhinderung des Provincial-Grossmeisters Gf Stampach, durch den dep. Grossmeister Gf Kinigl[1] am 14. December 1783 feierlich eröffnet, und die Officianten in ihr Amt eingesetzt, u. zw. Schlegelhofen M. v. St., Hochberg dep. Meister, Gerle zweiter dep. Meister, Tegethof 1. Aufseher, Gaddi dep. 1. Aufseher, Uz 2. Aufseher, Wernsink dep. 2. Aufseher, Rühr Secretär, Puteani Redner, Hildbrand Ceremonier, Koberwein Schatzmeister und Delorme „fürchterlicher“ Br.

Gleich nach der Installation liessen sich aus der ▭ Zu den drei gekrönten Sternen affiliren: Oberlieutenant Gundian; Secretär Heyde; Major Enders; Erzdechant Frh v. Kfellner und Sachsengrün; Pfarrer Straka; und Hofcassier Gürtler; sowie Frh Rummerskirch; und General-Feldwachtmeister Gf Thun, aus der ▭ Zu den drei gekrönten Säulen.

Letzterm wurden vom Kapitel Vorwürfe gemacht, dass er die drei Säulen verlassen und sich der neuen ▭ angeschlossen hatte. Hingegen machte er geltend, dass er seit 3 Jahren in Ungarn stationirt, während dieser Zeit keine Zeile aus Prag über den Orden erhalten habe, mithin glauben musste, man habe ihn völlig vergessen. Nachdem er aber jederzeit ein eifriger Br gewesen, und die ▭ Union ihm den ganzen Vorgang

---

[1]) Stampach an Kinigl 14/12. 83: XLI. 130.

ihrer Entstehung mittheilte, auch ihn zum Beitritt einstimmig aufforderte, so nahm er keinen Anstand, sein Wort zu geben, dass er sich ihr einverleiben lasse. Es bleibt ihm daher nichts übrig, als Mitglied beider Logen zu bleiben, gleich wie er in Ungarn einer □ in Pest und Pressburg zu gleicher Zeit angehört. Sollte dies aber nicht angehen, so müsste er sich für die □ Union entscheiden, die ihn gesucht, während die andere ihn vergessen hatte. [1]) Und nachdem dies nicht anging, so gehörte er der □ Union allein an, freilich nicht für lange Zeit.

Auch die Suchenden meldeten sich in ziemlicher Anzahl und wurden bis zum Herbst 1784 aufgenommen: Joh. Jos. Hildbrand, Major im 1. Carabinier-Regiment; Jos v. Klein, Major; Joh. Bretschneider, Postofficier; Jos. Kreich, Kanzlist bei Gf Sweerts; Frh Müffling, Rittmeister bei Jacquemin-Kürassieren und Adjutant des Commandirenden Generals in Ungarn; Karl Ant. v. Brixen, Oberlieutenant bei F. Kinsky-Infanterie, nachmals Generalmajor; Joh. Gf Kronsfeld, Oberlieutenant bei Wartensleben-Infanterie; und Christ. Gf Wurmser, Sohn des Feldmarschall-Lieutenants; — sowie die dienenden Bbr Dom. Saska, Kammerdiener bei Hochberg, und Joh. Seidel, Gemeiner bei Ten Brinken-Infanterie.

Beim Johannisfest 1784, welches die □ im Verein mit den Schwesterlogen beging, waren die bisherigen Dignitäre als wiedergewählt zugegen. [2])

Trotz ihres verhältnissmässig raschen Aufblühens scheint die Wirksamkeit der □ die Bbr nicht befriedigt und einen Theil derselben zum Austritt veranlasst zu haben. Hierdurch geschwächt und etwa auch durch andere Gründe bewogen,

---

[1]) Thun an Kinigl 10/1. 84: XLI. 133.

[2]) Brief und Liste 30/9. 84: XIX. 8: vgl. Der Fmr 1876. I. S. 94. — Liste unserer Bbr, nach der Ordnung, wie solche der □ Union beigetreten etc. Mitgetheilt von Alois Irmler; vgl. Der Zirkel 1890. Nr. 2.

sistirte die ▭ im Jahre 1785 ihre Arbeiten, wahrte sich jedoch in ihrer diesbezüglichen Anzeige an die Provincialloge, das Recht ihre Thätigkeit innerhalb eines Jahres wieder aufnehmen zu können.

Diese Reservirung hing mit der Absicht Kinigl's zusammen, nachgerade das Templer-System wieder hervorzuziehen, und als das Kapitel im December 1785 bei der Landesloge das Ansuchen stellte, jenes System wieder einführen zu dürfen, um den schottischen und altschottischen Grad cultiviren zu können, bezeichnete er die zeitweilig ruhende ▭ Union als diejenige, welche diesem Zwecke dienen sollte. [1])

Allein das Reform-Patent durchkreuzte diese Absicht und machte das Ansuchen gegenstandslos, ohne aber das Aufgeben des Plans zu resultiren. Ende Mai 1786 wandte sich Kinigl an Tegethof, dem er die Reactivirung der ▭ nahe legte, auch ihm die hierzu führenden Wege andeutete.

Hauptmann Tegethof war 1760, zu Dresden aufgenommen, einer der ältesten Fmrer des Landes und wegen seines Eifers der richtige Mann für diese Mission. Alsbald machte er die erforderlichen Schritte, den obrigkeitlichen Consens zum Fortbestand der ▭ zu erwirken, indem er als „derzeitiger Vorsteher“ derselben dem Oberstburggrafen das Mitgliederverzeichniss der ▭ mittheilte und zugleich geltend machte, „dass die erste Prager Loge (Zu den drei gekrönten Sternen) schon sehr zahlreich wäre, und nun durch die beigetretene ganze ▭ zu Klattau . . . dergestalt an der Zahl zugenommen habe, dass man mit Grund von ihr sagen könne, sie könne alle Verbündeten nicht fassen.“ Dieser Motivirung fügte er noch bei, dass seine ▭ den Chef der ältesten Prager ▭ im Sinne des Patents als den Leiter der böhmischen Mrei ihrerseits erkenne und sich in Allem jenem Patent gemäss erhalten wolle. [2])

Gleichzeitig wandte sich Tegethof, nebst den Bbrn

---

[1]) An die Landesloge 7/12. 85: XXX. 41.

[2]) Tegethof. . Juni 86: XXX. 67.

Ainnoette, Gundian, Klein, Gerle und Brixen an die Landesloge mit der Anzeige, dass nachdem ihre bisher nicht erloschene ▭ bei den jetzigen günstigeren Umständen und durch den Beitritt mehrerer Bbr zu nicht geringen Kräften wieder anwuchs, sie sich das bei der Provincialloge ausdrücklich durch ein ganzes Jahr vorbehaltenen Rechtes der Reactivirung, vor Ablauf dieses Jahres bedienten und auch dem Oberstburggrafen bereits die Meldung erstatteten, dass sie wieder zu arbeiten anfingen. Sie sind der Ansicht, dass, nachdem zur Zeit die Provincialloge von Böhmen nicht besteht, aber auch wenn sie fernerhin bestehen sollte, sie dennoch für keine wirkliche arbeitende ▭, sondern blos als dirigirendes Comité angesehen werden könne, übrigens das Reform-Patent dem Bestehen von drei Logen in Prag nicht widerstreitet, und die ▭ Zu den drei gekrönten Sternen ohnehin überaus erstarkte, — ihnen das Recht der Reactivirung ihrer ▭ umsoweniger strittig gemacht werden könne, als sie bei Reorganisation und Verschmelzung der Prager Logen weder befragt, noch dazu gezogen wurden, folglich in dieselben nicht eingewilligt, daher ihnen ihr Recht vorbehalten blieb. [1])

Allein vergeblich betonten sie die Rechtscontinuität, vergeblich appellirten sie an die Gerechtigkeitsliebe der Landesloge: sie wird auf dies Ansuchen schwerlich reagirt haben.

Übrigens waren es blos 14 Bbr, die ferner zur ▭ gehörten, u. zw. ausser Tegethof: Schlegelhofen, Uz, Koberwein, Gerle, Gf Gaddi, Benesch, Gundian, Ainnoette, Brixen, Klein, Bretschneider, Frh Müffling und Gf Kronsfeld. [2]) Den Grafen Thun hatte Tegethof in die Liste nicht mit aufgenommen, weil derselbe auf die Anzeige „von der projectirten Wiederauflebung" der ▭ antworte, dass er zu decken gesonnen sei.

Im Namen der übrigen Mitglieder versicherte Teget-

[1]) Tegethof etc. Concept ohne Datum: XXX. 66.

[2]) Verzeichniss etc.: XXX. 68.

hof den Gfen Kinigl, dass sie „Alles, was ihren demokratischen Grundsätzen entspricht, mit Vergnügen annehmen, und auch ihre bisherigen Gesetze gegen andere gern vertauschen werden, sobald sie von deren mehrerer Güte und Anwendbarkeit überzeugt sein würden.“ [1])

Diese Versicherung aber war nicht von nöthen: die Erlaubniss zum Fortbestehen der ▭ wurde nicht ertheilt, sie löste sich daher gänzlich auf, oder vielmehr, sie unterliess es, sich neu zu bilden, und traten einige ihrer Mitglieder der ▭ Zu den drei gekrönten Sternen und Redlichkeit bei.

5. Die ▭ Sincerité in Klattau.

Im Jahre 1783 nahm die Fmrei in Böhmen einen Anlauf, durch Errichtung neuer Logen das fmrische Licht in weitere Kreise als bisher zu tragen. Durch das Beispiel der in Prag entstandenen Logen angeeifert, fassten die vormaligen Mitglieder der ▭ Sincerité, — verstärkt durch die aus Schlesien zurückbeordreten Officiere der Coburg-Dragoner — den Vorsatz, auch die Arbeiten ihrer ▭ wieder aufzunehmen. Dieser Vorsatz kam möglicherweise 1783, jedenfalls aber im Laufe des Jahres 1784 zur Ausführung.

Von den einstigen Mitgliedern traten der ▭ wieder bei und gehörten am 9. October 1785 dem Verbande derselben noch an: Oberst Karl v. Beloutte, Lieutenant Joh. v. Beloutte, Rittmeister D'Etrée, Weltpriester Gregor, Oberst Harnach, Oberlieutenant Hoffmeister, Unterlieutenant Makenroth, Kreiscommissär v. Nigroni, Privatier Perger v. Perglas, Rathsmann Pizker, Frh Rumerskirch, Oberstlieutenant Ferd. v. Riedler, Oberlieutenant Joh. v. Riedler, Oberstwachtmeister Gf Sylva-Tarouca, und Oberlieutenant Frh Schaurod, — sowie der dienende Br Hausmann. Die meisten derselben hatten inzwischen einer der Prager Logen angehört.

[1]) Tegethof an Kinigl, ohne Datum: **XXX.** 69.

Diesen Bbrn schlossen sich bis zum genannten Tage theils durch Affilliation, theils durch Reception die folgenden an: Kreiscommissär Wolfg. Frh Damnitz; Christof v. Milach, Gubernialrath und Kreishauptmann; Dom. Nachtmann, Kaufmann in Pilsen (aus der Loge Concordia in Amsterdam); Lor. Perger, Amtssecretär; Ernst Scheuba, Bancal-Inspectorats-Adjunct; Norb. Fried. Schmelzern v. Wildmannsegg, Kreiscommissär; und Joh. v. Wähner, Oberlieutenant bei Czartorisky-Kürassieren, — sämmtlich im Meistergrad; — ferner die Lehrlinge: Jos. v. Kommersberg, Kreiscommissär in Czaslau; Franz Pauer, Gutsbesitzer; Joh. Teibert, Rittmeister-Auditor bei Czartorisky-Kürassieren; und Joh. Pomo v. Weyerthal, Oberlieutenant bei Czartorisky-Kürassieren; — schliesslich die dienenden Bbr: Joh. Aschwitz, Diener bei K. Beloutte; Christ. Gottshammer, Landesdragoner; und Joh. Guth, Diener bei Damnitz.

Zu Dignitären wählten die Bbr folgende: K. Beloutte M. v. St. Rumerskirch dep. Meister, Nigroni 1. Aufseher, N. Harnach subst. 1. Aufseher, Schmelzern 2. Aufseher, Gregor Secretär, Perger Redner, Milach Schatzmeister, und Damnitz Ceremonier, wohingegen Oberst M. Harnach in Anerkennung seiner früheren Verdienste um die ▭ zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Nahezu 30 active Mitglieder zählend, dürfte die ▭ unverweilt daran geschritten sein, ihre heilsame Wirksamkeit zu beginnen, als sie, kaum consolidirt, von einem harten Schlag betroffen wurde: der grösste Theil des Regiments Prinz Coburg ward nach den Niederlanden beordret, wodurch die ▭ 8 Mitglieder, mit dem M. v. St. an der Spitze nominell zwar nicht, aber de facto verlor. [1])

Zu einer neuen Besetzung des Meisterstuhles sollte es

---

[1]) Brief und Liste 9.10. 85: Verein Amicitia in Prag.

nie kommen. Im December 1785 erschien das Reform-Patent, in Folge dessen die ▭ versuchte im Wege der Provincialloge durch die Landesloge den Concens für ihr Fortbestehen zu erwirken, was jedoch nicht gelang. [1]) Sie löste sich daher auf und ein Theil ihrer Mitglieder schloss sich der Prager ▭ Zu den drei gekrönten Sternen an, welche der ▭ Sincerité zu Ehren ihrem Namen die Bezeichnung „zur Redlichkeit" beifügte.

---

6. Die ▭ Zur aufgehenden Sonne in Brünn.

In Brünn, der Hauptstadt Mährens soll die Fmrei zur Mitte des 18. Jahrhunderts Eingang gefunden haben. [2]) Schon 1775 bestand hier eine „ziemlich starke" ▭ [3]). Aus was für Elementen sie zusammengesetzt war, welche Wirksamkeit sie entfaltet, darüber stehen keine Daten zur Verfügung, doch ist es wahrscheinlich, dass diese ▭ bereits den Namen Zur aufgehenden Sonne führte, nach einigen Jahren aber ihre Arbeiten einstellte.

Hiefür spricht der Umstand, dass Max Gf L a m b e r g, 1763 Mitglied des Hochkapitels St. Pölten, nachdem 10 Meilen in der Runde von Brünn keine ▭ existire, — nicht Anstand nahm, den Suchenden Wenzel v. E p s t e i n, in der Versammlung einer entsprechenden Anzahl von Bbrn zu recipiren. [4])

In den Bbrn, welche dem Gfen L a m b e r g bei diesem, Kraft seiner Autorität als Andreasritter vollzogenen Act assistirten, dürfte gerade dadurch der Wunsch aufgekeimt sein, die mrischen Arbeiten wieder systematisch aufzunehmen und die früher bestandene ▭ zu neuem Leben zu erwecken, bezw. eine ganz neue Bauhütte zu erbauen, oder aber die bestehende

---

[1]) Landesloge an Prov.-Loge ohne Datum: XXX. 47.

[2]) Handbuch der Fmrei I. 142.

[3]) Prot. der Präf. Rodomskoy 9/2. 75: XCVI. S. 20.

[4]) Lewis l. c. S. 217.

□ abermals mit Constitution versehen zu lassen u. zw. von der Grossen Landesloge zu Berlin, über deren Lehrart man aus Wien viel Rühmens gehören haben mochte. Nachdem dies — bei den Unionsbestrebungen, die 1781 Form und Gestalt angenommen hatten — durch die Provincialloge von Oesterreich nicht mehr zu bewerkstelligen war, so wandten sich die Bbr dieserhalb direct nach Berlin, von wo sie 1782 die Constitution erlangten. [1])



Dies beweist auch das Siegel der □. Dasselbe zeigt zwischen zwei Säulen eine Pyramide, umgeben von Wolken, welche von der aufgehenden Sonne verscheucht werden. Darüber die Aufschrift: TANDEM LUCESCIT. Unten zwischen zwei Sphinxen das Jahr der Gründung oder Reactivirung: BRÜNN 5782. [2])

Der Stifter der □ und ihr M. v. St. war derzeit k. k. Kämmerer und Gubernialrath Karl Ant. Gf — nachmals Fürst — Salm-Reiferscheid aus der Wiener □ Zur gekrönten Hoffnung. Es gelang ihm, den erwährten Gfen Lamberg für die □ zu gewinnen; derselbe erscheint 1785 als ordentliches Mitglied.

Von den Bbrn, die sich den Gründern nach 1782, sowie 1783 angeschlossen, ist blos Einer bekannt u. zw. Tabakamts-Administrator Ign. Glückselig, der 1783 die □ Zum h. Joseph deckte, um dieser □ beizutreten. Auch möchte damals der □ angehört haben: Norb. Korber, Prämonstratenser und Lehrer des Kirchenrechtes zu Klosterbruk in Mähren, ein geistvoller, muthiger Mann. Als der Generalvicar seines Ordens erfuhr, dass er Fmr sei, leitete er eine Untersuchung gegen ihn ein, weil Korber das kanonische Recht in ketzerischem Sinne

[1]) Vgl. Merzdorf, Beiträge: Der Fm. Wien 1876, S. 30.

[2]) Der Fmrer Wien 1876, I. 143.

lehre. In Folge dessen wurde er seines Lehrstuhles enthoben, durch ein eigenes Hofdecret zwar wieder eingesetzt, aber vom Prälaten von Klosterbruk in jeder Hinsicht chikanirt — ihm sogar der Zutritt zur Bibliothek versagt, damit er die Bücher ferner nicht missbrauche — und endlich unter dem Vorwande einer Beförderung nach Lechwitz „zum Müssiggange ins Elend" versetzt. [1])

Zu dieser Zeit war die ▭ bereits zu der Überzeugung gelangt, dass sie bei dem regen Wunsch und Drang nach Union, der sich allerwärts kundgab, ihr Dependenz-Verhältniss zur Berliner Landesloge nicht werde aufrecht erhalten können. Leicht möglich aber, dass diese Unions-Bestrebung auch ihrer Meinung völlig entsprach. Kurz sie trat derselben bei, liess sich bei den Vorversammlungen zur Creirung der Landesloge vertreten und fungirte im Frühling 1784 Matolay als ihr Bevollmächtigter.

Schon vorher hatte sich die ▭ der Provincialloge von Böhmen, — zu der sie künftig gehören sollte — genähert und durch ihren M. v. St. privatim die Constitution dorther erbeten. [2]) Bald dürfte auch das officielle Ersuchen abgegangen sein und ohne Anstand Gewährung gefunden haben. Die Constituirung und Installation der ▭ erfolgte am 6. Juni 1784. Dafür spricht ihr, bei dieser Gelegenheit etwas abgeändertes Siegel, welches die zwischen zwei Säulen sich erhebende Pyramide zeigt, deren Sockel die Aufschrift trägt: CONCORDITER ET CONSTANTER, dahinter ein Granatenstrauch. In der Mitte die strahlende Sonne, zur Hälfte verdeckt von einem Vorhang, welchen ein Arm bei Seite zieht. Im Vordergrunde Todtenkopf, Hammer, Zirkel, Winkelmass, Kelle, ein



[1]) Biedermanns-Chronik 122; vgl. Latomia XXV. 26.

[2]) Stampach an Kinigl 30/1. 84: XLI. 134.

roher und ein behauener Stein, darunter das Datum: 57 $\frac{6}{VI.}$ 84.[1])

Inzwischen waren der ▭ bis Mitte August 1785 Folgende beigetreten, Manche sicherlich schon bei der Gründung derselben, u. zw. die Meister: Richmond Gf d'Alton, k. k. Kämmerer, geh. Rath, Feldmarschalllieutenant, Commandeur des M. Theresien-Ordens und Regiments-Inhaber; Phil. v. Angebrand, Artillerie-Oberstwachtmeister; Eug. Gf Argenteau, k. k. Kämmerer, Oberst bei Loudon; Franz Augmüller, Stabsauditor beim Militär-Commando; Franz Blaha, Hofmeister bei Gf Salm; Franz Coenen, Arzt; Ant. Didelot de Grange, Grenadier-Oberlieutenant bei Loudon; Leop. Frh Dietrich, Hauptmann bei Lascy; Joh. Foltin, Artillerie-Hauptmann; Ferd. Gf Fünfkirchen, k. k. Kämmerer; Joh. Fundheller, Schönfärber; Karl Gf Gellhorn; Alois Giuliani, gewes. Director des Zeitungs-Comptoirs; Karl Gf Haugwitz, k. k. Kämmerer, General-Feldwachtmeister; Jos. Hölischer v. Hilgenstein, Hauptmann bei Loudon; Karl Frh Kaltschmid v. Eisenberg, Grenadier-Oberlieutenant bei Hildburghausen; Franz Wenzel Gf Kaunitz-Rietberg, k. k. Kämmerer, Commandeur des deutschen Ordens, Feldmarschalllieutenant und Regiments-Inhaber; Leop. v. Köfiller, Inhaber der k. k. Tuchfabrik in Brünn; Toussaint v. Korneroth, Lieutenant beim Ingenieur-Corps; Joh. Joh. Krzizwanek, Landesadvocat; Heinr. Kurz, Kammerdiener bei Gf Salm; Leop. Gf Lamberg, k. k. Kämmerer; Max. Gf Lamberg, k. k. Kämmerer; Franz Ant. v. Lang, Cameral- und Kriegs-Zahlmeister; Franz Gf Mantelabate, k. k. Kämmerer; Const. Meininger, Verpflegs-Verwalter; Ant. Gf Mitrowsky, k. k. Kämmerer, General-Feldwachtmeister; Jos. Gf Mitrowsky, k. k. Kämmerer, Feldmarschalllieutenant; Ant. Mrazek, k. k. Fiscal-Amts-

---

[1]) Der Fm. Wien 1876, I. 143.

adjunct; Ferd. Gf Nimpsch, Grenadier-Hauptmann bei Kaiser-Infanterie; Jac. v. Pávay, Artillerie-Oberlieutenant; Joh. Frh Perényi, Carabinier-Unterlieutenant; Joh. Piske, Kriegssecretär beim Generalcommando; Franz Pobock, Rittmeister bei Richecourt; Jos. Frh Schlieben, Grenadier-Hauptmann bei Schröder; Alois v. Schweikhard, Inhaber der k. k. Brünner Tuchfabrik; Jos. Scola, Kaufmann in Teschen; Lälius Spansky, Grenadier-Hauptmann bei Toscana; Joh. Frh Spindler, Major in der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt; Joh. v. Trittenbach, Oberstwachmeister bei Loudon; Joh. Frh Ubelli v. Siegburg, Grenadier-Oberlieutenant bei Kaiser-Infanterie; und Kajetan Unterweger, Kaufmann; — die Gesellen: Friedr. Landgraf Fürstenberg, Oberst bei der Reichsarmee; und Georg Schulz, Schönfärber; — die Lehrlinge: Victor Frh Beer, Oberlieutenant; Vinc. Marquis Canaresi, Hauptmann bei Belgiojoso; Franz Kheyll, Grenadier-Hauptmann; Jac. Aug. v. Pallestrazzy, Appellationsrath; — sowie die dienenden Bbr: Jos. Elsner, Portier bei Gf Salm; Ign. Fischer bei Köfiller; Jos. Grünwald bei Schweikhard; Ant. Mühlberg bei Gellhorn; Franz Retz bei Gf Mantelabate; Georg Tobias bei Kaltschmid; Jos. Willin bei A. Gf Mitrowsky und Jos. Woldeck bei L. Gf Lamberg.

Die Aemter bekleideten: Gf Salm M. v. St., Gf Argenteau dep. Meister; A. Gf Mitrowsky und Hölischer Aufseher, Blaha Redner, Mrazek Secretär, Foltin Schatzmeister und Gf Mantelabate Ceremonier. [1])

Das Regiment dieser Bbr war von kurzer Dauer; in Folge des Reform-Patents sollte die ▭ mit der ▭ Zu den wahren vereinigten Freunden fusioniren, die Bbr zogen es jedoch vor, sich gänzlich zurückzuziehen, und die ▭ aufzulösen. Nachdem dies geschehen, fühlte sich Gf Salm, der die Con-

---

[1]) Liste 27/8. 85: XXXVII. 7.

stitution aus Berlin erwirkt, verpflichtet, Namens der ▭ die Auflösung derselben der Berliner Gr. Landesloge einzuberichten. „Wir geben uns die Ehre — besagt dies Schriftstück — Ihnen die Nachricht zu ertheilen, dass da bei jetziger Verfassung der erbländischen Mrei uns manches den uralten Gesetzen und Sitten unseres königl. Ritter-Ordens nicht zu entsprechen schien, wir alle schon seit einiger Zeit den Entschluss gefasst haben, die ▭ Zur aufgehenden Sonne förmlich zu decken und alle ferneren Arbeiten einzustellen. Dass wir solange gesäumt haben, Ihnen diesen Vorfall anzukündigen, geschah nicht aus Saumseligkeit oder Mangel gebührender Hochachtung, sondern theils weil wir noch immer bessere Verfügungen hofften, theils auch eine sichere Gelegenheit abwarteten, um die Nachricht zu hinterbringen. Von dem ersten Augenblick unserer Entstehung haben wir nichts so sehr gewünscht, als dem ersten Endzweck unseres Ordens entgegen zu arbeiten: Maurer-Pflicht und Treue zu erfüllen und die von unseren weisen Meistern vorgeschriebenen Gesetze treu zu halten; da wir es nun bei diesen Umständen nicht mehr, wenigstens nicht in gehöriger mrischer Kette bewirken zu können glauben, so bleibt uns nichts, als Sie hw. Landesloge, die wir stets in unseren Herzen als die Mutter der hiesigen Mrei angesehen, bei der wir vorlängst um eine legale Constitution eingekommen, die wir Ihrer Einsicht und Alters halber vor allen Anderen hochschätzen, — um die Fortsetzung Ihrer Gewogenheit, Freundschaft und Bruderliebe für jedes einzelne Mitglied der nun erloschenen Versammlung anzuflehen. Der a. m. B. segne Ihre Arbeit und lasse den Wunsch nicht unerfüllt, dass noch einst unter Ihrem Schutze aus unseren Trümmern ein besserer Bau entstehen möge, der ungehindert die erhabene Absicht der Weisheit befördern könnte etc.“ [1])

Seinen rosenkrenzerischen Obern gegenüber motivirte

[1]) Gf Salm abgegangener M. v. St. Brünn 29. 3. 86: Archiv der Gr. L. L. in Berlin. Vgl. Der Fmr I. 90.

Salm die Deckung mit nach grelleren Farben. Er und alle 36 Bbr hätten in Folge des Reform-Patents, noch mehr aber der Verfügungen des Landes-Grossmeisters gedeckt, „denn nachdem man durch die neuen willkürlichen Einrichtungen den Geist, den Zweck und die Wege des kgl. Ritter-Ordens so ganz verfehlt, so wollen wir in Zukunft an allen denen monstruösen Missgeburten, so der unselige Hang zu neuen Systemen noch gebähren wird, keinen Antheil nehmen.“ [1])

---

7. Die ▭ Zu den wahren vereinigten Freunden in Brünn.

Neben der ▭ Zur aufgehenden Sonne entstand zu Brünn angeblich schon 1780, [2]) wahrscheinlich aber erst im Jahre 1782 [3]) unter dem Namen Zu den vereinigten Freunden eine neue ▭.

Ihr Siegel zeigt einen lodernden Altar mit den Buchstaben D. V. F. (Die vereinigten Freunde), darüber reichen zwei aus den Wolken ragende Arme sich die Hand. [4])



Wohl eben im Stadium des Werdens, schloss sich ihr der aus Prag übel bekannte Franz Jos. Gf Kolowrat-Liebsteinsky an, womit sein langwieriger Zwist mit Gf Kinigl und seinen Getreuen endgiltig abgeschlossen war. Diese gaben sich zwar — laut Kolowrat's unerwiesener Behauptung — „alle erdenkliche Mühe“, die Vorsteher der Provincialloge gegen ihn zu „pro-

---

[1]) Morus an Enfrastus und an Ob. Haupt-Direction 28/1., 9/2. 86: LVI. 85, 86.

[2]) Merzdorf, Beiträge zur Geschichte: Der Fmr. I. S. 90.

[3]) 1791 nennt sie sich 9 Jahre alt d. i. seit der Constituirung.

[4]) Abbildung: Der Fmr. Wien 1876. S. 143.

vociren," allein ohne erheblichen Erfolg; [1]) denn Kolowrat sah sich bald am Ziele seiner Wünsche, als M. v. St., zu welchem ihn, der sich grosser Ordensgeheimnisse rühmte, seine Mitbrüder erwählt, sicher nicht zum Wohl ihrer ▭.

Kolowrat müsste nicht der unruhige, nie zufriedene und stets nach neuen höheren Ordensgeheimnissen strebende Mann gewesen sein, als welchen wir ihn kennen, hätte er sich damit bescheiden wollen, was ihm die Landesloge von Oesterreich, bezw. die Provincialloge von Böhmen, — zu welcher er der neuen Eintheilung nach gehören sollte — bieten konnte, Er suchte daher für sich und seine ▭ anderwärts neues Licht, indem er allen bekannten Orden beitrat und es durchsetzte dass ihn das Wiener Kapitel als Abgeordneten nach Wilhelmsbad sandte.

Zu der Suche mögen ihn übrigens auch andere Gründe veranlasst haben. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass er in erster Reihe trachtete, direct von der Landesloge, und nachdem sich dies als unthunlich herausgestellt, von der Provincialloge von Oesterreich eine Constitution zu erwirken. Auch dies ging nicht an, man wies ihn mit seinem Ersuchen an die Provincialloge von Böhmen, deren Gebiet sich auch auf Mähren erstreckte. In Prag aber hatte er so viel Unheil gestiftet, sich so missliebig gemacht, dass er mit Recht befürchten musste, man würde ein Gesuch mit seiner Unterschrift nicht in günstigem Sinne erledigen.

Das Frankfurter eklektische Rundschreiben (1783) entriss ihn seiner peinlichen Verlegenheit. Er wandte sich nunmehr an die ▭ Joseph zum Reichsadler in Wetzlar und erbat im Sinne jenes Rundschreibens für seine ▭ Constitution, die auch ohne Schwierigkeiten noch im Jahre 1783 zugesichert wurde. Allein erst am 27. Februar 1784 hatte Kolowrat

---

[1]) Kolowrat an Pradatsch (?) 5/6. 82: XLI. 86.

sie in Händen und erbat nunmehr auch Zusendung der Rituale für die 3 symbolischen Grade [1])

Inzwischen dürfte man ihm in Wien nahe gelegt haben, dass die eklektische Constitution allein nicht zureichend sei, dass er vielmehr eine solche von seiner competenten Behörde erwerben müsse, wolle er anders nicht den Bestand seiner □ gefährden. Übrigens mochte ihn auch das lange Ausbleiben der eklektischen Constitution beunruhigen. Kurz, um Neujahr 1784 entschloss er sich nach langem Zögern und gewiss nicht ohne Bangen, die Constitution aus Prag zu erbitten. Einige Hoffnung für die Gewährung der Bitte erblickte er in dem Umstande, dass Kinigl dem gleichzeitig zum Repräsentanten der □ in der Provincialloge ernannten Br Ungar gegenüber, — ahnend, dass dieser ihm abgeneigte Mann jedes Wort nach Brünn berichten werde — sich in versöhnlichem Sinne über Kolowrat und anerkennend über die □ aussprach. Kolowrat reagirte hierauf in einer Weise, dass es unentschieden bleiben muss, ob er vor Vergnügen über Kinigl's Wohlmeinung die Farben so rosig auftrug, oder ob er, eben um Kinigl zu ködern und für sich umzustimmen, Gefühle heuchelte, die ihm ganz gewiss fremd waren. Er, bezw. seine □ richtete an Kinigl als dep. Grossmeister ein Schreiben, worin die Principien entwickelt waren, welche die □ leiten sollten, welches aber auch zugleich in schmeichelhafter Anerkennung der beiden Grossmeister überströmte.

Vom Provincial-Grossmeister hofft man, „dass ein so verehrungswürdiger Mann, der unserer königl. Kunst die wichtigsten Dienste geleistet, dieses Zutrauen in seinem ganzen Umfange rechtfertigen wird, besonders wenn von der Unterstützung einer Sache die Rede ist, welche Verbesserung des Menschengeschlechtes, Selbsterkenntniss und Sitten-Regiment zum Endzweck hat. Dies sind die unabänderlichen Grundsätze,

---

[1]) Kolowrat, Wien 27/2. 84: Archiv der eklekt. Gr. L.

nach welchen unsere ▭ zu arbeiten beschlossen hat, Grundsätze, mit welchen wir uns des ferneren Schutzes des Monarchen, die Zufriedenheit der hohen Obern und die Hochachtung echter Maurer zu versichern versprechen."

Und nun wendet man sich an Gf Kinigl: „Sie hochw. dep. Provincial-Grossmeister, der von jeher alle Schwärmer unter dem Namen der Rosenkrenzer, Alchimisten, Geister-Beschwörer, Goldmacher oder Theosophen, stets gehasset, der als Einer unserer ersten Vorgesetzten bei dem Monarchen auch als Einer der ersten Bürgen für die Echtheit unserer Arbeiten zu betrachten sind, Sie haben durch elfjährig gesammelte Kenntnisse zuverlässig eingesehen, dass nur wahre Moral der einzige Zweck der echten Maurerei sein könne, dass folglich alle übrigen Sekten als offenbare Gaukler, Narren oder Betrüger geschildert werden müssen. Die Quelle der verfeinerten Moral allgemeiner auszubreiten, die Nothwendigkeit dessen mit untrüglichen Gründen darzustellen, werden wir unsere äussersten Kräfte aufzubieten unermangeln.[1])

Der Grossmeister Stampach war jedoch zur Zeit fern von Prag, ersuchte daher den deputirten Grossmeister Gf Kinigl, das Gesuch der „neuen" ▭ in der Provincialloge vorzutragen und die Sache zu erledigen,[2]) was Kinigl jedoch ablehnte, um mit Kolowrat nicht in Collision zu gerathen, denn falls das Gesuch abschlägig beschieden würde — wofür er für seine Person stimmen müsste — so würde ihm jener die ganze Schuld beimessen.

In Abwesenheit Kinigl's wurde denn der, ihren Namen etwas ändernden Loge am 6. Juni 1784 die Constitution ertheilt[3]) d. i. am selben Tage, an welchem auch die ▭ Zur

---

[1]) L. Zu denen wahren vereinigten Freunde an den Dep. Prov.-Grm. 8/1. 84 : 84 : XLI. 131.

[2]) Stampach an Kinigl 30/1. 84 : XLI. 134.

[3]) Schmidburg's Notiz. Verein Amicitia in Prag.

Sonne die Constitution erhielt. Merkwürdiger Weise stimmt auch der Wahlspruch der beiden Logen überein.

Dasselbe Datum trägt auch das Siegel der □. Es zeigt einen auf neun Kugeln ruhenden gemauerten Altar mit einem Todtenkopf und den verschränkten Gebeinen; auf dem Sockel des Altars die Inschrift: CONCORDITER ET CONSTANTER. Hinter dem Altar (worauf keine Flamme) stehen drei Bbr in der Kette mit zwei Armen, welche rechts und links aus Wolken sich ihnen entgegenstrecken. Im Vordergrunde rechts ein Baum mit daran gelehnter Lothwage (?), links ein Baum mit daran hängendem Zirkel; vorn zerstreut: Hammer, Kelle, Winkelmass und Lothwage. Über dem Altar in einem Triangel das strahlende Auge Gottes. Die Umschrift lautet: Zu Den Wahren Vereinigten Freunden im Orient von Brünn 57 $\frac{6}{VI.}$ 84 *.



Eine Stampiglie zum Bestempeln der Schriften, Bücher etc. besteht aus dem verschlungenen Zirkel und Winkelmass. Zwischen den Schenkeln desselben stehen die Buchstaben, W. V. F. (Wahre vereinigte Freunde.) [1])

Neben Gf Kolowrat als M. v. St. fungirten derzeit Belcredi als 1. Aufseher, Arnold als 2. Aufseher und Chantaigne als Secretär.

Eine Weile dürften die Arbeiten der □ ordnungsgemäss verlaufen sein. Allein lang gut thun war Kolowrat's Sache nicht. Bald hatte er sich mit seinen Bbrn überworfen und dieselben so durcheinander gehetzt, dass sich die □ noch im Laufe des Jahres 1784 auflösen musste.

---

[1]) Der Fmrer Wien 1876, I. S. 142—44, das allda (Fig. 10) dieser □ zugeschriebene Siegel mit Pelikan dürfte kaum hierher gehören.

Fünf Bbr aber fassten nach kurzer Ruhezeit, Anfangs 1785, den Entschluss, unter dem frühern Namen eine neue ▭ zu gründen.[1] Es sind folgende: Hiac. Arnold, Canonicus in Eichstädt; Ant. Gf Belcredi, k. k. Kämmerer und Oberstwachmeister; Franz Chantaigne, Zolleinnehmer; Joh. Löffler, Tabakgefälls-Beamter; und Franz v. Meisbach, Dr. medicinae.[2]

Ihnen gesellten sich an älteren und neuaufgenommenen Bbrn die Meister: Wilh. Fischer v. Ehrenbach, Oberlieutenant bei Lewenehr-Dragonern, nachmals Oberst und Ritter des M. Theresien-Ordens (aus der ▭ Sincerité); Jos. Gerhausen; Feldkriegs-Commissariats-Officier; Ign. Glückselig, Tabakamts-Administrator (aus der ▭ Zur Sonne); Peter Franz Le Fort, Feldkriegs-Commissariats-Official; Phil. Prohaska, Kaplan in Alt-Brünn; Joh. Mich. Rühr, Oberlieutenant; Jac. Schmidt, Stadtphysikus in Prossnitz; Theod. v. Wescher, Militärverpflegs-Verwalter, nachmals Hofrath bei der ungarisch-siebenbürgischen Hofkanzlei; und Joh. v. Wlaskowitz, Oberlieutenant; — Geselle: Adam Entl, Magistratsrath in Prossnitz; — die Lehrlinge: Karl Frh Kelbel, Oberlieutenant bei Kaiser-Cheveauxlegers; Franz Keller, Pfarrer in Ingrowitz; Ign. Mehoffer, Oberaufseher des Normalschulwesens in Mähren; Aug. Reichmann v. Hochkirchen, Kreiscommissär, dann Gubernialrath; Joh. Reimelt, Advocat; Nic. Rössler, Kanzlist beim Stempel- und Tabaksgefälle; Jos. Gottl. Rotter; Schrämbl; Joh. Leonh. Seybold, Cand. theologiae; und Jos. Sigl, Raitofficier der Cameral-Buchhalterei; — und die dienenden Bbr: Karl Gaczenka, Schreiber bei General Lewenehr; und Friedr. Trescher, Bedienter bei Weissbach.

---

[1]) Anfänglich sollte dieselbe, wie es scheint, Zur wahren Freundschaft und Brüderlichkeit heissen.

[2]) Im Verzeichniss 1785 werden diese Bbr als „Stifter der ▭" bezeichnet.

Anfänglich führte Weissbach den Hammer; bei der Neuwahl Mitte 1785 aber trat Gf Belcredi an die Spitze der ▭. Ihm zur Seite standen: Rühr dep. Meister, Reichmann 1. Aufseher, Prohaska 2. Aufseher, Wescher Secretär, Fischer Redner, Schmidt Ceremonier, Gerhausen Schatzmeister und Sigl als musikalischer Br, Beweis dessen, dass bei den Arbeiten der ▭ die Musik die Weihe des Ceremoniales erhöhte.

Die Wahl scheint jedoch nicht glatt verlaufen zu sein; kurz nach derselben deckten zwei der Stifter (Chantaigne und Löffler), sowie Rotter und Schrämbl; Glückselig aber ging mit Tod ab. Die ▭ zählte nunmehr 23 Mitglieder. [1])

Ausser der Antipathie gegen Kolowrat scheint aber auch ein anderer Grund bestimmend für die Reactivirung der ▭, bezw. die Stiftung einer neuen Bauhütte gewirkt zu haben u. zw. der Wunsch Belcredi's, den Principien des Illuminatismus, für welche er sich begeistert, ein Heim zu gründen und eifrige Jünger zu werben. Er selbst führte als Illuminat den Namen Minutius Rufus v. Lactantius de Providentia. Von den Mitgliedern seiner ▭ gewann er für den Illuminaten-Orden: Arnold (Moses), Fischer (Scipio Afer), Glückselig (Curius Dentatus), Le Fort (Dolabella?), Löffler (Cornelius), Prohaska (Appius Claudius), Rühr (Lentulus), Schmidt (Mondongus), Weissbach (Manlins Torquatus), Wescher (Ficilius) und Wlaskowitz (Aurelius Cotta). Ferner initiirte er in den Orden Mehrere, die gleichzeitig oder später Mitglieder der ▭ waren; diese sind: Pfarrer Blažek (Cajus Servilius), Apotheker Bötke (Nautius), Bibliothekar Hanka (Aemilius), Stabsauditor Hauptmüller (Claudius Marcellus), Arzt Coenen (Publius Cornelius), Advocat Krzi-

[1]) Liste 10/7. 85: ▭ St. Joseph in Nürnberg.

wanek (Attilius Claudius), Kaufmann Modone (Papirius), Senior Riecke (Terrentius Varro), Augustiner Prosper Seiffert (Livius) und Schulcommissär Ulrich (Aelius).

Auch Franz Jos. Gf Kolowrat (Numenius) gehörte diesem Orden an, doch hat er darin — dass kann ohne Belege füglich behauptet werden — sicherlich ebenfalls Unfrieden gestiftet. Jedenfalls gingen Belcredi und er als erbitterte Gegner auseinander. Kolowrat aber brütete Rache, dass ihn Belcredi aus dem Felde geschlagen; er wollte dessen neue Schöpfung, die □, vernichten, umsomehr, da er mit Neid bemerken musste, dass dieselbe nicht nur in Brünn prosperirte, sondern auch in Troppau eine Filial-□ gründete.

Um Belcredi's □ den Garaus zu machen, gab es zwei Wege: ihre Existenzberechtigung bei der Provincialloge zu bestreiten, und das Einschreiten der Profan-Behörde gegen sie zu provociren. Kolowrat scheint keines unversucht gelassen zu haben. Die Anzeige bei der Behörde dürfte schon im April 1785 erfolgt sein. Jedenfalls drohte ihr damals Gefahr. Darauf lässt die in Hast, höchst unklar und unverständlich geschriebene Ordre schliessen, welche Belcredi aus Prag am 11. April wahrscheinlich seinem Stellvertreter Arnold ertheilte. „Sie müssen — sagte er — auf den 28. und 29. alle Bbr, Meister und Andere bestellen; es darf keiner ausbleiben, auch von den Auswärtigen; auch muss wenigstens Einer von Troppau sich einfinden. Das können sie umso eher thun, als es das letzte Mal sein wird. Erschrecken Sie nicht und bauen Sie auf mein Wort. Geben Sie ohne Zeitverlust dem Rieke und Fischer den kleinen (Illuminaten)-Grad und sammeln alle diesfälligen Schriften bis auf das kleinste Papier, tragen auch allen M. und Bbrn auf, unter dem Vorwand einer Abänderung derart zu instruiren, dass sie alle Formulare und Symbolsachen mitbringen und fordern wenigstens von Troppau alle Cajette und andere Sachen, so sie von uns haben, und Sie haben indess die Güte, alle Protocolle und mit einem Worte

Alles, nicht das Geringste ausgenommen, in Ordnung zu bringen.“ [1])

Die den Bbrn drohende Gefahr dürfte jedoch glücklich abgewendet worden sein. Ebenso entschied die Provincialloge von Böhmen sicher zu Gunsten unserer □; hier war der vermuthlich durch Kolowrat provocirte „Streit“ der □ Zur Sonne mit der Schwesterloge anhängig gemacht worden und sollte in der Sitzung vom 19. Juni „abgethan“ werden, [2]) — gewiss nicht im Sinne Kolowrat's.

Hierauf dürfte denn eine Denunciation beim Gubernium erfolgt sein, in deren Folge die □ in Gefahr stand, als Winkelloge aufgehoben zu werden. Belcredi und Arnold ersuchten daher die Provincialloge am 30. Juni durch Staffete, dem Gouverneur Cavriani die Rechtmässigkeit der □ schriftlich anzuzeigen, auch ihr selbst zur Legitimation das Original ihrer Constitution auf einige Zeit zu überlassen. Dies geschah unverweilt; ja noch mehr: die Provincialloge liess den Bbrn aller Logen mittheilen, dass sie beschlossen habe, „ehe insgesammt zu decken, als die echt constituirte □ zu Brünn aufheben zu lassen.“ [3]) Auch diese Gefahr ging glücklich vorüber, wenige Monate darnach aber (Ende 1785) sah sich die □ genöthigt, mit der □ Zur Sonne zu fusioniren.

Nachdem Kolowrat sich auch in Brünn unmöglich gemacht, verlegte er seinen Wohnsitz nach Leipzig, wo schon 1770 oder 1771 ein Gf Kolowrat eine □ gegründet haben soll. Es gelüstete ihn, in dessen Fussstapfen zu treten. In Gemeinschaft mit dem alchemistischen Schriftsteller Professor Birkholz (Adamah Booz) gründete er eine □ Zur Reinigkeit des Hersens, welche alchemistischen Zwecken



[1]) Kosak: Der Fmr. I. S. 142. Kosak benützte zum Theil die Logenpapiere, welche sich im Besitze von G. Trautenberger, ev. Senior in Brünn befinden, welche uns aber leider nicht zugängig gemacht wurden.

[2]) Kinigl's Rolla 9/6. 85: XXX. 33.

[3]) Notiz von Schmidburg: Verein Amicitia in Prag.

dienen sollte. Nachdem er bereits eine Aufnahme nach dem Ritual des eklektischen Systems bewerkstelligt, wandte er sich am 20. Januar 1786 an die Provincialloge in Frankfurt a. M. mit der Bitte um Constituirung seiner ▭, indem er zugleich das Schicksal seiner Brünner ▭, tendentiös entstellt, schilderte.[1]) Allein Professor Eck, M. v. St. der ▭ Minerva in Leipzig war ihm zuvorgekommen, hatte sein unlauteres Vorgehen zur Anzeige gebracht und gefragt, inwiefern man dasselbe in Frankfurt billige oder begünstige. Daraufhin ward dem Grafen untersagt förmliche Logen-Versammlungen zu halten, noch Aufnahmen zu bewerkstelligen, ehe er eine Constitution erhalten; ihm auch zu gleicher Zeit mitgetheilt, dass man einzelnen Bbrn keine Constitution ertheile, sondern wenigstens einer Vereinigung von 7 Bbrn.[2])

Dieser Bedingung war leicht zu entsprechen. Kolowrat berichtete alsbald, er habe mit 6 Bbrn eine ▭ Zur Aufrichtigkeit gestiftet und erbitte für dieselbe eine Constitution, welche ihm jedoch vorläufig versagt wurde,[3]) bis er nicht Aufschluss gegeben, was er nach dem 3. Grade bearbeite. Antwortlich erklärte Kolowrat, dass „das System von unbekannten Obern regiert würde, denen man völligen unbedingten Gehorsam schwören müsse, und das allerdings den in diesem System Kenntnisse holenden Bbrn frei stehe, Verwandlungen edler Metalle und Magie zu bearbeiten.“[4]) Es ist natürlich, dass nach einem solchen Geständniss die Ertheilung der Constitution (15. Juni) definitiv verweigert wurde.[5]) Dies scheint dem unternehmenden Grafen die Lust zu ferneren „Gründungen“ benommen zu haben.

---

[1]) Kolowrat an Prov.-Loge 20/1. 86: Archiv der ekl. Gr. L.

[2]) Protocoll der Prov.-Loge zu Frankfurt 16/2. 86.

[3]) Ebenda 27/3. 86.

[4]) Kolowrat an Brönner 17/4. 86: Archiv der ekl. Grossloge.

[5]) Kloss, Annalen S. 228.

8. Die ▭ Pythagoras in Troppau.

Aus den Trümmern der 1778—79 in Troppau bestandenen, wahrscheinlich aber bald wieder aufgelösten ▭ dürfte 1785 eine neue ▭ erbaut worden sein. Es scheinen einige Bbr aus Brünn, oder solche, die mit Brünner Bbrn in enger Beziehung gestanden, dahin gekommen zu sein, die im Verein mit den verwaisten Mitgliedern der frühern ▭ eine Filialloge der Brünner ▭ Zu den wahren vereinigten Freunden stifteten.

Thatsache ist, dass die Troppauer ▭ bei Erscheinen des Reform-Patents von der Brünner ▭ abhing und unter der Provincialloge von Böhmen stand.

Mit der erwähnten Verordnung wird ein Vorfall in Verbindung gebracht, welcher sich in Troppau zutrug. „Die letzte Veranlassung zu dieser Verordnung — berichten Zeitgenossen — gab der Selbstmord eines Exjesuiten in Troppau, der bekanntermassen Fm war, aber nicht eben die Pflichten dieses Ordens am besten beobachtet zu haben scheint, wie denn auch sein Tod mit höchst nachtheiligen Umständen begleitet war. Dieser Vorfall soll dem Kaiser von dem Landes-Gubernium mit vielen nachdrücklichen Vorstellungen einberichtet worden sein, und wenige Tage darauf erfolgte jene Verordnung.“ [1])

Inwiefern dieser mysteriös angedeutete Vorfall Veranlassung zur Herausgabe des Reform-Patents bot, möge dahingestellt sein. Zu bedauern ist jedenfalls, dass der Name des „Exjesuiten“ nicht genannt und nicht gesagt wird, ob er Mitglied der Troppauer ▭ gewesen sei.

Wie dem aber auch sei, soviel steht fest, dass der Troppauer ▭ durch jene Verordnung der Garaus gemacht wurde. Die Provincialloge von Böhmen versuchte zwar im Wege der Landesloge, die Erlaubniss zum Fortbestande derselben zu

---

[1]) A. F. Geissler, Skizzen aus den Charakter und Handlungen Joseph II. 1788, IX. S. 164—66; Polit. Journal. Hamburg. 1786, S. 95; vgl. Bragus, Ad nocem Troppauer-Loge: Allg. östr. Fm. Zeitung 1877. Nr. 2, 3.

erwirken; allein die diesbezügliche Repräsentation der Landesloge wurde abschlägig beschieden. [1])

Der ▭ blieb nun freilich nichts anderes übrig, als ihren Tempel zu schliessen. Ihr M. v. St. soll zu dieser Zeit Bürgermeister Schössler gewesen sein.

Vor ihm dürfte Generalmajor Ulrich Frh Hutten den Hammer der ▭ geführt haben. Er war 1787—93 Mitglied der Wiener ▭ Zur neugekrönten Hoffnung und zugleich 1788—91 besuchender, 1792—93 aber Ehrenmitglied der Brünner ▭, im letztern Jahre auch als „M. v. St. der ehemaligen ▭ zu Troppau" bezeichnet.

Der Umstand, dass diese seine Würde in früheren Jahren nicht erwähnt wird, liesse zwar den Schluss zu, dass Hutten etwa 1792 M. v. St. gewesen sei, wüssten wir nicht, dass er 1788—89 und 1793 bei der Armee, 1792 in Tarnow, 1790—91 aber allem Anscheine nach in Brünn sich befand, also in diesen Jahren keine ▭ in Troppau leiten konnte. Wahrscheinlicher ist es daher, dass er etwa 1785 den Hammer der ▭ führte, dies aber im Mitgliederverzeichnisse erst später zu erwähnen bat.

Es ist nicht unmöglich, dass diese Verheimlichung seiner Angehörigkeit zur Troppauer ▭ mit den Tendenzen zu erklären ist, welche diese ▭ verfolgt haben dürfte und welche später, vielleicht gerade durch den Selbstmord jenes „Exjesuiten" in unangenehmer Weise an das Licht gezogen wurden.

Alle Anzeichen sprechen nämlich dafür, dass sowohl die Prager ▭ Wahrheit und Einigkeit, wie die mit ihr eng liirte Brünner ▭ Zu den wahren vereinigten Freunden erst dem Illuminatismus huldigte, dann aber den thörichten Phantasmen der Asiatischen Bbr nachjagte. Nun ist es anzunehmen, dass

---

[1]) Landesl. an Prov.-L. von Böhmen, ohne Datum: XXX. 47.

die Tochterloge der ▭ zu Brünn, auch in dieser Beziehung in die Fussstapfen der Mutterloge zu treten bestrebt gewesen sein wird.

Hinsichtlich des Illuminatismus findet obige Annahme volle Bestätigung durch die diesbezüglichen Andeutungen, welche in einem Schreiben Belcredi's (April 1784) enthalten sind.[1])

Weniger Anhaltspunkte finden sich für die Beschäftigung der ▭, bezw. einiger ihrer Mitglieder mit den Tendenzen der Asiatischen Bbr. Ein Siegel ist Alles, was dafür spricht; aber auch dies ist nicht authentisch und nicht vollkommen entsprechend.

Das Siegel zeigt den atzenden Pelikan, nebst der Setzwage und Kelle, sowie dem Zirkel und Winkelmass, dazwischen den Buchstaben G und die Jahreszahl 1726. Das Petschaft selbst ist ein Bijouxartiges Doppelpetschaft (eine drehbare Platte, auf beiden Seiten gravirt), dessen andere Seite die Aufschrift trägt: „A la Gloire de Gran (!) Architecte de l'Univers." [2])

Dies Siegel soll einer Tradition zu Folge dasjenige der ▭ Pythagoras in Troppau gewesen sein, welche Gf Starhemberg als dep. Provincial-Grossmeister unter den Auspicien des Gross-Orients von Frankreich gestiftet hätte. [3])

Wenn es ein Factum ist, dass die ▭ Pythagoras zu Troppau dies Siegel führte, so muss sie ▭ jedenfalls ihre Constituirung einer Oberbehörde der Asiatischen Bbr verdan-

---

[1]) Siehe ▭ Zu den wahren vereinigten Freunden.

[2]) Ein Siegel mit dem Pelikan (s. Der Fmrer 1876, I. 143. Fig. 10) wird der Brünner ▭ Zu den wahren vereinigten Freunden zugeschrieben.

[3]) Ein Herr Steyskal behauptet dies in einem von William Rose in dem The Canadian Masonic News publicirten Briefe; vgl. Der Fm. I. 1873, S. 79, 83, 92, 109, 134, 143; II. 1876, S. 23; Allg. österr. Fm-Zeitung 1877, IV. Nr. 2, 3.

ken. Dabei ist freilich zu bedenken, dass das Siegel von anderen, unzweifelhaften Asiaten-Siegeln ebenso abweicht, wie die Zeitrechnung, welche bei den Asiaten im Allgemeinem blos 40 Jahre zurückdatirt, während hier eine Zurückdatirung von 56 oder 60 Jahren stattfand, vielleicht mit Hinblick auf die den Asiatischen Bbrn besonders heiligen Zahlen 56 und 4. Die Jahreszahl 1725 würde also mit 1782 oder 1786 zu deuten sein.

Ungezwungener lässt sich die Behauptung zurechtlegen, dass Gf Starhemberg als dep. Provincial-Grossmeister die □ gestiftet habe. Die Asiatischen Bbr traten namentlich 1787 und 1788 stack in den Vordergrund und errichteten Provinciallogen. Einer solchen kann also Gf Starhemberg vorgestanden sein u. zw. Franz Gundacker Gf Starhemberg, der 1775—77 Regierungsrath in Brünn, 1782—84 ohne Amt in Wien war und später nach Troppau gekommen sein konnte. Die Behauptung, dass er vom Gross-Orient von Frankreich autorisirt gewesen sei, ist jedenfalls ein Irrthum, veranlasst durch die französische Aufschrift des Doppelsiegels.

III. Die Provincialloge von Ungarn.

Schon im Jahre 1779 war im Schosse der Provinz der Freiheit d. i. in den Logen der Draskovich-Observanz die Sehnsucht erwacht, aus ihrer Abgeschlossenheit herauszutreten und sich einem grössern Körper anzuschliessen; es frug sich nur: der stricten Observanz, oder dem englischen System. Über diese Frage konnte man lange nicht schlüssig werden.

Nach dem Abgange des Gfen Draskovich nach Siebenbürgen waren die Bbr mit der Central-Leitung in so hohem Grade unzufrieden, fühlten sich so sehr isolirt, dass sie schon im J. 1780 einen Anschluss an die Prager Präfectur und die stricte Observanz anstrebten. Nachdem aber Vinc. Gf Kolowrat, dessen Vermittlung die □ Zur Grossmuth dies-

bezüglich erbeten, sie ohne Antwort liess, wandte sie sich an den General Wenz. Jos. Gf Thun in Pressburg, der ihren Wunsch denn auch befürwortend nach Prag leitete, mit dem Bemerken, dass die ▭ auf „französische Art“ bis „in den innern Orden“ arbeite.[1]) Diese Empfehlung führte jedoch nicht zum Ziel, denn in Prag herrschte eine arge Aversion gegen die Draskovich-Observanz. Die Unions-Gelüste aber wurden immer lauter. Gf Draskovich schrieb daher einen Congress auf den 20. Februar 1781 aus u. zw. nach Pest. Hier wurde in seiner Abwesenheit die Angelegenheit eingehend verhandelt und eine ständige Commission niedergesetzt, um eine Fusion mit Wien anzubahnen.

Hier fand ihr Wunsch das freundlichste Entgegenkommen und es ist höchst wahrscheinlich, dass die Unionsbestrebungen der ungarischen Logen die Provincialloge von Oesterreich, der unbequemen Abhängigkeit von Berlin ohnehin überdrüssig, auf die Idee brachten, oder doch in derselben bestärkten, mit der Gr. Landesloge in Berlin zu brechen und eine unabhängige österreichische Grossloge zu gründen. Der Idee folgte rasch die That. Bereits am 3. Juni 1781 hielten die leitenden Männer der Provincialloge von Oesterreich mit denen der stricten Observanz eine Conferenz ab, in welcher die Vereinigung sämmtlicher Logen Oesterreich-Ungarns ausgesprochen wurde, und in deren Verfolg die Provincialloge von Oesterreich am 25. Juli 1781 an alle, auch die ungarischen Logen eine Aufforderung zum Anschluss ergehen liess.

Dies Rundschreiben wurde durch Draskovich all seinem Logen mitgetheilt und ihr Gutachten eingefordert. Sämmtliche Logen erklärten sich für die Vereinigung; blos eine, die zu Essek, versäumte es, ihre Meinung rechtzeitig abzugeben; während die ▭ Zur Freiheit in Warasdin sich entschieden gegen die Vereinigung aussprach und dringend

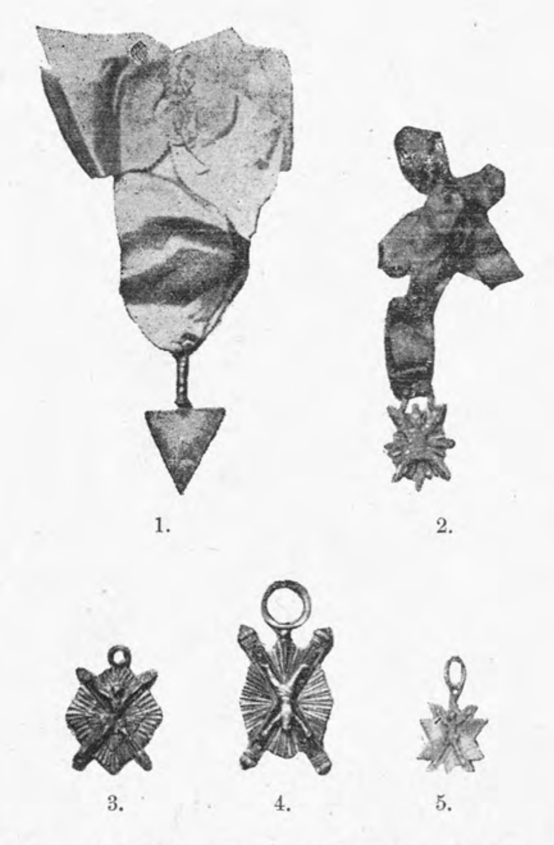
---

[1]) Thun an Kinigl? Pressburg 2/2. 81 : XL. 113.

rieth, ihr System nicht zu verlassen und die Selbständigkeit nicht aufzugeben. Allein sie musste sich der Majorität fügen. Im Sinne des Gutachtens seiner Logen beantwortete Gf Draskovich jenes Rundschreiben und fasste die als Bedingung aufgestellten Wünsche seiner Logen in 8 Puncte zusammen. Die Provincialloge acceptirte dieselben mit Freuden und verständigte unterm 25. Sept. 1781 die betreffenden Logen durch Einsendung eines Protocoll-Extracts.

Die Bedingungen waren übrigens auch derart, dass sie angenommen werden mussten. Sie entsprachen dem besonnenen ungarischen Liberalismus und dem echt brüderlichen Gefühl, das jene Bbr hegten; sie waren mit einem Worte, wie sie eigentlich nicht anders sein konnten dort wo der Br mit dem Br sich einigt u. zw. nicht interimistisch, sondern dauernd. Die Draskovich'schen hochgradigen Logen erklärten, dass sie die Gesetze, Rituale, sowie Tapis und Katechismus der Wiener Provincialloge annehmen, sich sogar der entsprechenden Rectification unterziehen, kurz sich bezüglich der ersten 3 Grade vollständig mit jener assimiliren; nur das eine bedungen sie, dass die derart zu Stande kommende Grossloge von ausländischen Obern vollständig unabhängig sei und die Wirksamkeit der höheren Grade nicht hemme, ja davon keine Kenntniss nehme.

Nachdem Gf Draskovich überzeugt war, dass diese „Bedingungen“ angenommen würden, und er seine Wirksamkeit damit beendigt sah, so legte er in der Generalversammlung vom 21. Sept. 1781 seine Würde nieder. An seiner Stelle ward Karl Gf Pálffy zum Provincial-Grossmeister gewählt, bis die Grosse Landesloge ins Leben treten würde. Aber dies verzögerte sich volle 4 Jahre. Die Hauptursache des Aufschubes bildete der bevorstehende Convent zu Wilhelmsbad, welcher eine gründliche Reform und Einigung des zerklüfteten Ordens in Aussicht stellte. Mit Freuden begrüssten die ungarischen Logen die Einberufung des Convents. Sie sahen die Nothwendigkeit ein, dass der Orden ein einheitliches Vorgehen



1. Logen-Abzeichen: Kelle aus Messing an blauem Bande mit blauer Kokarde.

2. Abzeichen eines Mitgliedes der Schottenloge: der ans Kreuz geschlagene heil. Andreas, aus Messing, an schmalem grünem Bande, an die Brust zu heften.

3. 4. 5. Dasselbe, andere Zeichnung, ohne Band.

beobachten müsse, wenn er überhaupt zur Macht gelangen und das allgemeine Wohl nachhaltig fördern wolle. Von Seite der Draskovich'schen Provincialloge von Ungarn wurde daher der k. k. Kämmerer Mich. Gf Viczay, Mitglied der ▭ Zur Verschwiegenheit, factisch als Vertreter aller ungarischen Logen, nominell aber nur als Deputirter der Kapitel und Logen in Pest und Ofen [1]) zum Convent designirt.

Endlich, im April 1784, kam die Landesloge zu Stande, und wurde Gf Pálffy von derselben nicht nur definitiv zum Grossmeister der Provincialloge von Ungarn, sondern auch zum dep. Landes-Grossmeister ernannt. Nachdem er jedoch von Seiten seiner Logen blos bis zur Perfection der Landesloge zum Provincial-Grossmeister gewählt worden war, so legte er gleich nach Constituirung der Landesloge dies sein Amt nieder, und berief einen Congress, welcher berufen war, die Neuwahl im Sinne der Constitution der Landesloge, sowie die Organisation der Ungarischen Provincialloge als organischen Theils der Landesloge zu bewerkstelligen.

Die Logen wurden am 28. Mai 1784 aufgefordert, ihre diesbezüglichen Ansichten und Wünsche auszusprechen. Von den Aeusserungen ist blos eine, die der ▭ zu Essek bekannt, welche auf das (uns unbekannte) Rundschreiben Punct für Punct eingeht und vor Allem erklärt, dass auch sie der Meinung sei, dass dem Provincial-Grossmeister für sein Bestreben, die Freiheit und Würde der Fmrei aufrecht zu erhalten, der Dank aller Bbr gebühre. Dem Wunsche, dass der Name desselben künftig vor den Bbrn ersten Grades geheim gehalten werde, pflichten sie bei. Hält sie es für ganz recht und billig, dass der von der Nationalloge zum Provincial-Grossmeister gewählte Gf Pálffy in dieser Würde einstimmig bestätigt werde; denn es ziemt sich, dass er, der für das Aufblühen

[1]) Abhandlung über die allg. Zusammenkunft der Fm in Wilhelmsbad S. 15; Handbuch der Fm III. 481. Hier heist es irrig: Pest und Posen.

„unserer heiligen Republik“ mit solchem Eifer und mit solcher Umsicht gewirkt, hierdurch ausgezeichnet werde, auf dass er hieraus eine Aneiferung schöpfte. „Wir können uns wahrlich glücklich schätzen, von einem solchen Manne geleitet zu werden.“ Bezüglich der Wahl eines dep. Provincial-Grossmeisters zur Führung der Ordens-Angelegenheiten, aus der Reihe der in Wien domicilirenden Bbr, schliess sich die ▭ der Majorität an. Sie hält es für heilsam, dass die Provincialloge dem Wunsche des Provincial-Grossmeisters entsprechend, nach Ofen, als dem Mittelpunkt des Landes, verlegt werde. Was die Bezirkslogen und die an den bezeichneten Orten zu gründenden Logen betrifft, so wäre dies der erfahrenen und weisen Einsicht des Provincial-Grossmeisters zu überlassen. Es ist recht und billig, dass alle jene Logen in Ungarn und seinen Nebenländern, welche bisher von der österreichischen Provincialloge abhingen, von dieser getrennt und zur ungarischen Provincialloge gezogen werden. Die freiwillig votirte Summe von 80 fl. Seitens jeder ▭ wird die ▭ an die Nationalloge als jährlichen Beitrag pünktlich abliefern. Schliesslich bitten die Bbr, man möge ihnen die versprochene, möglichst eingehend abgefasste Instruction baldigst zusenden, damit sie in der endgiltigen Einrichtung und Organisation ihrer Loge endlich jene Beruhigung finden, wonach sie mit sorgender Seele so sehr streben. [1])

Auf Grund der Logen-Aeusserungen wurden die Aufgaben dieses Congresses zusammen gestellt. „Nachdem der Zeitpunkt herangekommen ist — so besagt dies Schriftstück — in welchen es vergönnt zu sein scheint, dass die im Orient von Ungarn schon einmal versammelt gewesenen s. e. Fm-Logen ihre zum Wohle der Menschheit abzweckenden, aber eine zeitlang unterbrochenen gemeinschaftlichen Arbeiten wieder beginnen, und die zu diesem heilsamen Ende von der zur unga-

[1]) Responsoria ad litteram sub 28/5. 5784 de Coalitione Provincialium ⊠ ad ▭ nostram Vigilantiae a Provinciali Mag. curatum: XV. 29.

rischen Provinz gehörigen respectiven Logen abgeordneten s. e. Bbr im Begriffe stehen, den hiezu abzweckenden Congress unter der Leitung des A. B. A. W. zu eröffnen, so wage ich es, die hiezu führenden Wünsche der Bbr, insoweit sie mir bekannt geworden, niederzuschreiben, und zur Erleichterung der dahin führenden Berathschlagungen auf folgende Punkte zu beschränken, als: 1. Die durch Abdankung des ehemaligen hochw. Provincial Grossmeisters Br Karl Gt P á l f f y nothwendig gewordene Wahl eines Provincial-Grossmeisters. 2. Die Wahl eines deputirten Provincial-Grossmeisters. 3. Die gedoppelte Wahl eines Provincial-Secretärs und Schatzmeisters. 4. Die Bestätigung der Union aller bereits zur ungarischen Provinz einverleibt bestehenden und künftig etwa zu begründenden Logen in Bezug auf die durch alle Systeme für echt und wesentlich anerkannten drei ersten Maurer-Grade, ohne jedoch die respectiven Glieder in Rücksicht auf höhere Grade zu geniren, von welchen die Provinz im allgemeinen keine Notiz zu nehmen wünscht. 5. Die Organisation der Provincialloge in Rücksicht: *a)* auf deren Entstehung; *b)* die Wahl der Provincial-Grossbeamten; *c)* den Schatz derselben; *d)* periodische Versammlungen; *e)* Geschäfts-Gegenstände und Einfluss aufs Ganze der ungarischen Maurerei. 6. Die Abschaffung der allenfalls eingeschlichenen Missbräuche. 7. Die zweckmässige Vermehrung und Constituirung neuer Logen." (XI. 10.)

Welche Beschlüsse der Congress über diese Vorlagen fasste, welche Anordnungen er traf, ist nicht bekannt geworden. Zum Provincial-Grossmeister aber wurde Gf P á l f f y, zum dep. Provincial-Grossmeister Jos. Gf S p l é n y, und zum Provincial-Secretär P á s z t h o r y gewählt.

Die Provincialloge von Ungarn, welche das eigentliche Ungarn, dann Kroatien, Slavonien nnd Dalmatien umfasste, bildete den Ausfluss der 12 Logen: Zur Klugheit in Agram, Zum tugendhaften Kosmopoliten in Balassa-Gyarmat, Zum goldenen Rad in Eberau, Zu den tugendhaften Reisenden in

Eperies, Zur Wachsamkeit in Essek, Zur Tapferkeit in Karlstadt, Zur Grossmuth in Pest, Zur Sicherheit und Zur Verschwiegenheit in Pressburg, Zu den drei weissen Lilien in Temesvar, Zur Freundschaft und Zum guten Rath in Warasdin.

Die vom Provincial-Grossmeister befürwortete Verlegung der Provincialloge nach Ofen scheint ebenso wenig wie die Errichtung von Bezirkslogen erfolgt zu sein. Auch von der Ausarbeitung eigener Statuten für die Provincialloge dürfte abgesehen worden sein; wenn dies aber geschehen, so mochten dieselben sich von den musterhaft ausgearbeiteten Statuten der Provincialloge von Oesterreich wenig unterschieden haben.

Bei dem fühlbaren Mangel an Daten erscheint die Wirksamkeit der Provincialloge von Ungarn höchst lau und unpünktlich, wie sich dies bei den einzelnen Logen zeigen wird.

Was dies aber auch veranlasst haben mochte, so viel ist unzweifelhaft, dass Pálffy wenigstens bis zur Vereinigung und Anfangs auch in der Landesloge einen grossen Eifer bethätigte. Und schon um dessentwillen verdient er, dass wir uns eingehender mit ihm befassen. Aus seinen Briefen werden wir übrigens ersehen, dass er nicht blos nominell an der Spitze des Bundes stand.

Karl Gf Pálffy von Erdőd wurde zu Wien 1735 geboren, trat 1757 in Staatsdienste, ward Beisitzer des Landrechts von Nieder-Oesterreich, 1759 Rath bei der Commercial-Hofcommission und 1760 Hofrath der neuen Handels-Direction. Noch im selben Jahre wurde er k. k. Kämmerer, kam 1762 zur Hofkammer, zu deren Vicepräsidenten er 1774 ernannt wurde, im Jahre 1776 aber zum Vicekanzler von Ungarn und 1779 zum Zemplèner Obergespan. Im nächsten Jahre leitete er als königl. Commissar die Übertragung der Universität nach Ofen. Bei dieser Gelegenheit begrüsste ihn mit einem deutschen Gedichte Bretschneider, Custos der Universitäts Bibliothek, der ihn in einem Schreiben aus dem Jahre 1781 folgendermassen charakterisirt: „Graf Pálffy ist ein Herr, der

das beste Herz von der Welt hat; er ist ungarischer Vicekanzler, und hat in diesem Amte Gelegenheit gehabt, viel Gutes, besonders bei dem Studienwesen in Ungarn, zu stiften. Er ist das nicht, was man im eigentlichen Verstande einen Hofmann nennt; er ist dazu ein viel zu ehrlicher Mann. Er schmeichelt nicht Grössern, und sagt nicht Geringeren unbedeutende Complimente oder Versprechungen, die er nicht zu halten gedenkt; sondern was er redet, geht vom Herzen. Von seinem guten Geschmacke kann sein Haus zeigen; man wird nicht leicht in Wien bei der innern Einrichtung etwas ungekünstelteres und doch prächtigeres finden, als seine Tapeten und Möbeln. Er besitzt eine schöne Bibliothek, die in seinem grossen Visiten-Saale hinter vergoldetem Tafelwerk verborgen ist; so dass man da, wo man eine Wand zu sehen glaubt, in einem Augenblicke die auserlesensten und kostbarsten Bücher sieht. Auch seine Kupfer-Sammlung, meistens von Stücken alter Meister, ist sehenswerth. Von der Grossmuth und Menschenliebe dieses Herrn, kann folgende Anekdote zeugen. Der Frh W., der lange Jahre an auswärtigen Höfen als Minister gestanden hatte, verlor, durch Einziehung des Kammerbeutels in das neue Pensions-System, den grössten Theil seines Gnadengehaltes, ohne dass er eigene Mittel zuzusetzen hat, erzählte seinen Unfall dem Grafen P., und kaum war er in seiner Wohnung, so kam ein Billet von diesem Herrn, worin er sich anheischig macht, ihn, so lange er lebe, zu unterstützen." [1])

Im Jahre 1782 verlieh J o s e p h II. dem Gfen P á l f f y das goldene Vliess und richtete ein sehr huldreiches Handbillet an ihn, worin er sagte, dass wenn der Orden dem Grafen so angenehm sei, wie Er sich dieser Kundgebung Seiner Werthschätzung und Freundschaft freue, so mag er vollkommen zufrieden sein. Im folgenden Jahre wurde er Obersthofmeister

---

[1]) Reise des Hr. v. Bretschneider S. 278.

und 1787 Kanzler der ungarisch-siebenbürgischen Hofkanzlei; gleichzeitig erhielt er den Stefans-Orden, ja sogar der Herzogstitel ward ihm angeboten. Allein er wollte lieber ein alter Graf als ein junger Herzog sein. Später aber (1807) nahm er diese grosse Auszeichnung — vielleicht mit Rücksicht auf seine Kinder — dennoch an.

Um die Restituirung der ungarischen Constitution hatte Pálffy — wie wir sehen werden — sehr grosse Verdienste, und nachdem dieselbe zur That geworden und er durch die Krönung Leopold II. auch sein Werk gekrönt sah, legte er im Jahre 1791 die Kanzlerwürde nieder. Der dankbare Regent entgegnete eigenhändig auf sein Ansuchen (8. März), indem er sein Bedauern über diese Absicht Pálffy's aussprach und zugleich bemerkte, dass, wenn er dabei verharre, er ihn zum Conferenz-Minister ernennen werde. Da nun Pálffy sah, dass man ihn so leicht nicht aus dem Staatsdienst entlasse, behielt er lieber seine Würde und die Leitung der ungarischen Angelegenheiten, als dass er diese ungeübten Händen überlassend, im Ministerrathe Platz nahm.

Nach der Thronbesteigung Franz II. dankte er abermals ab, verblieb aber auf den Wunsch desselben weiter Hofkanzler, in welcher Eigenschaft er den 1792. Reichstag in ungarischer, der König aber in lateinischer Sprache eröffnete. Welch' grosse Dienste er dem Vaterlande auch während dieses Landtages leistete, davon gibt uns Joh. Spissich in seinem Rechenschafts-Bericht einige Andeutungen, indem er sagt: „Zweier Karl dürfen wir nie vergessen, der Grafen Pálffy und Zichy, des ungarischen Hofkanzlers und Judex curiae, dieser herrlichen Säulen unseres Vaterlandes, von denen selbst der Neid zugeben muss, dass sie auf diesem Landtage einen grossen patriotischen Eifer entfalteten. Ihre unschätzbaren Verdienste mögen in das dankbare Herz später Enkel eingegraben sein!"

Die Regierung Franz II. war für seine Völker keine

segensvolle; und dass es unter ihm der ungarischen Nation verhältnissmässig noch am besten erging, das ist hauptsächlich Pálffy zu verdanken. Allein der Augenblick rückte heran, wo er die Lasten seines Amtes nicht mehr zu ertragen vermochte. Nach einer halbhundertjährigen öffentlichen Wirksamkeit trat er 1807 in Ruhestand und beschloss 1819 seine segensreiche Laufbahn.

Jene Annahme, als sei Pálffy auch Protector der Asiatischen Bbr gewesen, beruht sicherlich auf einem Missverständniss. Fessler behauptet nämlich, dass ihn Pálffy Anfangs der 80-er Jahre zu Ofen in diesen Bund eingeweiht habe. Nun dürfte Fessler, gleich dem 1803 zu Berlin erschienenen Buche „Die Brüder und Ritter aus Asien" die Draskovich-Observanz und Asiaten für identisch gehalten und diesen statt jenen Ausdrucks sich bedient haben. Dies ist um so wahrscheinlicher, als die Metamorphose der Asiaten aus den Bbrn des Lichts erst im J. 1783 vor sich ging und der Orden kaum sogleich eine Loge in Ofen hatte, worin Fessler zu Anfang der 80-er Jahre aufgenommen werden konnte.

In welchem Geiste Pálffy den Bund leitete, welche Ideen diesen daher erfüllten, das ergeht aus den Briefen, welche er im Jahre 1784 an den Hofrath Pászthory richtete. Es heisst da: „Obwohl die für und wider die Angelegenheit (Jos. Ürményi's Aufnahme) sprechenden Gründe, welche Sie mir aufführen, sehr gerecht und einer loyalen Auffassung ganz entsprechend sein mögen, noch gestützt durch ein solches Herz, welches für seine Mitbürger begeistert ist, um sie jenes Mittel empfinden zu lassen, wodurch sie das ihnen zugedachte Schlechte vermeiden können, so glaube ich doch, dass in dem Moment, als sie durch die Principien und Organisation unseres Ordens jenes Mittel in die Hand bekommen u. zw. unter unseren Bbrn den erhabenen und patriotischen Geist zu erhalten und zu nähren, dessen Erstickung in den übrigen Schichten des Volkes unausbleiblich ist. Als gute Patrioten sind wir es

unserm Vaterlande schuldig dafür zu sorgen, dass wir unter uns diese Keime der patriotischen Gefühle als die Pflanzschule der Nation sorgsam pflegen, welche — sobald sich eine günstige Gelegenheit bietet — jene Gefühle restituiren und vorbereiten wird, welche die ungarische Nation bisher charakterisirten und ihr einen besondern Vorzug vor anderen Nationen verliehen, wenigstens das Eine, dass sie nicht missverstanden werden u. zw. weniger im Glück, als in den Momenten des Unglücks, worein wir zuweilen gerathen. Entsagen wir daher gel. Br nicht diesem einzigen Mittel, das uns noch blieb, um unserm geliebten Vaterlande gute und grosse Dienste erweisen zu können, deren glückliche Erfolge zu sehen wir zwar nicht hoffen dürfen, deren sich aber unsere Nachkommen erfreuen, die uns in ihr Gedächtniss zurückrufen, und für welche sie uns einst segnen werden. Um jedoch den Zweck nicht zu verfehlen, sollten wir bei der Auswahl der Aufzunehmenden jederzeit sehr rigoros sein, und deshalb kann auch ihre Anzahl nicht so gross sein, dass jener Argwohn erwache, von dem Sie fürchten, [1]) ebenso wie die Zahl der Unglücklichen, die wir dadurch — Ihrer Ansicht nach — dazu machen, nicht allzu gross sein dürfte; denn obschon es unleugbar ist, dass Jene, die wir unter uns aufnehmen, die Leiden, welche die ganze Nation bedrücken, viel lebhafter empfinden werden, so ist es anderseits ebenso sicher, dass, sobald man die Nützlichkeit unserer Regeln und Ideen mit der Zeit im ganzen Lande anerkennen wird, sie sich glücklich schätzen werden, zur Zahl Derjenigen zählen zu können, welche die Nachwelt verpflichtet sein wird, als Restitutoren einer trefflichen Nation zu betrachten."

Dies also war der erste, hauptsächlichste Punkt im Programm der ungarischen Fmrei des vorigen Jahrhunderts, neben welchem Pálffy die übrigen Ziele für so nebensächlich hielt, dass er ihrer nicht einmal gedachte. Denn, dass auch andere

---

[1]) Sicherlich machte Pászthory den Grafen auf den Argwohn der Regierung aufmerksam.

Ziele angestrebt wurden, das zu beleuchten, wird sich noch Gelegenheit finden; hier genüge es anzudeuten, dass man die Sache der Erziehung, Bildung und Aufklärung in allen Richtungen beförderte, vorzüglich aber in der Absicht, den patriotischen Geist zu wecken und wach zu halten.

Die Mission des Bundes hat sich, wie wir wissen, glänzend und viel rascher erfüllt, als es dessen Leiter selbst zu hoffen wagte. In obigem Schreiben sagt Pálffy nämlich ferner: „Gebe Gott, dass eine oder die andere Repräsentation, welche von mehreren Comitaten in Aussicht stehen (wegen der Zurückschaffung der Krone nach Ungarn) einen glücklichen Erfolg habe, — doch lässt sich dies eher wünschen als hoffen."

Die Zurückziehung der Josefinischen Verordnungen, die Restituirung der ungarischen Verfassung und Zurückgabe der Krone haben unstreitig vorzüglich die Freimaurer, resp. Pálffy und seine einflussreichen Gesinnungsgenossen bewirkt, und aus diesem Grunde haben sie in vollem Maasse Anrecht auf jenen Dank, welchen ihnen Pálffy in obigem Briefe vindicirt.

Die Aeusserungen Pálffy's lassen schliessen, dass die Provincialloge von Ungarn es an Initiirung grosser Fragen, an Erledigung wirklich wichtiger Angelegenheiten nicht fehlen liess. Ihre Administration aber war unstreitig lässig und unpünktlich. Zu Beginn des Jahres 1786 sollte sie ganz aufhören, u. zw. in Folge des Handbillets Joseph II., welches, an Pálffy gerichtet,[1]) noch am 11. December 1785 expedirt, am 15. December aber durch ihn der ungarischen Statthalterei communicirt wurde. Diese liess die Verordnung sofort drucken und sandte sie am 20. December denjenigen Städten, wo künftig allein Logen bestehen durften, mit dem Auftrage zu, dieselbe ohne Verschub öffentlich im Druck bekannt zu machen, in Pest, Pressburg und Agram auch durch die Zeitungen.

---

[1]) Original im ungar. Landes-Archiv 1785: Z. 15, 817.

Unterm 12. Januar 1786 wurden der Statthalterei vom Präsidenten der Hofkanzlei die weiteren Details bei Durchführung der Verordnung zugemittelt. Darin wurde ausgesprochen, dass in Ungarn und Kroatien in Allem fünf Logen statthaft seien, nämlich in Ofen, Pest, Agram, Karlstadt und Peterwardein. Die Magistrate dieser Städte sind anzuweisen, „dass die in dem Bezirke derselben bestehenden Logen auf keine Weise in Ausübung ihrer Arbeiten gehindert werden, sondern ungestört, in Gemässheit der a. h. Vorschrift ihre Versammlungen halten mögen. Welche Verfügung in Rücksicht auf die ▭ zu Agram, insoweit die Mitglieder ihre Versammlungen etwa auf den der Comitats-Gerichtsbarkeit unterstehenden Grund und Boden halten würden, auch bei diesen getroffen werden muss."

Nachdem die Verordnung für Ungarn mit 1. Febr. 1786 in Kraft zu treten hatte, so waren die Namensverzeichnisse der Logen zu Ofen und Pest Seitens der Statthalterei, von den übrigen 3 Logen aber Seitens des General-Commando erst am 15—20. Februar von denselben zu verlangen. Mit diesen Verzeichnissen sollte es auf dieselbe Weise gehalten werden, wie mit den Conduitlisten d. i. sie hatten nicht durch das Protocoll zu laufen, sondern durften vom Präsidenten der Statthalterei, Gf Niczky, „ganz allein eingesehen" werden und mussten „geheim gehalten und unmittelbar an das Präsidium der Hofkanzlei eingesendet werden." [1]) In derselben Weise wurde Kriegs-Präsident Gf Hadik aufgefordert, die Listen der Logen zu Agram, Karlstadt und Peterwardein einzuholen und zu behandeln, übrigens „das Nöthige vorzukehren, damit die ermeldeten Logen von Seiten des Militärs in Ausübung ihrer Arbeiten nicht gehindert werden." [2])

Ebenso wie die Statthalterei die betreffenden Städte in

---

[1]) An Gf Niczky, 12/1. 86: Ungar Landes-Archiv 1786, P. 7.

[2]) An Gf Hadik, 12/1. 86: Ungar. Landes-Archiv 1786, P. 7.

diesem Sinne verständigte, [1]) mit Ausnahme von Peterwardein, weil es sich inzwischen herausgestellt, dass dort keine ▭ bestehe, — so unterliess auch die Provinciallogge nicht, diejenigen Logen zu verständigen, welche im Sinne der Verordnung aufzuhören hatten.

Schon am 16. December 1785 theilte Gf Pálffy in seiner Eigenschaft als Provincial-Grossmeister seinem deputirten Grossmeister Gf Splény in Ofen sowohl das Rescript als auch die Weisung der Landesloge mit, wonach bis auf weitere Verfügung alle mrischen Arbeiten zu suspendiren waren, wollte auch nicht unterlassen, ihn von ferneren Verfügungen zu verständigen, welche auf den „Wink Sr. Majestät" getroffen werden sollten. Von dieser Mittheilung ersucht er, die Logen zu Pest, Ofen und Temesvar, sowie die oberungarischen Logen, die ihm nur dem Namen nach bekannt sind, wie in Eperies, Girált, B.-Gyarmat etc. in Kenntniss zu setzen, ausgenommen die Logen zu Neusohl, Miskolcz und Schemnitz, denen er bereits directe Weisung zugehen liess." [2])

Es war das wohl die letzte Amtshandlung der Provinciallogge; denn nachdem die Anzahl der Logen auf ein Minimum reducirt war, hatte sie ihre Bedeutung, ja Berechtigung verloren und nachdem auch die Landesloge auseinander ging, so arbeiteten die concessionirten Logen, ohne Centralleitung geblieben, auf eigene Faust fort, so gut sie konnten.

Das Reform-Patent sollte — das war die Ansicht in Rosenkreuzer-Kreisen — durch das „unglückselige System der Illuminaten des Draskovich" verursacht worden sein. [3])

Man betrachtete zwar auch anderwärts die Principien der Draskovich-Observanz als illuminatisch; hier aber sind offenbar die eigentlichen Illuminaten gemeint, deren Orden 1784 auch in Ungarn Verbreitung und Anhänger fand; na-

[1]) Ungar. Landes-Archiv 1786, Z. 32 und 40, 833.

[2]) Hugo, M. P. an Splény 16/12. 85: LXXXVIII. 7.

[3]) Augustus an Aigner, Wien 24/2. 86: VII. 90.

mentlich wurden Obergespan Nicolaus Gf Forgách, Regierungsrath Frh Podmaniczky, Justizrath Peter v. Balogh und Universitäts-Professor Kreil als Illuminaten bezeichnet, die sich in Ungarn „wie ein Lauffeuer" verbreiteten, vor welchen daher die Rosenkreuzer-Obern ihre Jünger wie vor der Pest warnten. [1])

1. Die ▭ Zur Verschwiegenheit in Pressburg.

Bei dem ersten Auftreten dieser ▭ (Bd. II. 265) wurde die Vermuthung ausgesprochen, dass die Fmrei in Ungarn und speciell in Pressburg frühzeitig Eingang gefunden haben müsse. Dies wird bestätigt durch eine Notiz, wonach der Erzbischof von Gran im Jahre 1763 es für nöthig hielt, Massregeln gegen die Fmrer zu ergreifen, welche jedoch unwirksam blieben, weil der Palatin sich der Bbr annahm. [2]) Es dürfte sonach wohl ohne Zweifel ausser anderen Logen auch die Loge Zur Verschwiegenheit damals schon bestanden haben.

An der Spitze dieser ▭ stand seit dem Jahre 1781 der k. k. Kämmerer Jos. Frh Splény, dep. Grossmeister der Provincialloge von Ungarn.

Umso auffallender ist es, dass die ▭ zwei Monate nach Perfection der Landesloge, bez. der Provincialloge von Ungarn noch immer in demselben Styl arbeitete, welchen sie bis dahin befolgt, d. i. sie war noch immer eine Draskovich-Loge, gebrauchte noch deren Certificat-Formular und ihre Mitglieder führten ihre Ordens-Namen wie vordem, selbst auf Documenten.

Neben Splény (Ordensname Salomon) fungirten derzeit: Nic. v. Skerlecz (Hieronymus) als dep. Meister; L. v. Somssich (Fabricius) als 1. Aufseher; A. v. Holzmann (Gedeon) als 2. Aufseher; und S. v. Kubinszky (Josephus) als Secretär. Diese Functionäre bescheinigten dem Oberstlieutenant bei Erzh. Ferdinand-Infanterie, Jos. v. Chernel

[1]) Goboli an Vendogra 18/4. 85: XLVI. 41.

[2]) Handbuch für Fm. III. 407.

(Julius) am 22. Juni 1784, dass er in dieser „ältesten und echtesten“ ▭ zum Lehrling, Gesellen und Meister geweiht worden sei. [1])

Ausser den Genannten gehörte der ▭ an Joh. Frh Splény (Akus), der dem Mitgliede Domherr Franz Frh Splény 1781 den leihweisen Erhalt von 50 Ducaten zur Förderung der Gold-Arbeiten bestätigt. [2]) Beweis dessen, dass in den höheren Graden des Draskovich-Systems die alchemistischen Versuche eifrig betrieben wurden.

Zu dieser Zeit muss auch General Wenz. Gf Thun Mitglied der ▭ gewesen sein. [3]) Ein Namensverzeichniss aller Mitglieder derselben hat sich nicht erhalten; auch über ihre Wirksamkeit herrscht völliges Dunkel. Nachdem aber zwei der Mitglieder Frh Podmaniczky und Peter v. Balogh dem Illuminaten-Orden beigetreten waren, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie für die Principien desselben manchen Fmrer zu gewinnen wussten.

Das erwähnte Document dürfte eines der letzten gewesen sein, welche die ▭ in Pressburg ausstellte. Um diese Zeit wurden nämlich die höchsten Landesstellen nach der neuen Landeshauptstadt Ofen übertragen und ward mit der Übersiedelung bereits im Jahre 1783 begonnen. Ein Theil der Mitglieder mochte also schon in Ofen sein, als ihnen 1784 oder 1785 das Gros derselben folgte. Die ▭ wurde demzufolge wahrscheinlich aufgelöst, jedoch mit der Absicht, dieselbe in Ofen wieder zu eröffnen. Der in Pressburg verbliebene Theil der Bbr aber dürfte sich der für diese Eventualität errichteten ▭ Zur Vereinigung angeschlossen haben.

In Ofen eröffneten die Bbr die ▭ alsbald wieder, u. zw.

---

[1]) Original im Brukenthal-Museum zu Hermannstadt: Sig. 29. I. 22.

[2]) Contractus F. Akus, Poson. 2/5. 81: LXXXVIII. 8.

[3]) Er schreibt 10/1. 84 dem Gf Kinigl, er sei Mitglied einer Pester und einer Pressburger Loge: XLI. 133.

ausser den obengenannten die Folgenden: Jos. v. Fodor, Statthalterei-Secretär; Mich. v. Király, Statthalterei-Raitrath; Jos. Frh Podmaniczky, Statthalterei-Rath, dann Obergespan, schon 1776 in der ▭ Zur Mayenblume in Hamburg aufgenommen und 1784 noch Mitglied derselben; Andr. v. Semsey, Richter der kön. Tafel; Alex. v. Széchen, Statthalterei-Vicepräsident; Jac. v. Szecsenácz, Statthalterei-Secretär; — ferner die ebenfalls nach Ofen versetzten Mitglieder der ▭ Zur Sicherheit: Franz v. Heckelmann, Statthalterei-Raitrath und Karl v. Metzner, Statthalterei-Secretär. — Diesen schlossen sich an aus der ▭ Zur Grossmuth: Tob. v. Aigner, Registrant der Gerichtsstelle; Franz v. Darvas und Jos. Frh Splény, Statthalterei-Räthe; Jos. v. Jeszenovszky, Hauptmann; Sam. v. Kolmayer, Advocat; Georg v. Magyari, Güter-Präfect in Pomáz; Gedeon Frh Ráday, Hofrath bei der Curie; Ant. v. Farkas, Privatier; Mart. Georg v. Kovachich, Statthalterei-Judicant, namhafter Historiker; Joh. v. Beöthy, Vicegespan von Bihar; und Alex v. Konstantinovics, Kastner zu Pomáz; — ferner aus der ▭ zu B.-Gyarmat: Peter v. Balogh, Richter der kön. Tafel; Mich. v. Szontagh, Anwalt des Fürsten Eszterházy; und Joh. v. Vincenty, Protocollist der kön. Tafel; — aus der ▭ zu Temesvar: Stef. v. Aczél, Richter der kön. Tafel; — aus der ▭ zu Innsbruck: Jos. v. Mahlern, Feld- und Kriegs-Concipist; — aus der ▭ zu Lemberg: Jos. v. Ziggan, Hauptmann.

Vermuthlich schon in dieser neuen ▭ wurden aufgenommen: Joach. v. Jetteur, Arzt; Emerich v. Perczel, Polizei-Director; und Gabr. v. Rátonyi, Fiscal der Kronherrschaft Altofen; sowie Joh. v. Kende, Protocollist der kön. Tafel und Dan. v. Mitterpacher, Domherr und Statthalterei-Rath, beide erst im 2. Grade.

Der ▭ müssen aber auch Michael Gf Viczay, Franz Gf Széchenyi und Paul Gf Erdődy angehört haben, die

der ▭ — wahrscheinlich für den Fall ihrer Reactivirung in Ofen — zugesagt hatten, für die Decoration derselben zu sorgen, worauf sie dann Seitens der ▭ Zur ersten Unschuld erinnert wurden, in welche 30 der verzeichneten Bbr am 6. Februar 1786 eintraten, nachdem sie in Folge des Reform-Patents die ▭ Zur Verschwiegenheit aufgelöst hatten.

---

2. Die ▭ Zur Vereinigung in Pressburg.

Wie alle grossen Ereignisse ihren Schatten voraus werfen, so war auch die Übertragung des Regierungsitzes von Pressburg nach Ofen ein relativ viel zu wichtiges Ereigniss, als dass es über Nacht hätte beschlossen werden können. Die Pressburger Bbr der Draskovich-Observanz mochten von dieser Absicht bereits im Jahre 1782 Kenntniss haben. Um sich nun eine Loge in Pressburg zu sichern, zugleich aber auch in der Lage zu sein, in der neuen Hauptstadt sofort über eine Loge zu verfügen — um so mehr, als die Ofner Draskovich-Loge inzwischen eingegangen war, — so bildete sich 1782 aus Mitgliedern der Logen Zur Verschwiegenheit und Zur Sicherheit die Loge Zur Vereinigung.

Die solchermassen aus der Loge Zur Sicherheit ausgeschiedenen und zur Vereinigung übertretenen Bbr waren die nachstehend verzeichneten: Oberstuhlrichter Franz v. Szászy, Statthalterei-Secretär: Lazar v. Somssich, Statthalterei-Beamter Karl v. Metzner, Kaufmann Mich. v. Amery, sowie die k. k. Kämmerer Paul Gf Szapáry, Jos. Gf Szapáry und Mich. Gf Viczay.

Den Hammer übernahm der aus der ▭ Zur Verschwiegenheit übertretene General Franz Gf Gyulay, der die ▭ auch 1785 noch dirigirte und für dieselbe die Constitution der Provincialloge von Ungarn erwirkte.

Inzwischen hatte Somssich die ▭ wieder verlassen und sich der ▭ Zur Verschwiegenheit angeschlossen. Weiteres über diese ▭ aus dem gegenwärtigen Zeitraume ist nicht

bekannt. In Folge des Reform-Patents dürfte sie einige Jahre geruht haben.

3. Die ▭ Zur Sicherheit in Pressburg.

Die Pressburger ▭ Zur Sicherheit war, — wie wir gesehen — nicht im Stande, ihre Constituirung aus Berlin zu erlangen. Unconstituirt arbeitete sie fort und erfreute sich anfänglich einer grossen Prosperität, wenigstens in numerischer Hinsicht, um ebenso rasch einer grossen Decandance zuzueilen.

Sie zählte im Jahre 1781 bereits 44 Mitglieder (und 3 dienende Bbr), welche sich ihrer socialen Stellung nach folgendermassen gruppirten: 16 Staats- und Comitatsbeamte (darunter wohl auch ein Hofrath, dagegen aber 8 subalterne), 16 Privatbedienstete (darunter 11 Kammerdiener, Küchenmeister, Lakaien, Stallmeister und Thürhüter), je 2 Grafen, Freiherren, Officiere, Ärzte und Unbedienstete, sowie je ein Advocat, Kaufmann und Schauspieler.

Die Majorität bildeten die Kammerdiener und kleinen Beamten. Diese Kammerdiener-Physiognomie der ▭ milderte sich später einigermassen durch den Beitritt von Männern aus den besseren und besten Ständen, allein diese traten nach einer gewissen Zeit auch consequent wieder aus, so dass das subalterne Element bis zu Ende die Oberhand behielt.

Zu Johanni 1781 sah man die Nothwendigkeit ein, einen deputirten Meister zu bestellen, es wurde daher dem Frh Schilson der bisherige 1. Aufseher Zistler beigeordnet, dessen Stelle der Statthalterei-Kanzlist Emerich v. Udvarnoky einnahm, während Försch, Weissenthal und Heckelmann in ihren Ämtern als 2. Aufseher, Redner und Secretär verblieben.

Ausser diesen zählte die ▭ noch folgende Meister: Karl Reinbolt, Kammerdiener der Erzherzogin Christine; Karl Frh Bonfanti, Ober-Postverwalter; Jos. Dupré, Kammerdiener der Erzherzogin Christine; Ludw. Gausé, Kü-

chenmeister beim Cardinal-Primas; Franz v. Szászy, Oberstuhlrichter; und Lazar Somsich v. Sárd, der zur Herausgabe eines wahrhaft fmrischen Kunstblattes auf das Hinscheiden Maria Theresia's den Impuls gab. Dasselbe zeigt eine Urne, an welcher die trauernde Hungaria mit dem Wappen von Ungarn steht. Die Inschrift und Composition rührte von Somsich her, die Zeichnung von Frh Schilson; in Kupfer ausgeführt war das Blatt auf Kosten des Frh Lad. Orczy von dem berühmten Kupferstecher Schmutzer, — sämmtlich Fmrer.

Als Gesellen werden genannt: Joh. Georg Albrecht, Advocat; Jos. Anthon de St. George, Amtsschreiber beim Militär-Verpflegsamt; Franz X. Kroyher. Accessist bei der ungar. Hofkammer; Kajetan Roller, Stallmeister beim Cardinal-Primas; Fr. Schlichtinger, Leiblakai der Erzherzogin Christine; Thom. Senn, Raitofficier bei der ungar. Hofkammer; Paul Gf Szapáry, k. k. Kämmerer, geh. Rath, Obergespan des Honter, dann Árvaer Comitats; und Joh. Zengel, herzogl. Thürhüter. — Im Lehrlingsgrade standen: Karl Amery, Kaufmann; Ign. Heckelmann, Contributions-Einnehmer; Lor. Lander, Cameral-Unterarchitect; Mich. v. Dóka, Stuhlrichter im Pressburger Comitat; Franz Chev. de Valvasor, Rittmeister bei Haag-Kürassieren, nachmals Generalmajor; Sigm. v. Wettstein, k. Ober-Dreissiger; und Jos. Gf Szapáry, k. k. Kämmerer, wirkl. geh. Rath, Obergespan des Szirmier, dann des Wieselburger Comitats und Oberdirector des Pressburger Studien-Districts.

Diesen reihten sich als abwesende Mitglieder an u. zw. die Meister: Karl Anthon v. St. George, „junger Herren Hofmeister"; Jos. Kempfer, Musikus beim Cardinal-Primas, 1775 Mitglied der Regensburger ▭ Zu den 3 Schlüsseln; und Frh Moser, ohne Bedienstung; — die Gesellen: Peter Fronius, Oberlieutenant bei Károlyi-Infanterie; und Balth. Sardagna, Kammerdiener beim Cardinal-Primas; — sowie

die Lehrlinge: Jos. Liser, ohne Bedienstung; Karl Senn, Arzt; Jos. Stettner, Statthalterei-Kanzlist, nachmals Hofsecretär; und Karl Friedr. Wahr, ein vortrefflicher Schauspieler, dessen Laufbahn das bewegte Leben eines Künstlers damaliger Zeit klar veranschaulicht. Mit 19 Jahren Schauspieler in einer Truppe, welche auch Prag berührte, fiel er auf, ward 1770 nach Wien engagirt und übernahm 1771 die Leitung der Bühne in Wiener-Neustadt. 1774 an das berühmte Theater des pracht- und kunstliebenden Fürsten Eszterházy berufen, spielte er abwechselnd in Eszterháza und Pressburg, und lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Den Winter 1775/76. verbrachte er in Salzburg, kam dann nach Pressburg und Ofen und 1779 nach Prag, wo er 1788 die Leitung des Theaters übernahm, und wo wir ihm als eifrigem Fm (der er am 15. Juni 1778 hier geworden) wieder begegnen werden.

Den Reigen beschliessen die dienenden Bbr: Franz Schmidt, Bedienter bei Gf Reising; Peter Pechant, Hausmeister bei Frh Schilson; und Joh. Schrödel, Schulmeister (!). Gedeckt hatten: Ferd. Spech, Accessist bei der ungar. Hofkammer; und der Arzt Konr. Vogel. Für einige Zeit war der Besuch der ▭ zwei Bbrn untersagt u. zw. Karl v. Metzner, Secretär beim Judex Curiae Gf Fekete; und Kasp. Richter, Kammerdiener bei Paul Gf Szapáry. Ferner war der Lehrling Alois Susterschütz, Ingrossist bei der ungar. Hofkammer temporär ausgeschlossen, — wahrscheinlich in Folge eines unordentlichen Lebenswandels; er scheint sich jedoch gebessert und Begnadigung erhalten zu haben, denn 1785 erscheint er als abgehender Meister. Dagegen war Joh. Dobner, Kammerdiener bei Paul Gf Szapáry für immer ausgeschlossen worden.

Im Laufe des folgenden Jahres erlitt die ▭ — jedenfalls in Folge heftiger Zerrüttungen — einen gewaltigen Verlust durch den Austritt und Tod von 24 Mitgliedern, wogegen

blos 9 neue Mitglieder gewonnen wurden. Es waren dies folgende Männer: Leop. Hönig, abwesend, ohne Angabe seiner Lebensstellung; Stef. Konszky, Statthalterei-Concipist; Georg Karl Zillagh, bürgerl. Baumeister; Ant. Kleiner, Dreissigamts-Controlor in Bruck an der Leitha; Stef. Gf Illésházy, k. k. Kämmerer, geh. Rath und Ritter vom goldenen Vliess, Landtags-Abgeordneter, Obergespan des Trencsiner Comitats und kgl. Obermundschenk, der durch seine unbegrenzte Freigebigkeit den grössten Theil seines immensen Vermögens verlor; Franz Gf Batthyány, k. k. Kämmerer, geh. Rath und Obergespan des Sároser Comitats; Mich. Gf Viczay, k. k. Kämmerer; Wenz. Tob. Franz Epstein, nachmals v. Ankerberg, erst Negotiant, dann Hofsecretär, ein vielgereister und erfahrener, sehr belesener und geistreicher Mann, von dem sich manche Schnurre erhalten hat. Er gehörte später einer Wiener □ an, sowie auch der □ A la Vittoria in Neapel. Als Freund geheimer Wissenschaften hinterliess ein berühmtes magisches Museum.[1]) Den Beschluss machte Ign. Ernst, Rathsherr in Oedenburg, dem 1781 die Arbeiten nicht angesagt wurden, der aber 1785 als abwesender Geselle erscheint. Weshalb er in Strafe gewesen, darüber belehrt uns das Referat des Br Rakwitz, (nachmals selbst Mitglied der □), der auf Anfrage sich über Ernst's Character sehr ungünstig äusserte.

In Folge dessen wurde am 14. Januar 1785 an Ernst eine fulminante Epistel erlassen, mit Wiederholung der Rakwitz'schen Anklagen. Zum Schluss wird bemerkt, er verdiene zwar ausgestossen zu werden, allein man verzeihe ihm in der Hoffnung auf Besserung. Man wird ihn scharf beobachten lassen und beim ersten neuen Fehltritt entsprechend bestrafen. (IV: 8. 9.) Ob die Ermahnung genützt, wissen wir nicht, wollen es jedoch zu seiner Ehre annehmen. Jedenfalls erhellt daraus

---

[1]) Brabbée, Sub Rosa S. 1 f; Zirkel II. S. 82 und 100: Besetzny's Sphinx S. 30 f.

evident, dass es stets eine der Tendenzen der Fmrei gewesen, die Menschen zu bessern, die Sitten zu veredeln, und dass die zeitweilig oder gänzlich ausgeschlossenen Mitglieder nicht umsonst in Poenitenz standen.

War Ernst blos zeitweilig ausgeschlossen, so hatte die ▭ genug der Bbr zu verzeichnen, die factisch aus ihrem Verbande geschieden waren. In Folge der oben angedeuteten Meinungsdifferenz — deren Grund und Wesen uns fremd — oder aus anderen Ursachen waren die Bbr Jos. und Karl Anthon, Baumann, Försch, Fronius, Kempfer, Liser, Moser, Reinbolt, Sardagna, Schlichtinger, K. Senn, Wahr und Zengel von der ▭ „abgegangen“; förmlich gedeckt aber hatten Heckelmann, Pfingstel und Gf Batthyány, der wie es scheint, diese „gemischte Gesellschaft“ blos einige Monate zu goutiren vermochte. Ferner waren zu der in Pressburg neu gebildeten ▭ Zur Vereinigung übertreten: Amery, Metzner, Somssich, Jos. und Paul Szapáry, Szászy und Viczay, letzterer ebenfalls blos einige Monate Mitglied dieser ▭. Schliesslich waren Lander und Th. Senn mit Tod abgegangen.

Sonach zählte die ▭ 1782 blos 15 active, 5 auswärtige und 3 dienende Bbr. Trotzdem hatte sich das Beamten-Collegium gegen das Vorjahr wenig verändert. Die 3, bezw. 4 grossen Lichter waren dieselben geblieben. Das Secretariat hatte Kroyher, die Cassa Wettstein, und Gausé das Amt des Ceremoniers übernommen, während Weissenthal fernerhin als Redner fungirte.

Bald darnach, spätestens im Laufe des Jahres 1783, wurde ein sehr „gewichtiger“ Mann aufgenommen; sonderbarer Weise aber in keine Liste aufgeführt. Es war Franz de Paula Finácz y, der im Jahre 1785 im Alter von 56 Jahren mit einem Gewichte von 4 Centner 88 Pfund starb. Sein Necrolog berichtet, dass Fináczy, vormals Kaufmann, durch seine Corpulenz gezwungen war, seit 12 Jahren das Zimmer zu

hüten. „In seinem Leben unterhielt er mit Gelehrten wahre Freundschaft, und keiner war es, der je in seiner Gesellschaft und in seinem Umgange Missvergnügen empfunden hätte. Er war vielmehr ein Mann von überaus launischem Scherze, edlem Betragen und nicht geringen Kenntnissen, schätzte und verehrte gelehrte Männer und sprach selbst mit vieler Gründlichkeit von Künsten und Wissenschaften. An jedem Abend wurden Zusammenkünfte bei ihm gehalten, und seine Wohnung stand jedem fremden Besuche offen.“ [1])

Diese Zusammenkünfte — berichtet der Schauspieler und Schriftsteller (nachmals selbst Freimaurer) Joh. Friedel — werden „hier gemeiniglich Loge genannt;“ sie seien aber keine Freimaurer-Loge, „obgleich einige dieses Ordens unter dieser Gesellschaft sein mögen.“ [2]) Wenn es auch keine Loge gewesen, eine Freimaurer-Versammlung war es doch, u. zw. dürften es Conferenzen der ▭ Zur Sicherheit gewesen sein. Der M. v. St. dieser ▭, Frh Schilson, wünschte Finaczy längst aufzunehmen, allein um ihn in der ▭ selbst recipiren zu können, hätte man — so berichtet ein Zeitgenosse, A. F...e, der selbst Mitglied dieser ▭ gewesen sein muss — die Thüren seiner Wohnung und der ▭ ausbrechen müssen. Schilson nahm daher die Reception in Finaczy's Wohnung historisch vor. „Und unser dicker guter Pampstel ist nun unser lieber Bruder,“ [3]) und somit auch Mitglied dieser ▭.

Inzwischen wurde Schilson in amtlicher Mission nach Ödenburg gesandt und nachdem seine Abwesenheit blos als intermistisch galt, so besetzte man den Meisterstuhl vorläufig nicht, sondern übertrug die Leitung der ▭ dem dep. Meister Kroyher. Dieser — einige Jahre später eifriger Rosenkreuzer und pietistischer Querkopf — fühlte sich anfänglich höchst

[1]) Provincial-Nachrichten 1785, Nr. 71, vom 3. Sept.

[2]) 50 Briefe aus Wien. Pressburg 1784.

[3]) G. Brabbée, Wer war und wie hiess der dickste Freimaurer? Zirkel 1872, Nr. 3.

unbehaglich in der ▭, theils wegen Mitgliedern, welche er für den Bund ungeeignet hielt, theils aber wegen einiger geistig hervorragender und freisinniger Männer, welche ihr Übergewicht in fühlbarer Weise geltend gemacht haben dürften. Kroyher aber hielt Stand, weil die weiteren Grade (Geselle und Meister) immer mehr Moral enthielten. Nachdem ihm die Führerschaft zugefallen, war er bestrebt, sowohl die „Voltaireianer", als auch die übelbeleumundeten Lakaien und dgl. aus der ▭ zu entfernen. Beides gelang, wodurch die Anzahl der Mitglieder jedoch im Laufe von 3 Jahren von 60 auf 24 herabschmolz. Die Verbliebenen aber nahmen es mit der Fmrei ernst und „machten die Bildung des Herzens zu ihrem Hauptzwecke." [1])

Nachdem die Rückkehr Schilson's immer fraglicher geworden, so übertrug man den Hammer dem kürzlich affilirten Oberlieutenant Franz Edl. v. Hauslab. Ausser ihm wirkten in den Jahren 1783 und 1784 Kroyher als dep. Meister, Kleiner als 1. Aufseher, Konszky als Secretär, Zillagh als Ceremonienmeister, während Jos. Stettner das Amt des Redners bekleidete. Welch Geisteskind letzterer gewesen und wie gering die Ansprüche waren, welche die Pressburger Bbr an ihren Redner und hinsichtlich der geistigen Kost überhaupt erhoben, das erhellt aus einer Rede Stettner's bei Gelegenheit einer Aufnahme am 10. Dec. 1783, welche seine Mitbrüder jedenfalls als grosse Leistung betrachteten, obgleich sie nichts als abgedroschene Gemeinplätze enthielt. Im Auftrage der ▭ wurde dieselbe 1784 nebst ihren Grundregeln dem Druck übergeben; [2]) fand aber in der mrschen

---

[1]) Winzler's Memoiren: LXVIII. Bogen 8.

[2]) Allgemeine Grundregeln der Freymaurer. Nebst einer Rede über den Zweck der Maurerey. Pressburg, gedruckt mit Weberischen Schriften 1784. 8⁰ 43 S. (Neuer Abdruck Ebendaselbst 1785, 8⁰ 43 S.) Der volle Titel der Rede (S. 31—43) lautet: „Rede über den Zweck der Maurerey. Bey Gelegenheit der Aufnahme eines Br gehalten von S. B. R. 57 10/12. 83," d. i. Stettner Bruder Redner.

Presse den Beifall nicht, welchen die Bbr wohl erhofft. Ein Kritiker verurtheilte die Rede stillschweigend, durch Nichterwähnung, während er von den Grundregeln sagt, sie enthielten „gute, reine Moral angewandt auf die Verbindlichkeiten der Maurer; wiewohl auch hie und da etwas Schiefes und Unrichtiges mitunterläuft.“ [1])

Beim Johannisfeste 1784 wurde, zur Erhöhung der Festlichkeit, der rührige Pressburger Buchdrucker und Buchhändler Sim. Peter Weber, der vor kurzem beigetreten sein mochte, zum Meister befördert. [2]) Er suchte seinen Dank dafür dichterisch zu verewigen; allein „die Dankbarkeit und die gute Meinung ist an diesem Gedichte weit mehr zu loben, als es die Verse sind.“ [3])

Im Jahre 1784 fühlte die □ das Bedürfniss, ihre auswärtigen Verbindungen einigermassen zu erweitern. Zwei Prager Logen hatten ihre Namenslisten eingesandt. Im Januar 1784 erwiederte unsere □ diese Aufmerksamkeit und richtete zu gleicher Zeit auch an verschiedene andere Logen der Monarchie Briefe ähnlichen Inhalts. [4])

Es genügte der □ Zur Sicherheit, von diesen und wahrscheinlich allen übrigen Logen in Oesterreich-Ungarn sich als gerechte und vollkommene □ anerkannt zu sehen. Sie bemühte sich daher auch nicht weiter um die Berliner Constitution,

---

[1]) Journal für Fmrer. Wien, 1784, IV. S. 230. — Archiv für Fmrer und Rosenkrenzer. Berlin, 1785, II. S. 410.

[2]) Zum Dank für die Beförderung zum dritten Grade am Johannisfest 5784. Der St. Joh.-Loge genannt Zur Sicherheit im Orient zu Pressburg gebracht von W** 8⁰ 16 S. Kloss 1057. Im Archiv der Stadt Pressburg befindet sich ein französiches Meister-Diplom der □ Zur gekrönten Hoffnung in Wien vom 2/3. 83, worauf der Name des Brs ausradirt ist. Es wird irrig für das Weber'sche ausgegeben, der erst 1784 Meister ward.

[3]) Journal für Fmrer 1785, IV. S. 250.

[4]) Concept . . . Jan. 1784: IV. 6.

stimmte dagegen den Bestrebungen zur Errichtung einer selbständigen österr. Grossloge von Anfang an bei.

Als ihr Repräsentant bei den diesbezüglichen Verhandlungen fungirte Matolay, der es aber mit seiner Verpflichtung unserer Loge gegenüber nicht allzu genau nahm, so dass dieselbe noch im Jahre 1784 ganz im Unklaren über die Vorgänge in Wien war, und angeblich nicht wusste, dass die Provincialloge von Ungarn ihre oberste Behörde geworden war, welche es aber nicht der Mühe werth hielt, dies ihren Logen zu notificiren.

Als Matolay von diesem Versäumniss Kunde erhielt, zögerte er nicht länger, die ▭ zu verständigen. In seiner Zuschrift erwähnt er zu seiner Entschuldigung, dass er nach Niederlegung seines Amts als Secretär der Provincialloge von Österreich allen Antheil an den Geschäften derselben vollständig aufgegeben habe, so zwar, dass er sich auch aller Correspondenzen in solchen enthalten habe. Übrigens glaubte er dem letzten Schreiben, welches die ▭ an ihn gerichtet, entnehmen zu können, dass dieselbe über die Vorgänge genau unterrichtet sei, wollte daher die ▭ mit seinen Berichten nicht behelligen. Nachdem er jedoch durch einen nach Wien gereisten Br von dem Gegentheil benachrichtigt worden, so eilte er der ▭ vorläufig die wichtigsten Mittheilungen zu machen und dringend anzurathen, sie möchte sich wegen der Constitution und Aufnahme in die ungarische Provincialloge, je eher je besser an den Grossmeister Pálffy wenden. „Sie können — sagt er — in keinen bessern Händen, als in denen dieses grossen und würdigen Mannes sein.“ [1])

Der ▭ war gewissermassen der Boden unter den Füssen weggezogen worden: aus der österreichischen Provincialloge war sie entlassen und die ungarische Provincialloge kümmerte sich nicht um sie, sie stand also in Gefahr, wann immer als

[1]) Matolay an ▭ Zur Sicherheit 10 12. 84: XXX. 6.

Winkelloge geschlossen zu werden. Sie befand sich zu dieser Zeit überhaupt in einer recht fatalen Lage. Ihre angesehensten Mitglieder hatten sie schon früher verlassen, nun liess sie auch ihr Meister vom Stuhl im Stich, während sie durch die Übertragung der Landesstellen nach Ofen weitere 9 ihrer besten Brüder einbüsste. Ohne eine geübte leitende Hand, ohne geistige Capacitäten, wussten sich die meist ungeschulten Elemente der Loge keinen Rath.

Sie liessen sich anstatt Matolay's Rath zu befolgen, irreführen und zu einer Doppelzüngigkeit verleiten, die im grellen Widerspruch mit der maurerischen Offenheit stehend, nicht siegen durfte. Darüber belehrt, dass sie jedenfalls die Taxe für eine Constitution bezahlen müssten, diese sich aber blos auf die drei Johannisgrade erstrecke; erwachte in den Mitgliedern der Loge einerseits der Krämergeist, oder vielleicht besser: der speculative Kammerdienergeist, andererseits aber der Hochmuthsteufel. Sie calculirten also: wenn sie schon so viel Geld auslegen müssten, so wollten sie für ihre 18 Dukaten doch wenigstens auch gleich die höheren Grade erhalten und waren überzeugt, dass bei der Gereiztheit der Berliner Landesloge gegen die Wiener Landesloge über die Lostrennung, jene die angesuchte Constitution mit Freuden gewähren werde, — ja noch mehr, dass er selbst nicht schwierig sein dürfte, von Berlin die Graduirung zur Provincialloge zu erlangen, und sodann sich an ihren untergeordneten Logen für ihre Auslagen zu regressiren. All das meinten sie sonder Mühe zu erlangen, wenn sie nur weidlich loszögen gegen die österreichische Landesloge, zu deren Zustandekommen sie durch ihren Bevollmächtigten beigetragen hatten!

Zu dem Zwecke richteten ihre drei weisen Meister: Udvarnoky, deputirter Meister, Zillagh, Ceremonienmeister und Zistler, abgegangener deputirter Meister am 27. Dec. 1784 an die Gr. Landesloge zu Berlin ein officiöses Schreiben (nicht im Namen der ▭), in dessen Eingang sie

Jeremiaden erheben über den Verfall der Fmrei, der sich auch darin zeige, dass die österreichische Provincialloge eingegangen sei, weil sie eben „nicht mehr Provincal- sondern grosse Landesloge sein wollte, welche alle in den Erbländern befindlichen Logen vereinigen und regieren soll.“ In dieser Tonart fahren sie dann fort: „Je weniger wir dieses wagliche Unternehmen mit dem Geiste der Fmrei vereinbaren können, je weniger Grundsätze, welche von einer politischen Staatsverfassung abgeborgt zu sein scheinen, auf den Zustand des maur. Körpers anwendbar sind, je deutlicher wir wahrnehmen, dass es hier darum zu thun sei, den Orden in eine andere Gestalt umzuformen, und ein von dem gegenwärtigen verschiedenes Ziel, welches der Schimmer einer Politik vergleissen soll, auszustecken; desto mehr sind wir über unsere gegenwärtige Lage betroffen, aber auch zugleich, überzeugt von der Echtheit unserer maur. Arbeiten, ernstlich entschlossen, uns keine Constitution von irgend einer neuen Erfindung aufdringen zu lassen, und im Falle wir der Übermacht unserer Bbr nachzugeben gezwungen würden, lieber unsere ▭ auf immer zu schliessen.“ „Erlauben Sie demnach, dass wir in unserer gegenwärtigen Lage unsere ehrfurchtsvolle Bitte vorlegen können. Nur eine förmliche Genehmigung, hier zu Lande eine grosse Landesloge von Ungarn und dazu gehörigen Provinzen errichten zu können, und brüdl. Mittheilung der 7 echten Grade der freien und angenommenen Mr kann unsere Gesellschaft warmer und gewiss eifriger Mr sowohl, als deren in diesem Königreiche und dazu gehörigen Provinzen befindlichen Logen, die noch nicht von der obbedachten Seuche bereits beirrt, theils verschlungen sind, erhalten, welche ihr ganzes Vertrauen in Ihre Güte setzen, so wie sie ohne Gewährung dieses Wunsches befürchten müssen, durch den Schwall der Übermacht begraben zu werden.“ [1])

---

[1]) Udvarnoky etc. an Gr. L. L. 27/12.1784: Archiv der Gr. L. L.

Die Antwort der Grossloge vom 20. Jan. 1785 war sehr höflich und aufklärend gehalten. „Keine Grossloge — sagt sie — hat Befugniss, eine Grossloge in einem andern Reiche zu constituiren, wohl aber kann sie solche, wenn sie gesetzmässig entstanden, anerkennen. Dieses gesetzmässige Entstehen einer grossen Nationalloge geschieht aber in einem Reich, wo dergleichen noch nicht vorhanden, oder welches nicht einen Theil eines Landes, wo eine Nationalloge schon gesetzmässig besteht, ausmacht, denn zwei grosse Logen können in einem und demselben Reich nicht stattfinden, dadurch, dass eine Anzahl gesetzmässiger Logen dazu zusammentreten; deren erste Beamten, nämlich Logenmeister, deput. Meister und Bbr-Aufseher, die dies noch sind, oder gewesen sind, erwählen dann unter sich ihren Landes-Grossmeister, der mit Genehmigung sämmtlicher Bbr die Gross-Aufseher ernennt, und dann auch seine übrigen Grossbeamten einsetzt. Ist dies gesetzmässig geschehen, so muss alsdann diese neu errichtete Grossloge eines Reichs, ihre Anerkennung bei den anderen grossen Logen nachsuchen, die ihr, wenn sie überall gesetzmässig zu Werke gegangen, nicht leicht entgehen wird.“ Übrigens irren die Pressburger Br, wenn sie glauben, dass eine gesetzmässige Grosse Landesloge sich mit mehr, als den 3 Fm-Graden befasse. Diese allein, aämlich der Fm-Lehrlings-, Gesellen- und Meistergrad sind es, mit denen sie zu thun hat. In diesen nur constituirt sie Logen und wacht über die genaue Befolgung der für die St. Joh.-Logen vorgeschriebenen Gesetze; sie werden also selbst einsehen, dass ihnen mehrere Grade mitzutheilen die Grosse Landesloge von Deutschland auch bei dem besten Willen nicht vermag. [1])

Diese gewiss unerwartete Antwort dürfte die wortführenden Mitglieder der ▭ wohl vollständig ernüchtert haben. Sie waren viel zu unerfahren, als dass sie zwischen den Zeilen

---

[1]) Gr. L. L. an Udvarnoky etc. 20 1. 85: Archiv der Gr. L. L.

zu lesen und den hinter der Weigerung hervorlugenden Wunsch zu bemerken vermochten; denn sonst würden sie gewusst haben, wie die Berliner Landesloge es auffasste, dass in einem Lande keine zwei Grosslogen bestehen könnten. Ausser ihr existirten nämlich derzeit in Deutschland noch einige Grosslogen, die sie jedoch ignorirte, als unrechtmässig betrachtete und sich als allein rechtmässige und echte grosse Landesloge von Deutschland ausgab. Von ihrem Standpunkte gab es also in Deutschland ausser ihr keine Grossloge, und von diesem Standpunkte aus konnte sie daher füglich behaupten, dass in einem Lande keine zwei Grosslogen bestehen könnten d. i. von ein und demselben System.

Zu dieser sophistischen Ansicht vermochten sich die biedern naiven Pressburger Bbr nicht empor zu schwingen; sonst würden sie auch eingesehen haben, zu welchem Zwecke die Berliner Grossloge ihnen so ausführlich darlegt, in welcher Weise bei Gründung einer Grossloge vorgegangen werden müsse. Die ganze Anleitung wäre höchst überflüssig gewesen, wenn sie das Ansuchen der Pressburger Bbr einfach blos abweisen hätte wollen. Das aber wollte sie nicht. Gleichwie sie die übrigen Grosslogen Deutschlands als nicht existirend betrachtete, konnte sie auch die österreichische Landesloge nicht als rechtmässig bestehend anerkennen, — hat sie auch nie als solche anerkannt. Ihrer speciellen Ansicht nach war demnach Oesterreich neutrales Gebiet, auf welchem, neben der österreichischen Landesloge eine Zinnendorf'sche Landesloge füglich hätte bestehen können. Die Gründung einer solchen aber wurde — höchst diplomatisch — weder angerathen, noch genehmigt, wohl aber der Weg sehr deutlich beschrieben, auf welchem eine neue Grossloge gegründet werden könnte.

Diese, trotz aller Verhüllung so klare Absicht vermochten die Bbr nicht einzusehen. Sie sahen blos die Verneinung, und diese steigerte ihre Rathlosigkeit aufs höchste.

Da fand sich im Januar 1785 ein Wiener Br, dem die

Noth der Pressburger Bbr recht zu Herzen ging und der sich freiwillig anheischig machte, die verworrenen Angelegenheiten der □ in Ordnung zu setzen. Es war J. C. v. Kessler, Mitglied der □ Zur Beständigkeit in Wien, der — nachdem die □ Zum heil. Joseph, die Mutterloge unserer Loge, ihre Arbeiten eingestellt — bereit war, die Vertretung der □ für Wien ohne Honorar, blos gegen Vergütung seiner baaren Auslagen zu übernehmen, wenn dies dem Provincial-Grossmeister von Ungarn angezeigt und von diesem genehmigt werde. Zum Repräsentanten der □ bei der Landesloge empfiehlt er den M. v. St. seiner □, Frh Linden; allein auch dieser müsste, falls er einwilligt, dem Provincial-Grossmeister Gf Pálffy vorgeschlagen und von diesem bestätigt werden. Es wäre sodann bei der ungarischen Provincialloge um die Constituirung zu bitten. Dieselbe kostet 18 Ducaten, wofür diese Stelle aber verpflichtet ist, nicht nur das Constitutions-Patent, sondern auch eine vidimirte Abschrift aller Rituale und Constitutions-Acten auszufolgen. Ebenso wären 13 Mitglieder der □ in die Districtsloge, aus diesen 4 in die Provincialloge und von letzteren einer in die Landesloge zu wählen. [1])

Diese Punkte wurden in der Arbeit vom 26. Jan. 1785 discutirt und höchst wahrscheinlich verworfen. Noch war die □, — von dem Schritt ihrer drei Wortführer sicherlich in Kenntniss gesetzt — voll Zuversicht, dass sie in Bälde selber eine Grossloge sein werde, und es daher nicht nöthig habe, sich der Provincialloge von Ungarn unterzuordnen.

Die Antwort aus Berlin war noch ausständig. Endlich aber langte sie an und es zerstoben die hochfliegenden Illusionen der Pressburger Bbr, die sich in ihren kühnen Träumen schon als Leiter der werdenden ungarischen Grossloge erblickten. Umso schmerzlicher war das Erwachen.

Doch wer einmal den rechten Weg verlassen, der findet

---

[1]) Punkte des Br Kessler 24/1. 85: IV. 10.

ihn schwer wieder. Die Reste der zerronnenen Traumbilder mengten sich mit dem Pressburger Stolz. Wenn sie schon nicht Grossloge spielen konnten, wollten die Pressburger, die bisherigen Hauptstädter, wenigstens nicht einer in der neugebackenen Hauptstadt Ofen domicilirenden Provincialloge untergeordnet sein, sondern lieber von Wien abhängen. Nachdem es auf dem einen krummen Wege nicht gelungen, konnte der andere doch zu irgend einem Ziele führen. Unter dem Vorwande, sie hätten von ihrem Wiener Vertreter keinerlei Aufklärung erhalten, wüssten daher nicht woran sie seien, wandten sie sich mit sehr naiver und treuherziger Miene an die österreichische Provincialloge als ihrer bisherigen und künftigen Oberbehörde um Constituirung, in der Hoffnung, dieselbe werde gar nichts dagegen einzuwenden haben.

Gar bald oder endlich jedoch, sollte die Loge zur Einsicht gelangen, dass man alle Hoffnung auf Berlin und Wien aufgeben müsse, dass ein weiteres Ignoriren der ungarischen Provincialloge den sichern Ruin der ▭ involviere und dass der von Kessler angedeutete Modus der einzig richtige gewesen sei.

Am 10. März 1785 verlautbarte nämlich die österreichische Provincialloge, sie sei der Meinung gewesen, der Repräsentant der ▭ Zur Sicherheit habe ihr längst mitgetheilt, dass sie „bei Entstehung der Grossen Landesloge und Regulierung der Provincial-Sprengel, der Provincialloge von Ungarn zugetheilt, somit aus dem Sprengel der Provincialloge von Oesterreich und von allen mit derselben eingegangenen Verbindlichkeiten entlassen worden sei. Da die ▭ jedoch hievon keine Kenntniss zu haben scheint, so bemerkt man ihr, sich „wegen Incorporirung und Anerkennung um so fördersamer an den Provincial-Grossmeister von Ungarn, Pálffy zu wenden, als im widrigen Falle sie sich selbst diejenigen Unannehmlichkeiten und Hindernisse zuzuschreiben haben würde, welche anderen unter dem Schutze keiner Provincialloge ste-

henden Maurerversammlungen in den k. k. Staaten inskünftig bevorstehen dürften.“ [1])

Der Inhalt dieses Schreibens war klar und liess keine Missdeutung zu. Die Loge sah endlich ein, dass sie, um überhaupt weiter existiren zu können, mit der Provincialloge von Ungarn pactiren müsse. Sie fing also ernstlich an zu „handeln.“

Zunächst richtete der neue Logenmeister Hauslab einen Privatbrief an den Gfen Pálffy und verständigte ihn, dass er an die Spitze der □ getreten, dieselbe in den Schutz der Provincialloge von Ungarn gestellt wissen wolle. Nachdem hierauf keine Antwort einfloss, so erliess die □ am 15. April 1785 an den Grafen ein Schreiben, worin sie mit Berufung auf die Zuschrift der österreichischen Provincialloge ihren Wunsch um Einverleibung und fernere Anerkennung vorbringt und sich auch auf das neuliche Schreiben ihres M. v. St. in dieser Angelegenheit bezieht. „Da aber — sagen sie — das Wohl unserer □, ehe und bevor dieselbe einer h. Provincialloge einverleibet wird, zuförderst erheischet, dass wir von allen jenen Bedingnissen und Verbindlichkeiten, welche etwa mit dieser Vereinigung verknüpfet sein könnten, umständlich und legal belehrt werden; also ersuchen wir Sie, solche uns vor allem zur nöthigen Einsicht mitzutheilen. Wir werden sodann dieselbe zu erfüllen uns um so mehr bestreben, je mehr wir überzeugt werden, dass solche der Freiheit des Mrs nicht entgegen seien.“ [2])

Auch auf diese Zuschrift antwortete Gf Pálffy nicht. Da beschloss die □, sich aufs neue — zu blamiren, indem sie — trotzdem ihr die mit dem Anschluss an die ungarische Provincialloge verbundenen Bedingungen sehr wohl bekannt waren, sich in ähnlichem Sinne an diese wandte. Mit Bezug auf die Verständigung der österr. Provincialloge ersuchte sie um Ein-

[1]) Oesterr. Prov.-L. an die □ Zur Sicherheit 10/3. 85 : IV. 11.

[2]) □ an Br Pálffy. Concept 15/4. 85 : IV. 12.

verleibung und Anerkennung. „Da aber von jedem Mr jene Klugheit erfordert wird, dass selber nie Verbindlichkeiten eingehe, ohne die damit verknüpten Bedingnisse vorher zu kennen, um sich selbst zu prüfen, ob er auch dieselben sodann pflichtmässig zu erfüllen im Stande sein werde; so hoffen wir keineswegs, dass Sie es als Misstrauen ansehen — ja, wir sind überzeugt — Sie werden es klug heissen, wenn wir jene Bedingnisse, welche mit der Vereinigung vereinbart sind, vor unserer Anschliessung uns einzusehen bemühen; damit wir uns auch vorgehends prüfen mögen, ob wir solche sodann genugsam zu erfüllen im Stande seien? Wir erkühnen uns demnach um die gütige Mittheilung dieser Bedingnisse hiemit brüderlichst zu bitten und sehen einer diesfälligen Rückantwort sowohl, als auch unserer baldigsten Anschliessung mit grösster Sehnsucht entgegen.“ [1])

Wahrscheinlich hielt es auch die Provincialloge unter ihrer Würde, sich in Unterhandlungen einzulassen mit einer ▭, welche mit den primitivsten mrischen Verhältnissen nicht vertraut war. Die ▭ musste es wissen, dass dem alten Schlendrian ein Ende gemacht worden, sie sich daher entweder unbedingt der Provincialloge unterordnen, und deren Bedingungen (welche übrigens blos die Constitutionstaxe und die jährlichen Beiträge betrafen) blindlings annehmen und erfüllen, oder sich auflösen müsse. Am wenigsten aber war es am Platz, sich zu zieren und über die durch ihren Vertreter mit ihrem Hinzuthun normirten Abgaben Unterhandlungen einleiten zu wollen.

Allerdings hätte die Provincialloge von Ungarn in einigen Zeilen auf dies incorrecte Vorgehen aufmerksam machen und die ▭ belehren können. Sie hat es unterlassen. Möglicherweise erhielt sie Kunde davon, dass die ▭, bevor sie sich an sie gewandt, bestrebt war, sie auf krummen Wegen zu umgehen.

---

[1]) ▭ an der Prov.-L. von Ungarn. Concept. 17/8. 85 : IV. 13.

Ob dieser oder ein anderer Grund die Provincialloge geleitet, genug, sie nahm die ▭ Zur Sicherheit nie in ihren Schutz, während sie der ▭ Zur Vereinigung die betreffenden Acten längst ausgefolgt hatte. Die ▭ selber mochte dies ihr gegenüber beobachtete tiefe Schweigen als gefahrdrohend erkennen. Mit Recht begann sie für ihre Existenz besorgt zu sein. In ihrer Angst liess sie sich zu einem neuen incorrecten Schritt verleiten, indem sie direct um den Schutz der österreichischen Landesloge ansuchte. Am 2. Nov. 1785 richtete sie ein Schreiben an dieselbe, worin sie ausführt, dass sie in Folge des Briefes der österreichischen Provincialloge vom 10. März 1785, sich am 15. April an Pálffy und am 17. August 1785 an die Provincialloge gewandt, aber keine Antwort erhalten habe; nachdem sie jedoch unter dem Schutze der grossen Landesloge arbeiten will, wendet sie sich direct an dieselbe mit der Bitte: Die Loge sammt deren Mitgliedern unter ihren Schutz zu nehmen, ihre Arbeiten zu untersuchen und wenn sie dem allgemeinen, in den k. k. Staaten angenommenen Systeme entsprechen, sie zu constituiren und ihr davon gütigen Bericht zu ertheilen. „Wir getrösten uns — heisst es ferner — um so mehr einer gnädigen Antwort, da die ▭ vor 8 Jahren mit Bewilligung der Provincialloge von Oesterreich ihre Acten von der St. Joseph-Loge erhalten hat, seit dieser Zeit mit allen Logen der k. k. Staaten correspondirt und unverändert bis auf diese Stunde nach denselben fortarbeitet. Wir bitten daher, eine hw. Landesloge geruhe unsere Bitte gütigst zu gewähren, indem wir die Ehre haben, zu versichern, dass wir uns gänzlich der Verfügung einer hohen Landesloge unterwerfen, ihre Verordnungen annehmen und solche mit der unwandelbaren Pünktlichkeit vollziehen werden, mit welcher wir uns immer mehr und mehr bestreben des maurerischen Lichtes würdig zu werden.“ [1])

---

[1]) ▭ an Oest. Landesloge. Concept 2/11. 85: IV. 14. 15.

Auch dieser Brief, welcher nicht mehr vorläufige Mittheilung der Bedingungen fordert, sondern unbedingte Unterwerfung verspricht, sollte erfolglos bleiben. Die Landesloge musste abschlägig antworten, oder — was wahrscheinlicher ist — sie antwortete gar nicht.

Das Gefühl peinlicher Ungewissheit erreichte den höchsten Grad, als die Bbr erfuhren, dass eine neue Loge, unter der Leitung des gelehrten Bürgermeisters von Pressburg Karl Gottl. v. Windisch, der u. A. auch über die Tempelherren in Ungarn schrieb [1]) — schon im Entstehen verboten worden sei. Diesen Anlass ergriff die sich gefährdet fühlende □ Zur Sicherheit, um sich von Pálffy wegen ihres Schicksals einen definitiven Entschluss zu erbitten.

Hatte es die □ schon in ihrem Ersuchen bei der Österr. Landesloge aufgegeben, von zu erwägenden Bedingungen ihres Anschlusses zu sprechen — die also von ihr angenommen oder verworfen werden könnten — und unbedingte Unterordnung zugesagt, so hielt sie es nunmehr für angezeigt, den Provincial-Grossmeister nicht mehr als einen Factor zu betrachten, mit welchem man bei günstigen Bedingungen zu pactiren geneigt wäre, sondern als einen mit unumschränkter Vollmacht über Leben und Tod der □ versehenen Befehlshaber, dem man sich in unterwürfigster Weise nahen müsse. Ihre Zuschrift lautete: „Es hat uns der würdige Br v. Windisch einen Brief von Ew. Exc. mitgetheilt, in welchem Sie ihm auftragen, alle ihre mrischen Arbeiten bis auf Weiteres einzustellen. Da wir nun in dem Briefe keinen Auftrag oder Bezug aut unsere □ finden, und auch nicht wissen, ob dieser nur jene allhier zerstreuten Bbr betreffe, welche erst willens waren einen Zirkel zu errichten, oder aber auch uns, die wir schon 8 Jahre nach dem allgemeinen in den k. k. Staaten angenommenen Systeme fortarbeiten, und ehemals von der österr. Provincialloge abhingen;

[1]) Etwas von den Tempelherren in Ungarn: Ungarisches Magazin 1781. IV. 4. S. 487—498.

auch um die Constituirung der neuen ungarischen Provincial- und der grossen Landesloge angehalten haben; so bitten wir mit mrischer Unterthänigkeit, Ew. Exc. wollen die hohe Grade haben, uns nur mit ein paar Zeilen zu benachrichtigen, oder benachrichtigen zu lassen, wie wir uns in diesem Falle zu verhalten haben. Wir werden uns mit der grössten Pünktlichkeit den Befehlen fügen, und dem Willen sowohl Sr. Majestät, als auch Ew. Exc. als Provincial-Grossmeister von Ungarn auf das strengste nachleben." [1])

Aber auch dieser Hilferuf in höchster Noth blieb ungehört.

In diesem Zeitraume der Ungewissheit, dem Haschen nach dem Schutz einer Oberbehörde, hatte sich die Physiognomie der □ einigermassen verändert.

Um wieder ein Lebenszeichen von sich geben zu können, feierte sie ihr Stiftungsfest einige Monate vor der Zeit (20. Juni) und erliess ein gedrucktes Zircular, worin sie anzeigte, dass sie ihre achte Constitutionsfeier am 10. März 1785 begangen habe.

Sie zählte derzeit nur mehr 17 active, 3 dienende und 9 abwesende Mitglieder unter der Leitung des Oberlieutenants Hauslab, M. v. St.; Udvarnoky, dep. Meister; Zistler, 1. Aufseher; Jos. Kellermann, Lieutenant im Regiment Erzherzog Ferdinand, 2. Aufseher; Ant. Pauler, Waisenamts-Actuar, Secretär; Weber, Redner; Wettstein, Schatzmeister; und Karl v. Fleischer, Hauptmann bei Deutschmeister, Ceremonienmeister. Es waren dies zum Theil neue Mitglieder, die sich 1783—84 angeschlossen hatten. Ausserdem waren beigetreten: Ign. v. Wenger, Director der National-Schulen; Gottfr. Strauss, Lehrer bei der ev. Schule; Mart. Schlesinger Kapellmeister des Primas von Ungarn, dann des Fürsten Grassalkovics in Pressburg, schliess-

---

[1]) □ an Pálffy. Concept ohne Datum: IV. 7.

lich des Grafen Erdődy; Georg Heinr. Löber, Factor in der Bargum'schen Fabrik; Karl Rachwitz, evang. Prediger in Ödenburg; Norb. Otto v. Ottenfeld, Oberlieutenant bei Anspach-Kürassieren; Will. Kellermann, Fähnrich bei Brechainville-Infanterie; Mart. Schwartner, Lehrer der ev. Schule in Käsmark, nachmals Professor der Diplomatik an der Universität Pest; Jos. v. Kürthy, Assessor der Barser Comitats; Math. Rombauer, Candidat der Theologie; Joh. Georg v. Guggenthal, Rittmeister bei Anspach-Kürassieren; Franz v. Jägermann, Oberlieutenant bei Kaiser-Infanterie; Georg v. Nisnyánszky, Landes-Advokat und Agent der evang. Gemeinden, später (1818) Advokat in Pest und Agent der Árvaer Herrschaft, sowie bei der kön. Kammer und Statthalterei; Franz Gahy, ung. Hofkammer-Concipist; Karl Tisztapataky, Advokat; als ausgeschlossen wird der vormalige Redner, Weissenthal angeführt; als Bbr, die inzwischen gedeckt hatten: Schilson und Jägermann. Als „von hier nach Ofen abgegangen“ sind bezeichnet: Kroyher, Konszky, Stettner, Gausé, Roller, Nisnyánszky, Susterschütz, Gahy und Tiszapataky.

Diese Brüder nebst dem ebenfalls „abgegangenen“ dienenden Br Kischanek gründeten die ▭ Zur ersten Unschuld noch zu Pressburg am 24. August 1784.

Vom Grossmeister ohne Aufklärung gelassen, setzten die Bbr ihre Arbeiten in peinlicher Ungewissheit fort bis zur Publicirung des Reform-Patents. Unter dem Eindruck desselben, am 23. Dec. 1785 hielt Weber eine Rede, worin er Eingangs elegisch bemerkt, dass er heute die Pflichten seines Amtes vielleicht zum letztenmale versehe. Als Ursache weist er auf das Fmr-Patent hin, welches „die Logen und Versammlungen von Fmrn in kleinen Städten, wo keine Landesregierung sich befindet, auf das strengste untersagt.“ Da man nun noch nicht zuverlässig wisse, ob Pressburg als Kreisstadt gelten, oder

ihren vorigen Rang behaupten werde, so erörtert er für erstern Fall die Frage: was man als getreuer Unterthan und guter Staatsbürger dem Landesfürsten, und was als echter und würdiger Mr dem Bunde schuldig sei. In den hyperloyalsten Ausdrücken plaidirt er nun dafür, dass es für die Fmr „als Unterthanen, als Bürger, als Vasallen eines monarchischen Staats“ die höchste und erste Pflicht sei, zu gehorchen,“ und „mit tiefster Verehrung die Verordnungen der gesetzgebenden Macht auf das pünktlichste zu erfüllen.“ Man dürfe nicht grübeln oder kritteln über die Beweggründe und Absichten des Monarchen: „bisher duldete Er stillschweigend unsere Zusammenkünfte, und wir arbeiteten ruhig und zweckmässig fort. Wir erkannten auch seine Güte, lobten, liebten und dankten ihm in unseren Herzen und in unseren Hallen dafür. Nun, da es ihm vielleicht nicht mehr gefällt unsere Versammlungen länger fortgesetzt zu wissen, so müssen wir mit eben der Fassung und Danke seine neue Verordnung annehmen, mit welcher uns seine vorige Güte so wohl gefiel.“

Aber auch gegen den Orden behält der Fmr selbst in dieser traurigen Epoche gewisse Verpflichtungen, „denn durch die einstweilige Aufhebung und Stillstand der mrischen Arbeiten, hören die Verbindlichkeiten, die jeder Br sowohl dem Orden, als auch seinen Bbrn so feierlich angelobt hat, nicht auf; ja ich bin der Meinung, dass kein Sterblicher den Eid auflösen könne, den ein ehrlicher Mann freiwillig der Tugend, der Überwindung der bösartigen Leidenschaften, der Wohlthätigkeit, der brüderlichen und allgemeinen Liebe, der Rechtschaffenheit und all dem, was dahin abzweckt, geschworen hat. Wir können nicht aufhören Mr zu sein, so lange wir ehrliche, redliche Männer, gute Christen und gehorsame Unterthanen sind; sobald wir aber dies aufhören zu sein, so schliesst uns die That schon von selbst aus.“

Hierauf übergeht der Redner zur Aufzählung derjenigen Eigenschaften, die den Fmr auch als Profanen zieren sollen.

In erster Reihe ist es die *Verschwiegenheit*, die er den Bbrn in deren eigenem Interesse, eindringlich empfiehlt; ferner die „*Rechtschaffenheit* im Handel und Wandel, nicht nur gegen unsere Freunde und Bbr, sondern gegen jedermann.“ Ein gleiches gilt von der *Treue*, d. i. von der Heilighaltung des gegebenen Wortes. Auch die *Freundschaft* und *brüderliche Liebe* hören bei der Trennung nicht auf: man soll sich auch fernerhin bestreben, dem Br nützlich zu sein; ebenso wie man die *Wohlthätigkeit* auch fürderhin nach besten Kräften ausüben soll. Nachdem der Redner noch die Trefflichkeit der mrischen Principien geschildert, sagte er: „Nun wollen wir also zum Schluss und vielleicht zur letzten Arbeit in diesem heiligen Tempel schreiten. Wir haben *acht volle* Jahre in diesen Hallen gearbeitet, und der höchste Baumeister hat oft mit Beifall und Segen auf uns herabgeblickt, wiewohl wir's auch manchmal nicht verdienet haben.“ Ein inniges Gebet für das Wohl der Bbr und des Landesfürsten macht den Beschluss der schlichten, im Ganzen aber recht wohlthuenden Rede. [1])

Die in dieser Rede ausgesprochene trübe Ahnung des Redners sollte bald in Erfüllung gehen. Die Loge, welche sich unconstituirt so lange zu erhalten gewusst hatte, musste in Folge des Josefinischen Patents ihre Arbeiten für immer einstellen. Dies wurde am 30. Januar 1786 bewerkstelligt, bei welcher Gelegenheit sämmtliche Bbr mit Certificaten versehen wurden.

Die Bbr nahmen nunmehr eine zuwartende Stellung ein, in der Hoffnung, man werde es mit dem Reformpatent nicht

---

[1]) Freymaurerrede. Gehalten in der ▭ zur Sicherheit im O v. Pressburg bey Gelegenheit des erschienen (!) k. k. Befehls von Br.
23
Rr. (Bruder Redner) 57 + 85. Herausgegeben zum Besten der Armen.
XII.
Pressburg, gedruckt mit Weberischen Schriften, 1786, 8⁰ 16 S. — Vgl. Kloss 1075; Allg. Oestr. Fm.-Ztg. 1877. S. 163.

allzu genau nehmen und die Strenge desselben möchte sich von selbst abschwächen. Allein sie täuschten sich und nachdem sich keine Aussicht auf Reactivirung der □ bot, so offerirte man 1787 die Logen-Requisiten der □ Zur ersten Unschuld in Ofen um den Preis von 120 fl., die man dem Br Zillagh für Miethe schuldete. Dagegen würden derselben drei Obligationen von Bbr, über 80 fl. überlassen, welche eincassirt und der Betrag an dürftige Bbr vertheilt werden sollten. [1]) Die Ofner □ ging auf dies Anerbieten ein und in Folge dessen avisirte sie Wettstein am 26. Juni 1787, dass er die Requisiten abgesandt habe.

Bei der Übernahme derselben zeigte es sich, dass Manches fehle, namentlich die Acten und Protocolle, was lebhaft zu bedauern ist, weil wir gerade daraus über die eigentliche Wirksamkeit der □ den Aufschluss schöpfen könnten, welchen uns die anderweitigen Quellen vorenthalten.

4. □ Zur ersten Unschuld in Ofen. [2])

Diese □ wurde am 24. August 1784 zu Pressburg errichtet u. zw. durch 10 Bbr, die sämmtlich Mitglieder der hierortigen □ Zur Sicherheit, und als Beamte nach Ofen versetzt, dort ausschieden, sich aber gleichzeitig ein neues mrisches Heim gründeten. Es waren: Statthalterei-Buchhaltungs-Rait-Officier Franz Kroyher, Statthalterei-Concipist Jos. Stettner, Statthalterei-Concipist Stef. Konszky, Küchen-Controleur des Primas Ludw. Gausé, Agent der evang. Gemeinden Georg Nisnyánszky, Statthalterei-Concipist Franz Gahy, Dreissigst-Administrations-Actuar Alois Susterschütz, Stallmeister des Primas Kajetan Roller, Advocat Karl Tiszapataky und der dienende Br Kischanek.

---

[1]) Wettstein an Kroyher 4/6. 87: LXXXVIII. 25.

[2]) Hauptquelle: Protocoll der g. u. v. St. Joh. □ Zur ersten Unschuld: I; vgl. Hajnal 1888. Nr. 6, 7.

In der am genannten Tage veranstalteten Versammlung dieser Bbr ergriff Kroyher den Hammer und erklärte, von „hohen Obern den Auftrag erhalten zu haben, eine neue Joh. □ zu errichten,“ er daher „sogleich Kraft seiner obhabenden Gewalt und Gerechtigkeit gegenwärtige □ unter dem Namen Zur ersten Unschuld bestelle und constituire.“

Wer die „hohen Obern“ seien, die ihm diese „Gerechtigkeit“ verliehen, das frugen die Bbr nicht, wenigstens schweigt das Protocoll hierüber. Wahrscheinlich erhielt die □ von der □ Zur Sicherheit in Pressburg — die ja zu dieser Zeit ohnehin hoffte, sich zu einer Grossloge von Ungarn emporschwingen zu können — nicht nur deren (Zinnendorf'sche) Rituale, sondern auch ein interimistisches Logen-Patent.

Dem Namen der □ entsprechend zeigt ihr Siegel eine fast nackte weibliche Gestalt mit der Sonne auf der Brust, einem Winkelmesser in der rechten und einem Zirkel in der linken Hand; mit dem linken Fusse steht sie auf einer durch 7 Stufen gebildeten Erhöhung, mit dem rechten stützt sie sich auf eine Weltkugel mit einem Segment des Thierkreises; auf der Weltkugel erhebt sich eine Säule, darüber ein Stern. Links von der nach dem strahlenden Auge Gottes (in einem Triangel) aufblickenden Gestalt liegt ein Todtenkopf neben einem Strauch. Legende: ZUR ERSTEN UNSCHULD. [1])



Zunächst wurde die Wahl der Dignitaire vollzogen und diese fiel folgendermassen aus: 1. Aufseher: Stettner, 2. Aufseher: Nyisnyánszky, Secretär: Konszky, Ceremonier: Gausé, Redner: Gahy, Schatzmeister: Susterschütz.

[1]) Das Original-Petschaft im Archiv zu Dégh.

Die zweite Arbeit ward am 28. August ebenfalls noch zu Pressburg abgehalten u. zw. im Besein von 4 Lichtern der Mutterloge, an welche Gahy eine „Beurlaubungs-Rede" hielt, die vom Br-Redner der ▭ Zur Sicherheit herzlich entgegnet wurde.

Am 7. Nov. endlich wurde die erste Arbeit in Ofen gehalten und dabei das Antwortschreiben der Grossen Landesloge gelesen, die wegen der angesuchten Constitution an die ungarische Provincialloge weist.

Wegen Erlangung einer Constitution hatte Kroyher sich schon im August 1784 an Bödeker in Wien gewandt, und diesem zugleich seine diesbezüglichen Ansichten auseinandergesetzt. „Gleichwie — sagt er — in der allegorischen Mrei in den 3 unteren Stufen jedes System das wesentliche beibehält, so hat auch jedwedes sein Willkürliches und Überflüssiges, und es kommt also nur darauf an, dass der Hammerführende das Wesentliche vom Willkürlichen zu unterscheiden wisse. Ob es also mehr oder weniger Willkührliches hat, macht nichts zur Sache. Den Aufschluss der Allegorie d. i. die eigentliche Lehre, kann weder die neue Grosse Landesloge zu Wien, noch jene zu Berlin, Stokholm, Avignon, oder wo immer die 12 Bücher der allegorischen Mrei anzutreffen seien, geben. Mithin ist es uns einerlei, woher wir die Constitution für die 3 unteren Stufen erhalten." [1]) Auf diese sonderbare Motivirung hin wurde ihm keine Antwort ertheilt.

Nun erst wandte man sich unterm 6. Oct. 1784 an die Landesloge in Wien, indem man die Errichtung der ▭ anzeigte und zugleich um Constituirung ansuchte. Das Gesuch aber wurde abschlägig beschieden und nunmehr dem Grosssecretär Gemmingen mit dem Ersuchen übermacht, dasselbe bei der Provincialloge von Ungarn einzureichen und die Erledigung zu betreiben. Die Bitte wurde hier im Princip ge-

---

[1]) Kroyher an Bödeker 28/8. 84: VII. 17.

nehmigt, die Ausfertigung der Constitution aber — wie Gemminger unterm 25. Dec. 1784 mittheilte — verzögerte sich, weil Gf Pálffy längere Zeit von Wien abwesend war. Nachdem die Constituirung aber bis gegen Ende März 1785 nicht erfolgt war, so richtete der M. v. St. am 28. März an den Grosssecretär der Provincialloge von Ungarn eine Urgenz, [1]) welche aber unerwiedert blieb, so dass die ▭ bis an ihr Ende ohne Constitution arbeitete.

Inzwischen war das Project einer Vereinigung mit der Draskovich'schen ▭ Zur Grossmuth in Pest aufgetaucht und wurden hierüber weitere Verhandlungen eingeleitet, die jedoch zu keinem Resultat führten. An Beiträgen hatten sich die Bbr freiwillig erboten, monatlich 30—40 kr. bis 1 fl. zu bezahlen.

Zunächst galt es, die ▭ durch neue Mitglieder zu kräftigen. Die erste förmliche Aufnahme fand am 7. Dec. statt, u. zw. wurde Ant. Jos. Mayerhoffer, k. Cameral-Buchhalterei-Rait-Officier in den Bund geführt. 3 Meister-Mitglieder hatten als „Pathen“ d. i. als Bürgen für ihn einzustehen. Der Aufnahme folgte gewöhnlich eine Rede, diesmal vom M. v. St. über die Pflichten jeden Bruders. Diese Reden bildeten so ziemlich das Summum an geistiger Thätigkeit, wenn wir nicht annehmen müssten, dass man sich bei der Abfassung des Protocolls an die trockenen Facta hielt und gerade das nicht verzeichnete, was uns zu wissen zumeist interessirte: die Ideen, womit man sich beschäftigt. Die öftere Verlesung der Katechismen und allgemeinen Frm-Regeln können wir kaum als das betrachten, was ernste Männer zusammenzuhalten vermöchte.

Überhaupt stagnirt die ▭. Das Reformpatent Joseph II. warf seinen Schatten weit voraus; dem dürfte es zuzuschreiben sein, dass die Provincialloge wegen der angesuchten Constitutions-Verleihung nicht einmal antwortete und dass man keine

---

[1]) Akten-Buch der s. e. ▭ Zur ersten Unschuld: CVII. Dies Buch enthält nur 3 Seiten Text 1784—85.

weiteren Mitglieder warb. Am trostlosesten standen die Sachen im Jahre 1785. Im Ganzen wurden 7 Arbeiten gehalten, über welche absolut nichts zu verzeichnen ist. Der Stand der Cassa war ein sehr ärmlicher. Nach Bezahlung der durch Kroyher und Nyisnyánszky für Logen-Einrichtungen vorgestreckten 48 fl. 41 kr. verblieben zu Ende des Jahres 1785 inclusive der spärlich eingesammelten Armengelder, als disponibler Fond baare 8 fl. 32 kr.

Die Gerüchte über eine Action gegen die Fmrer nahmen nach und nach Form und Gestalt an. Bereits am 19. Dec. 1784 hielt Kroyher einen Vortrag über „die Vorwürfe, die man gewöhnlich wider die Fmrei erhebt." Am 27. Februar 1785 aber wurde dessen Brief aus Wien verlesen, worin er die Gerüchte über eine gänzliche Aufhebung der Logen mittheilt.[1]) Dies sollte sich erst gegen Ende des Jahres theilweise bestätigen.

Im Dec. endlich erschien das Reformpatent. Das Platzen der Bombe erwies sich jedoch nicht so schrecklich als die ihr vorangegangene Ungewissheit es war. Wohl waren die Bbr im ersten Moment consternirt; sammelten sich jedoch bald, und suchten sich zu consolidiren so gut es ging.

---

5. Die ▭ Zur Grossmuth in Pest.

Die durch Einverleibung ihrer Ofner Filiale erstarkte ▭ Zur Grossmuth stand im Jahre 1781 unter Leitung des M. v. St. der früheren Filiale, Jos. Frh Orczy. Neben ihm wirkten: Joh. Frh Splény (Ordensname Akus) als Dep. M. v. St., Nic. Király v. Szatmár (Arsaces) als 1. Aufseher und Kolmayer (Hildebrandus) als Secretär; Aemter bekleideten ferner: Erdődy (Homerus), und Lad. Bernáth (Justinianus).

Diese Namen trägt die Instruction der Deputirten der ▭

[1]) Aktenbuch etc.: CVII.

zu jener Generalversammlung der Draskovich-Logen, welche bestimmen sollte, unter welchen Modalitäten dieselben an der Gründung einer österreichischen Landesloge sich zu betheiligen bereit wären.

Diese Instruction war höchst kurz und wies die Vertreter der ▭ blos an, den Anschluss an die Landesloge derart zu erwirken, dass Ungarn auch fernerhin eine Provinz bilde. Im Übrigen billigte die ▭ die Instruction der kroatischen Logen und schloss sich derselben an. [1]) Der Inhalt dieser letztern Instruction ist leider nicht bekannt.

Mit diesen Beschlüssen waren jedoch nicht sämmtliche Bbr einverstanden. Eine nicht unbedeutende Fraction stimmte für die Aufrechterhaltung der Draskovich-Observanz in ihrer vollen Integrität, und stemmte sich wider den Anschluss an irgend eine Ober-Behörde ausserhalb des Bereichs der heil. Stephanskrone. Diese Minorität nun dürfte 1781 in Ofen eine ▭ gegründet haben, über welche aber jegliche Nachricht fehlt. Es wird blos gelegentlich erwähnt, dass zur Zeit in Pest und Ofen mehr als eine ▭ bestünde.

Diselben Dignitäre scheinen auch im Jahre 1782 der Loge vorgestauden zu haben, als der ▭ eine seltene Auszeichnung zu Theil ward: der Besuch des Thronfolgers, nachmaligen Kaisers Paul I. von Russland. Aus diesem Anlasse ertheilte die Provincialloge Ordre, in der Loge Alles prächtig einzurichten, und dieselbe zum Empfange des hohen Gastes würdig auszustatten. [2])

Der Kreis, in welchem sich der Grossfürst bei dieser Gelegenheit bewegte, war ein glänzender und vornehmer. Im Jahre 1783 zählte die ▭ 78 Mitglieder, noch immer mit Frh Orczy an der Spitze; ihm zur Seite standen: Frh Splény,

---

[1]) Instructio pro FF. Deputatis ad C. G. — Sign. Pesth. 16a 2i a. r. 5781: XV. 9.

[2]) Reise des Hr. v. Bretschneider 1817. S. 279. Brief de dto 13. Dec. 1781.

dep. Meister; Frh Schaffrath, zweiter dep. Meister und Redner; Szily erster, Barics zweiter Aufseher; Kolmayer, Secretär; Farkas, Schatzmeister; und Gf Klobusiczky, Ceremonienmeister.

Ferner dürfte zur Zeit der ▭ angehört haben: Heinr. Gottfr. Bretschneider, 1777 Kreishauptmann in Werschetz, dann mit dem Rathstitel Bibliothekar der Universität Ofen; legte dieses Amt jedoch bald nieder und wurde 1784 zum Professor an der Universität Lemberg ernannt, zog sich aber, 1793 mit dem Titel eines Gubernialraths beehrt, 1802 in Ruhe und lebte abwechselnd im Ausland, Wien und Kozimiz in Böhmen. Zwei Regenten, Joseph II. und Leopold II. kannten und schätzten ihn und erbaten seinen Rath in wichtigen Angelegenheiten. Seinem eigenen Geständniss nach wurde er 1761 zu Wien in einer Winkelloge aufgenommen, sah aber bald ein, dass er getäuscht sei und verliess die ▭ mit einer fulminanten Rede. Demungeachtet erlangte er höhere Grade, zog sich aber nach der Hand vom Bund zurück und stellte sich demselben in einigen seiner Schriften sogar feindselig gegenüber. Solche Schriften sind: „Almanach der Heiligen auf das Jahr 1788." (Rom, neue Auflage 1816); sein vielgelesener Roman: „Georg Wallers Leben und Sitten" (Köln, 1793), in welchem er seine eigenen Erlebnisse in geistreicher Weise beschreibt. Wegen der Angriffe, welche darin gegen die Reichshofräthe und ihre Agenten gerichtet waren, wurde das Buch in Oesterreich verboten [1]; Bretschneider deckte darin auch die Schwächen und Unzukömmlichkeiten im Logenleben unnachsichtlich auf und schilderte seine Aufnahme in höchst kaustischer Weise. [2] Schliesslich gedenken wir der nach sei-

---

[1] Allgem. Literaturzeitung 1798. Nr. 175.

[2] Silhouetten aus der österr. Maurerwelt: Latomia XXXVIII. 96; Vgl. Zirkel 1871. S. 9. — Kloss 3970; Taute 2642 kurzer Auszug.

nem Tode erschienenen Beschreibung seiner Reise,[1]) nebst Auszügen aus seinen Briefen, aus welchen der Herausgeber leider fast alle fmrischen Andeutungen gestrichen hat; denn — sagt er — wollte er all das veröffentlichen, was in diesen Briefen auf Rosenkrenzer, Geisterbeschwörer, Adepten etc. sich bezieht, so würde gar mancher grosse Name befleckt.[2])

Neue Bbr waren: Jos. v. Máriássy, Stuhlrichter; Jos. v. Puky, Lieutenant; Ged. Frh Ráday, kgl. Rath, Administrator des Békéser dann Honter Comitats, später in den Grafenstand erhoben, geh. Rath und Kronhüter; Abr. v. Fáy, Comitats-Assessor; Gottfr. Liebetraut, Arzt; Georg v. Magyari, Privatier; Lad. Frh Podmaniczky, Rittmeister, nachmals Oberst; Gabr. Frh Prónay, Oberstudien-Director, General-Inspector der evang. Schulen, Obergespan von Bars, dann Gömör, wirkl. geh. Rath; Jos. v. Vay, Comitats-Assessor; Ign. v. Szluha, Grenadier-Lieutenant, nachmals Oberstlieutenant; Jos. v. Szlávy, Husaren-Lieutenant; Georg v. Laczkovics, Stuhlrichter, dann Vicegespan des Pester Comitats und Hofrath; Joh. v. Laczkovics, Husaren-Lieutenant, nachmals in den Martinovics'schen Hochverraths-Process verwickelt; Barn. v. Fáy, Hauptmann, nachmals Beisitzer der Debrecziner Districtstafel, Referendar der ungar. Hofkanzlei, Hofrath, Obergespan von Szabolcs und Ungh; Stef. v. Kárász, Vicegespan; Stef. v. Máriássy, Privatier; Gabr. Gf Haller, k. k. Kämmerer, nachmals Thesaurarius von Siebenbürgen; Jos. v. Kecskés, Husaren-Rittmeister; Jos. v. Soós, Lieutenant; Ant. Kelcz v. Fuletincz, Vicegespan von Abauj, kgl. Rath; Franz v. Szemere,

---

[1]) Reise des Herrn von Bretschneider nach London und Paris, nebst Auszügen aus seinen Briefen an Fr. Nicolai, herausgegeben von Göckingk. Berlin, 1817.

[2]) Denkwürdigkeiten aus dem Leben des k. k. Hofrathes H. G. v. Bretschneider, herausgegeben von K. F. Langer, Wien, 1892. Eine Zusammenstellung aus den genannten Werken.



JOHANN FÜRST LICHTENSTEIN.

Advocat, dann Statthalterei-Fiskal; Jos. v. Beöthy, Hof-Secretär; Lad. v. Juricskay, Assessor, dann Vicegespan des Comitats Bihar; Joh. v. Beöthy, Stuhlrichter, dann Vicegespan des Comitats Bihar; Alex. v. Konstantinovics, Privatier; Melch. v. Lónyay, Privatier, dann Landtags-Abgeordneter; Jos. v. Szilassy, Privatier; Mart. v. Lukas, Privatier; Jos. v. Ujházy, Procurator; Nic. v. Bárczay, Privatier; Stef. v. Rosty, Gutsbesitzer im Weissenburger Comitat, wo er gegen die more patrio Comitatswirthschaft energisch in die Schranken trat, so zwar, dass der Obergespan zu 100 Ducaten Strafe, fast sämmtliche Beamte aber zum Verlust ihres Amtes verurtheilt wurden; Sam. v. Szathmáry, Adjunct der Universitäts-Bibliothek; Mart. Georg v. Kovachich, Adjunct der Universitäts-Bibliothek; Mich. Frh. Brigido v. Bresvitz, Domherr, 1787 Zipser Bischof, bald darauf Bischof von Laibach, übernahm er auf eigenen Wunsch später das Bisthum Zips wieder; Lad. v. Lónyay, Privatier, dann Vicegespan, Landtags-Abgeordneter und kön. Rath; Paul v. Szlávy, Hofsecretär, dann Rath und Referent der ungar. Hofkanzlei; Joh. Frh Hunyady, Privatier, 1797 in den Grafenstand erhoben; Ludw. v. Festetich, nachmals Vicegespan; Jos. v. Csák, Privatier; Andr. v. Máriássy, Lieutenant, nachmals k. k. Kämmerer, Feldzeugmeister; Ant. v. Zámbory, Notar, dann Oberstuhlrichter des Zempliner Comitats; Franz Gf Csáky, k. k. Kämmerer; Tobias v. Aigner, Secretär des Gfen J. Haller; Andr. Szenderak, Privatier; und Baronics, Privatier. Schliesslich sind 4 dienende Bbr erwähnt, aber nicht benannt. Bald darnach wurde der Franciskaner Ign. Martinovics aufgenommen, dem wir noch begegnen werden. Über den Zuwachs im nächsten Jahre sind wir nicht orientirt. Jedenfalls aber gehörte General Wenzel Gf Thun 1783 der □ an.[1]) Ebenso dürften derzeit

[1]) In einem Briefe 10/1. 84 gesteht er, dass er Mitglied einer Pester und Pressburger Loge sei: XLI. 133.

Mitglieder der ▭ gewesen sein: Jos. Hajnóczy, Secretär des Nic. Gf Forgách, nachmals Vicegespan des Comitats Verőcze, als „Verschwörer" 1795 hingerichtet [1]); Paul Spilenberg v. Hadusfalva, erst Exactor des Comitats Abauj-Torna, dann Pester Advocat und Redacteur der lateinischen Zeitung „Ephemerides," der in einem Briefe an Kovachich 1794 auch eines Br Katona gedenkt, der eine Apologie der Fmrei schrieb. Vermuthlich ist es der treffliche Historiker Stef. Katona.

Aus der mitgetheilten Liste [2]) erhellt zur Evidenz, dass die Absicht Draskovich's, die ▭ zu einer Eliteloge im besten Sinne zu gestalten und die besseren Elemente aller Comitate darin zu vereinigen, bestens gelang. Ob sie auch der ihr gestellten Aufgabe, die religiöse Toleranz zu verbreiten, nachgekommen sei, das ist blos zu vermuthen. Positive Daten liegen diesbezüglich nicht vor.

Dass man der Wohlthätigkeit pflog und namentlich die hilfsbedürftigen Bbr mit nicht unbeträchtlichen Darlehen unterstützte, dafür spricht, dass Oberlieutenant Persz 1782 einen Betrag von 116 fl. gegen monatliche Abzahlung von 8 fl. erhielt, — ohne aber an die Tilgung seiner Schuld zu denken; er sollte in späteren Jahren daran erinnert werden.

Bei Auswahl der Candidaten wurde mit grosser Rigorosität verfahren und dieselben auch während der Reception einer strengen Prüfung unterzogen. An Joh. Beöthy z. B. stellte der M. v. St. folgende verfängliche Bitte: „Unter uns befindet sich ein mit Kindern überladener Unglücklicher von unbescholtenem Lebenswandel, den unabwendbare Schicksalsschläge ins Elend stürzten. Wir sind ihm beigestanden, allein es wird weitere Hilfe erheischt, wir aber sind nicht mehr im Stande, sie zu bieten. Du spielst unglücklich; wenn Du wieder mit Reichen Karten spielst, die den Verlust nicht fühlen, spiele

---

[1]) Im ungarischen Nationalmuseum befinden sich einige fmrische Scripturen von seiner Hand.

[2]) Verzeichniss der Bbr etc. 1783: XI. 7.

falsch. Wir stellen dir Leute zur Seite, damit — wenn Jene dein falsches Spiel bemerken — dir nichts geschehen könne." Beöthy entgegnete: Ich glaube nicht, dass man mir das im Ernste zumuthe. Auf die Versicherung des M. v. St., dass er das Gesagte ernst meine, wurde Beöthy im höchsten Grade verwirrt. Nach einer Pause sprach er: Ich werde das niemals thun, selbst wenn man mich deshalb von hier fortweisen sollte: dagegen biete ich aus Eigenem 100 Ducaten an. Wir danken dir für dein grossmüthiges Geschenk — sagte der M. v. St. — allein wir glaubten, du würdest darauf eingehen. Beöthy ward aufgenommen und erst dann sagte man ihm, dass wenn er zugestimmt hätte, man ihn wieder hinausgeführt haben würde. Lad. Frh Podmaniczky dagegen wurde bei der Aufnahme ersucht, in einem gewissen Processe eine gefälschte Urkunde unterzuschieben. In seiner Verwirrung sagte er es zu und der M. v. St. liess ihn hinausführen. Jos. Frh Orczy versicherte, dass diese Zusage blos Folge der Verwirrung sei und des lebhaften Wunsches Mr zu werden. Fast die ganze □ erhob sich zu bezeugen, dass man seine Sitten wohl kenne und dass eine solche Gottlosigkeit ihm nie in den Sinn käme. Daraufhin wurde er denn auch aufgenommen, — aber nicht alsbald. [1]

Als die □ sich für den Anschluss an die österreichische Landesloge erklärte, stellte sie gleich ihren Schwesterlogen die Bedingung, dass die Landesloge blos als Centralstelle hinsichtlich der 3 Johannisgrade zu betrachten sei, und sich um die etwa cultivirten höheren Grade durchaus nicht zu bekümmern habe.

Dass diese Bedingung nicht blos zum Scheine gestellt ward und man die höheren Grade auch fernerhin nicht vernachlässigte, dafür spricht der Umstand, dass die □ noch 1784 in schottischer Loge arbeitete und schottische Meister creirte.

---

[1]) Kazinczy F. Szk. följegyzései: Világosság 1882. 12. sz.

M. v. St. derselben war zu der Zeit Leop. Frh Schaffrath, Secretär aber Franz Gf Csáky. Als Mitglieder der schottischen Loge sind wohl alle älteren Bbr zu betrachten. Bestimmt ist es nur von dem, wohl kurz vorher affilirten Ant. Gf Haller, dessen Certificat als schottischer Meister vorliegt. [1])

Die □ scheint hauptsächlich gegen die germanisirende Tendenz der Josephinischen Regierung gekämpft zu haben. Die Reaction gegen diese Tendenz bereiteten die Draskovich-Logen vor. Positive Beweise für diese Behauptung liegen zwar nicht vor; allein sehr wahrscheinlich machen dieselben die Andeutungen Pálffy's, sowie der ausgesprochene Patriotismus der Logen, welche sich bei jeder Gelegenheit äussert und namentlich von ihren Gegnern sehr betont wird, und welcher insbesondere auch darin zum Ausdruck gelangte, dass diese Logen-Gruppe, als sie sich bereitwillig für den Anschluss an die österr. Landesloge erklärte, zugleich entschieden die Bedingung stellte, dass die ungarischen Logen eine gesonderte Provinz bilden müssten.

Als aber die Jahre lang verschleppte vollständige Fusion endlich in das Stadium der Verwirklichung trat, musste die □ zu der Überzeugung gelangen, dass die Constitution der neuen Grossloge vollständig centralistisch sei, somit den germanisirenden Tendenzen Vorschub leiste und die ungarischen Logen mehr-weniger von Wien abhängig mache. Dazu aber war die Majorität der Bbr nicht geneigt, und statt unter solchen Verhältnissen die Constitution von der Landesloge bzw. Provincialloge von Ungarn zu erbitten, sistirten sie die Arbeiten, schlossen den Tempel, und zogen sich bis auf bessere Zeiten bei Seite. Dies dürfte noch 1784 erfolgt sein, bald nach dem Zustandekommen der Grossen Landesloge.

Übrigens war die □ — wie die meisten Draskovich-Logen — eine lateinisch arbeitende adelige □, indem vom Bürger-

---

[1]) Ddto 16. April 1784: Dégh.

stande blos Aerzte, Chirurgen und Apotheker aufgenommen wurden [1]), von denen man hoffte, in alchemistischer Richtung etwas profitiren zu können; denn dass in den höheren Graden der Draskovich-Observanz Alchemie getriebe wurdet, unterliegt keinem Zweifel.

Nach Auflösung der ▭ schloss sich ein Theil ihrer Mitglieder der inzwischen zu Ofen entstandenen ▭ Zur Verschwiegenheit an.

6. ▭ St. Alexander zu den drei silbernen Ankern in Pest.

Nachdem Alex. Fürst Murusi in Siebenbürgen unmöglich geworden war, wandte er sich nach Pest, in der Hoffnung, hier eine Anstellung zu finden, bis dahin aber sein Leben durch seine mrische „Wissenschaft“ fristen zu können.

In Pest traf er mit dem pensionirten Cameral-Kanzlisten Ign. Ant. Strohmayer v. Kleefeld zusammen, den er angeblich seit 1774 als Br kannte und den er in dessen desparater Lage dem Beistand aller Logen und Bbrn wärmstens anempfahl, nachdem er ihn Kraft seiner Machtvollkommenheit als altschottischer deputirter Obermeister der ▭ zu Hermannstadt, in den Meistergrad eingeweiht hatte. [2])

Aus Dankbarkeit machte ihn Strohmayer mit verschiedenen Bbrn bekannt, die nach höheren Graden lechzten und die sich die Erlangung derselben gern ein Opfer kosten liessen; Murusi aber hatte derlei „Opfer“ dringend nothwendig. Die Anzahl derjenigen, welche er in den Jahren 1782/83 zu Rittern machte, war nicht unbeträchtlich. Dabei kamen ihm die Ordensschriften und Rituale, die er sich in schlauer Voraussicht noch zu Hermannstadt angefertigt, sehr zu statten, sowie nicht minder sein Decret als Visitator Pro-

[1]) Gf Thun an Gf Kinigl 2/2. 81: XL. 113.

[2]) Certificat: Fr. Aless. Murusy, Pest 2. Mai 1782: XVII. 4, 5.

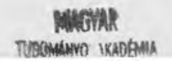
vinciae, wodurch ihn Herzog Karl von Hessen zur Ertheilung des Ritterschlags ermächtigte. Dies genügte ihm jedoch nicht; um seine Einnahme zu erhöhen, componirte er sich einen eigenen höchsten Grad, den das Eques professus, dessen Ritual ihm abging.

Anfangs scheint das Geschäft in Pest und Ofen nicht recht in Schwung gekommen zu sein. Murusi begab sich daher nach der Landeshauptstadt Pressburg, wo er mehr „Opfer" und Opferwilligkeit zu finden hoffte. Er fand deren auch, denn schon am 5. Mai 1782 ertheilte er hier dem Josephus a Ciconia piscante (Frh Splény ?) den Ritterschlag und die Profess, indem er ihm zugleich die Ritter-Commende Szered verlieh.

Ebenso fanden sich auch in Wien, wohin er sich von Pressburg begab, einige gradsüchtige Fmrer, die er zu Rittern weihte, so den Arzt Nicolides a Pinto und den Dichter Karl Jul. Friedrich.[1]

Allein von langer Dauer war seines Bleibens in Pressburg und Wien nicht; denn entweder kannte man ihn nicht und es fanden sich aus diesen Grunde keine Aspiranten, oder man kannte ihn zu genau und traute ihn deshalb nicht: kurz, er kehrte bald nach Pest zurück. Hier sehen wir ihn wieder in der Gesellschaft von Strohmayer, der inzwischen bei der geh. Polizei eine Anstellung erhalten, und dem er auch den schottischen Meistergrad verlieh, um mit seiner Hilfe eine neue ▭ zu gründen. Am 11. Oct. 1782 fassten sie den Vorsatz, „aus blossem Ordenseifer, und um denselben werkthätig an Tag legen zu können, zur Glorie des A. H. Baumeisters, zum Nutzen der Nebenmenschen, und zur Ehre des geheiligten Ordens" in der Freistadt Pest eine g. u. v. ▭ stricter Observanz „um so mehr zu errichten," „als es bekannt und sicher, dass die hier befindliche latae observantione Loge (Zur Gross-

[1]) Boedeker an Aigner 6/4. 93: VII. 5. — Bohuss' Aufzeichnungen: Original bei Béla v. Majláth.



muth) von Tag zu Tag ihrer verstreuten Mitglieder wegen mehr in Verfall gerathe, und des ehesten gänzlich aufhören werde; somit weit und breit hierum an diesem so heiligen Bau nichts gearbeitet werde.“ Es wird ferner bestimmt, dass die neue □ „zur ewigen Erinnerung ihres Stifters“ den Namen St. Alexander, im Schild und Wappen aber drei silberne Anker führen solle. Dem entsprechend zeigt das Siegel der □ auf einem gekrönten Schilde drei verschlungene Anker; auf der Krone sind Zirkel, Bleiwage und Winkelmass zu sehen. [1])

Bei der Aufnahme neuer Mitglieder sollte vorzüglich auf das „gute Herz und die Rechtschaffenheit des Mannes Bedacht genommen werden,“ daher die □ „keinem durch den Wechsel dieser Welt unglücklich rechtschaffenen Manne“ verschlossen sein. Die beiden Stifter gelobten den Gesetzen des Ordens die „genaueste Wachsamkeit,“ zugleich aber auch, die □ mit „möglichstem Fleiss“ empor zu bringen. Um dies zu ermöglichen, wurden billige Aufnahmstaxen festgesetzt, u. zw. sollte der Lehrling und Meister 35 fl. (Cassageld 20 fl., Stuard-Geld 10 fl., Almosen 4 fl., dem dienenden Br 1 fl.), der Geselle aber 20 fl. (Cassageld 10 fl., Stuard-Geld 5 fl, Almosen 4 fl., dem dienenden Br 1 fl.) bezahlen. Sobald die □ neun Mitglieder zählt, soll die Constituirung derselben beim Provincial-Grossmeister angesucht werden. Den neun gründenden Mitgliedern wurden zur „Ermunterung“ lebenslängliche Logen-Aemter zugesichert, ausser sie resigniren oder führen einen „unverbesserlichen üblen Lebenswandel.“

Trotz dieser lockenden Aussicht währte es drei Wochen, bis es gelang, ein Mitglied zu gewinnen. Am 18. Nov. wurde nämlich der gewesene k. k. geheime Polizei-Commissär Thad.

---

[1]) Original-Petschaft in Dégher Archiv.

Wieninger, der seit 8 Jahren in Pest ansässig war, seitdem er 1775 zu Wien „mit all übrigen dieser Bedienstung Reducirten" sein Amt verloren hatte. Demzufolge wurde Wieninger am 18. Nov. 1782 zum Lehrling und Gesellen aufgenommen, indem er zugleich die reducirte Taxe von 25 fl. erlegte. Es war das erste Geld!

Ihm folgte der Advocat an der kön. Tafel Peter v. Horváth, der von der Cassa-Taxe befreit und am 16. Dec. in den 1. und 2. Grad, vier Tage darnach aber auch in den 3. Grad aufgenommen ward.

Mittlerweile hatte Wieninger ebenfalls den Meistergrad erhalten. Am selben Tage (5. Dec.) schlägt Strohmayer zum dienenden Br vor: Peter Füzessy, Hausofficier der Generalin Gfin Gyulay. Er wünschte aufgenommen zu werden, konnte aber nur 10 fl. bezahlen Es wird jedoch constatirt, dass dienende Bbr überhaupt keine Taxen zu bezahlen haben; trotzdem wurden ihm die 10 fl. abgenommen und ihm bei künftigen Aufnahmen je 1 fl., später aber Gehalt versprochen. Bei seiner Aufnahme (22. Dec.) hielt Strohmayer eine entsprechende Rede.[1]) Füzessy aber verpflichtete sich jenen Gulden insolange nicht in Anspruch zu nehmen, bis seine Taxen vollständig getilgt seien. Er empfing den 1. und 2. Grad an einem Tage, was bei dieser Loge zur Gepflogenheit ward.

Unterdessen war schon für neue Candidaten gesorgt worden: Strohmayer war in dieser Hinsicht unerschöpflich. Zu gleicher Zeit mit Füzessy hatte er den Pester Arzt Joh. Wagner und den Kaufmann Joh. Adam Schmidt in Vorschlag gebracht,[2]) man scheint jedoch Bedenken gegen sie gehabt zu haben, denn sie wurden viel später (wie es scheint in Sommer 1783) aufgenommen. Rascher kam ein anderer

---

[1]) Anrede bei Aufnahme des P. Füzessy zum dien. Br: XVII. 8.

[2]) Notiz von Strohmayer: XVII. 11.

Candidat ans Ziel. Es war der Juratus Notarius der kön. Tafel Leop. Fritz v. Friedenlieb, ein „liebreicher Mann," der sich der Literatur und besonders dem chemischen Fache auf das fleissigste widmete, und laut eigenem Geständniss „von den ersten Denkungs-Jahren her das sehnlichste Verlangen getragen habe, in diese heilige Gesellschaft eintreten zu können." Er hatte seinem Beichtvater von diesem Vorhaben Mittheilung gemacht und dieser „sein Verlangen gelobt und ihm die edelsten Begriffe von hochgelobtem Orden gemacht." Er bat daher inständigst um Aufnahme und versprach, „diesen Tag als den glückseligsten seiner Lebenszeit zu verehren." Natürlich wurde der innige Wunsch des jungen Mannes erfüllt: am 16. Januar 1783 wurde er in den 1. und 2. Grad aufgenommen.

Auch Stromayer's Eifer blieb nicht unbelohnt. Murusi ernannte ihn am 20. Dec. zum dep. Meister, und zwei Wochen darnach weihte er ihn als Eques a Monte trifolii sogar zum Ritter.[1])

Die ▭ — obzwar sie bisher weder gerecht, noch vollkommen war — erfreute sich einer stäten Zunahme. Geld war vorhanden, Fritz allein bezahlte auf einmal 55 fl. an Taxen, und seit Neujahr 1783 wurde über Antrag Murusi's auch für die Armen gesammelt. Die Einnahmsquelle sprudelte nicht reichlich, doch fortwährend; denn Candidaten meldeten sich von allen Seiten. Am 2. Januar 1783 proponirte man den Comitats-Perceptor Komlóssy als rechtschaffenen und fähigen Mann, der aber trotzdem — aus unbekannten Ursachen — nicht zur Aufnahme gelangte. Dagegen wurde der Kaufmann Joh. Halbauer, am 22. Feber aufgenommen und am 10. März zum Meister befördert.

Mittlerweile hielt es Murusi an der Zeit, die ▭ wenigstens interimistisch zu constituiren. Für den 20. Januar 1783 berief er eine Versammlung in das Logen-Local, wofür

---

[1]) Diplom 14 1. 83. XXX. 104; Concept XVII. 6.

seit Anfang Dec. monatlich 6 fl. bezahlt wurden. Hier erklärte er, es sei unumgänglich nothwendig, die unentbehrlichsten Logen-Aemter zu besetzen. Zum M. v. St. empfahl er mit einer grossen Lobrede Strohmayer, der in Anerkennung seiner Verdienste um den Orden bereits ein „höheres Licht“ erhalten habe. Nachdem die Anwesenden damit einverstanden sind, installirt ihn Murusi und nimmt seinem Handschlag entgegen. Hierauf werden die Vorsteher gewählt und bestimmt das Loos Wieninger zum ersten, Horváth zum zweiten Vorsteher. Das Secretariat, welches Strohmayer bisher besorgt, führte er auch fernerhin, erbat sich jedoch einen Adjuncten und wird hiezu Fritz ernannt. Das Redneramt übernimmt Wieninger; Horváth wird Steward; Fritz Ceremonienmeister, zugleich auch interimistisch Cassier und Almosenier; Füzessy aber wird zum Curator gewählt.

Nach vollzogener Wahl bemerkte Murusi, dass Fritz und Füzessy ihres Amtes wegen zu Meistern zu promoviren seien,[1] was denn auch sicherlich bald erfolgte; ebenso wie die Aufnahme des bald darauf proponirten k. k. Kämmerers Franz Gf Gyulay, der am 22. März die Weihe als Lehrling und Geselle empfing.

Damit trat Murusi in den Hintergrund. Indem er den Hammer Strohmayer übergab, schied er aus der Reihe der Mitglieder — ist auch in der officiellen Liste der ▭ nicht genannt — und begnügte sich, als Oberer derselben zu gelten und die schottischen Abgaben an sich zu bringen.

Es ist nicht uninteressant, Einblick zu nehmen in das Geldgebahren der Loge bis 25. März 1783, um zu ersehen, welche Einnahme schon diese wenigen Mitglieder ergaben, anderseits aber, was für Requisiten die junge ▭ brauchte und welche Auslagen sie sonst zu decken hatte.

In die Logen-Cassa waren eingeflossen: für den 1. und

[1]) Protocollum der v. u. g. ▭ St. Alexander zu den 3 silbernen Ankern (Nur bis 20/1. 83 geführt): XVII. 1.

2. Grad von Füzessy 10 fl., von Gyulay 55 fl.; für den 1—3. Grad von Wieninger 40 fl., von Horváth 40 fl., von Fritz 90 fl., von Halbauer 90 fl.; monatliche Beiträge bis Ende März 10 fl.; für die Armen (9 Collecten) 6 fl. 4 kr. = zusammen 341 fl. 5 kr. Von diesem Betrag waren sämmtliche Ausgaben für Requisiten, Almosen, und die Abgaben an den gesondert verwalteten schottischen Fond zu bestreiten. Mit den Schwierigkeiten des Anfangs kämpfend, vergass die ▭ trotzdem der Armen nicht gänzlich. Bei jeder Aufnahme und Promotion wurde diesem Zwecke je 1 fl., bisher 17 fl. votirt; ausserdem bekam die arme Wittwe eines Officiers 6 fl. 51 kr. An den altschottischen Fond waren abzugeben: von jeder Aufnahme und Promotion je $1^1/_2$ Goldgulden (à $2^1/_2$ fl.), von 17 Graden 63 fl. 45 kr., und von ebensoviel Graden die Stempelgebühr à $37^1/_2$ kr. = 10 fl. $37^1/_2$ kr.; zusammen 74 fl. $22^1/_2$ kr. Nach Abzug all er Ausgaben verblieben in der Cassa 60 fl. $42^1/_2$ kr. an baarem Gelde.

Dem altschottischen Fond waren ausser obigen 74 fl. $22^1/_2$ kr. zugeflossen: von Fritz und Halbauer für 1—3. Grad je 50 fl. und Gyulay 1. 2. Grad 30 fl. Der schottische Fond belief sich daher auf 204 fl. $22^1/_2$ kr. [1]; wohin er gerathen, wird dessen Manipulant Murusi gewusst haben.

In der Zeit vom 25. März bis 12. April 1783 fanden folgende Männer Aufnahme, bezw. Affiliation, u. zw. Joh. Riskovics, Oberphysikus des Pester Comitats; Frh Mednyánszky; Jos. Rikel, Kaufmann; Frh Feuller, Hauptmann a. D. und Joh. Körmöczi, Postmeister zu Ócsa.

Nachdem die Anzahl der Mitglieder der ▭ auf 12 angewachsen war, weihte Murusi die ▭ — wahrscheinlich am 12. April — endgiltig ein, bei welcher Gelegenheit mit Belassung der früher gewählten Beamten u. zw. des M. v. St., der beiden Aufseher und des Ceremonienmeisters, die übrigen

[1]) Haupt-Abrechnung . . . bis 25/3. 1783 ohne Unterschrift: XVII. 2.

Stellen wie folgt besetzt worden: Halbauer ward Schatzmeister, Gf Gyulay Steward, Riskovics Hospitalier, Frh Mednyánszky Almosenier, Rikel Secretär, Feuller Redner, Füzessy aber Decorateur und dienender Br.

Von diesem Stande der ▭ erstattete Murusi der Berliner Grossloge Zu den drei Weltkugeln — mit welcher er schon früher correspondirt — Bericht nebst einer Entschuldigung wegen seines langen Schweigens, mit dem Bemerken, dass er eine lebenslängliche Anstellung erlangt und mit Genehmigung der h. Obern eine ▭ errichtet habe, deren Namensliste er einsandte und um Erwiederung bat. [1]) Um die Constituirung seiner ▭ bewarb er sich nicht, obgleich er dies seinen Bbn vorgespiegelt haben mochte.

Dieselbe seitens der Wiener Provincialloge oder der Provincialloge von Ungarn wagte Murusi, angeblich erst wegen der Aufseher, dann wegen Strohmayer, laut der — offenbar sehr begründeten — Behauptung des letztern aber wegen sich selber nicht anzusuchen.

Mit Strohmayer hatte er sich nämlich überworfen, und das war sehr unklug von ihm, denn dieser kannte sein Vorleben und seine Machinationen in Pressburg und Pest so vollkommen, dass er ihn leicht zu Grunde richten konnte. Allein Murusi verletzte auch andere Mitglieder der ▭, und setzte damit seiner Taktlosigkeit die Krone auf. Unter den Mitgliedern wusste er nicht nur Uneinigkeit zu stiften und zu schüren, sondern suchte in der ▭ auch ein Vorgehen einzubürgern, welches bei den Rosenkreuzern und Illuminaten, ja auch in der Draskovich-Observanz üblich, aber gewiss in den seltensten Fällen heilsam war; dass nämlich der M. v. St. über die Mitglieder der ▭, diese aber über ihn geheime Conduitlisten bei Murusi einzureichen hatten.

Eine zeitlang wurde diesem Verlangen entsprochen, als

---

[1]) Murusi's Brief 12/4. 83: Der Fmrer 1877. II. S. 74.

aber Murusi, nach seiner Entzweiung mit Strohmayer, die Mitglieder der ▭ zu falschen Conduit-Angaben gegen ihren M. v. St. zu verleiten trachtete, kündigte Strohmayer den Gehorsam und berief Conferenzen, zu welchen Murusi nicht beigezogen wurde. Dies nahm wieder Murusi übel auf und erklärte in einer hinter dem Rücken Strohmayer's abgehaltenen Versammlung jene Conferenzen für Complote gegen sich, indem er zugleich die Ehre Strohmayer's antastete, seine Ehrlichkeit anzweifelte und ihn als die Quelle aller Zwietracht hinstellte, mit dessen Namen er die Constituirung der ▭ nicht zu versuchen wage.

Daraufhin richtete Strohmayer im Verein mit den beiden Aufsehern Wieninger und Horváth, sowie des Ceremonienmeisters Fritz an Murusi ein Schreiben, worin er den armseligen Fürsten derb niedertrumpfte und ihn wohl für immer maultodt machte.

Auf die Anklage des Complotirens erklärt Strohmayer, dass Murusi laut seinem Wort und Versprechen blos als Oberer, nicht aber als Mitglied der ▭ zu betrachten sei; somit der M. v. St. nebst den Vorstehern und dem Secretär eine legale ▭ bilden, besonders wenn sie — wie sie es thun — Alles gehörig zu Protocoll geben. Dagegen kann eine Versammlung, wie sie Murusi einberief, — worin „man mit aller Falschheit, Undank und Ungerechtigkeit andere zu untergraben sich bemüht“ — füglich als Complot gelten.

Was die Constituirung betrifft, möge Murusi lieber der Wahrheit gemäss eingestehen, dass er dieselbe nicht wegen der Logen-Vorsteher — wie er sich vor kurzem gegen Strohmayer geäussert, noch wie er jetzt vorgiebt, wegen dessen Namen zu erwirken sich nicht getraue, sondern dass Murusi's eigener Name daran schuld sei, weil er allen Bbn, die ihn kennen, verhasst ist.

Ferner möge der Fürst eingestehen, dass seine Verhältnisse sich nur dem Anschein nach gebessert, und er alle Bbr

wegen seiner „verzweiflungsvollen Umständen zu seinem Lebens-Unterhalt verblendet“ habe. Er möge nicht glauben, dass diese Bbr seine Freundschaft nöthig haben, wohl aber hat er ihre Freundschaft „höchst nothwendig“, wenn er nicht in den entferntesten Ländern gering geschätzt und verachtet werden will. „Lassen Sie — ruft Strohmayer aus — meinen Namen und meine Ehre in guter Ruhe, sonst erschallet auch unter denen Profanen Ihre ganze Lebensgeschichte.“ Kein ehrlicher Mann wird ihn (Strohmayer) verurtheilen, dagegen ihn bedauern und Mitleid mit ihm haben. Über die Verdächtigung wegen Veruntreuung von 30, 40 oder 50 fl. (an der Logen-Cassa) geht Strohmayer hinweg; es sei genug zu bemerken, dass die Monarchin und das Landes-Dicasterium ihm trotz seiner Schulden über 100.000 fl. ohne Caution und Controle anvertrauten und er über die Richtigkeit seiner Cassaführung Absolutorium vorlegen kann. Statt dessen möge sich Murusi lieber erinnern, dass er „todt“ war und Strohmayer ihn wieder „lebendig“ machte. Drohend fügt er dem hinzu: Murusi möge wissen, dass er „seit kurzer Zeit auf ein von dem hochlöbl. Pressburger Consilio an den hiesigen löbl. Magistrat gekommenes Decret dem hiesigen löbl. Magistrat unterstehe.“

Die Uneinigkeit betreffend weist Strohmayer den Vorwurf entschieden zurück: „Sie sind der Stoff von allen; Falschheit haben Sie in allen Fällen gebraucht. Einen Br wider den andern hetzen; mit dem h. Ordens-Jurament und den Graden ein Spielwerk zu treiben; so oft Sie einen Ordenseid ablegen, oder bei selbem schwören, denselben sicher zu brechen und der Erste zu sein, der die Gelegenheit giebt, die Ordensgeheimnisse wider das Jurament zu verbreiten; der heimlich recipirt; der Conferenz hält und die Bbr zur Einlegung der schwarzen Kugel insgeheim verleitet; der die Bbr gegen ihren Schwur zum Ungehorsam anreizet, und Tausend solche Sachen machen Uneinigkeit, und die anwünschende Zerrüttung.“ „Aber — so schliesst Strohmayer seine weniger stilistisch

als hoffentlich thatsächlich richtigen Recriminationen — aber, bei dem A. H. B M. können Sie versichert sein, dass Sie mit Männern, und keinen Buben so gehandelt haben!"

Hinsichtlich der Conduit-Listen aber ist es ungereimt, dass Murusi das Concept vor der Eingabe durchliest und die Bbr anleitet, was sie Ungerechtes wider Strohmayer schreiben sollen. Dies und andere Ursachen veranlassen ihn, vorläufig keine weiteren Conduit-Listen einzugeben.

Schliesslich hatte Murusi verlauten lassen, dass er seine Schuld bei Strohmayer durch die diesem „geschenkten" Grade ausgeglichen. Damit erklärt sich dieser zufrieden, fordert aber eine schriftliche Bestätigung; andern Falles fordert er Zahlung und ist bereit, dem Fürsten all seine Atteste zurückzugeben. [1])

Nachdem das Original dieser Zuschrift bei den Acten liegt, ist anzunehmen, dass Murusi dieselbe mit einer entsprechenden Antwort zurückwies. Wie diese ausgefallen, ist zweifelhaft. Von einem Menschen, wie dieser Fürst Murusi könnte vorausgesetzt werden, dass er Alles anwendete und vor keiner Demüthigung zurückschreckte, um die empörten Gemüther zu beruhigen. Allein vergebens. Er hatte Strohmayer's Selbstgefühl und Eitelkeit zu empfindlich angetastet, als dass er hätte verzeihen können. Vielmehr brütete er Rache und suchte den Fürsten für immer unschädlich zu machen.

Zu diesem Zwecke erstattete er eingehenden Bericht über Murusi's Treiben in Pest u. zw. an Georg Gf Bánffy in Wien, der das Schreiben dem Provincial-Grossmeister von Ungarn Gf Pálffy übergab und versicherte, derselbe werde schleunigst verfügen „was dem Recht und der Ordnung gemäss sein wird." [2])

Gf Pálffy leitete auch sofort eine Untersuchung ein

[1]) Strohmayer M. v St. Mit Gutheissen und Consens: Wieninger, Horváth, Fritz. Ohne Datum: XVII. 9.

[2]) Bánffy an Strohmayer. Wien 13/5. 83: XVII. 12.

und betraute mit Durchführung derselben den M. v. St. der ▭ Zur Grossmuth Fh Schaffrath. Dieser forderte Strohmayer auf, ihn mit sämmtliche Schriften zu besuchen, „damit der unschicklichen Sache ein besseres Ende" gegeben werden könne. [1])

Welches Ende die Sache nahm, ist nicht bekannt; keinesfalls günstig für Murusi, auf den Gf Pálffy auch aus anderen Gründen nicht gut zu sprechen war. Dies beweist ein wohl gleichzeitiger Brief an Pásztory, aus welchem hervorgeht, dass Murusi auch den Gf Franz Széchenyi in sein Netz zu locken suchte, dieser aber bei der Provincialloge Anfrage hielt, wo sein Brief den Gegenstand einer Verhandlung bildete. Ich sende Ihnen — schreibt Pálffy — den Brief Széchenyi's zurück. Wie ich sehe, ist es die Ansicht der Majorität, dass es genüge, ihn zu warnen, den schönen Versprechungen Murusi's Glauben zu schenken. Er sei von Freunden gewarnt, die sich aufrichtig für ihn interessiren: seine eigenen Augen mögen ihm sagen, inwieferne er die von Murusi ihm zugesagte Hilfe (wohl zur Erlangung der Rittergrade) in Anspruch nehmen soll, dass es daher durchaus nicht nöthig sei, den Vertrag zu brechen, welchen sie geschlossen, und welcher für die unter uns abgespielte Sache von Wichtigkeit ist; denn wenn Murusi wirklich so steht, wie er selbst gesteht, so wird seine Entlarvung um so eclatanter sein. [2]) Ob und wie die hier in Aussicht gestellte Entlarvung Murusi's erfolgte, ist nicht bekannt. Jedenfalls stand damit im Zusammenhang jene Verfügung der Statthalterei, — auf welche Strohmayer hingewiesen — wodurch der Fürst unter die polizeiliche Aufsicht des Pester Magistrats gestellt ward.

Für die ▭ St. Alexander aber war die Untersuchung von Nachtheil: sie wurde im Mai 1783 aufgehoben. Stroh-

[1]) Schaffrath an Strohmayer 16. 5. 83: XVII. 17.

[2]) Pálffy an Alex. Pászthory ohne Datum, französisch. Im Besitze von Josef v. Várady.

mayer, — „um kein Haar besser als Murusi" — liess sich jedoch dadurch nicht abschrecken. Insgeheim eröffnete er bald darauf die ▭ wieder und richtete 1784 sogar eine schottische Loge ein.

Diesem Treiben sah die ▭ Zur Grossmuth nicht gleichgiltig zu: sie liess die ▭ St. Alexander „nächtlicher Weile überfallen" und löste sie nunmehr radical auf.[1])

Murusi aber, der sich nach der Hand mit Strohmayer — par nobile fratrum — wieder ausgesöhnt, setzte das Geschäft mit ungeschwächten Kräften fort und wusste zahlreiche Männer, insbesondere aus dem Magnatenstande, um namhafte Summen zu prellen, doch war er liberal genug, auch die kleineren Beträge des Mittelstandes nicht zu verschmähen.

Da ist Jos. Gf Haller, den er im Frühling 1783 als Eq. a Rectangelo zum Ritter schlug, ihm die Profess ertheilte und ihn zum Commendator der Ritter-Commende Lublau ernannte.[2])

Da sind ferner der Comitatsphysikus Szombathy, den er als Eq. a Salute; und Vicegespan Máriássy, den er als Eq. a Leone zum Ritter schlug. Da ist schliesslich sogar sein Inquisitor selbst, Fh Schaffrath, den er 1786 zum Eq. professus a Rota weihte und gleichzeitig zum Commendator der Cleriker-Commende Tyrnau ernannte.[3])

Es hätte diesen und seinen zahlreichen anderen Opfern allerdings „auffallen können und ist auch Manchen aufgefallen, dass ein walachischer Fürst seinen Lebensunterhalt zuletzt in der Garderobe einer geistlichen Pflanzschule suchen musste." Allein „die wichtige Miene seines vornehmen Ordens-Amtes und das natürliche Mitleid ungarischer Bbr, —

---

[1]) Aigner an a Leone resurgente 17/3. 93: LXVIII. 10; vgl. XVI. 1.

[2]) Concept, Ofen 1/3. 83: LXXXVIII. 30; Verschreibung Haller's 19/2. 83: LXII. 50.

[3]) Diplom 15/3. 471=26/3. 1786, weil Murusi von 1315 datirte: LXXXVIII. 28.

wozu diese auch gegen jeden gefallenen unglücklichen Br ohne Rücksicht, von dem unbefugten Reformator Gf Draskovich durch einen Eid verbunden waren, — erhielt ihm noch immer einen gewissen Grad von Achtung," bis er schliesslich flüchten musste. [1])

Zu den Männern, die Murusi's Treiben mit kritischem Auge betrachteten, zählte Hauptmann Aigner, der 1787 in Gran stationirt, mit Strohmayer bekannt und von diesem in alle Machinationen Murusi's eingeweiht wurde. Er fühlte sich zwar verpflichtet, seinen Betrügereien Grenzen zu setzen, allein es fehlte ihm die Gelegenheit dazu: er konnte des Fürsten blos zweimal ansichtig werden. [2])

Auch Bretschneider lernte ihn kennen, hat ihn aber immer nur „in sehr armseliger Gestalt" gesehen, trotzdem hat Murusi sein „Mitleiden erworben, weil er ein gutes Herz hatte." ... „Das war aber — sagt Bretschneider mit Schärfe — auch Alles. Denn er war Poltron, kriechend oder übermüthig, wie es die Umstände mit sich brachten, ohne aller Kenntnisse und Cultur. In Konstantinopel liess er sich beschneiden, glaubte dort an Mohammed, und in Petersburg an den heil. Nicolaus." Im Jahre 1790 sah ihn Bretschneider zum letzten Male. „Da ging er mit einem Passe vom russischen Gesandten nach Petersburg, wo seine zwei Töchter als Hofdamen der Kaiserin versorgt waren." [3])

---

7. Die ▭ Zu den tugendhaften Reisenden in Eperies.

Es wurde erwähnt, dass die Eperjeser ▭ an der Gründung der Landesloge Theil genommen habe. Die erste Nachricht darüber, dass eine solche Bewegung im Zuge sei, ver-

---

[1]) Aigner an a Leone resurgente 17/3. 93: LXIII. 10.

[2]) Aigner an a Leone resurgente 17/3. 93: LXIII. 10.

[3]) Bretschneider l. c. Er nennt ihn irrig Eques a caprimulgo, auch de tribus capellis. Vgl. G. B., Der Ritter vom gekrönten Raben: der Fm. Jahrg. I. Nr. 12 und II. Nr. 1.

dankte man den Privatmittheilungen einzelner Bbr, die nicht nur wussten, dass jede ▭ sich einer Provincialloge werde unterordnen müssen, sondern auch, dass die sich dagegenstemmenden Logen „nicht mehr geduldet“ würden. Manche wollten wissen, dass all das mit Genehmigung, ja auf Befehl des Kaisers geschehe.

Um Gewissheit zu erhalten, wandte sich Heinzeli, nicht etwa nach Wien, sondern an den ihm viel näher, in Galizien stationirten Premier-Lieutenant Halama, der eine sehr ausgebreitete Correspondenz führte. Dieser bekräftigte die Nachrichten, mit dem Zusatze, dass sich auch die Rosenkrenzer der Landesloge anzuschliessen gedenken, sowie, dass der Kaiser nicht nur das Verzeichniss der österreichischen Logen, sondern auch deren Mitglieder, nebst den Conduitlisten verlange.

Diese Mittheilungen veranlassten Heinzeli, von dem in Wien bediensteten P. Pottornyay authentische Nachrichten zu erbitten. Dieser rieth dringend, an der Vereinigung der österreichisch-ungarischen Logen sich nebst den Filiallogen zu betheiligen, mit dem Zusatze, dass die Rosenkreuzer in diese rein mrische Sache sich gar nicht einmengten.

Nun wurde Heinzeli erst recht unschlüssig, ob er den Anschluss suchen, oder abwarten solle, bis die Wiener oder ungarische Provincialloge dazu auffordern würde; auch ob sich die Rosenkreuzer weiter mit der Mrei abgeben, oder blos einige derselben die Logen frequentiren sollen, um „allezeit das für uns Nothwendige zu wissen.“ In seiner Verlegenheit hielt er es nicht nur für das rathsamste, sondern auch für seine Pflicht als Zirkel-Director, in dieser Angelegenheit weiter keinen Schritt zu thun, bevor er die Befehle seiner rozenkreuzerischen h. Obern dieserwegen empfangen haben würde. Er erbat daher im Sept. 1781 Ordre, wie er sich zu verhalten habe. Momentan waren fast alle Mitglieder der ▭ und des Zirkels in der Weinlese; nach Beendigung derselben aber war es vorauszusehen,

dass die meisten Bbr auf einen Beschluss in dieser Sache dringen würden, weil es ihre Absicht war, die schon fast gänzlich verfallene Mrei wieder in Gang zu bringen und zu diesem Behufe den Anschluss zu suchen. Es war also für alle Zirkel-Mitglieder, insbesondere aber für ihn von grosser Wichtigkeit, die Befehle der h. Orden zu erhalten, bevor die □ einberufen wird, damit er zuförderst in der Zirkel-Convention Alles den h. Befehlen gemäss verabreden könne, um sodann den Verhandlungen der □ eine Wendung zu geben, die dem Willen der h. Obern in Allem entsprechen würde,[1]) was um so leichter zu erreichen war, weil die Officianten der □ fast durchgängig Rosenkreuzer waren, z. B. Heinzeli M. v. St., Emerich Pottornyay 1. Aufseher und Krasznecz Secretär.

Dieser Anfrage folgte kurze Zeit darnach die weitere, ob man sich — mit Hinsicht auf die zu gründende Landesloge — künftig nur mit den 3 englischen und dem salamonischen Grade der Fmrei abgeben solle, nachdem doch die neue Grossloge wahrscheinlicher Weise „noch weit mehr höhere Grade" haben dürfte.[2])

Auf diese Anfragen ertheilte der Wiener Ober-Haupt-Director den Bescheid, dass er hinsichtlich der Frage des Anschlusses an die grosse Landesloge nicht verhehlen könne und wolle, dass es wahr sei, was er über die Vereinigung der Logen und die Errichtung der Landesloge in Wien gehört, auch dass der Monarch die Mrei nicht allein dulden, sondern wohl gar in seinen Schutz nehmen dürfte; dass aber der Rosenkreuzer-Orden sich mit der profanen Mrei nicht abgebe, muss ihm ohnehin bewusst sein, indem sich dieser nur insoweit mit der profanen Mrei einzulassen pflegt, als es erforderlich ist, taugliche Subjecte dabei kennen zu lernen, um sie dem heiligen Ordenszweck näher führen zu können. In Anbetracht dessen dürfte es gut sein, wenn einige Bbr Rosenkreuzer bei der prof.

[1]) Merthinini an Bonacibaos 16 9. 81 : XLVII. 142.

[2]) Merthinini an Bonacibaos 27. Sept. 1781 : XLVI. 1.

Mrei sich einfänden, so wie alle Logen wohl thun würden, wenn sie sich mit der Wiener Landesloge vereinigen würden. [1])

Dieser Rath sollte befolgt werden. Es hatten sich Mehrere gemeldet, die zu diesem Behufe gegen Ende des Frühjahres nach Wien reisen wollten; da es aber lauter prof. Fmrer waren, von denen H e i n z e l i befürchtete, sie möchten Puncte eingeben, welche für den Zirkel nachtheilig wären, so wollte er sich alle Mühe geben, um mit jenen Bbrn zugleich nach Wien reisen zu können. [2]) Allein erst im Mai konnte er berichten, dass er von seiner □ deputirt sei, wegen der Union sich nach Wien zu begeben, wohin er bei Eintritt einer besseren Witterung (Ende Mai) mit Gf T ö r ö k abreiste und wo er sowohl in Fmrer- als auch Rosenkreuzer-Kreisen bestens aufgenommen wurde.

Während seines fünfwöchentlichen Aufenthalts in Wien waren die Berathungen zur Gründung der Landesloge vollständig beendigt worden. H e i n z e l i war mit dem Resultat höchlich zufrieden. Es war ihm gelungen, den Anschluss der Eperieser □ unter Bedingungen zu bewerkstelligen, wodurch dem Zirkel keinerlei Verlegenheiten erwuchsen. Nichtsdestoweniger sah er die Nothwendigkeit voraus, dass Einiges in der prof. Fmrei abgeändert werden müsse, damit dieselbe dem Orden auch nach der Hand nicht hinderlich sei. Die Eperieser Ordens-Verwandten und Conventionen waren nämlich bisher vor der prof. Mrei dadurch gedeckt, dass die Bbr ihre Conventionen unter dem Deckmantel von Versammlungen der schottischen Älter-Meister abhielten. Da nun dieser Grad schon ganz im Druck erschien, auch gänzlich cassirt werden sollte, so beabsichtigte H e i n z e l i, dem Beispiele der Wiener Bbr folgend, an dessen Stelle den salamonischen Grad bei seiner □ als obligat einzuführen, wodurch dann die inneren Ordens-Bbr

---

[1]) Beocunus an Merthinini 30. Nov. 1781: XLVII. 147.

[2]) Marthinini an Beocunus 17. Jan. 1782: XLVI. 1.

vor den Nachforschungen der neugierigen Fmrer gesichert sein würden. [1]) Dies dürfte denn auch alsbald geschehen sein.

Inzwischen hatte die ▭ von ihrem Rechte, Logen zu stiften, wieder Gebrauch gemacht. Dem eifrigen und thätigen Gf Török war es nämlich gelungen, in Miskolcz ausser dem bereits im vorigen Jahre fundirten Zirkel auch eine ▭ zu gründen. Die Patente für beide langten im Mai 1781 an und Zirkel wie ▭ schritten mit Jugendmuth an die Arbeit, wurden jedoch sehr bald an die sie umgebenden Widerwärtigkeiten erinnert. Br Jos. Vay's Frau hatte bei ihrem Manne fmrerische und rosenkreuzerische Schriften vorgefunden, welche sie — eine grimmige Feindin geheimer Orden — nicht nur palam publice vorzeigte, sondern auch der Obrigkeit vorzulegen drohte.

Falls sie diese Drohung ausführte, konnte auch die Eperieser ▭ sowohl wie Heinzeli's Zirkel Unannehmlichkeiten zu gewärtigen haben, weil die fmrerischen Schriften von ihm als M. v. St., von Emerich Pottornyay als 1. Aufseher und Krasznecz als Secretär der ▭ unterfertigt waren; die rosenkreuzerischen Schriften waren zum Glück nicht certificirt: nichts destoweniger hielt es Heinzeli für angezeigt, die Schriften seiner ▭ und seines Zirkels in Sicherheit zu bringen und alle Versammlungen und Arbeiten vorläufig einzustellen. [2])

Auf seiner Rückreise aus Wien berührte Heinzeli Miskolcz, besuchte die hiesige ▭ und trug den versammelten Bbrn die Wiener Beschlüsse vor, womit sich dieselben auch vollständig einverstanden erklärten.

In der Eperieser ▭ verlief die Sache weniger glatt. Heimgekehrt, besprach sich Heinzeli sofort mit den Bbrn, die auch bereit waren, auf alle Abmachungen einzugehen, demungeachtet musste die Ausfertigung des Reverses verschoben

---

[1]) Merthinini an Beocunus 22. Juli 1782: XLVI. 1.

[2]) Merthinini an Bonacibaos 30. Aug. 1781: XLVII. 141; XLVI. 1.

werden, weil die Mitglieder der ▭ mit der Ernte viel zu sehr beschäftigt waren und sich in der gewünschten Anzahl vor der Einheimsung nicht versammeln liessen. Immerhin wurde die Angelegenheit thunlichst beschleunigt und zu diesem Zwecke der Revers in 2 Exemplaren ausgestellt, wovon das eine von den Bbrn im Sároser, das andere von denen im Zempliner Comitat zu unterfertigen war; von letzteren verweigerte jedoch Mich. Gf Sztáray, Obergespan von Szabolcs und nachmals Präsident der Kaschauer Kammer, der die unglückliche Maria Antoinette nach Frankreich begleitet hatte, seine Unterschrift, während das Logenmitglied Sam. Frankendorffer in Wien lebte. Alle übrigen Bbr hatten unterschrieben.

Diese beiden Reverse sandte Heinzeli am 23. Juli an Matolay ein und ersuchte dagegen um Ausfertigung der neuen Rituale für den 1—3. Grad, welche die Provincialloge früher nicht ausfolgte. An Schreibgebühren waren dafür 18 Ducaten zu bezahlen, welche Heinzeli bei dem Grosshändler Rauschendorfer zur Zahlung anwies.[1])

Um auch fernerhin in Kerékrét bleiben und den Zirkel, sowie die ▭ leiten zu können, hatte Heinzeli, nach der Theilung der Güter seines Gönners A. G. Pottornyay und der darauffolgenden Zerstreuung der Familie, 1781 den Posten eines Erziehers der Enkel Pottornyay's, der bei den Grosseltern weilenden Söhne Peter v. Szirmay's übernommen; allein die Knaben mussten 1783 zu ihren Eltern nach Rákócz im Zempliner Comitat zurückkehren. Die Pflicht gebot Heinzeli, sie zu begleiten. Er verliess Kerékrét und die Gegend von Eperies und übertrug die Leitung des Zirkels, sowie der ▭ seinem Freunde und langjährigen Genossen Jac. Glosz.

Die ▭ aber ging nach der Entfernung Heinzeli's mit Riesenschritten ihrem Verfall entgegen. Kurz vor seinem

---

[1]) Merthinini an Crudoneas u. Thales 15. Juli u. 13. Aug. 1782: XLVIII. 58.

Abgange hatte Heinzeli dem Wiener Vertreter derselben, Matolay, den Zustand der □ aufrichtig geschildert, damit er eventuell deren Interessen bei der Provincialloge mit Erfolg vertreten könne. Der nunmehr selige Stifter der □ Bernhardi hat — so berichtet er — bei Errichtung derselben mehr auf das Innere und Wesentliche, als auf das Aeusserliche gesehen und meist nur Solche aufgenommen und aufnehmen lassen, die weiter geführt zu werden würdig waren; einige Wenige aber, die dazu wohl nicht tauglich schienen, wurden wegen der Sicherheit der □ aufgenommen. Der vorgeschriebene äussere Apparat war also sehr compendiös, die Aufnahme sehr einfach, auch die Zahl der Bbr klein. Demzufolge hatte Heinzeli mit einigen vertrauten Bbrn schon seit geraumer Zeit nicht nur den salamonischen Grad cultivirt, und die unteren (1—3.) Grade nur beibehalten, um die Bbr für das Weitere vorbereiten zu können. Nachdem sie nicht einmal eine Logen-Cassa führte, noch mit den Ornamenten und Einrichtungen versehen war, so würde es voraussichtlich längere Zeit brauchen, bis die □ sich nach dem Wiener Fass eingerichtet haben wird. Durch die Vereinigung mit der Provincialloge hofften mehrere Bbr höhere Grade zu erlangen, und da dies nicht erfolgte, so fühlten sie sich nachgerade sehr enttäuscht. Der wie es scheint zur Einführung empfohlene Grad „der Bauleute im Osten“ mochte die Bbr nicht befriedigen.

Nach der neuen Constitution wäre es nothwendig gewesen, öfter als bisher □ zu halten, trotzdem war dies nur zur Zeit der Comitats-Congregationen d. i. vierteljährlich möglich, weil blos 2 Mitglieder loco Eperies wohnten, die übrigen aber bei dieser Gelegenheit dahin kamen. Die Zempliner Bbr jedoch, die keine Veranlassung hatten, zu dieser Zeit nach Eperies zu reisen, dies auch stets mit grossen Strapazen verbunden war, — erschienen nach wie vor selten zur □. Heinzeli ertheilte ihnen demnach den Rath, in ihrer Gespanschaft, etwa in S.-A.-

Ujhely eine ▭ zu errichten. [1]) Diese Idee fand Anklang und die Zempliner Bbr gingen allen Ernstes daran die ▭ zu errichten, zu welchen Behufe ihnen Glosz alle diesbezüglichen Schriften leihweise anvertraute. Allein Heinzeli verschob die Ausführung dieses Planes, bis er erführe, ob es ernstlich und ordentlich mit der Landes- und Provincialloge zugehe. [2]) Die Sache muss aber noch ein anderes Häckchen gehabt haben, denn Glosz bemerkt gelegentlich, dass aus dem Plan nichts werden konnte, „denn der Engel des Herrn stehet ihnen im Wege.“ [3])

Nach dem Abgang Heinzeli's übernahm Glosz — wie erwähnt — auch die Leitung der ▭, aber nicht um sie in Flor zu bringen, sondern vielmehr, sie baldigst einzuschläfern. Er war ein entschiedener Gegner der Fmrei, insbesondere seit in neuester Zeit verschiedene Stimmen sich für Einführung lateinischer Rituale erhoben. „Weil in unsern Gegenden Viele der deutschen Sprache nicht kundig sind, so wären darum die lateinischen Receptions-Schriften nöthig“ — so schreibt er dem Gfen Török und bemerkt zugleich: „Auf meinen Schultern liegt mehr, als ich zu tragen vermag, darum werde ich die ganze Mrei von mir ablehnen, — es mag sie manipuliren, wer da will und sich eine beliebige Sprache darzu wählen.“ [4]) Es war daher kein Wunder, wenn Glosz Ende Juli sagen konnte: „hier schläft die ganze Mrei.“

Noch unter Heinzeli's Regime — Anfang 1783 — empfing die ▭ die Zuschritt eines Brs, der sich in der Fmrei bereits einen Namen gemacht hatte. Es war der reisende Negotiant Joh. Gertinger. In Eperies 1721 geboren, trieb er sich lange in Deutschland umher, frequentirte während 12 Jahren fast alle deutschen Logen und scheint sich namentlich

[1]) Heinzeli an Matolay 29. Jan. 1783: XLVIII. 58.

[2]) Merthinini an Crudoneas 20. Aug. 1783: XLVIII. 58.

[3]) Goboli an Vendogra 2. Febr. 1784: XLVI. 41.

[4]) Goboli an Vendogra 7. Juli 1783: XLVI. 41.

in Hamburg und Berlin länger aufgehalten zu haben. In Berlin erwarb er sich durch seine Hinneigung zum Rosenkreuzer-Orden, die Geneigtheit des dep. Grossmeisters der National-Mutterloge in so hohem Grade, dass ihm dieser am 16. Aug. 1778 ein Meister-Certificat mit einjähriger Giltigkeit ausfertigte, dessen Giltigkeit aber wenige Tage darnach auf 10 Jahre erstreckte.[1]) Gertinger war damals und auch noch zwei Jahre darnach Mitglied der ▭ Eintracht in Berlin, was eigentlich zu verwundern ist. Denn trotz der vom Bunde genossenen Wohlthaten konnte derselbe nicht unterlassen, dessen Institutionen und Persönlichkeiten in der masslosesten und gröblichsten Weise anzugreifen und zu insultiren u. zw. nicht nur mit Worten, sondern auch in seinen Schriften, deren folgende 4 bekannt sind: 1. Der nach seiner glücklich vollendeten Reise sich mit der wahren Geometrie beschäftigende Freimaurer (Berlin, 1777). 2. Eröffnetes Eins im Sinne! (Hamburg, 1779). 3 Brüderliches Sendschreiben an Freimaurer, die die Weisheit kaufen und verkaufen (Hamburg, 1780). 4. Geistliche Augensalbe für Freimauer-Brüder, um recht zu sehen was sie jetzt sind und was sie nicht sind und was zu thun, um das zu werden? (1784.) Diese Schriften sind eine wahre Fundgrube göttlicher Grobheit und mit Bibelstellen gespickter Impertinenzen. Gertinger eifert gegen Alles: er schimpft mit einer förmlichen Virtuosität, in Prosa, Vers, mit Bibelcitaten, kurz in allen möglichen Formen auf Zinnendorf, den Gründer und Meister vom Stuhl der grossen Landesloge, auf deren deputirten Meister und Aufseher, auf Sudthausen, ja sogar auf Lessing,[2]) — er schimpfte über die stricte, die late und rosenkreuzerische Observanz und wie immer Namen habenden

[1]) Certificat, prot. 7/9. 78: LXXXIX. 68.

[2]) Eine Vertheidigung Lessing's schrieb J. H. v. Ecker und Eckhoff „Für Lessing, wider Gertinger und seine Anhänger. Mehr als eine Antwort auf dessen Schreiben an die Grosse Loge zu Berlin.“ Wien 1781. 8⁰.

und im maurerischen Deutschland des vorigen Jahrhunderts zur Geltung gekommenen Systeme, — die Hochgrade, denen er selbst angehörte, natürlich nicht ausgenommen. Und wozu der Lärm, warum diese Berserkerwuth? Das leidige Ich. Wie aber derlei Stänkerer ihre Absichten stets geschickt zu bemänteln wissen, so gab auch Gertinger edle Motive an: er wollte der stark um sich greifenden „Entchristlichung" — für ihn gleichbedeutend mit Entsittlichung — des deutschen Logenwesens entgegen arbeiten; ferner drang er darauf, dass die grosse Landesloge ihre „Geheimnisse" gratis zum Gemeingut aller Maurer mache, und sich enthalte, ihre „Weisheit für Geld zu verkaufen;" eigentlich aber war es ihm darum zu thun, sein eigenes System, das den Inbegriff aller natürlichen und übernatürlichen Wissenschaften, die Quintessenz der Magie und Theosophie, der Cabbala und höhern Magie barg, zur Geltung und Herrschaft zu bringen. Leider aber waren die Bbr undankbar genug, sein „hochherziges" Bestreben nicht anzuerkennen und ihn sogar in Acht und Bann zu erklären, so geschehen von Seite der grossen Landesloge anno 1780.[1])

Bei objectiver Beurtheilung dieses eigenthümlichen Mannes ist zu berücksichtigen, dass insbesondere sein letzteres Werk, die „Geistliche Augensalbe" unverkennbare Anzeichen eines zerrütteten Geistes trägt. Gertinger, der hier — wie ein neuerer Forscher richtig bemerkt — „biblische Sprüche in unverständliche Reime gebracht hat, und wider alle diejenigen loszieht, die aus der Mrei kein religiöses Geschäft machen; nennt sie dumm und verstockt und spricht ihnen die Seligkeit ab. Von dem ganzen Machwerk . . . . empfängt man den Eindruck, als sei dasselbe die Ausgeburt eines Wahnsinnigen." [2])

Im Jahre 1783 nun hatte sich Gertinger brieflich an

---

[1]) L.-L. an Prov-L. 17/2. 80: Archiv der Gr. L.-L. zu Berlin.

[2]) Taute; Maurerische Bücherkunde S. 155; vgl. Bragus, Johann Gertinger: Orient 1879 S. 93.

die ▭ seiner Vaterstadt Eperies gewandt und durchblicken lassen, dass er Rosenkreuzer sei, dabei aber gedroht, den ganzen Orden und auch die ▭ beim Kaiser zu denunciren. Leider kennen wir seinen Drohbrief nicht. Heinzeli nahm sich denselben auch nicht allzusehr zu Herzen, immerhin aber erbat er Verhaltungsmassregeln von seinem Obern. Die Antwort lautete, wie erwartet: „Gertinger war nie ein Rosenkreuzer — ruft das Generalat indignirt aus, — ist ein Lügner und beim ganzen Orden für das bekannt, was ihre Beschreibung von ihm bezeiget. Von einem weisen Fürsten aber lässt sich gar nicht denken, dass er für das Gewäsch eines so elenden Schwärmers, wie Gertinger ist, empfänglich sein könnte." [1])

Auf diese Information hin wird man Gertinger's Zuschrift wahrscheinlich unbeantwortet gelassen haben, und als er sah, dass seine Landsleute sich nicht so leicht ins Bockshorn jagen liessen, versuchte er es nicht, seine Drohung zu wiederholen oder gar auszuführen. [2]) Die ▭ wenigstens hatte nichts mehr mit ihm zu schaffen.

Im Sommer 1783 schlief die ▭, — sie sollte auch nicht wieder erwachen. [3]) Der Abgang Heinzeli's lullte sie in den Todesschlaf. Er war so recht die Seele der ▭. Seit nahezu einem Vierteljahrhundert an ihrer Spitze gestanden, hatte er sich trotz seiner untergeordneten socialen Stellung als Hauslehrer, vermöge seiner Ordenskenntnisse in Mitten eines Kreises von zum guten Theil aristokratischen und altadeligen Mitgliedern würdevoll behauptet und eine gewisse Autorität genossen, die ihn befähigte, die ▭ zusammenzuhalten.

Die Rücksichten, die man für ihn gehegt, schwanden seinem Nachfolger gegenüber, der vermöge seines choleri-

---

[1]) Geronni und Concihonor an Beocunus 14. Juni 1783: XXIII. 103.

[2]) Vgl. G. Brabbée, J. Gertinger aus Eperies: Orient 1879 Nr. 5.

[3]) „Unsere ▭ ist vor einigen Jahren ganz sanft eingeschlafen." Goboli an Zierch 20/6. 86: XLVI. 41.

schen Temperaments und seiner fortwährenden Kränklichkeit durchaus kein bindendes Element bilden konnte. Auch dürfte G l o s z seine rosenkreuzerischen Tendenzen zu deutlich hervorleuchten haben lassen. Die diesen Bestrebungen abholden, besseren Elemente der ▭ kehrten ihr den Rücken, um sowohl in Eperies als auch in Sátor-Alja-Ujhely neue Werkstätten zu erbauen. Die ▭ Zu den tugendhaften Reisenden hatte aufgehört zu existiren. H e i n z e l i und Gf T ö r ö k urgirten zwar ihre Wiederbelebung, allein vergeblich. G l o s z hatte eben absolut keine Lust dazu; auch stellten sich der Absicht manche Hindernisse in den Weg; im Herbst 1785 z. B. sagt G l o s z, dass „diezen Winter bei und unter uns an keine ▭ zu denken“ sei, weil in Kerékrét wie in Girált „Alles“ krank sei.

An eine Rückkehr H e i n z e l i's war nicht zu denken. Im Herbst 1786 ging er mit den beiden Söhnen Paul v. S z i r m a y's und den zwei Söhnen Andr. v. S z i r m a y's, die das Gymnasium, bezw. die Akademie besuchten, von Rákócz nach Kaschau, wo er sich mit einem Gehalt von 300 fl. bei freier Station recht wohl befand, und über die Verwendung seines Freundes und Protectors Gf T ö r ö k schon 1787 zum Professor und Prorector der Kaschauer Akademie ernannt wurde. — G l o s z blieb vorläufig in Kerékrét in Gesellschaft des alten P o t t o r n y a y und seines Sohnes Thomas, welch letzterer 1787 zum Comitats-Cassier erwählt, nach Eperies übersiedelte, wohin ihm sein Vater folgte. Nun war auch für G l o s z kein Bleibens mehr in Kerékrét; er ging nach Girált zurück, wo er die alchemistischen Arbeiten unverdrossen fortsetzte u. zw. mit Unterstützung der beiden Obgenannten. Allein auch diese Quelle versiegte. Zu Eperies brach nämlich am 5. Juli 1788 Feuer aus, welches die ganze grosse Gasse bis zum obern Thore, und von da noch einen grossen Theil der obern Vorstadt völlig einäscherte. Der Schaden war unberechenbar. Auch das Haus des Gf K l o b u s i c z k y, worin die beiden P o t t o r n y a y's wohnten, war ein Raub der Flammen geworden; sie hielten sich nun in Girált auf,

bis das Haus wieder hergerichtet sein würde. Empfindlicher wurden Andere mitgenommen. Unter den vielen Unglücklichen insbesondere der Fmr G. S. Steinhübel, ein Sohn des Bruders der Frau Szolkovy, ein liebenswürdiger Mann, der im vorigen Jahre erst das Szolkovy'sche Haus übernommen und kurz vor dem Feuer den vordern obern Stock neu gebaut hatte. Das Haus war total zu Grunde gerichtet und musste neu gebaut werden. Das Unterstützungsgesuch dieses Brs nun sandte Glosz an die Mutterloge in Warschau, indem er es auch seinerseits befürwortete. [1]) Dasselbe fand jedoch keine Berücksichtigung. Mit dieser Dissonanz schliesst die letzte Reminiscenz der ▭ zu Eperies.

---

8. Die ▭ Zum schlafenden Löwen in Eperies.

Als die ▭ Zu den tugendhaften Reisenden in Eperies von ihrem M. v. St. auf das Aussterbeetat gesetzt ward, fassten diejenigen Bbr, denen es nicht, wie jenem, blos um die Rosenkreuzerei zu thun war, den Entschluss, der Fmrei in Eperies ein neues Heim zu errichten. Von entscheidendem Einfluss auf die Bbr und ihren Entschluss war ohne Frage der 1784 nach Eperies gekommene k. k. Kämmerer, Joh. Fh Spléný, der noch im Jahre vorher als dep. Meister der ▭ Zur Grossmuth in Pest gewirkt hatte.

Ihn wählten die Bbr zu ihrem Leiter, und unter seiner Hammerführung trat denn die neue ▭ Zum schlafenden Löwen schon 1784 ins Leben, um sich rasch zu grosser Blüthe zu entfalten. [2]) Dem Name der ▭ nach zu schliessen, müsste sie eine schottisch-templarische gewesen sein; wahrscheinlich aber hing sie nicht der stricten Observanz an, sondern befolgte das System der Draskovich-Observanz, welches

---

[1]) Goboli an Penuras 25. Aug. 1788: XLVI. 41.

[2]) Die ▭ Zu den tugendhaften Reisenden liegt in tiefem Schlummer, dagegen blüht zu Eperies die ▭ des Br Spléný — schreibt Goboli (Glosz) an Vendogra (Török) 21/2. 85: XLVI. 41.

Splény mit sich gebracht, und welchem seine Bbr den Vorzug gegen ihr bisher befolgtes System gaben.

Über die Entfaltung und das Innenleben der □ stehen keinerlei Daten zu Gebote; auch von ihren Mitgliedern sind uns nur ganz wenige bekannt. Diese sind: der k. k. Kämmerer und Statthaltereirath Franz Gf Barkóczy (Ordensname Barnabas), der — nachdem er in der Temesvárer □ 1783—84 die 3 Grade empfangen — hier 1785 von Splény zum schott. Meister geweiht wurde. [1]) Er ist der Grossvater der nachmaligen Fmrerin, Gfin Helene Hadik-Barkóczy. — Ferner der evang. Ober-Inspector Mart. v. Sturman, der als Meister-Mitglied dieser □ 1789 bei der Pester □ Zur Grossmuth affilirt wurde; ebenso wie 1791 Franz Gf Csáky als bisheriges Mitglied dieser □.

Mitglieder der □ dürfen noch gewesen sein: Joh. Gf Barkóczy (Ordensname Joannes), der 1790 die □ Grossmuth einigemale als Gast besuchte; sowie der k. k. Kämmerer Andr. v. Dessewffy, der kön. Rath Emerich v. Pongrácz,[2]) die in Pester und Ofner Logen als Besucher erscheinten; Stef. v. Ladomérszky, (Ordensname Inocentius) kön. Rath, Schulinspector, dann Assessor der Districts-Tafel in Eperies, der 1790 die □ Zur Grossmuth besuchte; Erasm. v. Schröd, Mitglied der k. k. Akademie der Maler und Bildhauer; und Kasp. v. Dessewffy, der jedenfalls höhere Grade innehatte, wie seine hinterlassenen Abzeichen darthun, so eine rothgesäumte schwarze, roth gefütterte Schürze mit einem Todtenkopf, zu beiden Seiten Bluttropfen, rothe Seidenhandschuhe und eine schwarze Schärpe, mit der in Silber darauf gestickten Inschrift: „Vaincre au morire“, unten eine weisse Rose und als Bijou ein dreieckiger Dolch. [3])

Wie wenig man sich seitens der Provincialloge von Un-

[1]) Notiz von F. X. v. Aigner: LXXXVIII. 21.

[2]) Die Katechismen von seiner Hand bei Béla v. Majláth.

[3]) Im Besitze von Peter v. Széky.

garn um die Logen in den Landstädten bekümmerte, erhellt daraus, dass der Provincial-Grossmeister Gf Pálffy die „Giralter und Eperieser ▭“ nur dem Namen nach kannte, als er bei Erscheinen des Reformpatents sie auffordern liess alle fmrische Arbeiten einzustellen, bis anderweitige Weisung erfolgen würde. [1]) In Folge dessen ruhte die ▭ einige Jahre, während welcher sie auf die „anderweitige Weisung“ vergeblich gewartet haben mochte.

9. Die ▭ Zu Sátoralja-Ujhely.

Aus der ▭ Zum tugendhaften Reisenden zu Eperies ist, wie erwähnt, noch eine ▭ ausgegangen, welche jedoch nicht einmal dem Namen nach bekannt ist. Im Jahre 1783 ertheilte nämlich Heinzeli den der Eperieser ▭ angehörigen Bbrn aus dem Comitat Zemplin, welche die ▭ höchst selten oder überhaupt nicht besuchen konnten, den Rath, in ihrer Gegend eine eigene ▭ zu gründen. Diesen Rath befolgten die Bbr, und obgleich sich ihrer Absicht manche Hindernisse in den Weg stellten „führten sie dieselbe dennoch aus und gründeten wahrscheinlich noch im Jahre 1783 zu Sátoralja-Ujhely, dem Hauptort des Comitats eine ▭, deren Siegel sich angeblich erhalten hat. [2])

10. Die ▭ Zum brennenden Busch in Kaschau.

Eine ▭ bestand auch zu Kaschau, der kleinen, doch sehr schönen Hauptstadt Ober-Ungarns, mit ca 6200 Einwohnern. Kaschau bildete nicht nur ein Emporium des oberungarischen Handels, sondern auch der Intelligenz und Cultur. Schon seit 1600 besass die Stadt eine Buchdruckerei, welche 1713 durch Ladislaus Gf Szentiványi in bessern Stand gesetzt, 1774 in den Besitz von J. M. Landerer gelangte.

[1]) Pálffy an Jos. Spléuy 16/12. 85: LXXXVIII. 7.

[2]) Mündliche Mittheilung von Heinrich Iby.

Fast zu gleicher Zeit mit der Buchdruckerkunst zogen die Jesuiten in die Stadt ein, für die 1713 Andr. Ketzer ein Collegium stiftete, und welche die vom Graner Bischof Bened. Kisdy 1657 errichtete Akademie bis zur Aufhebung des Ordens 1773 leiteten. Bei der allgemeinen Schulreform 1776 wurde die Akademie mit einem Obergymnasium und einer öffentlichen Bibliothek vermehrt und 1781 ein Theater erbaut.

Hier beabsichtigte der einige Jahre später in den Grafenstand erhobene Ludv. Török de Szendrő schon 1773, sobald er Rosenkreuzer geworden, einen Rosenkreuzer-Zirkel (jedenfalls verbunden mit einer □) zu errichten, für welchen er bereits seinen Schwager (Henninger ?) und den Hausarzt seines Vaters ausersehen hatte.

Allein er musste diese Idee aufgeben, weil er an der Seite seines Vaters, des Administrators der Zipser Städte eine Bedienstung annahm. Wie wir sahen, plante er auch dort eine □ zu gründen, musste jedoch diese Idee aufgeben. Der Wohlstand seiner Familie war erschüttert und nach dem Tode seines Vaters büsste Török den grössten Theil seines Vermögens ein.

Hierauf hielt er sich einige Jahre zu Kaschau auf, und stiftete hier, auf Grund eines Patents aus Eperies, unter dem Namen Zum brennenden Busch eine □, als deren Mitglied im Sept. 1779 Leop. Frh Schaffrath genannt wird. Ebenso dürfte ihr Andr. Beck, Stuhlrichter im Comitat Zemplin angehört haben, der 1778 zum Rosenkreuzer ausersehen war, aber 1779 plötzlich an Angina (!) starb.

Die Verhältnisse Török's gestalteten sich jedoch immer düsterer, so dass er gezwungen war, Kaschau zu verlassen und sich auf seine kleine Besitzung zu Ónod bei Miskolcz zurückzuziehen. Hier in Miskolcz errichtete er dann 1781 eine □.

Durch Török's Entfernung ist die Kaschauer □ in Verfall gerathen, so zwar, dass er der Miskolczer □ den ihm liebgewordenen Namen Zum brennenden Busch geben wollte.

Sobald die □ zu Miskolcz einigermassen consolidirt war, reactivirte er, wahrscheinlich noch im selben Jahre, auch die □ zu Kaschau [1] unter dem frühern Namen Zum brennenden Busch, welchen Namen die Miskolczer □ hätte führen sollen, mit welcher sie übrigens nicht nur den Stifter, sondern höchst wahrscheinlich auch das Schicksal gemein hatte.

Ludw. Török de Szendrő (geb. 1748) widmete sich der militärischen Laufbahn, verliess dieselbe aber als Lieutenant, um 1772 als Actuar an der Seite seines Vaters in Staatsdienste zu treten; er wurde nebst seinem Vater von Joseph II. in den Grafenstand erhoben und 1785 zum Oberdirector des Kaschauer Studien-Districts ernannt, welche Stelle er bis 1796 inne hatte. Nachmals wurde er der Schwiegervater des Schriftstellers Franz v. Kazinczy, der ihn als Mensch anziehend und interessant schildert. „In Tálya — sagt dieser — sah ich ihn zum ersten Male. Wie ich ihn nachmals als den mit der reinsten, der edelsten Seele begabten Sterblichen kennen lernte, so konnte ich bei dieser Gelegenheit nicht genug sein edles Benehmen bewundern, vermöge welchem er alle Anderen überstrahlte. Jede seiner Handlungen, jede seiner Bewegungen, Worte und Blicke kennzeichneten sein Herz, und seine Anwesenheit gebot mit magischer Kraft stille Hochachtung.“ [2]

Seine Stellung als Oberstudien-Director nahm er sehr ernst und machte diesbezüglich eingehende Studien. Als Resultat derselben reichte er am 7. Oct. 1786 beim Regenten ein Promemoria ein, worin er auf Grund seiner Erfahrungen eine mehr practische Richtung der öffentlichen Schulen beantragt, beseelt von dem Wunsche, das künftige Wohl seines Vaterlandes zu befördern, welches selbst in politischer Hin-

---

[1] „Nun eröffnete er (Gf Török) zu M(iskolcz) den 8. Mai (1781) eine □ und bald darauf eine zu K(aschau)“, — dies dürfte sich auf die Reactivirung der □ beziehen: Abafy L., Az erényes Világpolgárok páholya Miskolczon: Világosság 1884. 89—100. l.

[2] Kazinczy, Pályám emlékezete, kiadja Abafi, 66. l.

sicht nicht denkbar ist ohne immerwährende Ausbreitung einer guten Erziehung und der wahren Moral. [1])

Gf Török war ein eifriger Anhänger der Fmrei und all ihrer Auswüchse, insbesondere der Rosenkreuzerei und ihrer alchemistischen Tendenzen, welche er gleich vielen seiner Zeitgenossen für den Inbegriff der Fmrei hielt. In den Bund wurde er mit seinem Vater Jos. Gf Török zugleich im Jahre 1773 zu Wien im Hotel zum Hirschen aufgenommen, wahrscheinlich von Rosenkreuzern, deren Orden sie beide wenige Tage darnach beitraten.

---

10. Die ▭ Zum tugendhaften Kosmopoliten in Miskolcz.[2])

Zu Miskolcz, einer Stadt mit ca 27.000 Einwohnern, dem Hauptorte des Borsoder Comitats, in weinreicher Gegend, wurde 1781 eine ▭ gegründet. Schon im Mai 1780 beabsichtigte Ludwig Gf Török, Mitglied der Eperieser ▭, einen Rosenkreuzer-Zirkel und als Pflanzschule und Deckmantel für denselben eine ▭ zu gründen, u. zw. aus den Borsoder, Abaujer und Zempliner Mitgliedern der Eperieser ▭. Sein Oberer als Rosenkreuzer, Mart. Heinzeli, dep. Meister der ▭ zu Eperies, billigte diesen Plan, denn „wenigstens wird man dadurch um desto leichter das Schlimme, was bei solchen Fmrern steckt," — insbesondere bei der Draskovich-Observanz, welche man ihm, wie es scheint, als des Illuminatismus verdächtig, in den düstersten Farben geschildert hatte, — kennen lernen und demselben abhelfen können; rieth ihm aber zugleich, sich mit der Fmrei nicht allzusehr einzulassen, denn es möchte ihm „viel Zeit, Arbeit und Unkosten verursachen und zuletzt vielleicht ins Leere hinauslaufen." [3])

Gf Török schritt nun zur Realisirung seiner Absicht

---

[1]) Übersetzt von Jos. Ferenczy: M. Tanügy 1885. S. 90—98.

[2]) Hauptquelle: Abafi, Az Erényes Világpolgárok páholya Miskolczon: Világosság 1884, Nr. 10, 11.

[3]) Merthinini an Rutil 10/5. 80: XLVI. 1.

und Heinzeli zögerte nicht, ihm durch Glosz nicht nur die 3 englischen Grade, sondern auch den salamonischen Grad — welchen Török bei seiner ▭ ab ovo einzuführen gedachte, — ausfertigen zu lassen.[1]) An die Gründung der ▭ schritt Gf Török jedoch nicht früher, bevor er sich nicht vergewissert, dass die Completirung des Zirkels auf 9 Mitglieder möglich und wahrscheinlich sei. Zuförderst begann er daher die Werbung für den Rosenkreuzer-Orden und gelangte dabei zu der Überseugung, dass sowohl für den Zirkel als auch für die ▭ geeignete Männer in hinreichender Anzahl zu acquiriren sein würden. Alsbald ersuchte er Heinzeli, ihm das Patent für den Zirkel und für die in lateinischer Sprache arbeitende ▭ zu verschaffen, welch letztere er unter dem Namen Zum tugendhaften Kosmopoliten in Miskolcz errichten wolle.

Beides wurde zugesagt und das Patent für die ▭ seitens der Eperieser ▭ auch alsbald ausgestellt. Damit war aber Gf Török wahrscheinlich wegen eines Formfehlers nicht zufrieden, und erbat ein verbessertes Patent, sowie den Original-Stiftungsbrief der Eperieser ▭, welcher diese zur Errichtung von Logen autorisirte. Auch hinsichtlich des Namens seiner ▭ wünschte er eine Aenderung zu treffen u. zw. sollte derselbe Zum brennenden Dornbusch lauten, welchem Namen entsprechend er auch bereits das Petschaft der ▭ hatte stechen lassen.

Seinem Wunsche wurde theilweise sofort entsprochen. Heinzeli sandte ihm das „verbesserte“ Dimplom zur Errichtung der ▭, wie auch das Certificat zur Errichtung des Zirkels.“ Er hatte beabsichtigt, auch das von Aug. Gf Moszynski, Grossmeister der Grossloge zu Kaschau ausgestellte Original-Diplom mitzusenden, „es ist aber hier geblieben.“ Sollte es Gf Török brauchen, so steht es ihm allezeit zur Verfügung. Der Name der zu gründenden ▭ war darin jedoch

[1]) Goboli an Rutil 2/5. 80: XLVI. 41.

im Sinne des ersten Ansuchens von Török als Zum tugendhaften Kosmopoliten gesetzt und auf denselben Namen lautete daher auch das in Eperies ausgefertigte „verbesserte“ Diplom. Wider das Siegel war an und für sich nichts einzuwenden, auch hatte es nichts zu besagen, das selbes dem später gewünschten Namen (Zum brennenden Dornbusch) gemäss eingerichtet war. Denn meint Heinzeli — „Sie können Ihrer □ leicht im schottischen oder salamonischen Grad diesen Namen geben.“ [1])

Am Namen der □ liess sich nun also allerdings nichst mehr ändern. Aber das Petschaft hatte 25 fl. gekostet — und das war viel Geld; nun trug es zum Glück keinen Namen, die Vorstellung und Inschrift konnte — mit einiger Vergewaltigung der Phantasie — auch für die Tugendhaften Kosmopoliten passen, für welche es ohnehin schwer gewesen wäre, eine entsprechende Schilderei zu finden. All das bewog den Gfen Török, das Siegel trotz der nicht ganz zutreffenden Vorstellung desselben, wenigstens vorläufig, beizubehalten; welcher Auffassung die □ später beistimmte und dies — ursprünglich nicht für sie bestimmte — Siegel bis zu Ende beibehielt. Dass die Miskolczer □. dem Rath Heinzeli's folgend, sich in den höheren Graden Zum brennenden Dornbusch genannt habe, ist nicht wahrscheinlich; denn bald darauf reactivirte Gf Török unter diesem, ihm liebgewordenen Namen die □ zu Kaschau, was sicher nicht erfolgt wäre, wenn die Miskolczer Hochgrade ebenso benamst gewesen wären.



Das Siegel zeigt Moses vor dem brennenden Dornbusch knieend, vor ihm seine Schuhe und der Hirtenstab; den Hintergrund bildet eine hügelige Gegend. Das Bild ist von einem aus

[1]) Merthinini an Rutilus 14/5. 81 : XLVI. 1.

Weinlaub mit Trauben gewundenem Kranze umgeben, innerhalb dessen sich die Legende befindet: SOLVE CALCEAMENTA TUA QUIA TERRA, QUAM CALCAS SANCTA EST. EXOD. 3. V. 5.[1])

War also hinsichtlich des Siegels nichts zu machen, so wünschte Gf Török doch, für alle Fälle, das Original-Diplom zu besitzen, wenn nicht anders, in autorisirter Abschrift. Zu diesem Behufe sandte sie ihm Heinzeli Anfangs Juli 1781 mit dem Bedeuten zu: „Diese (beiden Diplome) lassen Sie copiren und dann in der ▭ von allen Anwesenden, die französisch wissen, vidimiren," sodann an die ▭ zu Eperies zurückgelangen, „damit wir (Eperieser) uns mit den Originalen wegen Stiftung Ihrer ▭ in allen Fällen legitimiren können;"[2]) während die vidimirte und authentisirte Copie bei der ▭ verblieb, — allerdings eine schwache Legitimation.

Sobald das „verbesserte" Diplom angelangt, am 18. Mai 1781 wurde die ▭ zu Miskolcz, im Baksai'schen Hause feierlich eröffnet. Anwesend waren, unter dem Vorsitze Ludw. Gf Török's folgende Bbr, sämmtlich Mitglieder der Eperieser ▭ Zum tugendhaften Reisenden und zum Theil auch Inhaber des salamonischen Grades: Jos. Vay de Vaya, Vicegespan des Comitats Szabolcs, nachmals Hofrath der ungarischen Hofkanzlei; Stef. Ragályi de Kiscsoltó, Vicegespan des Comitats Borsod; Barnabas v. Fáy, Obernotar des Comitats Borsod. nachmals Obergespan des Comitats Szabolcs; Lad. v. Óváry, Gutsbesitzer; Jos. Gf Török, Bruder Ludwigs, Beisitzer der Districtual-Tafel zu Debreczin; Paul Beck de Bekény, k. k. Kämmerer, Grossvater der Gattin des Ministerpräsidenten Tisza; Andr. Puky de Bizák, Gutsbesitzer; Joh. Kail, Apotheker zu Miskolcz; und Sigm. v. Major, Obernotar, dann Obergespan des Comitats Zemplin.

Nach Eröffnung der Loge trug Gf Török vor, er habe

[1]) Das Original-Petschaft im Besitze der ▭ Felvidék in Neusohl.

[2]) Merthinini an Rutilus 2/7. 81: XLVI. 1.

die ▭ Zum tugendhaften Reisenden ersucht, ihn zum M. v. St. einzusetzen, um das regelmässige Haupt jener Bbr sein zu können, die er für gute und wahre Fmr anerkannt, und um dieselben in erforderlicher Anzahl einberufen zu können, um über das Wohl der Fmr mit ihnen zu berathen und solchen Profanen das Licht zu ertheilen, welche jene Bbr zur Aufnahme würdig befinden würden.

Dies Ersuchen — constatirt er freudig — wurde von Seiten der Eperieser ▭ nicht nur mit aufrichtigem und brüderlichem Wohlwollen aufgenommen, sondern zum Zeichen ihres grössten Vertrauens in eine solche Wirksamkeit, ausser Gewährung des Anverlangten, beschlossen, eine gesetzmässig beglaubigte Urkunde auszufertigen, und mit Bewerkstelligung der je würdigern Installation der enstehenden ▭ und ihres M. v. St., ihren ersten Aufseher Emerich v. Pottornyay zu betrauen.

Nach Verlesung der Stiftungsurkunde, sowie der revidirten Gesetze und Rituale der Johannisgrade, ferner der Erklärung der Bbr, dass sie dieselben fürderhin unverbrüchlich beobachten werden, wurde heschlossen, die von den Gesetzen und Ritualen anzufertigenden Copien je eher zu überprüfen und nach erfolgter Authentisirung im Archiv der ▭ zu deponiren, die Originale aber der Mutterloge zurückzustellen. — Schliesslich ernannte M. v. St. Gf Török die Lichter der ▭ u. zw. zu Aufsehern Vay und Ragályi, zum Redner und Schatzmeister Óváry, zum Schriftführer aber Fáy.

Die Bbr erachteten es für ihre erste und wichtigste Aufgabe, den Kreis ihrer Mitbrüder möglichst auszudehnen, zu welchem Behufe Gf Török bereits zwei Candidaten in petto hatte und dieselben in der Tags darauf (19. Mai) abgehaltenen Arbeit anmeldete. Im Sinne der Statuten hätte die Ballottage zwar nicht sofort stattfinden können, weil die Suchenden Jos. Király und Lad. v. Melczer vorerst durch drei Bbr zu beobachten und vorzubereiten gewesen wären; demungeachtet

wird mit Rücksicht auf das Gedeihen der □, und weil ohnehin Jedermann die Candidaten von der vortheilhaftesten Seite kennt, von diesem usuellen Verfahren durch einhelligen Beschluss abgesehen. Die Ballottage fiel helleuchtend aus und sollte die Aufnahme der Suchenden über 2 Wochen stattfinden. Aus diesen 2 Wochen sollten aber 20 Wochen werden. Dem Entfalten der kaum entstandenen Loge stellten sich nämlich Hindernisse entgegen, welche Anfangs eine recht drohende Gestalt annahmen.

Nicht die grosse Feuersbrunst ist da gemeint, welche im Juni 1781 Miskolcz verheerte und die Bbr Jos. Vay und Kail empfindlich schädigte [1]; sondern der Hass von Vay's Frau gegen Fmrei und Rosenkreuzerei. Dieselbe hatte zwar auch früher schon die löbliche Gewohnheit, die Briefe ihres Mannes zu eröffnen, in Folge dessen sie muthmasste, dass er Fmrer sei; plötzlich aber ward sie ganz toll: sie erbrach ihres Mannes Schreibkasten und fand darin den Eid der Rosenkreuzer und die Gesetze der Fmrer. Nun, da sie ihren Verdacht bestätigt sah, gebehrdete sie sich ganz wüthend; verstümmelte die Gesetze mit dem Siegel der Eperieser □ und verbrannte (angeblich) den Eid. Auch drohte sie mit der Anzeige und verliess endlich das Haus ihres Gemahls, der dadurch in eine recht unerquickliche Lage gerieht. [2]

Heinzeli, — dem der Vorfall natürlich alsbald gemeldet ward — fand denselben zwar für recht unangenehm, aber durchaus nicht gefährlich, „da in diesem Lande mehrere Logen bestehen, deren Dasein allen Profanen, — die aber von der Fmrei nicht (oder recht) gut zu sprechen sind, — bekannt ist, und sie sich doch nicht in Sinn kommen lassen, solche zu stören.“ Die „Constitutiones“ waren zwar mit Profan-Namen unterfertigt; da wir aber unser Dasein als Fmrer zu leugnen bisher keinen Grund hatten, und wegen der Vollmacht eine

[1] Merthinini an Bonacibaos 27. Juni 1781 : XLVI. 1, XLVII. 137.
[2] Rutil an Merthinini 20. Juni 1781 : XLIII 10

▭ zu stiften, durch ein Diplom von der grossen ▭ in Warschau genugsam uns rechtfertigen können, — sehen wir auch in Ansehung unser keine Gefahr.“ [1]) Immerhin empfahl Heinzeli die grösste Vorsicht. Übrigens meint er, sei im Eid der Name Rosenkreuzer nicht erwähnt und dessen Inhalt eher zu loben als zu tadeln. [2])

Und in dieser Hinsicht täuschte sich Heinzeli nicht. Vay's Frau setzte nämlich ihr abscheuliches Spiel fort; sie hatte die Ordensschriften nicht verbrannt, sondern zeigte sie nebst einem aufgefangenem Briefe von P. Balogh (Mitglied der ▭ zu B.-Gyarmath) Jedermann und endlich, weil sie nicht deutsch konnte, gab sie dieselben dem alten Herrn v. Puky zum Übersetzen. Dieser aber bekam dadurch eine so gute Meinung von der Fmrei, dass er die Schriften nunmehr sorgsam verwahrt hielt. [3])

Nachdem der erwähnte Puky sicherlich ein naher Verwandter des Mitglieds der Loge war, so dürfte es leicht gewesen sein, der Schriften wieder habhaft zu werden. Und damit war denn die gefahrdrohende peinliche Affäire glücklich beigelegt.

Während des Verlaufs derselben war es natürlich nicht angezeigt, förmliche Logenarbeiten abzuhalten. Diesen Entschluss bestärkte der Umstand, dass die ▭ noch nicht mit allen Erfordernissen versehen war. Kleinere Zusammenkünfte aber fanden dennoch statt, in welchen die Anschaffung der mangelnden Requisiten beschlossen wurde. Die eigentlichen Einrichtungsgegenstände hatte man aus Pest von der ▭ Zur Grossmuth, wie es scheint, zum Geschenk erhalten.

Ein Logenmeister wie Gf Török konnte sich aber mit der Beischaffung von Aeusserlichkeiten nicht begnügen; er

---

[1]) Merthinini an Bonacibaos 2. Juli 1781: XLVII. 140; XLVI, 1.

[2]) Merthinini an Rutil 2. Juli 1781: XLVI. 1.

[3]) Rutil an Merthinini 13. August und 5. Sept. 1781: XLIII. 10.

musste auch die Mittel zur geistigen Ausbildung der Bbr zur Hand haben, denn gleichwie jede Kunst, will auch die königliche Kunst erlernt sein, um voll verstanden werden zu können. Es wurde daher der Grund zu einer Logen-Bibliothek gelegt.

All diese Anschaffungen, sowie die derzeitigen historischen Aufnahmen müssen über Beschluss der sommerlichen Zusammenkünfte, bzw. mit Wissen von mehr-weniger Bbrn erfolgt sein; weil die Machtvollkommenheit Török's sich wohl nicht soweit erstrecken konnte.

Für Abhaltung solcher Zusammenkünfte spricht übrigens auch jene Gepflogenheit, wonach die Zahlung von Taxen nur bei Versammlungen entgegengenommen wurde. Die Tage, an welchen der Eingang von Geldern verzeichnet wird, sind somit auch als Versammlungstage zu betrachten; Geld aber ist den ganzen Sommer über eingeflossen.

Erst im Herbst wagte man es die im Stadium des Entstehens von — wie das Protocoll aussagt — so gefährlichen Schicksalsschlägen heimgesuchte ▭ sich wieder zu ordnungsmässiger Arbeit zusammenzufinden u. zw. Mitte Oct. 1781, als zu den bevorsstehenden Comitatswahlen zahlreiche Magnaten und Edelleute herbeiströmten, so dass die Bbr sich unauffällig versammeln konnten; denn die Vay'sche Affaire war noch nicht gänzlich ausgetragen, aber sichere Hoffnung vorhanden, die Constitutiones durch einen „sonderbaren Zufall" zurückzuerhalten, — womit offenbar die Verwandschaft der beiden Puky gemeint ist.

Hatte also Gf Török die Bbr, ihrem diesbezüglichen Beschlusse gemäss, ohne Gefahr einer Entdeckung nicht einberufen können, so sah er sich doch, um die begonnene Wirksamkeit nicht gänzlich zu verabsäumen, durch die besondere Nothwendigkeit gezwungen, und jedenfalls mit Zustimmung einzelner oder der meisten Mitglieder hiezu autorisirt, — die Profanen: Jos. Király de Szatmár, Ober-Steuereinnehmer, dann Vicegespan des Comitats Szabolcs, nachmals Obergespan

des Comitats Ungh; Joh. Gf Aspremont, der zur Gründung des Ludoviceums 10.000 fl., für das Nationalmuseum aber 24.000 fl. spendete; und Lad. v. Bernáth, Advocat, dann Obernotar des Comitats Zemplin, mit Vermeidung aller Ceremonien zu Lehrlingen und Mitgliedern der ▭ aufzunehmen. Die ▭ nahm diese Mittheilung ihres M. v. St. zur Kenntniss und bewerkstelligte zugleich die bereits früher beschlossene Aufnahme von Lad. Melczer de Kellemes, Vicenotar, dann Vicegespan und Abgeordneter des Comitats Borsod, nachmals Beisitzer der Septemviral-Tafel.

Nach dieser Arbeit scheint auch im 3., 4. und 5. Grad gearbeitet worden zu sein, denn im Cassaausweis figuriren B. Fáy's Zahlung von 1 Ducaten für den Meistergrad, sowie Major's von 3 Ducaten für den 4. und 5. Grad, die sie vorher kaum erhalten haben konnten. Am selben Tage begann der Ceremonienmeister Puky auch seine Thätigkeit als Cassier, mit dessen Agenden ihn Gf Török am 10. Sept. privatim oder in einer Conferenz betraut haben mochte; denn sein Cassa-Ausweis reicht von diesem Tage bis zum 24. Juni 1782. Die erste Einnahme erscheint aber erst am 10. Oct. u. zw. in Gestalt von 7 fl. 26 kr., welche er von Gf Török übernommen hatte.

Als die ▭ nach abermaliger fünfmonatlicher Unterbrechung am 20. März 1782 wieder zusammentrat, waren es wichtige Gegenstände, welche ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Es galt die Gründung der Grossen Landesloge in Wien. Auch unsere ▭ war gleich ihrer Mutterloge von der österr. Provincialloge aufgefordert worden daran Theil zu nehmen und beide waren gewillt, dem Rufe nachzukommen. Nachdem aber bei dieser Gelegenheit leicht die Frage aufgeworfen werden konnte, ob all die Logen, welche sich zum Anschluss melden, wohl auch rechtmässig constituirt seien, so erachtete es die Eperieser ▭ für angezeigt, ihre Tochter für diese Eventualität sicher zu stellen, indem sie ihr über aus-

drücklichen Wunsch derselben eine beglaubigte Copie ihres eigenen Stiftungsbriefes zusandte, wodurch sie zur Errichtung von Logen autorisirt war. Dies Patent nun wurde verlesen und im Archiv hinterlegt.

Im Besitze der Constitution ihrer Mutterloge und somit im Bewusstsein ihrer rechtmässigen Existenz, sah die ▭ sich nunmehr in der Lage, dem diesbezüglichen Circular der österreichischen Provincialloge näher zu treten. Es wurde beschlossen, der angebotenen Vereinigung beizutreten, jedoch unter der Voraussetzung, dass die gesetzmässigen Vorrechte der ▭ intact erhalten und garantirt werden. Zu diesem Zwecke wird der M. v. St. ersucht, mit dem Vertreter der Mutterloge nach Wien zu reisen, und derselbe sowohl mit dem Credentionale der ▭, als auch mit einer Special-Instruction versehen. Dieselbe bestand aus folgenden fünf Punkten: 1. Nachdem diese erst jetzt erstarkende ▭ mit so viel Auslagen behaftet ist, dass sie sich zur Abgabe etwaiger Subsidien für die Grosse Loge nicht verpflichten könnte, weil sie sonst ihre eigenen Bedürfnisse nicht zu decken vermöchte; nachdem die ▭ ferner ihre Vorrechte von ihrer Mutterloge ohne irgend eine Gegenliestung erlangte, — so soll der Vertreter einer Votirung von Subsidien durchaus nicht beistimmen, sondern statt derselben die freiwilligen Gaben wahrer Fmrer empfehlen, bzw. deren unbefleckte Treue und brüderliche Liebe, welche in Fällen aussergewöhnlicher Nothwendigkeit bekannt sind, — die Bbr der ▭ aber als in Ordensangelegenheit ihren Kräften gemäss zu pünktlicher Mitwirkung bereit erklären. 2. Diese Vereinigung kann jedoch blos bezüglich der drei Johannisgrade angenommen werden u. zw. derart 3. dass eine Entsagung von den bisher innegehabten höheren Graden oder Vorrechten, durchaus nicht erfolgen kann. 4. Für den Fall die erhoffte Union nicht zustande kommen könnte, sei der entsandte M. v. St. bemüht, die Rechtmässigkeit der ▭ gehörig nachzuweisen, sowie jedermann über den Zweck der ▭ aufzuklären und zu überzeugen;

endlich 5. sich in Allem an die bei Gelegenheit des mündlichen Ideenaustausches ertheilten Instructionen zu halten. Nachdem jedoch die Durchführung der Angelegenheit, ohne die erforderlichen Geldmittel, sich als unmöglich herausstellt, so kommen die Bbr für die Reisespesen des M. v. St. auf und legen ca 200 fl. zusammen.

In der am 2. Juli 1782 abgehaltenen Arbeit erstattete Gf Török Bericht über den Erfolg seiner Mission. Nachdem er unter Führung und über Aufforderung Matolay's, Vertreters der ▭, die Wünsche der ▭ dem Grossmeister der ungarischen Provincialloge, Gf Pálffy mitgetheilt und dieselben auch in der Provincialloge vorgetragen und die Erklärung seiner ▭ abgegeben hatte; diese aber keinerlei Einwendung erfahren, so war der gesuchte Anschluss der ▭ hinsichtlich der Johannisgrade. als feierlich angenommen zu betrachten. Da nun die St. Johannisloge gewöhnlich blos in drei Graden arbeitet, so wurde auf einstimmigen Beschluss ausgesprochen zu erklären, dass die Vereinigung einzig und allein auf die erwähnten drei Grade sich erstrecken könne. Weil aber in dem diesbezüglichen Formular der Reverse Berufung darauf geschieht, so unterwerfen sich die Bbr auf dieser Basis im Allgemeinen jedweden Gesetzen sozusagen blindlings, obgleich die Befolgung allgemeiner Gesetze eigentlich in keiner Hinsicht Gegenstand einer Frage sein könnte. Es dürfte aber nachträglich vorkommen, dass ohne ihr Zuthun neue Gesetze geschaffen würden; bei Ratification des ersten Punktes des Reverses wäre daher auch die Bedingung aufzunehmen, dass sie einzig und allein den Gesetzen der alten und wahren Fmrei unterworfen bleiben wollen. Was die im zweiten Punkte des Reverses erwähnte jährliche Abgabe betrifft, so möge im Falle einer gemeinsamen Nothwendigkeit die brüderliche Einigkeit beschliessen; sie versprechen aber, dass sie den Angelegenheiten des Bundes gegenüber jederzeit eine wohlmeinende Stellung einnehmen werden.

Bei jeder Gelegenheit betonte die ▭ ihre Vorrechte d. i. das Recht in höheren Graden arbeiten zu können, und das nicht ohne Grund. Bisher cultivirte sie die von der Mutterloge überkommenen Grade des schottischen Meisters, sowie den salamonischen Grad. Im Jahre 1782 — wohl in Folge seiner Wiener Reise — führte Gf T ö r ö k noch einen Grad u. zw. den von seinen rosenkreuzerischen Obern empfohlenen Grad der Bauleute des Ostens bei seiner Loge ein.

Aber auch hinsichtlich der Johannisgrade scheint die ▭ durch Annahme des Wiener Rituals sich nicht zu sklavischer Befolgung desselben verpflichtet gefühlt zu haben. Eine von K a z i n c z y angefertigte Copie der zu Miskolcz befolgten Rituale in lateinischer Sprache [1]) liefert den Beweis hiefür.

Dieselben sind — laut einem gründlichen Kenner des Ritualwesens[2]) — das selbstständige Ergebniss eines eingehenden Studiums, keineswegs aber die Übersetzung eines der bekannten Rituale jener Zeit. Das Lehrlingsritual behandelt das Thema in 40 Punkten sehr ernst und ohne jene deistische und pietistische Richtung, welche die ähnlichen deutschen Werke dieser Zeit charakterisirt. Wohl wird im Schwur der B. A. W. (O. T. M. A.) angerufen, und auch zum Schlusse heisst es: „Ita me Deus adjuvet sanctaque ejus evangelia“ (So wahr mir Gott helfe und seine heiligen Evangelien); allein der Passus fehlt, worin es heisst, dass im Falle des Verraths sein Leib in den Sand des Meeres gelegt werde etc., dagegen findet sich ein damals ganz neuer Zusatz, nämlich das Gelöbniss der brüderlichen Liebe: „Ich gelobe, meine Bbr zu lieben, ihnen im Falle der Noth nach Kräften beizustehen, und in der Gefahr mit Rath und That, ja selbst mit Verspritzung meines Blutes

---

[1]) 4 Hefte: Rituale receptionis tyronis. Catechismus fratris styronis. Apertura ▭ tyronum et sodalium. Catechismus fratris sodalis: Archiv der ung. Akademie.

[2]) Peter v. Széky, der die Hefte auch ins Ungarische übertrug: Világosság 1884 Nr. 10, 11.



FRANZ V. KAZINCZY.

zu schützen und zu vertheidigen.“ Die Beschäftigung mit Hochgraden und alchemistischen Versuchen hinderten weder den Gfen Török noch seine Mitbrüder, einen regen Eifer für das Gedeihen der ▭ zu entfalten u. zw. zunächst durch Gewinnung neuer Mitglieder. In dieser Hinsicht schien die ▭ im Jahre 1782 einer ganz ungewöhnlichen Blüthe entgegen zu gehen. Es wurden bis Anfangs Juli nicht weniger als 8 Suchende aufgenommen, 11 andere aber angemeldet, theilweise auch ballotirt.

Die neu gewonnenen Mitglieder waren — mit Ausnahme eines Einzigen — ihren älteren Brüdern ebenbürtig, u. zw.: Georg Komáromy de Kój, im siebenjährigen Kriege Rittmeister, der an einer im schlesischen Feldzug geplanten Gefangennahme Friedrich II. von Preussen theilnahm, später dem Militärdienste entsagte, erst Oberperceptor, dann Obernotar des Comitats Abauj, und 1790 Landtags-Abgeordneter wurde; Stef. v. Péczely, Kastner des Gf Rhédey, nachmals Notar der Stadt Sarkad; Jos. Ragályi de Kis-Csoltó, Vicegespan des Borsoder Comitats, der im Jahre 1787 durch die Comitats-Sträflinge die Strassen von Miskolcz plastern und Brücken erbauen liess, was von der damaligen Presse nicht nur als grosse Ersparniss, sondern — weil die Sträflinge den ganzen Tag an der frischen Luft waren und blos Nachts die dumpfe verpestete Kerkerluft einathmeten — auch als eine sehr humane Idee begrüsst wurde; Stef. v. Fráter, 1782 Senator der Stadt Debreczin. Den Hauptmann Franz Gf Nugent hatte Gf Török aus „gewichtigen Gründen“ unter vier Augen aufgenommen und dies in der nächsten Arbeit den zustimmenden Bbr zur Kenntniss gebracht. Er erwies sich als unwürdig. Einige Jahre nach seiner Aufnahme, ca 1786 benahm er sich zu Kaschau gegen einer Gräfin in skandalöser Weise. „Daraufhin — so erzählt Kazinczy — versammelten sich die Fmr sofort, und ich ward zu Nugent entsandt, ihn aufzufordern, die Sache gut

zu machen, widrigenfalls ihn die Fmr als ihrer Gesellschaft unwürdig betrachten, und jene brüderliche Liebe, die sie ihm schulden, in Kälte, ja wenn es die Sache erfordere, in Hass und Rache sich wandeln würde. Das, was die Soldaten Ehre nennen, erstickte in seinem Herzen das, was die ehrenhaften Männer Ehre heissen, und Fmrer waren es, die, als das Vergehen im Comitat verhandelt wurde, zumeist darauf drangen, dass die schändliche That nicht ungestraft bleibe. Nie hat — so setzt Kazinczy fort — ein Maurer die Parthei des Maurers ergriffen in sträflicher Sache, und wenn ein Maurer und Nichtmaurer sich um ein Amt bewarben, gab der wahre Maurer dem Nichtmaurer den Vorzug, nicht aber seinem Mitbruder, wenn nämlich der Profane die Beförderung mehr verdiente als jener. Anders zu handeln wäre ein Attentat gegen das allgemeine Wohl gewesen, und dies hat der Maurer beschworen, nicht jenes. Demgemäss wurde also Gf Nugent, wahrscheinlich schon als Mitglied der Kaschauer Loge, ausgestossen. Dagegen erschienen in den Arbeiten vom 20. Feber, bzw. 15. April 1782 plötzlich zwei Bbr als Mitglieder, von deren Aufnahme das Protocoll keine Kunde brachte, ja am 17. April 1782 erscheint auch ein Br, über welchen Gf Török sehr lakonisch „officiell mittheilt," dass er ihn unter 4 Augen in den Meistergrad befördert habe, ohne dass derselbe früher je als Mitglied genannt worden wäre.

Diese 3 Männer waren: Franz v. Radvánszky, der den siebenjährigen Krieg als Hauptmann mitmachte und sich dadurch auszeichnete, dass er den flüchtigen, nach ihm schiessenden preussischen General Mölderndorf gefangen nahm; 1790 wurde er Kapitän der Borsoder Kronwache, dann Commandant der Borsoder Insurrection und Besitzer des St. Stefans-Ordens. Abr. v. Fáy, Oberstuhlrichter des Comitats Abauj, dann Beisitzer der Districts-Tafel jenseits der Theiss und kön. Rath; Stef. Máriássy de Márkusfalva, kön. Rath, über 17 Jahre Vicegespan und auf 7 Landtagen Abgeordneter des

Comitats Gömör. Die angemeldeten, zum Theil auch gleich ballotirten Männer waren: Karl v. Fejérváry, Besitzer einer kostbaren Sammlung von Manuscripten, Kunstgegenständen und Raritäten, der Oheim des nachmaligen Grossmeisters Franz v. Pulszky; Barth. v. Fáy, 1787 Vicegespan, dann Obergespan des Comitats Heves, nachmals Hofrath und Obergespan des Comitats Torna; Emerich v. Platthy; Joh. v. Görgey; Okruczky; Szakácsy; Reindl; Kozma; Domancsics; der ungenannte Pfarrer von Torna; und Fontani, Ceremoniarius des Bischofs von Rozsnyó. Ob sie sämmtlich Aufnahme gefunden, ist nicht zu constatiren, weil uns das Protocoll nunmehr verlässt. Das uns vorliegende Bruchstück desselben erstreckt sich auf den Zeitraum von 15. Mai 1781 bis 3. Juli 1782.

Dagegen lässt sich aus den Cassa-Ausweisen die Aufnahme einiger neuer Mitglieder constatiren. Diese sind: Jos. Egger Edl. von Eggenstein, Dragoner-Rittmeister, nachmals Generalmajor. Seine Aufnahme erfolgte am 6. Jänner 1783.

Im officiellen Mitglieder-Verzeichniss geht ihm voran: Joh. Frh Henninger, wahrscheinlich ebenfalls Officier. Recipirt wurde ferner am 19. Febr 1783 Ludw. Pogány de Cseb, 1782 Obernotar, dann Vicegespan des Comitats Máramaros und kön. Rath, in welcher Eigenschaft er namentlich zur Zeit der Hungersnoth im Jahre 1787 eine segensreiche Thätigkeit entfaltete, indem er die gespendeten Saatfrüchte so weise verwaltete, dass sie nicht nur für den Lebensunterhalt der Darbenden, sondern auch für die Saat hinreichten; ausserdem reichte er dem Volke im Winter Arbeit, indem er die Strassen des Comitats in trefflichen Stand setzen liess. Im nächsten Jahre aber wusste er den Bewohnern aller Confessionen der Stadt M.-Sziget so zu Herzen zu reden, dass, als der 2. Vicegespan Paul v. Szaplonczay und der Schulcurator Jos. v. Kovács von Haus zu Haus Almosen für die Armen sammelten, jedermann gerne sein Schärflein spendete. An dem

Landtage 1790 nahm er als Abgeordneter von Máramaros Theil, wurde aber noch im selben Jahre zum Obergespan-Administrator von Bereg, und bald darnach zum Referenten der kön. ungarischen Hofkanzlei ernannt, trug aber trotzdem — wie der gleichzeitige Journalist als bemerkenswerth betont — kurze Haare, d. i. er verschmähte es, eine Perücke zu tragen.

Bald nach ihm dürfte der Gutsbesitzer Lad. v. Szulyovsky Aufnahme gefunden haben; zu Neujahr 1784 war er bereits Mitglied.

Des Besuches fremder Bbr hatte sich die □ zu wiederholten Malen zu erfreuen, so auch am 3. Juli 1782 als die Aufnahme Jos. Ragályi's, sowie die Neuwahl der Beamten stattfand. Es waren zugegen: Mart. Heinzeli, dep. Meister der Eperieser □ und Franz Szluha, Professor der Kaschauer Akademie und Mitglied der □ daselbst.

Nach der Reception wies Gf Török auf die Gesetze hin, welche es der □ zur Pflicht machen, die Wahl ihrer Beamten jährlich vorzunehmen. Er legt daher seine Würde nieder und begleitet dies mit folgender Anrede: „Erschienen ist der Tag, an welchem es nach vielen Jahren klar geworden, dass die Bbr sowohl in der That, als auch dem Namen nach als solche sich versammeln, zwar nicht — wie dies mit der Zeit zur Gewohnheit ward — um mit grossem Geräusch und grossen Kosten zu prassen, sondern um einfach und nüchtern als Speise und Trank unsere Sache in sich aufzunehmen, — um Jehovah zu preisen, dem wie in all seinen Werken und Gaben, so auch in der wunderbaren Ausspendung des Brotes und Weines die höchste Bewunderung gebührt. Wir aber haben bisher noch nicht nach diesem Beispiel gehandelt, wir beschränkten uns auf den realen innern Cultus, welcher in Bezähmung der Leidenschaften besteht, und welcher den rauhen Stein, unser Herz, tagtäglich mehr und mehr glättend, es fähig macht, Gott in der Seele und in Wirklichkeit zu ehren

und anzubeten. Stehet mir, Bbr, auch fürder bei, damit wir mit vereintem Streben im Stande seien, unserem glänzenden Namen „tugendhafte Kosmopoliten“ zu entsprechen, dass wir im Stande seien, die Tugend zu lieben und auszuüben, das Laster aber mit unerbittlichem Hasse zu verfolgen.“ Zum Schlusse fordert er die Bbr auf, die Wahl vorzunehmen, welche laut den Satzungen ohne aller Partheilichkeit, an der Hand der Tugend und der Liebe zu bewerkstelligen ist. Es wurden einstimmig gewählt: zum M. v. St. Ludw. Gf Török; zum dep. Meister Jos. Vay; zu Aufsehern Stef. Ragályi und Franz Radvánszky; zum Schatzmeister aber Jos. Király de Szatmár. Schliesslich kreiste der Wittwensack zu Gunsten eines von schwerem Unglück heimgesuchten Brs, und wurde das Ergebniss von 17 fl. dem Br Szluha zur Behändigung übergeben. Über die Verwendung des bei anderen Gelegenheiten gesammelten ziemlich reichlichen Almosens (die geringste Collecte ergab 8 fl., die grösste 21 fl,) haben wir keine Kenntniss.

Trotz der ziemlich rasch einander folgenden Receptionen war stets Ebbe in der Cassa, so dass die Bbr vom Stuhl aus aufgefordert werden mussten, ihre Beiträge abzuliefern. In Folge dessen flossen denn auch verschiedene Rückstände ein, so dass die Gesammteinnahme vom 10. Oct. 1781. bis 24. Juni 1782 bereits 351 fl. 52 kr. ausmachte, und die ▭ in die Lage kam, grössere Zahlungen leisten zu können, so z. B. 311 fl. 53 kr. an den Redner Óváry, wahrscheinlich für Logen-Requisiten, sowie für die zweijährige Miethe, welche sonst nicht gebucht erscheint. Nebst sonstigen kleineren Zahlungen belief sich die Ausgabe insgesammt auf 337 fl. 11 kr., so dass ein Baar-Vorrath von 14 fl. 41 kr. sich ergab. [1])

Diesen Cassarest übernahm der neue Schatzmeister Király von dem bisherigen Schatzmeister Puky, sowie

---

[1]) Puky, Ratiocinium super perceptione et erogatione etc. 10/9. 81—24/6. 82: Archiv der ▭ Felvidék in Neusohl.

weitere 11 fl. 28 kr. von dem vormaligen Schatzmeister Óváry, der als Hauptgläubiger der ▭, allem Anscheine nach verschiedene, sonst nicht verbuchte Receptions-Gebühren zurückbehalten und erst jetzt abgerechnet hatte. Sammt diesen Beträgen waren bis 25. Aug. 1784 im Ganzen 429 fl. 25 kr. eingeflossen, dagegen aber — inclusive der 50 fl., welche Óváry für die Spedition der Requisiten für das Laboratorium des Gfen Török, welches sehr wahrscheinlich in den Besitz der ▭ übergegangen war, von dessen Wohnsitz Ónod nach Miskolcz — 183 fl. 9 kr. ausgegeben hatte. Ausserdem befanden sich in der Cassa eine Quittung über 100 fl. von Ludw. Gf Török (de dato 1. Juli 1784), vermuthlich à Conto des Laboratoriums, sowie eine Obligation von Jos. Gf Török de dato 17. Oct. 1783 über 100 fl., welche er sich verpflichtete, nebst Zinsen zurück zu erstatten. Sie sind noch heute ausständig. [1])

Diese stummen Ziffern künden es laut und vernehmlich, dass die ▭ einer grossen Blüthe, und namentlich hinsichtlich neuer Mitglieder eines grossen Zuwachses sich erfreute. Sie ward hierdurch — nachdem sie die Schwierigkeiten des Anfangs bewältigt — in die Lage versetzt, eine Wirksamkeit zu entfalten, eine Flamme zu entzünden, welche „ihre Strahlen über die ganze Gegend, über das ganze Land verbreitete.“

Es fehlt an Documenten, um den Erweis zu führen, dass dieser Ausspruch Kazinczy's kein übertriebenes Lob enthalte. Die Protocolle über die kurze Glanzperiode der ▭ (1783—85) stehen uns nicht zu Gebote.

Schon zu Neujahr 1784 konnte Gf Török mit grosser Genugthuung und einem gewissen Stolze seinen rosenkreuzerischen Freunden das Aufblühen seiner ▭ berichten, in der Hoffnung, dass der Glanz derselben durch den Beitritt einiger hervorragender Bbr aus Zemplin noch erhöht werde.

---

1) Király's Verrechnung 25/8. 84, sowie die 2 Quittungen: Archiv der ▭ Felvidék in Neusohl.

„Dass die Mrei bei Ihnen auf so schönen Gründen gebauet sei — entgegnet ihm sein Oberer Jac. Glosz — und auf so festen Säulen ruhe, freuet mich unendlich und ich wünsche, dass alle Logen der Ihrigen hierin nachahmen mögen"; doch möge er nicht auf den Anschluss der Zempliner Bbr rechnen, weil diese eine eigene Loge errichten wollen.[1])

Letztere Nachricht bethätigte sich nicht, und die Freude Török's über die Blüthe seiner □ mochte gerade auch daher rühren, dass es ihm gelungen war, einen der angesehendsten Zempliner Männer für die Miskolczer □ zu gewinnen.

Es war dies Franz v. Kazinczy, der Dichter und Sprachreformator, Vicenotar und Beisitzer des Comitats Abauj. In seiner Jugend studirte er mit grosser Vorliebe die classischen und ausländischen Literaturen, sowie die des Vaterlandes, nnd schon als Student 1775 schrieb er eine Geographie und übersetzte 1776 einen deutschen Roman Bessenyei's. Als über Anordnung Joseph II. das Schulwesen Ungarns reorganisirt wurde, erhielt er 1786 an der Seite des Oberstudien-Directors Ludw. Gf Török, die Stelle eines Schulinspectors im Kaschauer District, welcher sich auf 12 Comitate erstreckte. In dieser Stellung bot sich ihm reichliche Gelegenheit, seine aufgeklärten liberalen Ansichten zu verbreiten und die Liebe zur ungarischen Sprache einzuimpfen und zu festigen. Denn obgleich die deutsche Sprache obligat war, so konnte er dennoch zur Cultivirung der Muttersprache aneitern. Trotz der Beschwerden, womit sein Amt verbunden war, übersetzte er 1788 Gessner's Idyllen und gab 1789 einen Roman (Bácsmegyei levelei) heraus, welcher ausserordentliches Aufsehen erregte. Ausserdem begründete er 1788 in Gemeinschaft mit Baróti und Bacsányi die erste wissenschaftliche Zeitschrift in ungarischer Sprache (Magyar Muzeum), von welcher er jedoch bald zurücktrat, um 1790 die Zeitschrift „Orpheus"

---

[1]) Goboli an Vendogra 2. Febr. 1784 : XLVI. 41.

herauszugeben, welche trotz all ihrer Trefflichkeit sich keines langen Bestandes erfreute. Bei der Restituirung der ungarischen Constitution verlor nämlich K a z i n c z y 1791 sein Amt und damit die Mittel zur Fortsetzung des kostspieligen Unternehmens. Von nun ab lebte er zurückgezogen gänzlich der Literatur, welche er durch eine Reihe sorgfältig bearbeiteter Übersetzungen nach G o e t h e, W i e l a n d, O s s i a n u. A. bereicherte und nebstbei eine grosse Agitation im Interesse der ungarischen Literatur entfaltete. In den Martinovics'schen Hochverraths-Process verwickelt, wurde er 1794 seiner stillen Wirksamkeit entrückt und zum Tode verurtheilt, dies Urtheil aber in unbestimmte Kerkerhaft gemildert. Auf dem Spielberg, in Kufstein und Munkács verbrachte er 7 traurige Jahre, bis ihm die Sonne der Freiheit wieder lächelte, und er den Faden seiner literarischen Thätigkeit wieder aufnehmen konnte. Diese war geradezu staunenerregend. Durch seine Werke und seine Correspondenz mit allen Schriftstellern und sonst bedeutenderen Männern des Landes wurde er bald zum Centrum der Literatur, um deren Neugestaltung, sowie um die Reform und Fortbildung der ungarischen Sprache er sich unvergängliche Verdienste erwarb, bis ihm der Tod am 8. Aug. 1831 die Feder aus der Hand nahm. [1])

Im Frühling 1783 hielt sich der schon damals als Schriftsteller bekannte junge K a z i n c z y in Pest auf. „Eines Abends — erzählt er — versammelten wir uns, reine und unreine Seelen, bei einem meiner Freunde und das Gespräch kam auf die Fmrei. „Welche Narrheit ist es — sprach der Eine — einer Gesellschaft beizutreten, deren Ziele, Satzungen und Mitglieder uns unbekannt sind und blos darum, um damit brilliren zu können und damit wir uns sagen können, wir seien besser

[1]) Wurzbach (XI. 97—110.) bringt eine ausführliche und treffliche Biographie mit Angabe der sämmtlichen Werke K.'s, ohne aber dessen später erschienene Autobiographie (Pályám emlékezete, kiadja Abafi Lajos) gekannt zu haben.

als andere.“ Ich dagegen — so rief ich mit Eifer — kenne kein grösseres Glück, als wenn Jemand Fmr werden konnte. Und damit Ihr nicht meint, ich wolle mich für einen Fmr ausgeben so erkläre ich, dass ich es nicht bin, dass ich aber nicht ruhe, Alles aufzubieten, um es werden zu können. Genügt denn nicht schon die Versicherung, dass dort alle Confessionen in Ehren stehen, und diesbezüglich jeder glauben kann, was sein Gewissen im räth? Genügt es nicht, dass in ihren Arbeiten nichts gegen die Regierung gethan wird? und dass sie Niemandem neue Pflichten auferlegen, das aber, wozu Jedermann verpflichtet ist, in noch höherem Masse fordern? Schlechte und unwürdige Mitglieder sucht und duldet keine Gesellschaft. Die Fmrei sucht daher nur die Guten und nimmt nur diese auf. Und dann jene schöne Einigkeit, die weder auf Geburt, noch Prunk, sondern nur auf Verdienst sieht, Kaiser Franz, der Gemahl Maria Theresia's in einer Loge mit einem Staatsrath, einem Concipisten, einem Lieutenant, einem Franziskaner, einem reformirten oder serbischen Geistlichen, — und das jeder mit aufgesetztem Hute, und zwar als Freund und Freund, als Bruder und Bruder! Könnt Ihr einen göttlichern Anblick denken, als der wäre, wenn Ihr sie im Namen der Tugend vereint sähet?

Einige lärmten gegen mich; ich aber sprach: Ich lasse jedem seine Meinung und halte es für genügend, auch die meinige aussprechen zu können. Aber nochmals: ich werde nicht aufhören zu pochen — wenn ich erst weiss wo — bis ich nicht Fmr sein werde. Eine Wonne ist es, Mitglied einer Gesellschaft zu werden, welcher die Päpste Clemens XIII. und XIV., Friedrich der Grosse von Preussen, Kaiser Franz und der Ministerpräsident Van Swieten angehörten.

Spät Nachts gingen wir auseinander — setzt Kazinczy fort — unterwegs frug mich Stef. Fráter, ob ich wirklich Fmr werden wolle? „Wie kannst Du nur an meinen Worten zweifeln?“ frug ich, mit dem frühern Feuer. Nun also, mein

Freund, in bin derjenige, der Dir den Weg zeigt. Und Du bist Freimaurer? rief ich und sank ihm an die Brust — empfange also meinen anticipirten Bruderkuss! Für jetzt — entgegnete Fráter — kann ich Dir nicht mehr sagen; nun aber das fmrische Gebot: Du sprichst nie und mit Niemand über Deine Absicht; ich werde Deine Sache schon richten und wenn es Zeit sein wird, Dich verständigen.

Die Sache aber verzog sich. Im Hochsommer desselben Jahres (1783) kam Kazinczy abermals nach Pest und vernahm von Gregor v. Berzeviczy, den er im Gasthaus zum „Weissen Wolf" traf, dass der daselbst eingekehrte Jos. Gf Török, Beisitzer der Districts-Tafel zu Debreczin Freimaurer sei; dass die nächste Logen-Arbeit unter dem Vorsitze des Frh Jos. Orczy am 1. Sept. abgehalten würde, und eiferte ihn an, die Hilfe Török's in Anspruch zu nehmen und falls er sein Ziel erreicht, auch seiner zu gedenken. Török aber vertröstete ihn.

Um Neujahr empfing er ein Schreiben, welches ihn für Mitte Januar nach Miskolcz berief. Am 16. fand die Aufnahme statt. Den Hammer führte Ludw. Gf Török, und dieser war es, der Kazinczy den ersten Bruderkuss gab, der zweite, als erster Aufseher Jos. v. Vay, und so der Reihe nach die Übrigen, die „in Miskolcz Licht schufen, das seine Strahlen über die ganze Gegend, über das ganze Land verbreitete."

Was die, allem Anscheine nach ohnehin sehr angesehene und einflussreiche Loge von Miskolcz in Kazinczy für eine Kraft gewann, oder eigentlich gewonnen haben würde, das beweist Kazinczy's später entwickelte Thätigkeit. Gegen Ende des Jahres 1785 aber erschien Kaiser Joseph's Patent, demzufolge sämmtliche Logen in kleineren Städten eingingen, und wer auch ferner in maurerischem Sinne wirken wollte, musste auf andere Mittel sinnen.

Kazinczy schwankte keinen Moment, er war sich vollkommen klar, was er künftig zu thun habe. In dieser Beziehung diente ihm schon der Name seiner Loge: „Zum tu-

gendhaften Kosmopoliten" zur Richtschnur. Es ist ein eigenthümlicher Zufall, dass Kazinczy gerade Mitglied dieser Loge geworden, dessen ganzes Leben dem Kosmopolitismus geweiht war.

Den Kosmopolitismus verstehen zwar Viele so, dass er nichts weiter sei, als das Hinneigen kleinerer Völker, mit Aufgebung ihrer nationalen Eigenthümlichkeiten und mit Verleugnung ihrer Sprache, — zu den grösseren, mächtigeren Völkern, oder mit der Zeit zu einem Volke, damit jener Spruch der Schrift sich erfülle, wornach „nur eine Heerde und ein Hirt sein wird!"

Kazinczy konnte diese Theorie nicht billigen; er erblickte die Idee des Kosmopolitismus, des Weltbürgerthums, der Demokratie im Fmr-Bunde, in jeder Loge, sogar in jeder Logen-Arbeit verkörpert. Eben wie hier Männer verschiedenen Standes und Ranges vereinigt sind, die ohne ihre Individualität aufzugeben, dennoch gleichberechtigt, und dem Wesen nach und in jenem Ziele Eins sind, dass sie den Fortschritt der Menschheit, mit ihren individuellen Neigungen und Überzeugungen übereinstimmend, nach einem gemeinsamen Plane und mit vereinten Kräften befördern: so sah auch er das Ideal des Kosmopolitismus darin, dass die kleineren Völker nicht durch Aufopferung ihrer Nationalität, sondern gerade durch Potenzirung und Ausbildung derselben auf jene Stufe der Civilisation emporgehoben werden, dass sie in dieser Beziehung mit den mächtigsten Nationen gleichberechtigt und mit ebenso glänzenden Waffen ausgestattet seien, wie die Kämpfer für die grossen Ideen der Menschheit.

In diesem Sinne also verfolgte Kazinczy eine kosmopolitische Richtung, indem er von der Dreinigkeit des höchsten Humanismus, dem Schönen, Guten, Edlen ausgehend, seine Nation zu veredeln, zu cultiviren trachtete und die Befestigung und Verbreitung der demokratischen Principien in der Literatur, im Leben und in der Loge anstrebte.

In seiner literarischen Thätigkeit wählte er schon als Jüngling mit grossem Takt den seiner Zeit einzig richtigen Weg dadurch, dass er die Werke vorzüglicher ausländischer Autoren übersetzte, den grossen Ideen der Menschheit in geniessbarer Form zahlreiche Anhänger gewann und dabei Schritt für Schritt die Verfeinerung und Vervollkommnung der ungarischen Sprache bewirkte. Doch das war nicht genug. Namentlich die Gebildeten seiner Nation waren von der fremden, deutschen und französischen, sowie der, gleich der Erbsünde überkommenen lateinischen Sprache und Cultur so sehr eingenommen und befangen, dass Kazinczy auch den Nachweis zu liefern hatte, dass die ungarische Sprache nicht ausschliesslich für den Umgang mit der Dienerschaft da sei und dass die ungarische Literatur nicht der Wahn einiger feuriger Jünglinge sei, sondern Jahrhunderte alte Berechtigung besitze.

Während er daher einerseits strebte, den höheren Ideen zum Siege zu verhelfen, entrückte er die besseren Schriftsteller vergangener Jahrhunderte der Vergessenheit und machte ihre Schriften zum Gemeingut; dabei wirkte er gleichzeitig durch Schilderung bemerkenswerther Ereignisse und hervorragender Gestalten der ungarischen Geschichte auf das patriotische Gefühl. All das aber bewirkte er mit so meisterhafter Feder, dass seine Nation eines Tages zu der Ueberzeugung erwachte, dass die geringgeschätzte, ja verachtete Bauernsprache Kraft genug besitze, um alle Begriffe und Ideen auszudrücken.

Dass dies Ziel ohne bedeutende Kämpfe nicht zu erreichen war, ist natürlich; erzeugt doch jeder energische Fortschritt eine gewisse Reaction: die einzelnen Völker sowohl, wie die ganze Menschheit lieben es, wenn anspornende Elemente mangeln, langsamen und gemächlichen Schrittes zu schreiten und schrecken vor dem Hinderniss zurück, das der Muthige kühn bewältigt. Kazinczy suchte die sprachlichen Unterlassungs-Sünden eines Jahrhunderts gutzumachen und

demzufolge ist es beinahe selbstverständlich, dass seine kühnen Neuerungen zahlreiche Widersacher fanden, die mit grosser Heftigkeit gegen ihn zu Felde zogen. Doch grosser Kampf führt zu grossem Sieg und Kazinczy verliess die Wahlstätte durch einen Triumphbogen. Die heutige Entwickelung der ungarischen Sprache und Literatur wäre ohne sein Wirken gar nicht denkbar.

Es würde zu weit führen, wollten wir die ausgebreitete literarische Thätigkeit Kazinczy's ausführlich zu schildern versuchen. Blos auf eine seiner Unternehmungen sei hingewiesen. Kazinczy erhielt nämlich, dem Gebrauche seiner ▭ gemäss, bei der Aufnahme den Nemen „Orpheus". Und er war stolz auf diesen Namen, ja er verewigte ihn auch in der Literatur. Er geründete im Jahre 1790 eine Zeitschrift und indem er derselben seinen freimaurerischen Namen verlieh und sie „Orpheus" benannte, sprach er stillschweigend aus, dass dieselbe eigentlich freimaurerischen Zwecken dienen werde, wenn er dies in der Einleitung des „Orpheus" nicht klar genug ausgesprochen hätte, — so weit es eben unter den damaligen Verhältnissen räthlich schien.

Unter den Mitarbeitern des „Orpheus" waren die Fmrer ziemlich gut vertreten; zu nennen sind: Gedeon Graf Ráday, Joh. Bacsányi, Adam Horváth, Joh. Földi, Georg Aranka, Franz Darvas, letzterer sogar mit seinem freimaurerischen Namen: Epaminondas.

Diese vorzügliche, auch auf die Veredlung des Geschmackes wohlthätig einwirkende Zeitschrift ging jedoch, nach kaum einjährigem Bestehen ein, zum grossen Schaden der Literatur, wie der Fmrei.

Auch hat Kazinczy seine Ansichten und Bemerkungen über Fmrei und einzelne Fmrer theils in seine Autobigraphie eingeflochten, theils in Form von Notizen zu Papier gebracht[1]):

[1]) Auszüge aus dem (Wiener) Journal für Fmrer mit interessanten Anmerkungen, veröffentlicht von L. Abafi: Világosság. 1882. 12 sz.

dieselben sind an geeigneter Stelle benützt und erwähnt worden. [1])

Im Jahre 1784. dürfte auch Melch. Bónis de Tolcsva, beigetreten sein, der laut Aussage seines Sohnes Ludw. Bónis Fmrer und als Schwiegersohn Stef. Ragályi's sicherlich dieser ▭ angehörte.

Um diese Zeit (Frühling 1784) begannen die Illuminaten in den Vordergrand zu treten. Schon Ende Januar hatte die rosenkreuzerische Ober-Haupt-Direction zu Wien nachdrücklichst vor denselben gewarnt und Gf Török beauftragt zu spähen, ob nicht etwa Mitglieder seines Zirkels von diesem Gifte angesteckt seien.

Zur Beruhigung der h. Obern konnte Gf Török erklären, dass in seiner Gegend noch keine Spar von den Illuminaten zu entdenken sei. Hierüber erfrent, rief sein Ober-Director Glosz aus: „Gott bewahre auch fernerbin Ihre Grenzen, dass sie keiner von den Illuminaten betreten möge, weil diese böse Rotte unsern Orden und der Souveraine Rechte zu untergraben bemühet ist."

Mochte es aber Gf Török nicht eingestehen oder wurde es erst später ruchbar, kurz die ▭ fand zur selben Zeit Veranlassung, sich mit dem Illuminatismus zu befassen, indem Nicl. von Vay in den Verdacht gerieth, von diesem Gifte angesteckt zu sein, und wurde daber — vom Rosenkreuzer-Zirkel — sein leiblicher Bruder damit betraut, ihn hierüber auszukundschaffen! Mit welchem Erfolgt, ist nicht bekannt.



Aber selbst wenn es sich herausgestellt, dass der verdächtigte Br in dieser Hinsicht unschuldig sei: der Same des Zweifels nicht nur gegen Nicl. v. Vay, sondern auch der Bbr. unter einander, war gestreut und dies mochte dazu beigetragen

[1]) J. Gruber, Kazinczy ein ungarisches Maurerleben: Bauhütte 1874. S. 94. Franz Kazinczy als Fmrer, Denkrede (von L. Abafi). Budapest o. J.; Ambrus, Kazinczy als Fmrer: Orient, Budapest 1884. Nr. 3

haben, dass die Arbeiten der □ gegen Ende 1785 etwas flau betrieben wurden.

Im Frühling 1784, als noch immer Gf Török den Hammer führte, ihm aber Stef. v. Ragályi und Barn. v. Fáy als Aufseher, sowie Ladisl. v. Melczer als Secretär zur Seite standen, verlor die □ eines ihrer gründenden Mitglieder, den Lieutenant Andr. v. Puky, der abberufen wurde, daher sein Diplom erbat und auch erhielt.[1]

Dagegen traten der □ verschiedene andere Männer bei, von welchen uns jedoch blos Franz Gf. Barkóczy (Ordensname Barnabas) bekannt ist, der kurz vorher zu Eperies schottischer Meister geworden, 1785 hier affilirt wurde.[2] Um diese Zeit dürfte auch Sig. v. Zombory Ober-Notar, dann Vice-Gespan des Comitats Abauj, der □ beigetreten sein; dass er ihr angehörte, unterliegt keinem Zweifel.

Weiteren Aufnahmen, sowie dem Wirken der □ überhaupt, setzte das Reformpatent ein jähes Ziel. Der Provincial-Grossmeister Gf Pálffy verständigte die □, dass sie ihre Arbeiten vorläufig sistiren möge, bis weitere Weisung käme.[3] Sie sollte nie erfolgen.

Ohne Zweifel fügten sich die Bbr dem Verbote, und enthielten sich aller rituellen Arbeiten, ja sie lösten die □ förmlich auf. In einem Briefe aus 1787 nennt sich nämlich Kazinczy — der sicherlich bis zum letzten Momente standhielt — „gewesenes Mitglied" dieser □. Er hat seine Gesinnungen nie verleugnet.

Weniger Charakterstärke bezeugten andere Bbr, deren Mancher abtrünnig wurde, ohne aber dem Bunde schaden zu wollen oder zu können. „Es gereicht dem Orden zu grosser Ehre, — sagt Kazinczy — dass diejenigen, welche ihn verliessen, nie Böses über ihn aussagten. Ein solcher war Sep-

[1]) Diplom in deutscher Sprache 4/V. 5784: LXXXVIII. 38.

[2]) Notiz von Fr. X. v. Aigner: LXXXVIII. 21.

[3]) Pálffy an Gf Splény 16/12. 85. LXXXVIII. 7.

temvir Lad. v. Melczer, der vermuthlich seinem Schwiegervater, dem Minister Jos. Gf Mailáth, dem weltlichen Grossmeister des erloschenen Jesuiten-Ordens zu Liebe, oder auf dessen Wunsch der Fmrei entsagte, und dies sein Vergehen dadurch gesühnt sah, dass er aus einem Sohne des Lichts ein Kind der schrecklichsten Finsterniss ward, so zwar, dass, wer ihn in seiner Nabugodonozorischen Verwandlung sah, nicht glauben konnte, dass er je ein menschlich Antlitz trug. Ein solcher war auch Lad. v. Melczer's Schwager, Sigm. v. Zombori, der stets vergebens vorwärts strebte und nie wusste, wass er wollte. Da war ferner Franz v. Radvánszky in Kaza, der an Stelle des blauen Bändchens das St. Stefanskreuz erhielt. Mehr Abtrünnige kenne ich nicht.

Dagegen ist Franz Drevenyák zu erwähnen, der es nicht ertragen konnte, dass man ihn für nichts halte, und dass diejenigen, welche er hochmüthig verletzte, ihm seine bürgerliche Abkunft und seinen schlechtklingenden Namen vorwarfen, der daher Alles aufbot, um für Etwas zu gelten, und aus diesem Grunde im Jahre 1790 während des Ofner Landtags, bei Aug. v. Fáy zu Gast erzählte, dass er bereits in die ▭ eingeführt gewesen sei, er aber, weil ihm einfiel, dass er Katholik sei, zurücktrat, bevor ihm die Augen geöffnet wurden. Dies erzählte er öfters, aber Übles sagen konnte er nicht. Seit Josephs Tod galt es eben als Verdienst kein Fmr. zu sein.[1])"

Die Sistirung der förmlichen ▭-Arbeiten schliesst jedoch die Möglichkeit nicht aus, dass die Mitglieder der ▭ bald im Hause des einen, bald des andern Brs sich versammelten, um über Logen-Angelegenheiten zu verhandeln und die Hoffnung zu nähren, dass das strenge Verbot zurückgezogen oder doch insoferne modificirt werden dürfte, dass sie die ▭ wieder zu eröffnen vermöchten.

---

[1]) Kazinczy F. szki feljegyzései : Világosság 1882. Nov. 12.

Einige Jahre harrten sie vergeblich dieser Wendung zum Bessern, als sie 1788 den Entschluss fassten, die Logen-Requisiten in mehrere Theile gesondert, in den Kastellen eines oder des andern Brs unterzubringen, wo man dann eventuell auch rituelle Arbeiten und selbst Aufnahmen vornehmen konnte. Am 3. Oct. 1788 wurde nämlich das Inventar der vorhandenen Requisiten zusammengestellt. Darnach übernahm der 1. Aufseher Stef. v. Ragályi folgende Gegenstände: 4 salamonische Kleider nebst Abzeichen, 2 schottische Meister-, 4 Meister-, 3 Gesellen- und ein Lehrlings-Habit, ein Logenmeister- und ein Redner-Abzeichen, sowie ein Tapis und ein Triangel: genug um allenfalls eine rituelle Arbeit abhalten zu können;[1]) später nahm er auch die übrigen Requisiten zu sich und verwahrte sie in seinem Kastell zu Alsó-Szuha in Comitat Gömör, welches nachmals durch seine Tochter Therese, Gattin des obengenannten Melch. v. Bónis in den Besitz dieser Familie gelangte, und wo früher jedenfalls, aber auch nach 1788 und namentlich 1790—92 vielleicht Logen gehalten wurden, u. z. in einem kellerartigen, gewölbten Parterre-Zimmer, zu welchem in der ausserordentlich dicken Wand, von der ersten Etage eine geheime Treppe hinabführte.

In unmittelbarer Nähe des obern Treppen-Einganges entdeckte 1864 Béla Milesz, Hauslehrer bei Ludw. v. Bónis einen geheimen Wandschrank, in welchem ausser verschiedenen alten Militär-Ausrüstungs-Gegenständen sich auch einige weisse Lederschürzen, Abzeichen, Hämmer etc., sowie einige Documente in französischer Sprache, Briefe in Chiffren, ein vollgeschriebenes Buch und ein begonnenes Protocollbuch befanden. Der Herr des Hauses erklärte diese Gegenstände für fmrische, weil sein Vater dem Bunde angehört habe; bekümmerte sich aber weiter nicht um dieselben, in Folge dessen

[1]) Inventar, lateinisch 3/10. 1788: Archiv der □ Felvidék in Neusohl.

sie auch verzettelt wurden. Der Entdecker nahm einige Schürzen, einen Hammer, eine Kugel und einen Todtenkopf, sowie das Protocollbuch an sich, um dessen unbeschriebenen Theil zum Schreiben zu verwenden. Eine Schürze schenkte er dem Museum in Tisza-Füred; der Hammer, der Todtenkopf und die beschriebenen Bogen des Protocolls aber gelangten in den Besitz des erzbischöflichen Lyceal-Museums in Erlau. Die übrigen Gegenstände wurden unter Verschluss aufbewahrt. Zu wiederholten Malen sah sie Paul v. Szentmiklóssy, der Bruder von Ludw. v. Bónis' Frau, der nachmals selbst Fmr. wurde, damals aber kein Interesse für die Sachen empfand. Es genügte ihm zu wissen, dass es frmrische Requisiten seien, die angeblich von Stef. v. Ragályi herrührten. Ausser den obenerwähnten Gegenständen sah er noch ein eisernes Petschaft und einige dreieckige Bronce-Abzeichen. Bónis schenkte sie seinem Schwager Ant. v. Szentmiklóssy, einem leidenschaftlichen Antiquitäten-Sammler, nach dessen Tod sie in den Besitz seines Bruders gelangten u. z. eine grüngefütterte Schürze, das Petschaft, ein Hammer, ein Beutel mit einigen Kugeln und 13 Stück Schriften, welche er der ▭ Felvidék in Neusohl spendete. Die übrigen Gegenstände waren verschwunden.

Die durch Schenkung in den Besitz der Neusohler ▭ gelangten Schriften betrafen zum Theil die Cassaführung der Miskolczer ▭, zum Theil waren es Rituale in deutscher Sprache, deren wir an geeigneter Stelle bereits gedachten.

Zu bedauern ist, dass gerade die wichtigsten Gegenstände in Verlust geriethen d. i. die französischen Documente (ohne Zweifel das Patent der Grossloge von Warschau und vielleicht deren Rituale), die Chiffren-Briefe, insbesondere aber das vollgeschriebene Buch, welches jedenfalls das Gesetzbuch war, das jeder Br nach seiner Aufnahme eigenhändig zu unterfertigen hatte.

12. Die ▭ der tugendhaften Menschenfreunde in Schemnitz.

Diese ▭ wurde durch fortwährende äussere Widerwärtigkeiten an der Entfaltung einer gedeihlichen Wirksamkeit verhindert. Auch im J. 1781 fehlte es nicht an einem solchen Hemmschuh. Vor mehreren Jahren hatte nämlich Hudelist in Wien die Erlaubniss erhalten, zu Schemnitz eine ▭ zu errichten (s. Bd. IV. 37.), er musste seinen Plan jedoch aufgeben, weil er blos zwei Männer dafür zu gewinnen vermochte, nämlich den Frh Rehbach und den Apotheker Neuber, die man als unwürdig in die ▭ der tugendhaften Menschenfreunde nicht eingelassen hatte. Ersterer wurde darauf irrsinnig, fand aber in Wien Heilung und ward allda mit einem Rosenkreuzer-Obern bekannt, auf dessen Empfehlung hin er denn auch in die ▭ aufgenommen wurde. Trotzdem schloss er sich immer enger an Neuber an, der ihn durch gemeinschaftliches Laboriren um viel Geld brachte, so zwar, dass er wieder in Wahnsinn verfiel. Sein Diener, der von Allem wusste, machte hievon seinem Beichtvater und auf dessen Rath dem Oberkammergrafen Anzeige, worauf dieser in Rehbach's Abwesenheit den Schrank desselben erbrechen und die darin befindlichen fmr. Schriften und Abzeichen mit Beschlag belegen liess. In der Besorgniss, etwa als StMr. der ▭ gerichtlich belangt zu werden, gebrauchte Tonheuser die Vorsicht alle Schriften etc. zu verbergen. Seine Voraussetzung bestätigte sich: er wurde vor Gericht geladen und befragt, ob er mit Rehbach und Neuber etwas zu thun gehabt. Er antwortete mit: nein; wohl hätten sie zweimal versucht in die ▭ zu kommen, er habe sie aber jedesmal abgewiesen. Neuber stand in Gefahr sein Brot zu verlieren, dürfte aber durch den Kammer-Präsidenten Gf Kolowrat, der selbst Fmr war, gerettet worden sein.

Damit schlief die Sache ein und die Bbr fingen die Arbeiten im August 1781 wieder an. [1])

Um in ähnlichen Fällen künftig mehr Sicherheit zu geniessen, wurde die □ aus dem Hause Tonheuser's, worin sie bisher nebst dem Rosenkreuzer-Zirkel untergebracht war, entfernt.

Unterdessen hatte man die Freude, eine Filialloge entstehen zu sehen.

Hiedurch wurde in den Bbrn das Interesse für die Fmrei wieder reger und im Herbst 1781 beschlossen sie, der Union aller österreich-ungarischen Logen beizutreten. Bei den diesbezüglichen Verhandlungen waren sie durch Matolay repräsentirt.

Im Sommer 1782 erwuchsen ihnen neue Verdriesslichkeiten durch zwei junge Wiener Bbr. Gf Swrby und Gf Falkenhayn (aus der □ Zum heil. Joseph), die an die Bergakademie kamen, den Br Frendl besuchten und mit ihm über Fmrei sprachen. Frendl's Frau, ihrem Gatten wegen der Fmrei längst gram, belauschte den Discurs und erstattete davon der geistlichen und weltlichen Obrigkeit Anzeige. Der Stadtpfarrer, ein vernünftiger Mann, zog Frendl in Consideration, der Magistrat hingegen liess die Briefe auf der Post untersuchen, ob nichts Verdächtiges darin enthalten sei. Und damit war die Sache auch glücklich abgethan.

Gefahrdrohender war ein Vorfall, welchen gegen Ende 1782 ein anderer Br provocirte. In Schemnitz bestand nämlich von Alters her, das von Zeit zu Zeit erneuerte Verbot gegen die Einschmelzung von Erzstufen, wodurch das Aerar geschädigt werden konnte. Der Weissbäcker Joh. Fösz nun, anstatt in seinem Gewerbe den goldenen Boden zu suchen, trachtete auf alchemistischem Wege Gold zu bereiten. In Folge einer Denun-

[1]) Hülarosas an Zascus 25/6. 15/8. 81 : XLIII. 10; Cibanot an h. Obere 17/11. 81 : L. 55.

ciation bei der Wiener Hofkammer, wurde der Schemnitzer Magistrat mit der Untersuchung betraut. Dieser liess Fösz überfallen, seine Schriften und Gefässe saisiren und seine Öfen zertrümmern; ihn selbst aber auf 12 Stunden in den Stadtarrest stecken. Er sollte jedoch mit dem Schreck davonkommen, denn in seinem Gebräu fand sich keine Spur von Gold oder Silber.[1])

Ob Fösz Mitglied der ▭ gewesen, ist nicht gewiss, aber wahrscheinlich, ebenso wie von 2 anderen Bbrn, d. i. von Franz Trencsenszky, ev. Prediger, als Pfarrer nach St. Georgen bei Pressburg berufen, — und von Theoph. Edl. v. Geramb, General-Preceptor des Sohler Comitats und Waldburger, 1786 kgl. Rath, der nebst vorigem dieser Zeit für den Rosenkreuzer-Orden vorgeschlagen wurde. Auch Emerich v. Vadász, Abgeordneter der Stadt Schemnitz auf dem Landtage 1791, — später als Fmr genannt, — dürfte der ▭ angehört haben. Zuverlässig ist dies von Dan. Trencsenszky, Eisenhändler und Curator der evang. Gemeinde, der ca. 1844 im Alter von 90 Jahren starb.[2])

Besonders gross dürfte der Kreis der Bbr nie gewesen sein und auch diesen vergällten Vorfälle, wie die geschilderten, die Lust zu alchemistischen Arbeiten, welche die meisten an die ▭ ketteten. Es dürfte sie mithin nicht besonders erschüttert haben, als ihnen die Prov. ▭ von Ungarn, bei welcher sie zwar eingetragen, aber noch nicht feierlich einverleibt waren, — in Folge des Reformpatents auftrug, ihre Arbeiten einzustellen und weitere Ordre abzuwartem.[3]) Diese Ordre traf nie ein. Die ▭ hatte ihre Endschaft gefunden.[4])

---

[1]) Merthinini an Beocunus 2/1. 83 : XLVI. 1.

[2]) Mittheilung von Joh. Breznyik, Professor in Schemnitz.

[3]) Gf Pálffy an Gf Splény 16/12. 85: LXXXVIII. 7.

[4]) Die Schriften und Geräthschaften der ▭ (82 Stück) befinden sich im Besitze des Vereins „Maticza“ in Turócz-Szt.-Márton, darunter Briefe von Pálffy, der Prov. L. v. Oesterreich und sonstige Briefe, Mitgliederverzeichnisse etc., welche uns jedoch nicht zugänglich gemacht wurden.

13. Die ▭ der tugendhaften Pilgrim in Balassa-Gyarmat.

In Balassa-Gyarmat, dem Hauptort des Neograder Comitats, entstand im Jahre 1781 unter obigem Namen eine ▭, als deren intellectueller Stifter der evang. Prediger M. Hamaliár gelten kann. Derselbe wurde im März 1781 aus Schemnitz nach Kürtös berufen und gedachte in dieser Gegend einen Rosenkreuzer-Zirkel zu gründen, zu welchem Zwecke er vor der Hand eine Anzahl geeigneter Männer zu Fmrern machte und dann für den Rosenkreuzer-Orden in Vorschlag brachte, u. z. Peter Balogh v. Ócsa, Stuhlrichter, dann Vicegespan des Comitats Neograd, später Richter der königl. Tafel, dann der Septemviral-Tafel, nachmals Obergespan des Torontaler, dann Sohler Comitats, General-Inspector der evang. Gemeinden Ungarns, der auf dem Landtag 1790/91 durch seine glänzende Rednergabe viel zur Begründung der Religionsfreiheit beitrug; Mich. v. Szontagh, Fiscal der gräfl. Amadé'schen Herrschaft Véghles, dann Director der fürstl. Eszterházy'schen Domainen, Curator der evang. Gemeinde zu Pest; Thom. Tihanyi v. Ebeczk, Vicegespan des Pester Comitats, später Richter der königl. Tafel und der Septemviral-Tafel, Hofrath und Obergespan des Tolnaer Comitats; Joh. Michálicska, evang. Pfarrer zu Tamási; und Stef. v. Szubszky, Assessor des Neograder Comitats, dann Präfect der Grafen Zichy. Ihnen dürfte sich später Mich v. Sembery angeschlossen haben.

Diese Männer nun errichteten zunächst eine ▭, welche von Seite der Schemnitzer ▭ der tugendhaften Menschenfreunde am 18. Juni 1781 „zur Richtschnur und unabänderlichen Vorschrift“ die „Constitutiones“ empfing, sonach den Ritus der Eperieser ▭ befolgte.

Im J. 1784, als Sembery und Michálicska bereits abgegangen waren, zählte die ▭ ausser den übrigen Genann-

ten, folgende Mitglieder: Ant v. Baloghy, Gerichts-Präsident des Neograder Comitats; Jos. Cseh-Szombathy, Physikus, dann Oberphysikus des Pester Comitats, in welcher Stellung er sich ein grosses Vermögen erwarb, so dass er dem reform. Collegium in Debreczin 100,000 fl. zur Errichtung eines Lehrstuhls für Naturgeschichte und Chemie testiren konnte; Jos. Csonka, Ingenieur des Neograder Comitats; Stef. Gyürky, Stuhlrichter, dann Vicegespan und 1792 Landtagsabgeordneter des Neograder Comitats, nachmals kgl. Rath und Obergespan des Torontáler Comitats; Georg Hudy; Gabr. Kántor, Assessor, dann Oberstuhlrichter des Neograder Comitats; Karl Knauer, Officier; Alex. Madách v. A. Sztregova, Oberfiscal des Neograder Comitats; Peter Madách, der Sohn eines Leibeigenen, entfloh nach Breslau, um hier und auf anderen deutschen Universitäten studiren zu können, ward heimgekehrt Arzt, dann Oberphysikus des Gömörer Comitats; Stef. Mayr; Ant. Mocsáry, Oberstuhlrichter des Neograder Comitats, Verfasser einer Monographie seines Comitats; Ant. Muslay de Boros Jenő, Vicegespan und 1792 Landtagsabgeordneter des Neograder Comitats, nachmals kgl. Rath, Obergespan des Csongráder Comitats und Vice-Palatin; Stef. Muslay, Fiscal des Pester Comitats; Mor. Müller, Oberphysikus des Neograder Comitats; Joh. Pákozdy; Adam Porpáczy, Weltgeistlicher; Franz Puky v. Bizák, Assessor, dann Obernotar und Vicegespan des Neograder Comitats; Lad. Reitmann, Primatial-Hofrichter; Jos. Ign. Frh Ritterstein, Lieutenant bei Zeschwitz-Kürassieren; Gabr. Szerémy, General-Perceptor, dann Obernotar des Neograder Comitats; Jos. Szilassy v. Szilas und Pilis, Oberstuhlrichter des Neograder Comitats, später Richter der kgl. Tafel, dann der Septemviral-Tafel, Obergespan des Tornaer Comitats und Kronhüter; Gabr. Trajtler v. Szügy, Assessor des Neograder Comitats; und Joh. Vincenty, Protocollist bei der kgl. Tafel.

Die Logenämter waren 1784 folgendermassen besetzt: Szubszky M. v. St., Szontagh Dep. Meister, Balogh 1. Aufseher, A. Muslay 2. Aufseher, Szilassy Secretär, Puky Schatzmeister und Gyürky Ceremonier.

Über die Wirksamkeit der ▭ liegen keinerlei Daten vor, es kann jedoch bei einer so grossen Anzahl von hervorragenden Männern vorausgesetzt werden, dass hier ein eifriger Cultus des Schönen, Guten und Edlen betrieben wurde. Derselbe wurde jedoch durch rosenkreuzerische Tendenzen entstellt. Mehrere Mitglieder der ▭ gehörten auch diesem Orden an, und gründeten unter Tihanyi sogar einen eigenen Zirkel auf dessen Gut Ebeczk.

An den Unionsbestrebungen der Draskovich-Logen nahm die ▭, allem Anscheine nach ebenso wenig Theil, wie sie sich nach dem Entstehen der Grossen Landesloge um die Aufnahme in den Verband der Provincialloge von Ungarn nicht bewarb. Als nach Erscheinen des Reform-Patents Grf Pálffy seinen Dep. Grossmeister ersuchte, auch diese ▭ zu verständigen, dass sie bis auf weitere Ordre ihre Arbeiten einstellen solle, war sie ihm blos dem Namen nach bekannt, u. z. als ▭ zu Szügy, woraus zu schliessen ist, dass die ▭ hauptsächlich hier, dem Wohnorte Szontagh's arbeitete; abwechselnd aber auch in B.-Gyarmat, sowie in Ebeczk und Kis-Csalomja, den Gütern Tihanyi's. Anfangs 1786 ging sie jedenfalls ein.[1]

---

14. Die ▭ Zur gekrönten Hoffnung in Neusohl.

Die Neusohler ▭, Anfangs der 70-er Jahre gegründet, tritt erst 1780 wieder in die Erscheinung; es wird nämlich

---

[1]) Ein grosser Theil der Logen-Acten befindet sich — für uns unzugänzlich — im Besitze von Gustav Luka, dessen Vater Franz Luka, Obernotar von Hont, als Gemahl der einzigen Tochter Szubszky's dessen Archiv erbte. (Mittheilung von Ivan v. Nagy.)

gelegentlich (11. März 1780) erwähnt, dass die □ „viele gute Subjecte“ zähle. Wer diese „Subjecte“ gewesen und wie sie gewirkt, wird nirgends gesagt. Es verfliesst ein volles Lustrum, bis der Name der □ wieder genannt wird.

An der Gründung der Landesloge nahm sie nicht Theil, dürfte sich aber nach dem Zustandekommen derselben unmittelbar der Provincial-□ von Ungarn angeschlossen haben, obgleich sie in der officiellen Liste der Landesloge nicht genannt wird.

Sie führte in ihrem Siegel eine Urne mit daran gelehntem Anker, darüber in Wolken eine Krone; im Vordergrunde rechts einen Leuchtthurm, welcher einem Schiffe auf dem Meere als Leitstern dient. Die Legende lautet: ZU DER GEKROENTEN HOFFNUNG ZU NEUSOHL

Erst im Jahre 1785 begegnen wir der □ wieder, da der Bischof von Neusohl, Franz Gf Berchtold, nachdem er den Bbrn schon längere Zeit eine grössere Aufmerksamkeit gewidmet, als ihnen angenehm gewesen, eine entschieden feindselige Stellung gegen dieselben einzunehmen begann.

Laut eigenem Geständnisse hatte er anfänglich zwar Kenntniss davon, dass die Frmrei existire und in zahlreichen Städten sich ausbreite; auch war ihm bekannt, dass die Fmr ganz geheim wirken, so zwar, dass man sie als Fmr gar nicht zu erkennen vermag; demungeachtet aber, — weil er die Denkart seiner Neusohler Schäflein kannte, — wollte er dem schon vor drei Jahren vernommenen Gerüchte durchaus keinen Glauben schenken, wonach nämlich die Fmr-Gesellschaft auch in Neusohl organisirt sei.

Da geschah es aber, dass ein Fmr auf dem Todtenbette seinem Beichtvater gestand, dass er es sei, darob grosse Gewissensbisse empfinde und eben aus diesem Grunde bitte,

nebst seiner sonstigen Sünden auch hierüber ihm die Absolution zu ertheilen, — das sagt der Bischof.

Mit Hinblick auf die Bullen von Clemens XII. und Benedict XIV. aber wagte der betreffende Priester dies nicht zu thun und erbat den Rath seines Bischofs, der ihn sofort anwies, den Kranken unverzüglich zu absolviren, — so sagt er.

Durch diesen Fall aufmerksam gemacht, war der Bischof bestrebt, die Namen und das Wirken der Neusohler Fmrer zu erforschen, und es gelang ihm zu erfahren, dass einige Fremde die Fmrei in Neusohl verbreiten; dass die aus allerlei Religionsbekenntnissen zusammen geworbenen Fmrer in einem bekannten Hause sich theils tags theils nachts versammeln; dass sie sich Erleuchtete, die Nichtmitglieder aber Profane nennen; dass diejenigen, welche in die Gesellschafs treten, verpflichtet sind, einen Eid abzulegen und nicht nur bei der Aufnahme, sondern auch hernach monatlich einen gewissen Betrag zu bezahlen; dass die Gesellschaft ein Siegel mit der Aufschrift „Die gekrönte Hoffnung zu Neusohl“ führe; ferner, dass die Fmr eine Arznei gegen alle erdenklichen Gebresten verfertigen und dieselbe aus Nächstenliebe für theures Geld verkaufen; dass die Mitglieder, namentlich die Adeligen, mit fieberhaftem Eifer neue Mitglieder zu gewinnen suchen, und dass sie die Bewohner der Stadt solcher Art in zwei feindliche Lager trennen, somit die früher geherrschte Ruhe und Eintracht stören, — so sagt der Bischof aus.

Diese in Neusohl schon allgemein bekannte Wirksamkeit der Fmrer erregte die Aufmerksamkeit der Seelenhirten, und wie hätte — sagt der Bischof — nicht auch in ihm die oberhirtliche Sorge erwachen sollen, in ihm, der in erster Reihe berufen ist, Aergernisse, Feindseligkeiten, sowie die Verachtung und Verfolgung der Mitmenschen abzustellen und die auch sonst über Alles ersehnte Liebe und Eintracht wieder herzustellen.

Es ist ja — argumentirt der Bischof — eine allen Gesetzen zuwidere Sache, dass ausser den gesetzlichen Behörden auch Andere einen Eid fordern; die freiwilligen und privaten Geldsammlungen aber stehen im Widerspruche mit den Verordnungen Sr Majestät, und die Ruhestörer beleidigen dessen zarteste Gefühle.

Die Fmr behaupten zwar — fährt der Bischof fort — dass in ihrer Handlungsart durchaus nichts sei, was Gott, die Religion, den Fürsten und die Mitmenschen verletzen oder beleidigen könnte; nachdem es aber schon vor den Fmrern ohnehin Pflicht jedes Christen, jedes guten Bürgers war, Gott, Religion, den Fürsten und Mitmenschen nicht zu verletzen: welche Nothwendigkeit erfordert es also, zur Erfüllung dieser Pflichten neben den bestehenden Gesetzen, eine Fmr-Gesellschaft zu bilden und jene, die derselben nicht beitreten, als Profane zu verachten? Gerade aber, weil die Fmrer ohne Noth schwören, als Verbrüderung eine eigene Gesellschaft, eine eigene Gemeinde bilden, und dadurch öffentliches Aergerniss erregen, sind es gerade die Fmr, die gegen Gott, Religion, Fürsten und Mitmenschen handeln.

Die durch die Neusohler Fmr-Gesellschaft verursachten vielen Unannehmlichkeiten zwangen den Bischof endlich — laut seiner Aussage — für sichere Mittel zur Abstellung des Aergernisses, zur Wiederherstellung der Eintracht und fernern Geltung der allerhöchsten Verordnungen zu sorgen. Er erstattete daher am 3. Febr. 1785 dem ungarischen Hofkanzler Franz Gf Eszterházy Bericht über den oben geschilderten Thatbestand und die durch die Neusohler Mmr-Gesellschaft verursachten Übelstände, mit der Bitte: all das zur Kenntniss Sr. Majestät zu bringen, — hatte aber hierauf bis zum Spätherbst keinen Bescheid erhalten.

Aber auch in anderer Hinsicht glaubte der Bischof Vorkehrungen treffen und namentlich die Priester seiner Diöcese zu einheitlichem Vorgehen veranlassen zu müssen. Die Beicht-

väter waren nämlich im Hinblick auf die erwähnten päpstlichen Bullen der Meinung, dass sie den Fmrern die Absolution nicht ertheilen könnten. Obzwar nun dem Bischof ausser dem vorhin angeführten concreten Fall — welcher übrigens, weil auf dem Todtenbette geschehen, nicht massgebend sein konnte — kein Fall bekannt war, dass Mmr zum Beichtstuhl gekommen wären, so hielt er dennoch am 1. Febr. 1785 ein Consistorium ab, um für die Zukunft eine einheitliche Instruction festzustellen. Im Consistorium erklärte er daher zur Beruhigung der Beichtväter ausdrücklich, dass die bezeichneten päpstlichen Bullen in Ungarn keine Giltigkeit haben, weil sie hier zu Lande nicht gesetzlich publicirt waren; dass die Beichtenden nicht zu fragen seien, ob sie Fmr sind, wenn sich aber einer derselben freiwillig dazu bekennt Fmrer zu sein, so hat der Beichtvater ihm vorzustellen, dass er sich in sündigem Zustande befinde (also doch!) und er ihm daher die Absolution nur so ertheilen könne, wenn er verspricht, sein Leben zu bessern und Gott nicht mehr zu beleidigen (!)

So behauptet der Bischof. In Wirklichkeit aber erliess er eine ganz entgegengesetzte Instruction, wonach Fmrer, wenn sie der Brüderschaft nicht entsagten, zu den Sacramenten nicht zugelassen wurden. Sodann veranstaltete, oder zumindest duldete er es, dass an fünf Sonntagen in der Pfarrkirche Predigten über den Fmr-Orden gehalten wurden, welche von den abfälligsten Ausdrücken und den verletzendsten Unwahrheiten strotzten.

Dieser offenen Feindseligkeit gegenüber verfielen die Neusohler Bbr auf eine Idee, welche sich jederzeit als falsch herausgestellt: sie wollten tauben Ohren predigen und Blinde sehen lehren. Um den Bischot über das Wesen der Fmrei aufzuklären, behändigten sie ihm ein Buch, ersuchten ihn auch wiederholt schriftlich und mündlich, den ihre Ausschliessung von den Sacramenten betreffenden Hirtenbrief zurückzuziehen.

Nachdem dies, wie voraus zu sehen, erfolglos geblieben,

erhoben einige Mitglieder der ▭ am 3. Nov. 1785 als: „Katolische Brüder der Freymaurer-Loge in Neusohl" Klage bei Joseph II., dass sie in Folge einer von Bischof Berchtold erlassenen Verordnung zu den so sehr gewünschten Sacramenten nicht zugelassen werden, ausser sie treten aus dem Fmr-Orden aus; dass in der Pfarrkirche fünf Predigten gegen die Fmrei gehalten wurden, voll der verletzendsten und unwahrsten Ausdrücke; sowie, dass sie, die ohne Sacramente nicht leben können, trotz wiederholt schriftlich und mündlich vorgebrachter Bitten nicht im Stande waren, den Bischof zur Zurückziehung des gegen sie erlassenen Verbots zu bewegen. Sie flehen daher, Sr Majestät möchte diese Angelegenheit nicht nur in ihrem, sondern auch im Interesse des öffentlichen Wohles gnädigst schlichten.

Wenn aber Sr Majestät fände, dass sie entweder in Hinsicht der Gewissenssache, oder mit Hinsicht auf die Staatsinteressen, wenngleich völlig unbewusst, geirrt hätten, so sind sie als gute Bürger und treue Unterthanen bereit, auf einen Wink Sr Majestät ihre Versammlungen einzustellen; wenn sie dagegen, — wie sie zuversichtlich hoffen — des allerhöchsten Schutzes würdig und werth befunden werden, so flehen sie als wahre Katholiken, Sr Majestät möge sie wieder in den Genuss der Sacramente setzen.

Diese Klageschrift wurde jedenfalls in Wien aufgesetzt und von den betheiligten Bbrn persönlich, oder durch einen sehr einflussreichen Br eingereicht, denn schon nach 5 Tagen war die Resolution erflossen.

Dem Kaiser waren Beschwerden in dieser Richtung stets willkommen, weil sie ihm Veranlassung boten, den Übergriffen des katholischen Clerus zu steuern.

Laut der von Georg Frh. Bánffy gegengezeichneten Resolution vom 8. Nov. 1785 war die Klageschrift dem Primas von Ungarn unverzüglich einzusenden, damit er „sogleich remedur treffen lasse," den Bischof von Neusohl zur Abstel-

lung des öffentlichen Aergernisses veranlasse und über das Resultat Bericht erstatte.

Mit grösster Promptheit kam Primas B a t t h y á n y dem Auftrage nach. Zunächst gab er die Klageschrift zur Begutachtung einem Ungenannten, der folgende Wohlmeinung abgab: Nachdem laut Verfügung des Papstes B e n e d i k t XIV. die Freimaurer unter Excommunication stehen, so können auch die hiezu sonst befugten Bischöfe keinen Freimaurer weder von seinen Sünden, noch von der Bestrafung der Sünde absolviren, wenn der Betreffende nicht von seinem sündigen Beginnen absteht. Nun will aber, wie aus der Vorlage ersichtlich — die Neusohler Freimaurer-Gesellschaft als solche fortbestehen, dabei aber auch der Sacramente theilhaft werden. Das kann der Bischof nicht gestatten. Meine unterthänige Meinung wäre es daher, vor Allem den Bischof von Neusohl hinsichtlich der Wahrheit der Klage zu befragen und seine Meinung darüber zu erbitten.

Dieser Ansicht konnte sich der Primas, weil incorrect, nicht anschliessen. Er liess die Klageschrift unverweilt — schon am 12. Nov. — dem Bischof von Neusohl zugehen und betonte in seinem Begleitschreiben mit grossem Nachdruck, dass die päpstlichen Bullen in Ungarn keine Giltigkeit haben, weil sie nicht publicirt waren. Er ertheilt dem Bischof daher den Rath, die Sacramente nur jenen Fmrn vorzuenthalten, die es in der Beichte als sündhaften Umstand gestehen, Fmr zu sein; im Übrigen möge er den Frieden möglichst aufrecht zu erhalten, bzw. wieder herzustellen trachten und seine Erklärung schleunigst ihm einsenden.

Der Bischof von Neusohl brauchte zu seiner Rechtfertigung längere Zeit als der Kaiser zu seiner Resolution und der Primas zu seiner Verfügung. Es ist eben leichter, die Wahrheit zu sagen, als zu entstellen. Erst am 24. Nov. gab er seine Erklärung über die Klageschrift ab, indem er vor Allem die Verhältnisse und darin seinen Standpunkt in einem den

Fmrern möglichst ungünstigen, ihm aber günstigen Lichte darzustellen suchte.

Nach diesen uns bereits bekannten Antecedencien übergeht er zu den einzelnen Punkten der Klage.

Bezüglich der fmrfeindlichen Predigten — sagt er — hat Niemand bei ihm je Beschwerde geführt, denn sonst würde er ein so unbescheidenes Vorgehen des betreffenden Predigers gewiss nich ungerügt gelassen haben. [Hätte der Priester sich fmrfreundlich geäussert, so würde der Bischof das auch ohne Beschwerde sofort erfahren und gerügt haben!] Erst nachträglich vernahm er, dass ein früher hier verwendeter, aber bereits transferirter Kaplan gegen die Fmr predigte; aber was er gegen sie gesprochen, das ist ihm nicht bekannt. Demungeachtet hat ihn dieser Umstand zu der Verfügung veranlasst, dass die neugebackenen Kapläne ihre Predigten einige Tage vor Haltung derselben ihren Pfarrern vorzulegen haben. Den Neusohler Predigern aber hat er ausserdem ausdrücklich befohlen, den Namen Fmr in Predigten nie zu nennen und alle Anspielungen auf die Fmr zu vermeiden.

Wohlweislich verschweigt der Bischof, w a n n dies geschah: er möchte durchblicken lassen, dass er diese Anordnung aus eigener Initiative schon vor Erhalt des Primatial-Schreibens getroffen habe; jedenfalls aber geschah es nachher und vor Beantwortung derselben.

Was den Punkt betrifft, dass die Fmrer, um den Bischof aufzuklären, ihm ein Buch überreichten und ihn mündlich und schriftlich ersuchten, sie wieder zu den Sacramenten zuzulassen, ohne dass sie einer Antwort gewürdigt worden wären, — bemerkt der Bischof, dass nicht die Fmrer ihm das Buch überreichten, sondern ein Kaplan und dass ihm noch leid sei um die Zeit, welche er mit dem Lesen des Buches verbracht. Dass er auf die schriftliche Eingabe der Fmrer nicht geantwortet, dies ward theils dadurch verursacht, weil die Fmrei keine gesetzliche Körperschaft sei (und er, als Bischof, mit

einer solchen nicht correspondiren könne), theils aber antwortete er aus dem Grunde nicht, weil er von seinem Landaufenthalt zu Szent-Kereszt, wo ihm die Eingabe der Fmr zukam, ohnehin bald nach Neusohl zurückzukehren und seine Meinung mündlich auszusprechen gedachte; dass dies nicht geschah, daran sind einzig die Fmrer schuld, von denen es keiner der Mühe werth hielt, ihn persönlich aufzusuchen.

Das ist ein recht verwickelter Handel! Die Fmrer behaupten, das Buch überreicht zu haben, der Bischof aber will es durch einen Kaplan erhalten haben. Nun so war dieser eben ein Fmr. Die Fmr behaupten aber auch, ihre Bitte wiederholt schriftlich und m ü n d l i c h angebracht, aber keine Antwort erhalten zu haben, — was bei einer wiederholten mündlichen Beschwerde doch wohl kaum glaublich ist. Der Bischof dagegen will blos eine schriftliche Eingabe erhalten haben, hierauf aber m ü n d l i c h antworten. W e m aber, wenn ihm die Schrift nicht Jemand persönlich überreichte? Die Sache ist sehr unklar.

Jedenfalls ist die Logik neu, dass weil man auf eine Zuschrift mündlich Antwort ertheilen will, diese unterlassen muss, weil sich Niemand persönlich darum bewarb. In welchem Jesuitenkloster hat Gf B e r c h t o l d studirt?

Auf einen guten Unterricht deutet es hin, dass er die Motivirung, welche ihm der Primas hinsichtlich der Ungiltigkeit der päpstlichen Encykliken eingab, schon Monate vorher bei einem Consistorial-Beschluss angewandt haben wollte, — schade, dass er das Protocoll der Sitzung nicht beilegte! — Von der Existenz eines solchen Beschlusses haben die Bbr nie etwas erfahren, wohl aber das helle Gegentheil, dass sie nämlich von den Sacramenten ausgeschlossen waren. Dies bildete den Kernpunkt ihrer Beschwerde, ohne welchen dieselbe ganz belanglos gewesen wäre. Und gerade diesen Cardinalpunkt weiss der Bischof im Wortschwall zu umgehen oder zu vergessen. Nicht darum handelte es sich, ob und wie er die Beicht-

väter instruirt, und ob er den Bbrn auf ihre Beschwerde geantwortet, sondern ob diese Beschwerde begründet sei, ob somit der Bischof wirklich einen Hirtenbrief in obigem Sinne erlassen und in bejahendem Falle ob, wann und wie er denselben zurückgezogen habe oder zurückziehen und damit sein ebenso ungesetzliches wie inhumanes Vorgehen gutmachen wolle.

Ob der Primas diese ganz ungenügende, weil den Hauptpunkt unberührt lassende Erklärung zur Kenntniss nahm, oder ob er hinsichtlich der Hauptsache eine ergänzende Erklärung forderte, ist nicht bekannt. Sollte er es nicht gethan haben, so muss es aus Wien geschehen sein, denn dort wird man die Rechtfertigung des Grafen Berchtold gewiss nicht für befriedigend befunden haben.

Ob und welche dieser Eventualitäten statthatte, darüber findet sich angeblich kein Aufschluss im Primatial-Archiv, in welchem die oben beigezogenen Documente in Original und Copie sich befinden. Auch ob der Veröffentlicher derselben — ein bekannter Gegner der Fmrei[1]) — sie genau wiedergab oder nicht, können wir nicht constatiren, weil uns der Einblick in die Acten versagt ist. Aber auch in vorliegender Gestalt führten sie uns zu ganz anderen Consequenzen, als Jenen, dem Alles ferner liegt, als die objective Wahrheit.

Eines beklagt derselbe mit Unrecht, dass nämlich Gf Berchtold auf seinen „Bericht“ an den Hofkanzler keine Antwort, und in Folge derselben Genugthuung erhielt. Er hatte zwar auf keinerlei Genugthuung Anspruch; allein trotzdem ward ihm Antwort und auch Genugthuung! Wenige Tage nach Abfassung seiner Rechtfertigung erschien die kaiserliche Verordnung — gemeinhin das Fmrer-Reform-Patent genannt, — welches den Logen in allen Kreisstädten

---

[1]) Dr. Csápori, Egy magyar páholy keservei a mult században. (Die Miseren einer ungarischen Loge im vorigen Jahrhundert): Magyar Sion 1887. S. 116—131.

ohne Regierungssitz, also auch der vergeblich gekrönten Hoffnung in Neusohl ein unerwartetes Ende bereitete.

Der Bischof hatte damit Antwort und Genugthuung und es wird ihm Wonne gewesen sein, auch fernerhin die Gewissensfreiheit in seinem aparten Sinne auszuüben. Die Bbr aber mussten es erdulden und Rache suchen, wie sie Fmrern zustand: durch Ausübung von Wohlthaten und durch Förderung der Aufklärung, die in den später folgenden trüben Tagen einer rücksichtslosen Reaction doppelt nothwendig war.

Doch betrachten wir uns die Männer, die dem Bischof so viel Aergerniss bereiteten und ihm eine kaiserliche Zurechtweisung zuzogen.

Die Würdenträger der □ waren 1785: Ludw. v. Radvánszky, M. v. St.; Jos. v. Kollmann, Ober-Kriegscommissär (1786 in Peterwardein), Dep. Meister; Mich. v. Barczer, Kriegs-Cassacontrolor, 1. Aufseher; Joh. v. Stercz, Privutier, 2. Aufseher; Jos. Frh Rottern, Major, Secretär; Joh. Molnár, evang. Prediger in Radvány, der sich nachmals als evang. Prediger um die Gemeinde und Schule in Pest grosse Verdienste erwarb, — Redner; Thom. v. Beniczky, Assessor der Gerichts-Tafel des Sohler Comitats (auch Mitglied der B.-Gyarmater und einer Pester □), Schatzmeister; und Joh. Christ. Zimmermann, Kaufmann, — Ceremonienmeister.

Im Meistergrade standen: Mich. v. Bobok, Rittmeister bei Richecourt; Joh. v. Bohuss, Rittmeister, auch Mitglied der Wiener □ Zur gekrönten Hoffnung, der in der Fmrei Wiens eine bedeutende Rolle spielte; Elias v. Bohuss, Privatier; Joh. v. Buchta, Kriegs-Commissariats-Officier; Jak. Eiserth, Ingenieur, früher Mitglied der □ in Eberau; Jos. Fiedler, Regiments-Pater bei Richecourt; Joh. Bernh. Fleischacker, Regiments-Chirurg bei Richecourt; Jos. v. Fluk, Salz-Einnehmer in Neusohl; Alex. v. Justh, Exactor des Comitats Turócz; Georg v. Justh, General-Perceptor des Comitats Turócz; Joh. Frh Kalisch, Privatier; Karl

Wolfg. Kipferling, Unterlieutenant; Joh. Klaniczay, Actuar bei der Schul-Direction, nachmals Schulinspector; Joh. Jak. Lakner, Kaufmann; Sam. v. Lissoviny, Comitats-Physikus von Turócz; Georg v. Liszy, Neusohler Districts-Secretär; Alexius v. Okolicsányi, Privatier; Joh. v. Okolicsányi, Stuhlrichter im Comitat Árva; Mich. v. Parniczky, Neusohler Districts-Registrator, nachmals Obernotär von Gömör, dann Cammeral Secretär und kgl. Rath; Jos. Pelczel, Comitats-Chirurg von Neusohl; Paul v. Plathy, Assessor des Comitats Turócz; Emerich v. Pongrácz, Privatier, auch Mitglied der ▭ zu Eperies; Gabr. Frh. Prónay, Studien-Director, ein sehr bedeutender Mann, auch Mitglied einer Pester ▭; Paul v. Prónay, Steuer-Einnehmer des Comitats Zólyom; Joh. Georg v. Reinisch, Oberlieutenant; Alex. v. Remenius, Privatier; Mich. Szinovicz, evang. Superintendent; Andr. Sztehlo, evang. Pfarrer in Petrovácz, nachmals evang. Senior von Bács-Syrmien; Mich. Troll, Fähnrich bei Eszterházy-Infanterie; Friedr. v. Willberg, Major bei den Kroaten; Sigm. v. Zolnay, Assessor des Sohler Comitats; und Sim. v. Zorkovszky, Fiscal des Comitats Turócz.

Den Gesellengrad hatten erlangt: Thad. Gf Berény, Oberlieutenant bei Kaiser-Husaren; Nic. v. Dvornikovics, Assessor des Comitats Liptó; Franz Hoffmann, Abbé; Alex. v. Kubinyi, Notar des Comitats Liptó, auch Mitglied der ▭ zu B.-Gyarmat; Dan. v. Lehoczky, evang. Geistlicher in Micsina; und Mich. Rombauer, evang. Prediger in Kremnitz.

Als Lehrlinge, mithin jüngste Mitglieder der ▭ sind bezeichnet: Dan. v. Dobay, Privatier; Sam. Grosz, Apotheker in Rimaszombat; Jos. Hirschberg, Chirurg; Jos. v. Pongrácz, k. k. Waldmeister in Ungvár; und Joh. Terray, evang. Prediger in Osztraluka.

Schliesslich werden als dienende Bbr. genannt: Jos.

Schrontz, Bedienter beim Ober-Kriegs-Commissär Kollmann, und Mich. Steller, Chirurg, — beide im Meistergrad.[1])

Diese 54, bzw. — die dienenden Bbr nicht gerechnet — 52 Männer, zum Theil dem hohen Adel angehörend, zum Theil aber in Staats- oder Comitats-Diensten stehend, oder sonst in achtbarer bürgerlicher Stellung, bildeten eine sehr respectable Gesellschaft, welche sicherlich kein Aergerniss erregte, dafür bürgt nicht nur die Stellung, welche ihre Mitglieder im profanen Leben einnahmen, sondern auch die strenge Disciplin, welche in den Logen gerade in moralischer Hinsicht herrschte.

Ein Aergerniss u. z. ein grosses Aergerniss aber mochte es — nicht in den Augen des Publicums, sondern denen des Bischofs Berchtold sein, dass in der Loge neben mehreren Aristokraten, Officieren, Beamten, Bürgern und 5 evangelischen Priestern auch zwei katholische Priester sich friedlich die Hände zu einem humanitären Wirken reichten, welches dem des Bischofs wahrscheinlich entgegengesetzt, ihm ein Dorn im Auge sein musste und sein Aergerniss in so hohem Grade erregte, dass er sich sogar zu Behauptungen hinreissen liess, die einfach erfunden waren. Denn ausser den bereits oben nachgewiesenen ist auch seine denunciatorische Bemerkung, dass die Fmrei in Neusohl durch Ausländer verbreitet werde, — wie aus der Namensliste hervorgeht — ganz hinfällig.

Nachdem die ▭, in Folge des Josefinischen Patents, gezwungen war, sich aufzulösen, traten 1786 ihre sämmtlichen Mitglieder in die Pester ▭ „Zur Grossmuth" ein u. z. Parniczky und Paul v. Prónay als active, die übrigen aber als besuchende Bbr.

In der Arbeit vom 5. April 1786 jener ▭ meldet

---

[1]) Verzeichniss derer vormals zu der s. e. ▭ im Or. von Neusohl gehörigen Bbr, die sich den 57 $\frac{5}{4}$ 86 der s. e. im Or. von Pesth Zur Grossmuth befindlichen ▭ vereinigt haben: LXXXVIII. 4.

nämlich deren M. v. St., dass die Mitglieder der eingegangenen ▭ zu Neusohl bei ihm um Affiliation ansuchten, und wird zum Beschluss erhoben, dass von denselben keinerlei Incorporations-Taxen zu begehren seien. Radvánszky, der M. v. St. der eingegangenen ▭ dankt „innig gerührt für das Wohlmeinen“ der Loge, betreffs kostenloser Affilirung seiner Brüder und bietet der Loge als Revanche die „Ornamente“ seiner Loge an, — für welche brüderliche Willfährigkeit ihm der M. v. St. im Namen der Loge dankt. Radvánszky eilte die Gegenstände in 2 Kisten wohlverpackt am 26. Mai 1786 zu expediren und ein Verzeichniss derselben beizufügen. Darnach ist zu schliessen, dass die ▭ ziemlich gut ausgestattet war und das Geschenk einen respectablen Werth repräsentirte. Zu bedauern ist, dass das Protocoll der ▭ nicht auch nach Pest wanderte, wo es conservirt worden wäre. Vermuthlich werden die Neusohler Brüder aber ihre Freigebigkeit später bereut haben, als sie ihre Loge reactivirten.

---

15. Die ▭ Zum goldenen Rad in Eberau.

Bei Schilderung des Entstehens der östr. Landesloge wurden die Schwierigkeiten erwähnt, welche sich der Gründung derselben entgegenstellten, sowie der Zwist, welcher darob zwischen der Berliner Gr.-Landesloge und der östr. Prov.-Loge ausbrach, und welchem man in Berlin damit ein Ende machte, dass man an die unter der Prov.-Loge stehenden 5 Logen am 20. Oct. 1783 separate Schreiben richtete, worin die Prov.-Loge für erloschen erklärt wurde. Zugleich forderte man diese Logen auf, innerhalb 12 Wochen zu erklären, ob sie den mit ihr „eingegangenen Verbindungen treu zu verbleiben gedenken?“

Diese Frage beantworteten blos zwei Logen, die übrigen drei, darunter auch die Eberauer, hüllten sich in tiefes Schweigen. An letztere wurde nun, gleichwie an die beiden anderen

am 28. Jan. 1784 ein gleichlautendes Schreiben gerichtet, welches sie erinnerte, dass der ihr gesetzte Termin abgelaufen sei, ohne dass die Loge sich geäussert, oder die verneinenden Falls zurückverlangte Constitution nach Berlin gesandt hätte. „Um Alles zu thun — heist es — und gänzlich den Vorwurf von uns abzuwenden, als hätten wir zu schnell verfahren und Ihnen nicht gehörige Zeit dazu gelassen, setzen wir Ihnen jezt die zweite, aber auch letzte Frist von 12 Wochen, in welcher wir gewiss erwarten, dass Sie einer oder der andern Forderung genügen werden. Sollten Sie auch diese Erwartung täuschen, — nun, so haben wir gethan, was Pflicht und Gesetze von uns heischten. Wir werden dann leider annehmen müssen, dass Sie weder mit uns ferner in Gemeinschaft bleiben, noch unser billiges Ansuchen, Acten und Constitution, die Sie weiter zu befolgen doch nicht gemeinet, zurückzusenden, stattfinden lassen wollen. Dann müssen wir so verfahren, wie die Gesetze es uns vorschreiben.“[1])

Auf dieses Ultimatum antwortete endlich von Eberan am 19. April 1784 (wenige Tage vor der feierlichen Eröffnung der oesterreichischen Landesloge) die ▭ Zum goldenen Rad, an deren Spitze derzeit folgende Bbr standen: Gf Erdődy, M. v. St., Oberstlieutenant Kossola de Zsolna, dep. Meister, Leop. Paoli, Oberlieutenant, I. Aufseher, Karl Frh. Inkey, nachmals Vicegespan und Landtags-Abgeordneter des Somogyer Comitats, II. Aufseher und Jak. Eisert, Geometer bei Gf Erdődy, Secretär.

Vor Allem suchen sie ihr Versäumniss zu entschuldigen. Dass sie nicht rechtzeitig antworteten, das ist einestheils dem zuzuschreiben, dass sie die Zuschrift der Gr. Landesloge vom 20. Oct. 1783 sehr verspätet zu Händen bekamen, anderntheils aber die geringe Anzahl der in Loco befindlichen und der weiten Entlegenheit der meisten ihrer Mitglieder, deren

[1]) Archiv der Gr. L. L. Vgl. Brabbée l. c.

Zusammenberufung auch bei den wichtigsten Vorfällen nicht immer möglich sei.

Ihre scheinbare Unfolgsamkeit möge folglich nicht als vorsätzliche Saumseligkeit betrachtet werden. Sie bethenern „auf das unverbrüchliche Wort eines rechtschaffenen Fmrers,“ dass sie nie aufgehört, der Gr. Landesloge für die ihnen erwiesene „wahrhaft brliche Zuneigung und ausnehmende Bereitwilligkeit in Allem, was ihnen nützlich und beförderlich gewesen, die so sehr verschuldigte dankbarste Ergebenheit beizubehalten und es mit aller möglichen Folgsamkeit jederzeit an den Tag zu legen.“ Demzufolge wollten sie eben eine Generalversammlung einberufen, als ihnen Ende März auch die neuere Zuschrift vom 28. Jan. 1784 zuging. Die Generalversammlung wurde daher sofort abgehalten, die erwähnten beiden Briefe verlesen und einer eingehenden Berathung unterzogen, deren Ergebniss vorliegende Erklärung bildet.

Die Bbr sind, in Betracht der grossen Entfernung vom Sitze der Gr. Landesloge und so mancher anderen, derselben nicht unbekannten Schwierigkeiten, allerdings nicht abgeneigt gewesen, dem zur Beseitigung aller Hindernisse gefassten Vorsatze der Provincial-Loge beizupflichten, um durch Vereinigung aller Logen des Landes eine Gr. Landesloge zu errichten. Sehnlichst wünschten sie jedoch, dass dies nach der Grundverfassung des Ordens, wie auch besonders mit dem ebenso freundlich als brüderlich geneigten Einverständniss und Mitwirken der Gr. Landesloge zu Berlin gesetzmässig behandelt und ausgeführt werden möchte, damit sie „unter einem so mächtigen als thätigen Schutze ihre geheiligten Arbeiten mit desto grösserem Eifer, Sicherheit und beglücktem Erfolge fortsetzen und dereinst die gesegneten Früchte davon einernten könnten.“ Dabei aber könnten sie, „als ächte Fmrer, auch nicht umhin, denen zum Wohl seiner Staaten gemachten Anordnungen ihres weisen und grossmüthigen Landesfürsten, der alle seine Untergebenen von fremder

Abhängigkeit befreit wissen will und alle auswärtigen Geldbeiträge nachdrücklichst verbietet, — sich mit ehrfurchtsvollem Gehorsam zu unterwerfen. Denn, obschon die wahre Mrei sich so wenig mit geistlichen als weltlichen oder politischen Dingen beschäftigt und keinen blinden Gehorsam vorschreibt, so ist doch dieses Gesetz eine wirkliche und solche Thatsache, deren Befolgung durch die hiesigen allgemeinen grossen Einrichtungen, auch bei unserem Verhältniss berechtigt wird."

Demungeachtet glauben und hoffen sie zuversichtlich, dass diese Umstände „unsere alte Verbündung und freie brüderliche Gemeinschaft keines Wegs aufheben müsse oder solle", indem sie zugleich „Ihre in Ansehung unserer schwachen und bedenklichen Verfassung uns bisheio angediehene Nachsicht und geneigteste Erlassung der Beiträge mit dem wärmsten dankbarsten Herzen anerkennen und verehren."

Aus diesem Grunde nun und nach dem Gefühl ihrer redlichsten Gesinnungen erklären sie feierlichst, dass sie ihrerseits den mit Berlin eingegangenen Verbindungen treu zu verbleiben gedenken und ihre ferneren mrischen Arbeiten nie nach einem andern System, als nach den von der Landesloge erhaltenen Acten der 3 Johannesgrade, die sie für ächt und wahr erkennen, einrichten und fortsetzen werden.

Diese Adresse schliessen sie mit dem herzinnigsten Wunsche, dass die „so unerwartet entstandenen und zu ihrer grössten Bekümmerniss noch obwaltenden unseligen Irrungen baldigst in freundschaftlich brüderlicher Vertraulichkeit und vollkommen wieder hergestellter Einigkeit ausgeglichen, und solcher Gestalt alle unsere auf der ganzen Oberfläche der Erde versammelte und zertreute Fmr-Bbr. in den Stand gesetzt werden mögen, mit vereinigten Herzen und Kräften zum heilsamen, auf das allgemeine Wohl der Menschheit gerichteten Endzweck unseres erhabenen Ordens mitwirken und des

allerhöchsten Baumeisters Lob und Ehre in der ganzen Welt ausbreiten zu können."[1])

Auf diese loyale Äusserung, welche die Erwartungen der Gr. Landesloge sicherlich weit übertraf, antwortete dieselbe am 19. April 1784 mit der Versicherung, dass sie sich der Bbr selbst willen über diese Erklärung freue, und bereit sei, deren blos angedeuteten Wunsch zu erfüllen. „Sind gleich — sagt sie sodann — zur Erhaltung und Bestehung eines solchen Körpers, wie die Landesloge der Fmrer v. Deutschland allhier ausmacht, Beiträge der mit ihr vereinigten und von ihr errichteten Logen nothwendig, und die einzige Einnahme, so sie zur Bestreitung der Ausgaben, welche die Ehre und das Beste des Ordens von ihr fordert, hat: so ist sie doch weit entfernt, irgend etwas zu verlangen, was wider die Landesgesetze, deren genaue Befolgung die Verordnungen unseres alten und erwürdigen Ordens heischen, streitet. Ohne Anstand wird sie Ihnen daher die Aufnahms- und Beförderungs-Drittel erlassen, welche Sie vermöge der erhaltenen Constitution zu entrichten schuldig. Sobald wir im Stande sein werden, eine bestimmte und allgemeine Einrichtung in Ansehung der in den österreichischen Staaten von uns constituirten treugebliebenen Logen festzusetzen, werden wir auch Ihnen das Nähere hierüber kundmachen."[2])

Gleichwie aber die Landesloge auf den Schlussseufzer der Bbr vom goldenen Rad, um eine allgemeine Versöhnung aller Bbr, nicht reagirte, wie sie denn auch in diesem Interesse nie den geringsten Schritt gethan, — so sollte ihr auch die im Schlusspassus in Aussicht gestellte Ausarbeitung einer Instruction für die ihr treugebliebenen österreichischen Logen erspart bleiben. Denn sowohl die Ergebenheits-Adresse der Eberauer Bbr., wie auch die grossmüthige Erklärung der Gr. Landes-

---

[1]) Archiv der Gr. L. L. Vgl. Brabbée k. c.

[2]) Archiv der Gr. LL. Vgl. Brabbée l. c.

loge hinsichtlich Erlassung des Aufnahms- und Beförderungs-Drittels — von den Armengeldern war keine Rede — waren mittlerweile gegenstandslos geworden. Denn zur selben Zeit, als die Eberauer Bbr. ihrer Anhänglichkeit gegen die Berliner Landesloge Ausdruck verliehen — April 1784 — war, nach jahrelangem Kreissen, die österreichische Landesloge endlich zu Stande gekommen.[1])

Was die an der Spitze der Bewegung gestandenen Wiener Bbr. während der vierjährigen Zeit der Vorbereitung durch ihr Zaudern versäumt hatten, sollte nunmehr nachgeholt werden. Man schritt mit aller Energie an die Vereinigung sämmtlicher Logen der Monarchie. Wo gute Worte nicht frommten, wurde Gewalt angewandt und die sich nicht fügenden Logen aufgelöst. Die Abhängigkeit vom Auslande, auch die rein geistige, welcher Form immer, wurde nicht geduldet. Die Logen der einzelnen Länder aber wurden der beteffenden Provincial-Loge zugetheilt. So gelangte auch die ▭ Zum goldenen Rad unter die Provincial-Loge von Ungarn.

Wie die ▭, welche ihrer unwandelbaren Treue gegen die Gr. Landesloge zu Berlin jüngst so überschwenglichen Ausdruck verliehen, diese Verfügung aufgenommen? Ob sie sich ohne weiters von der Berliner Verbindung lossagte und die für ganz Oesterreich-Ungarn vereinbarten Gesetze einfach annahm und befolgte?

Über diese Fragen giebt kein Document Aufschluss. Wahrscheinlich aber ist es, dass die ▭ bei Abfassung ihrer Ergebenheits-Adresse an die Gr. Landesloge zu Berlin, noch immer kein rechtes Vertrauen in das Zustandekommen einer österreichischen Grossloge, eben wegen der unerhörten Verschleppung der Sache — hegte und sich daher für alle Fälle d. i. wenn die heimische Grossloge auch jetzt nicht perfect werden

---

[1]) Bei den diesbezügliche Verhandlungen war die ▭ durch Iseuflamm vertreten.

sollte, dennoch des Schutzes einer fmrischen Oberbehörde erfreuen zu können, im Gegensatz zu jenen ihrer Schwesterlogen, welche diese Vorsichtsmassregel versäumt und für diese Eventualität — nachdem die öster Provincial-Loge als illegal erklärt war, — schutzlos bleiben d. i. zu Winkellogen herabsinken mussten.

Nun aber Ernst gemacht wurde und die österr. Landesloge sich endlich constituirte, dürfte sie dies mit Freuden begrüsst, sich allen Anordnungen derselben, bzw. der Provincial-Loge von Ungarn willig gefügt, und sich von Berlin ohne viel Phrasen — um sich nicht selbst Lügen strafen oder allzu weitläufig sein zu müssen, — stillschweigend lossagte. Es findet sich wenigstens keine Spur vor, dass die ▭ je wieder eine Zeile an die Gr. Landesloge zu Berlin gerichtet hätte. Ihre Hyperloyalität war wie Spreu zerstoben!

Die neuen Verhältnisse, in welche die ▭ gerathen, noch mehr aber der allgemeine Aufschwung, dessen sich die Fmrei derzeit erfreute, übten einen ausserordentlich wohlthuenden Einfluss auf die Entwickelung der ▭ aus, die binnen Jahresfrist in einer Weise erstarkte, welche einen erfreulichen Contrast zu ihren bisherigen misslichen Umständen bildete. Am 20. Juli 1785 nämlich, als sie ihren 10-ten Stiftungstag „Frohlockend" feierte, zählte sie 42 anwesende, 14 abwesende und 2 dienende Bbr., insgesammt 58 active Mitglieder, befand sich somit in sehr blühendem Zustande. Sie ermangelte auch nicht, „entflammt von der reinsten Freude" dem „unendlichen Wesen für den Flor und Wachsthum unseres erhabenen Ordens" und implicite ihres eigenen, zu danken.[1])

Bei der hierbei vorgenommenen Wahl wurden, wie es scheint, sämmtliche Functionäre des vorigen Jahres wiedergewählt, u. z. M. v. St. Gf Erdődy; Dep. Meister Kossola;

---

[1]) Johannisbrief nebst Liste: Archiv der ▭ Joseph zur Einigkeit in Nürnberg. Vgl Brabbée l. c.

1. Aufseher Paoli; 2. Aufseher Frh. Inkey; Secretär Eisert; Redner Franz Málik v. Szentpéter, Assessor der Günser Districtstafel; Schatzmeister Lor. Kiss, Chirurg bei Gf Erdődy; und Ceremonier Franz Karl v. Pejacsevics, nachmals k. k. Kämmerer und Graf.

Ausserdem zählte die ▭ folgende Mitglieder u. z. Meister: Mich. Antreich, Apotheker in Ödenburg; Friedr. Frh. Calisch, aus der Prager ▭ Zum grünen Löwen; Max. Frh. Calisch; Dav. v. Chernel, Assessor der Günser Districtstafel; Franz X. Edler v. Ödenstein, ehemals Lehrer der Mineralogie im Theresianum; Konr. Frh. Einsiedel, Oberst bei Jacquemin-Kürassieren; Jos. Gf Festetics; Stef. Försch, Kammerdiener bei Gf Erdődy, aus der ▭ Zur Sicherheit in Pressburg; Leop. Gf Herberstein, Lieutenant im 2. Carabinier-Regiment; Jos. Herzog, Hofrichter bei Gf Erdődy; Franz Gf Hoditz, Oberst des 1. Carabinier-Regiments; Karl Frh. Hojer, Rittmeister im 2. Carabinier-Regiment; Mauritius Gf Kavanagh, Generalmajor, nachmals Feldmarschalllieutenant und Inhaber des 4. Kürassier-Regiments; Jos. v. Kenedits, Ingenieur des Eisenburger Comitats; Jos. Gf Klebelsberg, Rittmeister im 2. Carabinier-Regiment; Siegf. Frh. Kospoth, Oberst des 2. Carabinier-Regiments, nachmals Generalmajor; Joh. Kretschmayer, Architect; Franz Kugler, Haushofmeister bei Gf Erdődy, aus der Wiener ▭ Zur Beständigkeit; Ferd. Gf Laurencin d'Ormont, Rittmeister im 2. Carabiner-Regiment; Ant. Frh. Lengyel, der sich 1783 durch Abzapfung der Moräste auf seiner ausgedehnten Herrschaft Szigliget im Comitat Zala grosse Verdienste erwarb; Karl Mack, Lieutenant, nachmals Feldmarschalllieutenant und Frh. v. Leiberich; Joh. Balth. Marsfeldt, Rittmeister im 2. Carabinier-Regiment; Nic. Mestrino und Ant. Mikus, beide Tonkünstler bei Gf Erdődy; Georg Gf Niczky, k. k. Kämmerer und Obergespan des Verőczer Comitats; Jos. Gf Nimptsch,

Rittmeister im 2. Carabiner-Regiment, nachmals General der Cavallerie und Ritter des Maria-Theresien-Ordens; Ign. Pöckh, Arzt; Kajetan Frh. Rehbach, Rittmeister bei Hohenzollern-Kürassieren; Karl Frh. Rehbach, Oberst bei Anspach; Mart. Schlesinger, Tonkünstler bei Gf Erdődy, begabter Violonist; Gottl. Friedr. Frh. Schmerzing, k. k. Kämmerer und Oberst bei Nassau-Usingen-Kürassieren, nachmals Feldmarschalllieutenant; Fabricius Gf Serbelloni, Rittmeister bei Hohenzollern-Kürassieren, nachmals General; Joh. Sperger, Tonkünstler bei Gf Erdődy; Phil. Gf Starhemberg, Rittmeister bei Jacquemin-Kürassieren, gleichzeitig Mitglied der ▭ Zur gekrönten Hoffnung in Wien; Eman. Frh. Stillfried; Stef. v. Szaka, Advocat in Oedenburg; Franz Gf Széchenyi, Banus-Stellvertreter von Kroatien und Präses der Banal-Tafel, dann Obergespan des Agramer Comitats, kgl. Comissar des Fünfkirchner Districts und wirkl. geh. Rath, Oberst-Kämmerer von Ungarn, Ritter des goldenen Vliesses etc., der Begründer des ungarischen National-Museums; Joh. Szegedy v. Mező-Szeged, Probst und Domherr in Steinamanger; Joh. v. Szelestey, Assessor der Günser Districtstafel; Karl v. Szilcz, Abt von Jaák und Domherr in Steinamanger; Alois Gf Szluha; Max. Takács, Secretär bei Gf Erdődy; Paul Torma, Secretär bei Gf Erdődy; Weickard Konr. Gf Trauttmannsdorff, gleichzeitig Mitglied der Grazer ▭; Otto Gf Waldstein, k. k. Kämmerer und Major; und Franz X. Zöller, Uhrmacher in Oedenburg.

An diese reihten sich die Gesellen: Ant. Jos. Gf Batthyány, Statthaltereirath; Jos. Frh. Ott; und Mich. Zarka, Notar der Günser Districtstafel, 1807 Landtags-Abgeordneter des Eisenburger Comitats. Als jüngere Mitglieder der ▭ kamen hinzu die Lehrlinge: Ant. Annibal, Secretär bei Gf Festetics; Mich. Legrath, Tonkünstler bei Gf Erdődy; Joh. Melani, Kammerdiener bei Gf Festetics;

Ign. Pleyel, Componist bei Lad. Erdődy, bedeutender Musiker, nachmals Musikalienhändler in Paris; Joh. Stradler, Rathsverwandter der kgl. Freistadt Güns; Stef. Szaniszló, Fiscal bei Erdődy; und Anton v. Vajda, Assessor, dann Vicegespan des Eisenburger Comitats. Diesen schönen Kranz von Bbr. beschliessen die zwei dienenden Bbr. Anton Dietz, im Dienst bei Gf Erdődy, und Joh. Ruklinsky, im Dienste bei Pejacsevics.

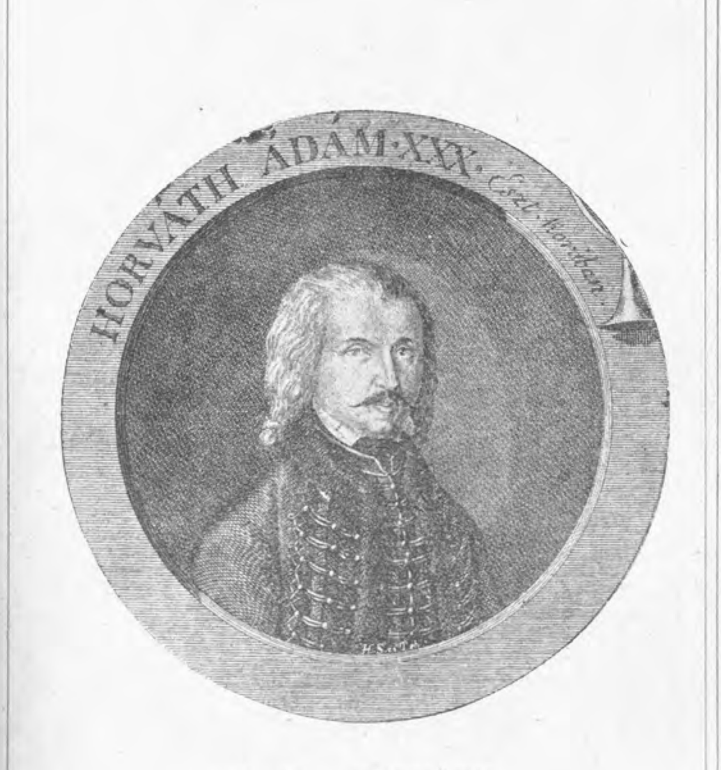
Die meisten dieser Bbr. dürften der ▭ schon seit einigen Jahren, manche vielleicht schon seit der Gründung derselben angehört haben.

Dagegen sind natürlich jene Bbr. nicht genannt, welche der abwechselnd auch zu Güns und Ödenburg arbeitenden ▭ in früheren Jahren angehört, jedoch inzwischen gedeckt hatten. Und deren mochten ziemlich viele gewesen sein. Es sind aber aus jener Zeit nur wenige dieser Bbr. bekannt. So heisst es, dass Gabr. Rátonyi, Protocollist beim Personal Szvetich 1778 zu Güns aufgenommen; Lad. Gf Erdődy, Moritz Gf Batthyány u. A. aber affilirt worden seien.[1]) Auch der evang. Prediger Karl Rackwitz dürfe, bevor er sich der Pressburger ▭ Zur Sicherheit angeschlossen, dieser ▭ angehört haben. Ebenso war höchts wahrscheinlich der evang. Prediger und begabte Dichter Joh. Kis und der tüchtige Pädagog Ant. Németh Mitglieder dieser ▭, ja es ist nicht unwahrscheinlich, dass diese, nebst anderen Bbr. zu Oedenburg anfänglich eine Filiale der Eberauer ▭, später aber eine eigene selbständige ▭ bildeten.

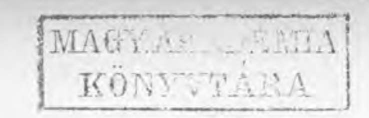
Mit ihren 58 activen Mitgliedern wie uns die ▭ Mitte 1785 entgegentritt, sah sie jedenfalls einer schönen Zukunft entgegen, als das Reformpatent Joseph II. ihrem Wirken ein gewaltsames Ende bereitete; ein Wirken, von dessen Qualität, Richtung und Ausdehnung blos nach Stellung und Charakter ihrer Mitglieder geschlossen werden kann.

---

[1]) J. Bohuss Aufzeichnungen: Original bei Béla v. Majláth.



ADAM v. HORVÁTH.



16. Die ▭ Zur Freundschaft in Warasdin.

Gegen Schluss des vorigen Zeitraumes sahen wir, dass die Gr. Landesloge zu Berlin einigen ihrer, durch die Kriegsunruhen materiell geschädigten Logen in Oesterreich-Ungarn durch Erlassung der Rückstände in liberalster Weise entgegenkam. Auch die Warasdiner ▭ hatte sie aller Abgaben bis Ende Dec. 1780, bzw. bis Mitte 1782 enthoben, hoffte aber auf künftig pünktliche Ablieferung des Tributs. In dieser Hoffnung sollte sie sich täuschen, und sie sah sich noch einige male veranlasst unsere Loge dieserhalb aufzufordern, um dann — im Folge der motivirten Entschuldigung der ▭ — dennoch davon abzusehen. Die ▭ stützte sich dabei auf die Verordnung Joseph II., wodurch allen „Orden" die Verbindung mit auswärtigen Obern, und die Geldausfahr an dieselben streng verboten wurde.

Es war dieselbe Basis, auf welche die Provincial-Loge sich stellte, als sie es 1781 unternahm, sich von Berlin loszusagen und auf eine unabhängige österreichische Landesloge hinzuarbeiten.

Diese Absicht wurde in Berlin mit sehr scheelen Augen angesehen, und führte zu einer gereizten Correspondenz, welche damit endigte, dass die diplomatischen Verhandlungen von Berlin aus abgebrochen wurden, weil man einsah, dass die Provincial-Loge nicht mehr zu bekehren sei. Man versuchte es also mit einer Zuschrift an die einzelnen Logen, um wenigstens, nachdem das Ganze gescheitert, Theile desselben aus dem Schiffbruche zu retten.

Wie die übrigen Logen, so verständigte man am 20. Oct. 1783 auch die ▭ Zur Freundschaft, dass die öster. Provincial-▭ aufgehoben sei und forderte die ▭ gleichzeitig auf, sich binnen längstens 12 Wochen zu äussern, ob sie ihrerseits den s. Z. mit der grossen Landes-Loge eingegangenen Verpflichtungen treu zu verbleiben gedächte. Um die Wirkung dieser Zuschrift nach-

haltiger zu gestalten, fügte man derselben die Copie des Schreibens bei, welches die Berliner Landes-Loge am 12. Juli 1783 an die Provincial-□ gerichtet, und welches alle Gründe derselben für ihr Vorhaben, zu widerlegen trachtete.

Auf diese Zuschrift nun antwortete die □ Zur Freundschaft am 20. Jan. 1784.

Die Bbr gestanden, dass sie das Zustandekommen einer österreichischen Landesloge „sehnlichst gewünscht hätten", schon in Anbetracht der grossen Entfernung von Berlin, welche für den Lauf der Geschäfte äusserst hemmend wirkte. Demungeachtet entsagen sie ihrem Wunsche und erklären, dass sie den der Berliner Landesloge gegenüber eingegangenen Verpflichtungen „treu zu verbleiben gedenken". Denn „es ist nichts als Pflicht, unnachlässliche Pflicht, die jeden rechtschaffenen Mann, um wie viel also mehr einen Mr verbindet, sein gegebenes Wort unverbrüchlich zu halten". Sie setzen jedoch voraus, dass man in Berlin auf die Ablieferung der Geldabgabe nicht bestehen werde, weil dies eben gesetzlich untersagt sei.

In Berlin beherzigte man die in diesem Schreiben vorgebrachten Gründe und Auseinandersetzungen, und erliess der Warasdiner □ unterm 4. März 1784 ein für allemal den bedungenen dritten Theil der Aufnahms- und Beförderungs-Taxen, um in Oesterreich-Ungarn wenigstens im Princip Terrain zu behalten, von welchem aus dann bei geeigneter Zeit eventuell wieder ein Ausbau möglich war, durch den der jetzige materielle Ausfall hoffentlich reichlich gedeckt werden könnte.

Allein sowohl in Warasdin als auch in Berlin hatte man sich umsonst erchauffirt. Die hyperloyalen Versicherungen der □, sowie die Grossmuth der Landesloge wurden durch die Gewalt der Thatsachen zu nichte gemacht.

Die für aufgehoben erklärte österr. Provincial-Loge sah sich nämlich eben durch diese Erklärung gezwungen, die seit Jahren arg verschleppte Angelegenheit der Vereinigung nun-

mehr mit aller Energie zu betreiben, so dass schon einen Monat später (April 1784.) die österr. Landes-Loge ins Leben trat.

Unter den Logen, welche sich der neuen Landes-Loge angeschlossen hatten und der ungarischen Provincial-Loge zugetheilt worden waren, befand sich auch die □ Zur Freundschaft. Wir müssen zu ihrer Ehre annehmen, dass die Majorität ihrer Mitglieder nur durch die eiserne Nothwendigkeit veranlasst werden konnte, ihre der Berliner Landesloge erst vor kurzer Zeit wiederholten Betheuerungen von Treue und Anhänglichkeit ausser Acht zu lassen.

Denn es handelte sich um Sein oder Nichtsein. Jede □ in Oesterreich-Ungarn stand vor der Allernative: dem Verbande des Landes-Loge beizutreten, oder sich aufzulösen. Die Landes-Loge würde sonder Zweifel unnachsichtlich darauf hingearbeitet haben, dass eine dawider handelnde □ durch die Behörde aufgehoben worden wäre. Die Warasdiner Bbr aber wollten ihre, zum Wohl der Menschheit begonnenen Arbeiten fortsetzen und somit blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich ins Unabänderliche zu fügen und ihre, ausländischen Oberen gemachten Versprechungen als durch die Landesgesetze für aufgehoben zu betrachten.

Diese Anffassung theilte man in Berlin nicht Man betrachtete die neue Grossbehörde für ungesetzlich, und konnte man an ihrer Existenz auch nicht mehr rütteln, so ergriff man doch begierig jeden Anlass, sie zu schwächen und sie an die angemasste Unfehlbarkeit der Berliner Landes-Loge zu erinnern.

Einen solchen Anlass bot die Wiener □ Zum heil. Joseph, welche ihr Wort durch eine Verordnung des Monarchen nicht für paralysirt hielt und lieber ihre Arbeiten einstellte, als sich mit Ausserachtlassung älterer Verpflichtungen — den neuen Verhältnissen zu fügen.

Diesen Umstand benützte die Berliner Landes-Loge dazu, die □ Zur Freundschaft unterm 14. April 1785 zu einem gleichen Vorgehen aufzufordern.

Dieser Aufforderung ist die Loge nicht nachgekommen, hat es auch nicht versucht, ihr Benehmen zu motiviren. Es mochte sie sogar — und mit vollem Rechte — verletzen, dass man sich erkühnte, eine, von sämmtlichen Fmrern Oesterreich-Ungarns für rechtmässig erkannte Oberbehörde, leichtfertig als illegal zu erklären. Und auf eine so unmaurerische Äusserung war Schweigen allerdings die beste Antwort. Die ▭ arbeitete ruhig fort, bis ihr die kaiserliche Verordnung vom December 1785 ein jähes Ende bereitete.

---

17. Die ▭ Zum Guten Rath in Warasdin.

Die ▭ Zur Freiheit war die einzige Draskovich'sche ▭, welche mit zäher Consequenz an ihrem autonomen System hing und ihre Schwesterlogen eindringlich vor dem Aufgeben desselben und dem Anschlusse an die österreichischen Logen warnte. Und das verlassene System verdiente diese zähe Anhänglichkeit.

„Wer genau damit bekannt ist — sagt ein tiefeingeweihter Zeitgenosse — muss bekennen, dass dieses System auf einer vernünftigen Moral und den edelsten Grundsätzen einer weisen Regierung gegründet ist. Die Haupteigenschaften, die sie ihren Mitgliedern ernstlich einschärften waren: Unbestechliche Rechtschaffenheit, Gehorsam, Liebe gegen die Gesetze und das Vaterland, Freundschaft der Bbr gegen einander und Heilighaltung seines Versprechens.“[1])

Zu spät sah man ein, dass die ▭ die Verhältnisse, welche kommen würden, richtig beurtheilte und voraussah, und nunmehr beehrte man sie mit dem Namen Zum gutem Rath, welchen die ▭ denn auch annahm und schon 1784 führte.[2])

Über ihre Wirksamkeit lässt sich auch in diesem Zeitraume nichts berichten; denn es liegen blos hinsichtlich des Zuwachses ihrer Mitglieder einige Daten vor.

---

[1]) J. Bohuss, Aufzeichnungen: Original bei Béla v. Majláth.

[2]) Fr. A. v. Aigner an den Landgrafen Carl v. Hessen 17/3 93. LXIII. 10.

Nach einer Pause von 3 Jahren wurde 1781 Jos. Brunner (Zápolya) Secretär des Gfen Lad. Erdődy; im nächstfolgenden Jahre aber Aquinas Szent-Mártonyi (Simeon Stilita), Pauliner und Profssor der Mathematik aufgenommen. Lebhaftern Zuspruches erfreute sich die ▭ von 1783 an. Im Laufe dieses Jahres traten 4 Mitglieder bei: Jos. Stephanecz (Socrates) Senator und Normalschul-Director in Warasdin; Joh. Jurinich (Uriel) Assessor des Warasder Comitats; Joh. Graf Althann (Barclajus) k. k. Kämmerer; und Joh. Spissich de Japra (Terentius) Exactor des Zalaer Comitats. Diesen folgten 1784: Mich. Hertelendy (Vespasianus) Advocat; Emerich Inkey (Herminegildus) Advocat und Fiscal des Zalaer Comitats, und Stef. Laky (Ingenui) Pfarrer zu Zalavár. Letzerer fand am 20. April 1784 Aufnahme. Die Namen derjenigen, welche nach ihm aufgenommen wurden, sind nicht bekannt.

Doch die Tage der ▭ waren gezählt. Die Verordnung Joseph II. vom Dec. 1785, wodurch die Logen auf die Landeshauptstädte beschränkt wurden, involvirte das Todesurtheil auch dieser ▭. Allein wie jede ▭ für ewige Zeiten gegründet und installirt wird, so, im festen Vertrauen auf eine bessere Zukunft, löste sich auch diese ▭ nicht auf, sondern sistirte blos ihre Arbeiten. Länger als ein Lustrum währte es jedoch, bis sich der Schimmer einer bessern Zeit zeigte.

---

18. Die ▭ Zur Wachsamkeit in Essek.

Diese Loge war im Jahre 1781 wieder activ. Ihr Regenerator und sicherlich auch prepetueller M. v. St. war vermuthlich Georg Graf Niczky k. k. Kämmerer, seit 1783 Obergespan des Verőczer Comitats und 1804 geh. Rath. Er gehörte früher der ▭ zu Eberau an, vielleicht nur während der Zeit, da die Esseker ▭ ruhte, möglich aber auch, dass er Mitglied beider Logen war. Gewiss ist, dass er die Eberauer ▭ 1785 deckte und zur selben Zeit M. v. St. der Esseker ▭ gewesen ist.

Wahrscheinlich war Graf Niczky schon 1781 M. v. St. der ▭, als diese verabsäumte, ihr Votum rechtzeitig abzugeben, ob sie für oder wider die Union mit den übrigen österreichisch-ungarischen Logen stimme, und sich daher 1784 um so mehr sputete, ihr oben mitgetheiltes Votum abzugeben (s. Prov. ▭ von Ungarn. Bd V. 148.)

Als aber die Union zur That geworden und die österreichische Landes-Loge, bezw. die Provincial-▭ von Ungarn, der sie angehörte, sich constituirt, suchte die ▭ sich selber eine bessere Consistenz zu geben, indem sie auf Grund der neuen Constitution unter der Hammerführung Niczky's eine Hausordnung ausarbeitete und dieselbe am 29. Juli 1785 ins Leben treten liess.

Diese Hausordnung scheint aus derselben Feder geflossen zu sein, von welcher die Gesetze der Draskovich-Observanz herrühren, deren Geist sie athmet. Wahrscheinlich wurde dieselbe im Centrale ausgearbeitet und von allen Logen mit etwaigen geringeren Modificationen angenommen.

Sie ist nicht in Paragraphe getheilt und besteht aus Sentenzen und Rathschlägen, ist mehr consultirend als dictirend.

In 18 Abschnitten handelt sie von der Religion, dem Souverain, dem Staat, dem Orden, den Brüdern etc. Einige Stellen mögen den Geist des Ganzen andeuten: „Wir handeln sehr weise, wenn wir uns in keine Religions-Discurse einlassen. Unser geheil. Orden ist die Schule der Aufklärung, der Wahrheit, und der sichere Weg zur Vollkommenheit. Aus der strengen Beobachtung der Gesetze und der Treue gegen den Souverain, deren Ausübung einem Fm. vor allen Profanen obliegt, folgt es klar, dass wir alles Gesetzwidrige den Obern des Ordens, oder wo Gefahr vorhanden, der betreffenden Stelle, und selbst dem Monarchen anzeigen sollen. Sich Fähigkeit und Kenntnisse zu erwerben, um dem Staat erspriessliche Dienste leisten zu können, ist die Pflicht eines Fmrs; nicht minder, seine Kinder als gute Bürger zu erziehen, seine Neben-

menschen zum Besten des Staats zu bilden, dessen Bemühung und Obliegenheit. Die nahe Verbindung und die unzertrennliche Kette, womit wir (Bbr) miteinander so fest verbunden sind, sollte uns stets einer standhaften brdlichen Liebe erinnern. Wer seinen nothleidenden Br aus traurigem Bedürfniss befreiet, ist wohlthätig; wer aber die ihm zugefügte Beleidigung mit Vergessenheit strafen will, ist zugleich grossmüthig; beides zu sein, sind die schönsten Ausübungen der Pflicht eines Fmrs. Die Tugend ist in einem leinenen Kittel ebenso hoch zu schätzen, als das Laster unter einem Purpurmantel zu verabscheuen. Es sei (in Erfüllung der profanen Pflichten) weit von uns aller Eigennutz, alles Interesse, oder Partheilichkeit; wir seien gerecht, lieben unsere Nebenmenschen ohne Unterschied, mit einem Wort, wie seien Mr. Die Casse ist bestimmt, um unseren verunglückten und bedürftigen Bbrn aufzuhelfen; um ihren trostlosen Wittwen und Waisen beizustehen; um die Wohlthätigkeit gegen andere nothleidende Nebenmenschen auszuüben, und um selbst jenen Bbrn, die es zwar nicht bedürfen, sich jedoch in solchen Umständen befinden, dass sie Profane um Geld anzugehen genöthigt sind, das Angesuchte im Falle der Noth vorstrecken zu können“ etc.[1])

Es ist geradezu unbegreiflich, wie man eine, auf solcher Basis wirkende, von solchen Principien beseelte ▭ des Illuminatismus verdächtigen konnte. Und doch war dies der Fall, freilich von Seite eines Rosenkreuzers, dem natürlich jede freiere Regung staatsgefährlich vorkommen musste. Der Director des Rosenkreuzer-Zirkels zu Temesvár berichtete nämlich seinem Obern, dass die Esseker Loge „zum Illuminatismus zu incliniren schien“.[2])

Allein die ▭ hatte nicht lange nach obigen Particular-Gesetzen wirken können. Die Verordnung vom Dec. 1785 zwang die Bbr., ihre Werkzeuge niederzulegen.

[1]) Particular-Gesetze der s. e. ▭ Zur Wachsamkeit in Essek 29/6. 85. XXX. 38.

[2]) Dicacius an Goboli 17/4. 86. XLIV. 159.

Das Johannisfest 1786 feierten sie noch in Gemeinschaft mit den der Temesvárer ▭ angehörigen Mitgliedern des nach Essek gekommenen Mappirungs-Corps, bei welcher Gelegenheit Lieutenant Aigner den Br. Acicanus kennen lernte, später auch K. C. Kollmann,[1]) sicher Mitglieder dieser ▭. Ebenso müssen der ▭ angehört haben die Officiere Ristmeister und Koch, sowie der Regimentsarzt Dr. Künstlern, welch letztere Aigner für den Rosen-Orden zu gewinnen trachtete.[2])

Bis zu dem erwähnten Feste scheint man sich in der Hoffnung gewiegt zu haben, dass es den Bemühungen der hervorragenderen Mitglieder gelingen dürfte, die Erlaubniss für den Fortbestand der ▭ zu erwirken. Bald aber sah man sich enttäuscht und nun löste sich die ▭ auf. Ihre Requisiten gedachte Jos. Frh. Splény 1787 für eine in Fünfkirchen zu errichtende ▭ zu übernehmen; während Hauptmann Lipthay den Siegel-Abdruck der „vormaligen" Esseker ▭ seiner ▭ Zur Grossmuth in Pest einsandte.[3])

Das Siegel zeigt in einer schönen Landschaft einen Kranich, der mit dem erhobenen rechten Fusse eine Kugel hält; links ein Obelisk mit Todtenkopf, vorne Globus, Hammer, Winkelmass etc. Umschrift: S. JOH. ▭ ZUR VIGILANZ ORIENT ZU ESSEK CVƆDCCLXXXV. Über dem Kranich der Spruch: STUDIIS VIGILARE SEVERIS.

---

19. Die ▭ Zur Klugheit in Agram.

Die Loge Zur Klugheit in Agram, über deren Innenleben in diesem Zeitraum keinerlei Daten zu Gebote stehen, wurde nach dem Zustandekommen der österreichischen Landesloge der neugebildeten Provincial-Loge von Ungarn zugewiesen, welche jedoch keine Zeit fand, die ▭ feierlich zu incoporiren und

---

[1]) Aigner's Aunotationes: XXI. 46.

[2]) Künstlern an Aigner, Essek 29 7. 87. VII. 96.

[3]) Prot. d. ▭ Grossmuth 17/9. 87.

dieselbe den veränderten Verhältnissen entsprechend neu zu constituiren. Sie war auch 1786 noch unconstituirt, als sie — das Reform-Patent überlebned — mit der Pester ▭ Zur Grossmuth in Berührung trat.

20. Die ▭ Zur Tapferkeit in Karlstadt.

Die ▭ Zur Tapferkeit in Karlstadt, deren Mitglieder sich zumeist aus den Officieren der Grenzregimente rekrutirt haben dürften, mochte ungefähr um das Jahr 1780 entstanden sein, jedenfalls nach dem Jahre 1778, in welchem sie in der Reihe der Draskovich-Logen nicht erscheint, und vor dem Jahre 1782, als sie unter denjenigen Logen genannt wird, welche geneigt waren, sich der österreichischen Landesloge anzuschliessen. Ob sie indessen das Zustandekommen derselben erlebte, ist fraglich. Das Jahr 1785 hat sie keinesfalls überlebt. Das Reformpatent traf sie bereits unthätig.

Ausser den genannten haben im Lande unzweifelhaft noch mehr Logen bestanden, deren Andenken die Unbilden der Zeit vollständig verwischten. Blos die schwankende Tradition weiss davon zu sagen, — blos ein stummer Saal oder ein verrostetes Petschaft giebt Zeugenschaft für ihre einstige Existenz.

Eine solche Loge war die zu Grosswardein, welche ein Decennium später im Comitate Bihar unter dem Namen Probitate auftritt, und von welcher wir blos das Petschaft besitzen.

Der Tradition nach soll auch im Comitate Zala, an den Gestaden des Plattensees eine ▭ bestanden haben, und es heisst, dass die Mitglieder derselben — deren Wohnhäuser durch einen Nagel kenntlich gemacht gewesen seien — bei Auflösung der ▭ ihre geheimen Statuten in der Burgruine Kéménd vergraben, und ihre sonstigen Schriften bei der Ruine Tátika verbrannt hätten.[1])

---

[1]) Mittheilung von Ludwig Bátorfi.

Auch zu Fünfkirchen dürfte eine □ bestanden haben. Einige Daten weisen daraufhin. So bemerkt Oberst Bubenhoven aus der □ La belle Étoile zu Báttaszék, Mitterpacher (sicher vormals Mitglied dieser □) „mag auch das in Fünfkirchen haben, was er hier bei uns nicht findet,“[1]) d. i. wahrscheinlich höhere Grade, als die Báttaszéker □ cultivirte. Wenn diese Vermuthung richtig ist, müsste 1783 zu Fünfkirchen eine, vermuthlich Draskovich'sche — Hochgradloge bestanden haben, die sich aber der Landesloge nicht unterordnete.

In dem alten, halbverfallenen Kastell des Dorfes Tétény unweit Budapest, ist heute noch ein kapellenartiger Saal zu sehen, welcher mit fmrischen Emblemen verziert ist, und welcher der Überlieferung nach eine fmrische Kapelle war. Das Kastell war zu dieser Zeit Eigenthum von Sigm Horváth de Szentgyörgy, Gardist und später Hofrath und kgl. Mundschenk, der Fmrer war. Es ist nun nicht ausgeschlossen, dass er daheim, im Kreise von Pest-Ofner Bbrn, die ihn besuchten, Logen hielt. Scheint es doch, dass es zu Kaiser Joseph's Zeiten in Ungarn Mode war, dass die Magnaten und Begüterten, welche für freisinnig gelten wollten, in ihren Kastellen statt der bishin üblichen Kapellen, dem Humanismus Tempel weihten.

IV. Die Provincial-Loge von Siebenbürgen.

Das Hermannstädter Kapitel dürfte sich schon 1781 interimistisch als Provincial-Loge von Siebenbürgen constituirt und den Subprior oder altschottischen Obermeister Georg Gf Bánffy zum Provincial-Grossmeister; seinen Stellvertreter Wolfg. Frh. Bánffy zum Deput. Provincial-Grossmeister; den Decan Frh. Rall zum ersten, den Senior Bausznern zum zweiten Provincial-Aufseher, und den Kanzler Hauenschild zum Provincial-Secretär ernannt und declarirt haben. Letzterer

[1]) Bubenhoven an Sauska 25/11. 83. LXXXVIII. 43.

firmirt denn auch im Herbst 1782 als Provincial-Secretär, ebenso wie Gf Bánffy zur selben Zeit als Provincial-Grossmeister bezeichnet wird.

Diese interimistische Povincial-Loge umfasste ausser der ▭ St. Andreas, die Loge zu Kronstadt und die ▭ zu Csik-Szereda. Zu ihren Repräsentanten in der Provincial-Loge hatten diese Logen u. z. letztere den Frh. Rall, erstere aber den Br. Löffler, ernannt.

Bemerkenswerth ist die Art und Weise, mit welcher der ungarische Provincial-Grossmeister Gf Pálffy 1782 die ▭ zu Csik-Szereda, — welche bis dahin zur Provinz von Ungarn (Draskovicher Systems) gehörte — ihrer Pflicht entliess und der Obhut des siebenbürgischen Provincial-Grossmeisters Gf Bánffy empfahl. Er sandte ihm das an die ▭ gerichtete Schreiben mit dem Ersucher zu, ihr dasselbe durch sichere Gelegenheit zugehen zu lassen, und die Bbr dieser ▭ mit derselben Liebe und Sorgsamkeit des umsichtigen Meistres, welche Bánffy stets bethätigt, zu umfassen. Unter einem bat er ihn freundschaftlichst, an seinen Bemühungen und Plänen theilzunehmen, um durch Vereinbarungen die beiden Provinzen inniger aneinander zu schliessen und im Verein mit ihm alle Kräfte anzustrengen, damit Jünglinge von hervorrangender Veranlagung in dieser Schule der Tugenden so herangebildet werden können, dass sie mit, durch feine Sitten und nützliche Wissenschaften vollendeten Talenten aus diesem Heiligthum in die Öffentlichkeit zu treten, und im Dienste des Staats sowohl zur Zufriedenheit des Landesfürsten als auch ihrer Mitbürger zu wirken im Stande seien; in welcher Hinsicht allein ich die Fmrei unserer Aufmerksamkeit würdig erachte und worauf ich alles fmrische Streben bisher beschränkte und auch fernerhin zu beschränken gewillt bin.[1])

Als die Landesloge ins Leben trat, wurde die Provincial-Loge von Siebenbürgen definitiv bestätigt, und ihr die Logen

[1]) Hugo G. M. an Bánffy 5/5. 82. Brukenthal-Museum G. IV. 46.

zu Hermannstadt, Kronstat, Kézdi-Vásárhely (früher in Csik-Szereda) und Philippi in der Bukowina zugetheilt, zugleich auch Georg Gf Bánffy zum Provincial-Grossmeister, Wolfg. Frh. Bánffy zum Deputirten Provincial-Grossmeister und Math. Hauenschild zum Provincial-Secretär aufs neue gewählt und eingesetzt. Nachdem jedoch beide Provincial-Grossmeister sich zumeist nicht in Hermannstadt aufhielten, so wurde, um eine Stockung der Angelegenheiten zu vermeiden, General Frh. Rall zum substituirten Provincial-Grossmeister ernannt.

Über die Wirksamkeit dieser Provincial-Loge ist sehr wenig bekannt, und soll dies wenige bei der ▭ St. Andreas erwähnt werden.

1. Die ▭ St. Andreas zu den drei Seeblättern in Hermannstadt.

Wir verliessen diese ▭ in voller kräftiger Blüthe. In Wien und Prag aber herrschte die Ansicht, dieselbe sei nebst ihrem Kapitel in völliger Deroute, oder wohl gar schon erloschen.

Zur Wiederherstellung der Ordnung, eventuell zur Errichtung einer ▭ wurden 1781 von Wien und Prag aus die erforderlichen Massregeln getroffen und dem Ordens-Directorium zur Genehmigung vorgelegt.

Zu diesem Behufe überliess die Prager Präfectur den Hauptmann Vinz. Gf Kolowrat an die Wiener Gross-Comithurei, deren Vicar Pufendorf ihn zu ihrem Commissar bei der Hermannstädter ▭ ernannte, mit der Versicherung, ihm auch vom Heermeister der VIII. Provinz eine diesbezügliche Vollmacht zu verschaffen.

Unverweilt reiste Gf Kolowrat von seinem Garnisonsorte Mediasch nach Hermannstadt und nahm die Revision der ▭ und des Kapitels vor, die sehr zu Gunsten derselben ausfiel. Die ▭ traf er „in einem ganz anderen Stand an, als man sich

es vorgestellt hatte", d. i. in bester Ordnung und vollständig nach den Ordensgesetzen arbeitend. Ebenso verhielt es sich mit dem Kapitel, in welchem er alle Stellen besetzt fand und gestehen musste, dass „ein Kapitel wohl niemals besser confirmirt worden" sei, als eben dieses.

Dies unerwartet günstige Resultat versetzte den Gfen Kolowrat in nicht geringe Verlegenheit. Von seiner eigentlichen Mission: eine ▭ zu Hermannstadt zu gründen, musste er gänzlich absehen und sich rein darauf beschränken, etwaige Zweifel und Bedenken der Bbr aufzuklären, sowie sich zeigende Mängel und Fehler im Ritual und Gebrauchthum abzustellen, bezw. zu verbessern.

Allein gerade das war seine Achillesferse. Unmittelbar nach seiner Aufnahme in den innern Orden hatte er Prag verlassen, in der Hoffnung, dass ihn Pufendorf, Kinigl und Seckendorf im Sinne ihrer Versprechen mit den erforderlichen Instructionen und Schriften versehen würden. Erstere schienen jedoch sehr mager ausgefallen, letztere aber in sehr ungenügendem Masse geliefert worden zu sein. Er befand sich in Folge dessen in „einem Labyrinth, dem er nur durch Zaudern und Politik entgehen" konnte; man frug ihn „allerhand Sachen, die man glaubte, dass er als Commissar wissen soll und die ihm doch gänzlich unbewusst waren". Er fürchtete das Vertrauen der Bbr zu verlieren, wenn er ihnen nicht in Zeiten jene Erläuterung giebt, die sie billigerweise von ihm fordern konnten.

Vergeblich wandte er sich wegen der ihm abgängigen Theile des Gesetzbuches etc. an seinen Bruder in Prag, sowie — wahrscheinlich — an Seckendorf und Pufendorf. Da fiel ihm das Versprechen Kinigls ein; er bat also diesen, ihm „sobald als möglich das Gesetzbuch der grossschottischen Loge zu überschicken, in welchem . . . die Schuldigkeiten sowohl des Präfecten als auch aller übrigen Capitularen angesetzt sind". Sollte ein solches, was kaum glaublich, in Prag nicht vorhanden sein, so möge ihm Gf Kinigl „wenigstens

überhaupt die Schuldigkeiten und Obliegenheiten eines jeden Capitulars insbesondere" mittheilen. Auch bittet er, das ganze Ceremoniale nachzutragen, welches in dem Gesetzbuch für die 4 unteren Grade fehlt; denn es war ihm weder bekannt, wie ein Commissar oder Visitator zu empfangen, noch wie ein M. v. St., ein schottischer Obermeister oder altschottischer Obermeister zu installiren sei, während dies doch „Sachen sind, die in die Augen fallen und besonders bei einem neu aufgenommenen Br ihre Wirkung haben".[1] Allein Kinigl antwortete nicht.

In seiner Verlegenheit wandte Kolowrat sich am 12. März 1781 an Phil. Gf Sweerts in Prag, und wiederholte seine Bitte; allein mit keinem bessern Erfolge.

Als letzte Zuflucht betrachtete er den Hauptmann Schmidtburg, dem er nun dieselbe Bitte am 24. Mai vortrug; konnte es aber nicht über sich bringen, bei dieser Gelegenheit über die Indolenz der Bbr, die seine Bitten unbeachtet liessen, sich bitter zu beklagen.

In Prag war man Anfangs allerdings nicht gewillt gewesen, ihm Ordensschriften zu senden, weil es sich herausgestellt, dass in Hermannstadt nicht nur eine □, sondern auch ein Kapitel bestehe, sein Eingreifen daher nicht von nöthen schien. Demgemäss wurde er auch angewiesen, sich aller weiteren Schritte zu enthalten und die in Hermannstadt eingsetzten Obern als solche zu betrachten.[2])

Man übersah eben, dass Kolowrat von Seite der VIII. Provinz nicht nur mit Gründung einer □, sondern als Ordens-Commissar auch mit der Revision und Beaufsichtigung der □ und des Kapitels beauftragt worden war.

Nachdem er sich in dieser Eigenschaft durch Einsendung

---

[1]) Cruce alba an Testudine nigra 25/12. 80: XL. 94.

[2]) Protocoll Rodomskoy 7/2. 81: XCVIII. Bl. 85.

einer Copie seiner Vollmacht legitimirt hatte, wurden ihm auf wiederholte Urgenz endlich die Schriften zugemittelt.[1])

Die erwähnte, durch Pufendorf erwirkte Vollmacht war längst eingetroffen. Sie war vom Leiter der Regierung der VIII. Provinz, dem schleswig-holsteinischen Generalgouverneur Prinz Karl von Hessen zu Gottorf am 27. Jan. 1781 ausgestelt und lautete wie folgt:

„Da wir von verschiedenen Orten benachrichtigt worden, dass das zu unserer VIII. Provinz gehörige Sub-Priorats-Kapitel zu Hermannstadt in der Balley Ungarn wegen langwierigen Stillstandes der Ordens-Geschäfte und Arbeiten, nicht allein von den gegenwärtigen Einrichtungen, Gesetzen und Vorschriften des Ordens nicht so genau unterrichtet, als die h. w. Mitglieder desselben, unsere allerseits geliebten h. Ordens-Bbr es, selbst wünschen, sondern auch sogar die nöthigen Schriften, welche doch zur Existenz eines Kapitels nothwendig gehören, nicht so besitzt, als die Mitglieder desselben begehren, und es zum zweckmässigen Betrieb der Geschäfte nothwendig ist; und uns unterschiedentlich hinterbracht worden, dass der h. w. Br. Eques a Cruce alba (Kolowrat), als ein würdiges Mitglied unseres geliebten Comthurei-Kapitels zu St. Pölten diese Kenntniss völlig besitze, auch wir von dessen lobenswürdigen Eifer für unsern Orden hinlängliche Beweise haben, so ertheilen wir hiedurch vorbemerktem h. w. Herrn und Br. Eques a Cruce alba gehörige Vollmacht . . . sich nach Hermannstadt zu verfügen, dort im Kapitel sich nach allen demselben Fehlenden fleissig zu erkundigen, alles was das Ceremonial betrifft, nach den neuesten, und besonders von seiten der VIII. Provinz abgeschlossenen Conventschlüssen einzurichten, die gehörigen Ritualien

[1]) Ein Theil derselben hat sich im Brukenthal-Museum erhalten u. z. Ritual des I.—III. Grades, vidimirt von J. Gf. Sweerts: Sig. 18. a. b. 19. c; — Gesetzmässiges, verbesserts u. vollkommenes Logenbuch. Mehrere Theile, vidimirt von Gf Kinigl: Sig. 24. a — c. 25; — Fragebuch 2—4. Theil: Sig. 26. a — c.

für das Kapitel sowohl selbst, als für die Fmloge demselben zu communiciren, zu den annoch unbesetzten Stellen nach vorgängig darüber eingezogenen Gutachten des h. w. Subpriors E. a Framea (Bánffy) und übrigen Capitularen an uns Vorschläge zu thun und überhaupt von allen diesen Verrichtungen und von den Befunden der Sache an uns pflichtmässigen Bericht abzustatten."[1])

Gleichzeitig gab Prinz Karl in herzlichster Weise dem Gfn Bánffy Kenntniss von der Kraft seines Amtes vollzogenen Anordnung.[2])

Erst nach Erhalt der heermeisterlichen Autorisation fühlte Kolowrat sich berufen, wirklich reformatorisch aufzutreten, und das mit dem grössten Eifer.

Am 14. Febr. 1781 seine Vollmacht erhalten, sandte er am nächsten Tage Copie derselben dem Gf Bánffy mit der Bitte ein, das Schriftstück auch den übrigen Bbrn mitzutheilen. Nachdem er jedoch, um in das Getriebe des Kapitels und der ▭ eingreifen zu können, informirt zu sein wünschte, was sich an Ordensschriften, Ritualen u. dgl. vorfindet, so ersuchte er gleichzeitig ein Verzeichniss derselben anfertigen zu lassen, damit er bei seiner Ankunft in Hermannstadt (26. Febr.) „das Abgängige nachtragen und das Überflüssige abschaffen könne".[3])

Als guter Soldat langte Kolowrat am genannten Tage pünktlich in Hermannstadt an, wo sich auch Gf Bánffy eingefunden hatte, mit dem er alsbald innige Freundschaft geschlossen, auch die, trotz dem besten Willen sich eingeschlichenen Fehler und Gebrechen constatirte und die Art und Weise

---

[1]) Eq. a Leone resurgente, Gottorf 10/22. Jan. 4467/1781: Brukenthal-Museum G. IV. 31. Vgl. Ziegla uer 32; Copie von Kolowrat: XL. 159.

[2]) A Leone resurgente an a Framea 10/22. Jan. 4467/1781: Brukenthal-Museum G. IV. 30; Vgl. Ziegla uer 32.

[3]) Cruce alba an a Framea 15/2. 81: Brukenthal-Museum G. IV. 27; vgl Ziegla uer 33.

besprach und festsetzte, wie denselben für die Folge abzuhelfen wäre. Namentlich stellte sich die Nothwendigkeit einer strammern Disciplin und einer bessern Ordnung in der Gebahrung heraus, die Kolowrat dem Subprior auch noch brieflich einschärfte. „Ich muss dich bitten, — sagt er — auf das, was du befiehlst, etwas schärfer zu halten, denn sonst kommen wir wieder in den alten Schlendrian hinein, welchen wir doch wahrhaftig ausrotten müssen“.[1])

Darnach zu schliessen, ist die nicht übergrosse Ordnung in der Führung der Ordens-Anlegenheiten, sowie wohl auch die laxe Ausführung der Beschlüsse dem oft abwesenden, auch zur Nachsicht nur zu geneigten Gfn Bánffy zuzuschreiben, dessen sonst so edler Charakter durch die Energie Kolowrats eine glückliche Ergänzung fand, so zwar, dass die Angelegenheiten sowohl der ▭, wie auch des Kapitels fortan ungetrübt und in bester Ordnung flossen.

Trotzdem Gf Kolowrat Ende Mai 1781 noch immer nicht im Besitze der ihm anfänglich so unerlässlich nothwendigen Informationen und Ordensgesetze war, somit vollständig unorientirt stand, war es seinem energischen Auftreten und klugen politischen Vorgehen gelungen, sowohl den Heermeister, als auch die Hermannstädter Bbr zufrieden zu stellen.[2])

Vor allem hatte Kolowrat auf eine exacte Ordnung im ganzen Gebahren der ▭ gedrungen. Hierzu gehörte es auch, dass im Februar 1781 die Matrikel der ▭ revidirt, bez. neu angelegt wurde. Es existirte zwar ein chronologisches Verzeichniss der Mitglieder; nachdem dasselbe jedoch blos bis 1780 geführt, auch die Zeit der Aufnahme nicht notirt war, so wurde auf Grund der leider abhanden gekommenen alten Protocolle eine neuere „Liste derer sämmtlichen bei der ▭ St. Andreas

---

[1]) Kolowrat an Bánffy 26/3. Brukenthal-Museum G. IV. 26; vgl. Zieglauer 34.

[2]) Cruce alba an a Tilia 24/5. 81: XL. 158.

zu den 3 Seeblättern recipirten Br Br." angefertigt.[1]) Nebstdem wurde auch ein alphabetisches Verzeichniss der Mitglieder angelegt, aber nur bis 1788 fortgesetzt. [2])

Im Interesse einer bessern Ordnung, sowie der leichtern Regierung der ▭ beabsichtigte man dieselbe im Frühling 1781 in zwei Theile zu trennen und zur Leitung der beiden Logen eine schottische ▭ einzurichten.

Mit den inzwischen aufgenommenen neuen Mitgliedern war die Anzahl derselbe auf ca 100 angewachsen, mithin derart, dass, wenn ihrer Alle die Arbeiten pünktlich besucht hätten, sie in dem Logen-Local nicht Platz gefunden haben würden, während anderseits sich manche Bbr. vielleicht gerade durch die Überfüllung des Locals vom Besuche der ▭ abhalten liessen.

Dem ein Ende zu machen, war eben die Theilung der ▭ angeregt worden und Kolowrat und Bánffy bemühten sich, denselben entsprechende Namen zu geben. Die eine der Logen sollte demnach den Namen Georg und Vincenz, oder Zur Freundschaft — den beiden Gfen zu Ehren, — die andere aber auf Ansuchen von Murusi den Titel Alexander zum gekrönten Raben führen; während die schottische ▭ als Ausfluss und obere Behörde derselben zu Ehren des Heermeisters, Karl zum besten Fürsten heissen, die grossschottische ▭ oder des Kapitel als oberste Behörde aber den bisherigen Namen der ▭ d. i. St. Andreas zu den drei Seeblättern weiter beibehalten sollte. [3])

In ihrer Correspondenz befassten sich Kolowrat und

---

[1]) Diese Liste veröffentlicht Ziegláuer; dieselbe ist jedoch weder genau, noch vollständig. Der Titel ist: Protocoll der ▭ St. Andreas zu den 3 Seeblättern der VIII. Provinz 5767: Sig. N. 17.

[2]) Alphabetarisches Verzeichniss der Mitglieder: Sig. N. 13.

[3]) Kolowrat an Bánffy 29/3. 81: Brukenthal-Museum G. IV. 24; vgl. Zieglauer 34.

Bánffy vielfach mit diesem Project, welches demungeachtet nicht zur Ausführung gelangte.

Es stand damals schon die Creirung einer österreichischen Landesloge in Sicht, und nachdem manche Veränderungen zu erwarten waren, so wurde die beabsichtigte Theilung der □ verschoben, bis die Landesloge zu stande gekommen wäre, um die neue □ gleich auf den neuen Fuss einrichten zu können.

Die schottische □ aber trat ins Leben und war im Herbst 1782 Ahlefeld ihr M. u. St.

Das Kapitel war zu dieser Zeit folgendermassen besetzt: Suprior Georg Gf Bánffy, sein Stellvertreter Wolfg. Frh. Bánffy; Decan Frh. Rall; Senior Bausznern, Cancellar Math. Hauenschild. In der Besetzung der Commendaturen dürfte, gegen früher, kaum eine erhebliche Veränderung vorgekommen sein, blos Murusi führte 1782 den Titel eines Commendators von St. Georgen, während Math. Philadelphi, Eq. a Leone juvene den Titel eines Commendator ad hanores erhalten hatte. [1])

In den Jahren 1781—1784 erlangten noch folgende Bbr. den Rittergrad: Ant. v. Szalkay, a Tribus montibus, [2]) Wolfg. Gf. Kemény, ab Unicornu; Joh. Gottl. Soterius, a Bastia; Joh. Caballini v. Ehrenberg, ab Equo albo clypeato; Leop. v. Martini, a Stella oriente; Andr. A. Gleissner, a Tribus stellis; Joh. Jos. Brukner, a Monte sancto; Karl Ed. Dachauer, a Turri; und Franz Ziegelmayer, a Stellis in ponte; sowie Joh. Bulya, Frater ab Anima taciturna, letzterer als Armiger und Servus [3]) Ferner

[1]) Attestats-Formular für Fr. Matheum a Leone juvene, Eq. ad honores Cibini 13/8. 468 (Murusis Notata: XVII. 7.) Nachem bis dahin ausser Hauenschild kein anderer Mathäus vorkömmt, so muss wohl Philadelphi darunter verstanden sein, der eventuell aus Pest schon höhere Grade mitbrachte.

[2]) Sein sehr empfehlendes Certificat, Hermannstadt 24/6. 82: LXIII. 4.

[3]) Liste der I. O. Bbr. in Hermannstadt: LXII. 53.

Joh. Mich. v. Ahlefeld Eq. ab Angvila, der 1782 die Würde eines Haus-Comthurs bekleidete.[1])

Es darf vorausgesetzt werden, dass das Kapitel bei einem Zusammenwirken so hervorragender Männer eine lebhafte und erspriessliche Wirksamkeit entfaltete. Nachdem sich jedoch die Protocolle und Urkunden desselben nicht erhalten haben, so ist auf die Thätigkeit des Kapitels blos daraus zu schliessen, wie sich die ▭ fernerhin entwickelte.

Die Loge aber war in stetigem Aufblühen und nahm fortwährend zu an Arbeitskraft und Arbeitslust; obgleich es auch anderseits nicht an solchen Bbrn fehlte, die es mit den übernommenen Pflichten nicht allzuernst nahmen. Insbesondere wurde das Gelöbniss der Verschwiegenheit nur zu oft gebrochen, so zwar, dass sich der Ordens-Commissar veranlasst sah, beim Johannisfeste den Bbrn diesbezüglich eindringlich zu Gewissen zu reden.

Überhaupt interessirte er sich lebhaft für dies Fest, welches er möglichst feierlich zu begeben wünschte. „Eine Aufnahme muss an diesem Tage geschehen u. z. umsonst; — schreibt er seinem Freunde Bánffy — wenn ihr einen Candidaten habt, so ist es gut, habt ihr keinen, so glaube ich, würde es wohl nicht übel sein, wenn der General Rall seinen Adjutanten aufnehmen liesse, Salvo tamen meliori judicio. Es können aber auch mehrere Aufnahmen, wenn es die Zeit zulässt, geschehen, diese aber zahlen die Tax, wie gewöhnlich; es haben sich eine Menge Candidaten bei mir gemeldet, allein da es meistens Officiere sind, so werden sie anizt auch schwer kommen können“.[2])

Bis dahin standen der ▭ folgende Bbr. vor: Joh. Georg Eckhart als M. a. St., Karl v. Brukenthal als I. Vorsteher, und Math. Hauenschild als Secretär.[3])

---

[1]) Novizenschein für A. v. Szalkay: LXIII. 1; XVI. 5.

[2]) Kolowrat an Bánffy 25/6. 81: Brukenthal-Museum G. IV. 22; vgl. Zieglauer 34.

[3]) Certificat für Schuler 21/4. 81: Brukenthal-Museum S. I. 1.

Die eigentliche Leitung der ▭ aber ging vom Kapitel aus, welches sogar den Tag bestimmte, an welchem die ▭ einzuberufen war. So sagt Bausznern im Februar 1781, dass, nachdem Br. Offner in Sicherheit war, er eine ▭ ansagen, nun aber über höhern Auftrag, wieder absagen liess.[1]) Hieraus scheint hervorzugehen, dass Offners Verstand in Folge seiner übereifrig betriebenen alchemistischen Beschäftigungen zerrüttet war, nunmehr aber völlige Wahnsinns-Anfälle hatte und vielleicht in einem Krankenhause untergebracht worden war, u. z. vermuthlich auf Kosten der ▭, die auch einen verarmten Edelmann unterstützte[2]) und dem schottischen M. v. St. Ahlefeld am 3. Aug. 1781 ein Darlehen von 210 fl. auf ein Jahr gab, welche Summe er aber auch noch 1789 schuldete.

Zu dieser Zeit befasste sich die ▭ u. A. unstreitig auch mit dem in Wien aufgetauchten Plane zur Creirung einer österreichischen Landesloge, da die ▭ unzweifelhaft aufgefordert worden war, sich daran zu betheiligen. Diese Aufforderung scheint aber Anfangs im Kreise der nach Deutschland gravitirenden Hermannstädter Bbr. keinen rechten Wiederhall gefunden zu haben; denn erst nachdem auch der Convent zu Wilhelmsbad ausgesprochen, das die österreichischen Staaten eine eigene Provinz ausmachen sollen, — erst dann sehen wir sie mit Eifer an der Durchführung des Planes arbeiten.

Das Präliminar-Circular für diesen Convent war auch dem Hermannstädter Kapitel zugegangen und Kolowrat wünschte zur Darnachachtung zu erfahren, wie man dasselbe in Prag beantwortete.[3]) Dies wurde ihm nicht vorenthalten und nunmehr erstattete das Kapitel dem Herzog von Braunschweig die Anzeige, dass es am Convent theilnehmen werde. Demzufolge wurde das Kapitel vom Herzog am 30. März 1782 aufgefordert sich in dem am 18. Juli zu eröffnenden Convent von Wilhelmsbad vertreten zu lassen.

---

[1]) Bausznern an Gf Bánffy 2. 2. 81: Brukenthal-Museum G. IV. 29.
[2]) Martini's Brief 1. 12. 81: Brukenthal-Museum G. IV. 32.
[3]) A Cruce alba an Kinigl 25/12. 80: XL. 94.

Diese Aufforderung kam dem Kapitel erst am 18 Juni zu u. z. in Begleitung einer Zuschrift des in Wien weilenden Subpriors Gf B á n f f y, worin derselbe den Vorschlag machte, dass falls sich keine anderen Vertreter fänden, man die Abgeordneten des Wiener Kapitels auch mit der Vertretung des Hermannstädter Kapitels betrauen könnte.

Unverweilt beantwortete das Kapitel diese Zuschrift, weil der Termin drängte und nicht viel Zeit zum Überlegen blieb. Ihre Mitglieder „sind alle — heisst es — theils durch ihre Bedienstungen, theils durch ihre häuslichen Umstände allhier so angekettet, dass, wenn auch der sehr kurze Zeitraum eine derlei Reise, — wozu doch allemal ein glaubwürdiger Vorwand vorgeschützt und angeführt werden müsste, — nicht unmöglich machte, ihnen selbe doch allemal unübersteiglich bleibt". Das Kapitel kann also für dermal keinen andern Weg wählen, als welchen B á n f f y vorgeschlagen. Man ersucht ihn daher es so einzuleiten, dass der Deputirte des Kapitels St. Pölten auch die Stimme des Hermannstädter Kapitels vertrete, im Voraus erklärend, dass dies mit den in der Einladung enthaltenen Grundsätzen einverstanden ist und in die durch die Mehrheit der Stimmen abzumachenden Convent-Beschlüsse compromittirt.

Dem Wiener Deputirten könnte der geschickte innere Ordens-Br. Hauptmann S u l z e r beigegeben werden, „wenn ihm seine neu erhaltene Auditors-Bedienstung nicht ebenfalls Hindernisse in den Weg streuen sollte". Im Nothfalle könnte auch Abbé G r i e b, der ohnehin wahrscheinlich — wohl auf seiner Ferien-Reise — am Convent gegenwärtig sein wird, als Coarbiter verwendet werden.

Diesen Vorschlägen entsprechend, sandte man Vollmacht für die beiden Deputirten in albis, indem man den Gfen B á n f f y ersuchte, die Namen nachträglich einzufügen.[1])

---

[1]) Kapitel an Subprior 21 6. 82: Brukenthal-Museum G. IV. 35; Zieglauer 37.

Nachdem aber Grieb fern weilte und keine Zeit blieb, bei ihm anzufragen, Sulzer aber verhindert sein mochte, die Reise zu unternehmen, so stellte Bánffy die Vollmachten auf den Namen der Wiener Deputirten d. i. Karl Gf Salm-Reifferscheid und Franz Jos. Gf Kolowrat aus. Der Anfangs erstattete Bericht derselben ddto 28. Aug. 1782 betraf ausschliesslich allgemeine Angelegenheiten und ist an geeigneter Stelle bereits erwähnt. Spätere Berichte langten nicht an, weil Bauszner n denselben verlegt und unbeantwortet gelassen hatte; erst nach einem halben Jahre fand er denselben.[1])

Der Convent hat sich vor unseren Augen abgespielt, wir kennen seine Beschlüsse und wissen, dass die österreichischen Staaten künftighin eine eigene Provinz bilden sollten.

Prinz Karl von Hessen, ihr bisheriger Grossmeister, der diesen Wunsch nach Selbständigkeit nachdrücklich befürwortet hatte, fühlte sich gedrungen, von den aus seiner Provinz ausscheidenden Hermannstädter Bbrn in herzlichster Weise Abschied zu nehmen.

Nach dem Schluss des Convents, noch aus Wilhelmsbad richtete er an Gf Bánffy ein Schreiben, in dessen Einleitung er diesen seiner brüderlichen Hochschätzung in den wärmsten Worten versichert. „Sie werden hienach schliessen, — fährt er fort — wie empfindlich es mir ist, durch die hier beschlossene Trennung der VIII. Provinz von den kaiserlichen Staaten, die nun eine eigene Provinz ausmachen, mit den würdigen Bbrn derselben, die mir immer so vorzüglich werth waren und es auch bleiben werden, nicht mehr in dem bisherigen nähern Verhältniss zu stehen. Indessen werde ich nie aufhören, an ihrem Wohl, das ich von ganzem Herzen wünsche, den lebhaftesten Theil zu nehmen und die Erhaltung ihrer brüderlichen Freundschaft und Zuneigung werde ich mir stets angelegen sein lassen. Ich ersuche Ew. Reverenz gar sehr, diese Gesinnungen dem h. w.

[1]) Bauszner an Bánffy 5 2. 83: Brukenthal-Museum G. IV. 17.

Subpriorats-Kapitel in Siebenbürgen in meinem Namen erkennen zu geben und auch von deren vollkommenster Aufrichtigkeit in Beziehung auf Dieselben selbst überzeugt zu sein."[1])

Diese wahrhaft brüderliche Zuschrift dürfte von Bánffy, im Namen seiner Bbr, in nicht minder herzlicher und inniger Weise beantwortet worden sein; denn zum Schluss des Jahres versichert der Prinz ihm nochmals, wie schmerzlich ihm die Trennung geworden und wie sehr er eine persönliche Bekanntschaft mit ihm wünsche, um ihm Manches von seinen Ordens-Geheimnissen anvertrauen zu kännen. „Ich habe bei dieser Trennung gewiss sehr viel empfunden — betheuert der fürstliche Br. — und das Andenken an die dortigen guten und würdigen Bbr wird mir immerhin theuer und werth sein. Ich ersuche Ew. Reverenz, hievon auf das festeste überzeugt zu sein, so wie auch von meinem aufrichtigsten Verlangen, Ihnen so viel es nur immer von mir abhängt, die vorzüglichsten Beweise meiner wahren brüderlichen Hochachtung zu geben. Wie sehr wünschte ich einmal in der Lage zu sein, mich mit Denenselben über den Orden und dessen erhabene Endwecke mündlich unterhalten zu können! Denn Sie werden leicht ermessen, mein h. w. Br, dass ich es mir nicht erlauben darf, die Belehrung die mir gegeben ist, der Feder oder irgend einem Briefwechsel anzuvertrauen. Es würde mir sonst eine wahre Freude sein, solche einem so würdigen und mir besonders schätzbaren Br ohne Anstand mitzutheilen. Die ganze Richtung des Ordens geht auf höhere religiöse Kenntniss, wie Ew. Reverenz aus den durch den General-Convent angenommenen Ritualien sicher bemerken werden. Die Bearbeitung unserer selbst, des rohen Steins, macht uns höherer Kenntnisse und Gaben empfänglich und dann kommen wir nach dem Willen der Höchsten Weisheit in den Wegen des Ordens weiter, so wie es uns heilsam und gut ist. Es würde mir... sehr erfreulich sein,

---

[1]) Carl Pr. v. Hessen an a Framea 3/9. 82: Zieglauer 44.

wenn die Umstände es fügten, dass ich Denenselben hiebei nützlich sein könnte, und Sie können versichert sein, dass ich jede Gelegenheit dazu angelegentlichst ergreifen werde.[1])

Sobald der Convent die Lostrennung der österreichischen Staaten ausgesprochen hatte, schritt man in Wien mit Eifer daran, die längst vorbereitete Landesloge endlich zur Perfection zu bringen, die aber demungeachtet sich noch $1^1/_2$ Jahre hinausschob.

Die siebenbürgischen Logen vereinigten sich zu einer Provincial-Loge von Siebenbürgen, die aber, allem Anscheine nach erst in Action trat, als Gf Bánffy, ihr Provincial-Grossmeister, am 17. Sept. 1782 — also wenige Tage nach dem Schluss des Convents — das Kapitel, welches fortan nur als altschottische ▭ firmirte, von Wien aus aufforderte, die Reverse der drei siebenbürgischen Logen einzusenden und den Beitritt zu dem Landes-Logenbund feierlich zu erklären, eine Aufgabe, die eigentlich der Provincial-▭ zufiel, welche sich somit mit dem Kapitel idenficirte. Ungesäumt theilte man ihm mit, dass Löffler als Repräsentant der Kronstädter ▭, Rall aber bei der ▭ zu Csik-Szereda die Einsendung der Reverse zu betreiben übernahmen, welche man nach Einlangen derselben nebst dem eigenen unverweilt einsenden würde.[2])

In ihrem Revers gestehen die Hermannstädter Bbr, dass sie „mit innigstem Vergnügen“ vernahmen, dass die Vereinigung der Wiener Logen zum Behufe der Gründung einer Landesloge stattgefunden habe.

Diesem sich gestaltenden Bunde treten sie gerne bei. „Um auch von ihrer Seite zu diesem heilsamen Werke so viel beizutragen, als ihnen die Nützlichkeit desselben, ihre Verehrung für die Würde des Ordens und die Liebe zum Vaterlande wünschen macht, haben die Brüder der vereinigten Logen in

---

[1]) Carl Pr. v. Hessen an a Framea 30/12. 82; Zieglauer 44.

[2]) Altschott. ▭ an Gf Bánffy 9/10. 82: Brukenthal-Museum G. IV. 39: vgl. Zieglauer 45. 46.

Siebenbürgen sich einmüthig entschlossen, vorgedachtem Bunde vollkommen beizutreten und mit gleichfallsiger Aufgebung ihrer auswärtigen Dependenz der Vereinigung mit den ermeldeten hoch- und verehrungswürdigen Bbrn in brüderlicher Ergebenheit die Hände zu bieten".[1])

Von diesem Entschluss Kenntniss nehmend, forderte Gf Bánffy aus Wien nunmehr, Ende November 1782 zu einem weitern Schritte auf. Nachdem nämlich die Landesloge „in die Ausführung kommen, und zu diesem Ende ein National-Grossmeister erwählt werden soll, so ist es fördersamst nothwendig, dass von Seiten des Kapitels nebst meiner noch ein Repräsentant der Provinz Siebenbürgen ernannt, und mit der Vollmacht des Kapitels sowohl zur Wahl des Grossmeisters als auch zur Stimmführung in der zu errichtenden grossen Nationalloge versehen werde. Ich bitte daher .... diese Vollmacht auf Jemanden auszustellen, oder wenn sie Niemanden Ihres besondern Zutrauens zu würdigen wüssten, der sich hier zu Wien beständig aufzuhalten pflegt, den Namen in bianco zu lassen, wo ich sonach hierorts schon das weitere besorgen und ein taugliches Subjectum hiezu auswählen werde. Wenn Ew. Hochwürden ihn mit einer besondern Instruction zu versehen nöthig finden sollten, so bitte selbe ebenfals abzutassen und seiner Zeit zu überschicken, hiedurch aber die schleunigste Expedition obberührter Vollmacht dermalen umso weniger aufzuhalten, als man hierorts auf nichts anderes als eben auf diese Vollmacht wartet, um zur Wahl des National-Grossmeisters zu schreiten, nachdem die Vollmachten von den Provinzen Oesterreich, Ungarn und Böhmen theils schon eingetroffen sind, theils aber täglich erwartet werden."

Bei der Wahl hat man allgemein den Oberststallmeister Gf Dietrichstein im Auge; „sollten Sie aber — fährt Bánffy fort — jemand anderem von seiten des Kapitels

---

[1]) Copie ohne Datum. Brukenthal-Museum G. IV. 42; vgl. Zieglauer 45. 46.

dero Stimme geben wollen, oder aber ebenfalls sich mit der Person oberwähnten Herrn befriedigen, so bitte ich in beiden Fällen dero Gesinnungen mir allsogleich mit der nächsten Post nebst der obberührten Vollmacht aus." [1])

Unverweilt entsprach das Kapitel dieser Aufforderung, indem es die Vollmacht in bianco einsandte und sowohl bezüglich ihres zweiten Repräsentanten als auch der Wahl des Landes-Grossmeisters ihrem Subprior völlig freie Hand liess. „Wir überlassen — schreibt dasselbe — die Ernennung des Repräsentanten, dessen Vollmacht der Anbug enthält und wo der Name in bianco gelassen worden, ebenso, wie die zur Wahl eines National-Grossmeisters für dieses Kapitel und Provinz abzugebende Stimme ganz Ew. Hochwürden, überzeugt, dass dieselbe gewiss dem rechschaffensten, thätigsten und würdigsten der erhabenen Bbr zukommen werde".[2])

Die Vollmacht stellte Gf Bánffy auf den Namen Loibels, des Secretärs der ▭ Zu den 3 Adlern und zum Palmbaum aus, überzeugt, dass derselbe, als vormaliges Mitglied der Hermannstädter ▭, das Interesse der siebenbürgischen Bbr. in jeder Hinsicht wahren würde. [3])

In wie ferne Loibel im Verein mit Bánffy auf die Gestaltung der Landesloge Einfluss nahm, ist nicht bekannt. Wir wissen blos, dass Gf Dietrichstein zum Grossmeister derselben erwählt wurde und die Landesloge sich in Provincial-Logen theilte, sowie dass Gf Bánffy difinitiv zum Provincial-Grossmeister von Siebenbürgen eingesetzt wurde. Die Neugestaltung vollzog sich in Siebenbürgen erst im Sommer 1784.

---

[1]) Bánffy an Kapitel, ohne Datum: Brukenthal-Museum G. IV. 41; vgl. Zieglauer 46.

[2]) Kapitel an Bánffy 12/12. 82: Brukenthal-Museum G. IV. 38; vgl. Zieglauer 47.

[3]) Seine Vollmacht: Kapitel Hermannstadt 12/12. 82, Rall Decan, Bausznern Senior, Hauenschild Cancellar: Brukenthal-Museum G. IV. 75; vgl. Zieglauer 47.

Bis dahin scheint die Ungewissheit, welches System man als das richtigere befolgen solle, welcher Oberbehörde man künftighin angehören werde, auf die Wirksamkeit der ▭ in der Realisirung der Zwecke des Ordens vielfach lähmend gewirkt zu haben; obgleich die Theilnahme für den Orden Seitens der Profanen während dieser Zeit nicht erkaltet und die Anzahl der Mitglieder in stetem Wachsen begriffen war, wenn auch 1782 zwei und 1784 eine Pause von 4—7 Monaten eintrat, während welcher keine Reception stattfand.

In der Zeit vom 1. Jan. 1781 bis zum Johannisfeste 1784 wurden nämlich nicht weniger als 56 Aufnahmen, bez. Affiliationen bewerkstelligt. Davon entfielen 21 auf das Jahr 1781, 7 auf das Jahr 1782, 26 auf das Jahr 1783 und 2 auf die erste Hälfte des Jahres 1784, in welchem somit, gleich dem Jahre 1782 eine gewiesse Stagnation in der Anwerbung neuer Mitglieder sich bekundete.

Aufnahme fanden 1781: Stef. Koszta v. Belényes, Gubernial-Protocollist, Jos. Podivinsky, Provisor des Goldwäscherei-Amtes, Andr. Fhr. Szent-Kereszti, Hauptmann bei Kálnoky-Husaren, nachmals Generalmajor und Brigadier, Gregor Gf Bethlen, Oberlieutenant, nachmals Gubernial-Secretär, Joh. Geyer, Oberlieutenant bei Pellegrini-Infanterie, Dan. Fábián, Gubernial-Kanzlist, Adolf Frh. Buccow, Hauptmann bei Gyulay-Infanterie, Friedr. Koch, Hauptmann bei Gyulay-Infanterie, Stef. Veszprémi, Gubernial-Kanzlist und Secretär des Gfen Bánffy, Joh. Lud. Schuler v. Libloy, Kaufmann,[1]) Ant. Seidl, Cameral-Archivs-Protocollist, Jos. Reissinger, Lieutenant im 2. wal-

[1]) Seine Certificate als Lehrling und Geselle aus 1781 und 1783: Brukenthal-Museum S. I. 1. D. Ersteres Certificat auf einem Kupferdruck-Formular: Links unten an einer gebrochenen Säule ein nackter Knabe sitzend, in der Linken eine Kelle, mit der Rechten einen Schild haltend, worauf die Worte: „Unterfertigt mit Genehmigung der Obern" gravirt sind. Daneben 2 Bücher, Linial und Senkblei.

lachischen Grenz-Regiment, Sam. Baranyai, Fähnrich bei Gyulay-Infanterie, im Türkenkriege Oberlieutenant, Ladis. Kolosi, Fähnrich bei Gyulay-Infanterie, Sig. v. Inczédi, Lieutenant bei Leop. Toscana-Husaren, Joh. Filtsch, Cand. theol., nachmals Prediger in Hermannstadt, Begründer und Redacteur der Siebenbürgischen Quartalschrift, namhafter Gelehrter, Lor. v. Cserey, Hofconcipist, Joh. Molnár v. Müllersheim, Augenarzt und Linguist, Lad. Baló, Perceptor des Küküllőer Comitats, 1785 Vicegespan des Comitats Fejér, sowie Joh. Bulya, Kanzleidiener beim Montan-Inspectorat, als Dienender Br; schliesslich wurde durch Rectification gewonnen der Arzt Math. Philadelphi, — früher Mitglied einer Pester Loge; sowie Anton v. Szalkay, Oberlieutenant, dann Kammerherr des Palatin-Erzherzogs Alexander Leopold, Übersetzer von Blumauers travestirter Aeneide.

Diesen folgten im Jahre 1782: Wenzel Mattusch, Elementarschullehrer, Sam. Lénárd, Gubernial-Kanzlist, Andr. Ajtai v. Vajasd, Armen-Advocat, Karl Klapka, Controlor der Feldapotheke, Adam Gf Bethlen, Privatier; Jos. v. Péchy, Oberlieutenant bei Kálnoky-Husaren, nachmals Oberlieutenant, sowie Karl Ign. Beyschlag, Tesaurialrath, der zu Wien (3 Adler und Palmbaum) aufgenommen worden war.

Im Jahre 1783 wurden der Brkette folgende eingefügt: Peter Zalányi, ref. Prediger in Vizakna, Ant. Frh. Domokos, Lieutenant bei Gyulay-Infanterie, Ign. Klebes, Kriegs-Cassa-Kanzlist, Alex. Gf Bethlen, Gubernialrath, Joh. Peter Lucca, Kaufmann, Peter Neumányi, Kaufmann, Lamb. Maria Frh. Möringer, Lieutenant im Ingenieur-Corps, Franz Gf Bethlen, Privatier, Historiker; Karl Friedr. Rüger, Rittmeister bei Kálnoky-Husaren, Karl Frh. Rouvroy, Artillerie-Hauptmann, nachmals Generalmajor, Regiments-Inhaber und Obercommandant der Artillerie, Jac. Speth, Cameral-Physikus in Vizakna, Jos. Frh. Bor-

nemisza, Lud. Sombori, Assesor des Kiküllőer Comitats, dann königl. Perceptor, Alexius v. Szentpáli, Notar des Kiküllőer Comitats, nachmals Protonotar, Lad. Frh. Bánffy, Privat-Cavalier, 1791 Obergespan des Krasznaer Comitats, Lud. Seipp, Schauspiel-Director, auch Schriftsteller; Alex. Gf Kálnoky, Oberstlieutenant, nachmals Generalmajor und Commandant von Peterwardein; Adam Gf Teleki, Obergespan des Dobokaer Comitats, geh. Rath, Gubernialrath, Schriftsteller; Mich. Gf Teleki, Assessor der Districts-Tafel zu M. Vásárhely, Lad. Burucz, Kreisarzt im Hunyader Comitat; sowie Joh. Illyés, Kammerdiener bei W. Bánffy, — als dienender Br; — schlisslich durch Affiliation: Peter Karl Ott, Oberst der Toscana-Husaren (aus der Lemberger ▭ Zu den 3 Standarten); Franz Zieglmayer, Protocollist bei der Montan-Kammer (aus der Draskovich-▭ in Hermannstadt); Joh. Val. Günther, Hofkriegs-Concipist (aus der Wiener ▭ Zur Hoffnung); Joh. Heinr. Pernet, Lieutenant-Auditor (aus der Wiener ▭ Zu den drei Adlern); und Andr. Ant. Gleissner, Kriegs-Commissariats-Kanzlist.

Diesen schlossen sich in der ersten Hälfte des Jahres 1784 folgendeBbr an: Mart. v. Hochmeister, Buchdrucker und Buchhändler, Begründer der „Siebenbürger Zeitung", Mich. Lipták, evang. Prediger-Candidat, und Franz Vizi, Domherr zu Karlburg, früher Prediger der kathol. Mitglieder des Guberniums, in welcher Eigenschaft er durch ein freisinnige Predigt über Toleranz (1781) grosses Aufsehen erregte.

Im Maurerjahre 1782/83 standen folgende Männer an der Spitze der ▭: Ahlefeld M. v. St, Karl v. Brukenthal erster, Adami zweiter Aufseher, Lang Schatzmeister und Savigny Secretär.

Während ihres Regiments nahm u. A. auch Fürst Murusi von der Loge Valet. An keine Arbeit gewöhnt, lebte er mehrere Jahre von der Unterstützung seiner Verwandten. Allein sein Bruder war wegen angeblichen Einverständ-

nisses mit Russland, auf Befehle des Sultans hingerichtet worden; seine Mutter aber lebte nun in Konstantinopel und scheint ausser Stand gewesen zu sein, ihren Sohn Alexander fürderhin zu unterstützen. Dieser bewarb sich daher um ein Amt, und bat den Gfn Kolowrat, der Menschenkenntniss genug besass, den zweideutigen Charakter Murusis weit früher zu durchschauen, als alle anderen Bbr, — ihm Empfehlungsbriefe nach Wien mitzugeben, wozu dieser gerne bereit war.

„Murusi — schreibt er — bittet mich, ihm einen Recommandationsbrief an meinen Vetter, den Kammerpräsidenten zu überschicken, indem er einen Dienst zu Wien sucht, zu welchem ihn das Gubernium recommandiren wird. Ich muss Dir aufrichtig bekennen, dass ich dem ehrlichen Manne nicht recht traue, ich ersuche Dich also, wenn es möglich ist, mir mit erster Post zu berichten, was an der Sache ist.... Unter uns gesagt, wenn ich ihn aus dem Lande bringen kann, so gib ich ihm 10 Recommandationsschreiben, denn hier macht er ohnehin nichts als Confusion“. [1])

Ob der Prinz, mit dem Empfehlungsbriefe bewaffnet, wirklich stellesuchend sich nach Wien begab, wird nicht gesagt: Erfolg hatte dasselbe keinesfalls; Murusi blieb nach wie vor in Hermannstadt — ohne Bedienstung. Seine Lage wurde immer düsterer: ohne irgend ein Einkommen, wurde er bei Ausbleiben und gänzlichem Versiegen seiner Subsidien nachgerade der bittersten Noth ausgesetzt. Erst erbat er von seinen Bbrn kleinere Darlehen, und als dieser Titel schon zu sehr ausgenützt war, pecuniäre und moralische Unterstützung.

Seine Hauptstütze in dieser Beziehung war Georg Gf Bánffy, mit dem er auf einem sehr cordialen, ja intimen Fusse stand. Es klingt gewiss überaus freundschaftlich, wenn Murusi den Gfen ersucht, ihm ein wenig spanischen Tabak zu-

[1]) Kolowrat an G. Gf Bánffy, Mediasch 29/3. 81: G. IV. 24: vgl. Zieglauer 35.

kommen zu lassen, oder wenn er demselben eine Quantität „echten“ orientalischen Kaffees sendet, den er von seiner Mutter aus Konstantinopel erhalten hat.

Die meisten seiner an Bánffy gerichteten Briefe [1]) zeugen für seinen Ordens-Eifer; sie beziehen sich auf Receptionen in der ▭ und im Kapitel, auf Absendung von Deputirten zum Convent und sonstige Ordensangelegenheiten.

Eine bedeutendere Rolle aber spielen in den Briefen die Geldverlegenheiten und die wachsende Lebensnoth des armen Brs. Anfänglich suchte er den Schein nach aussen aufrecht zu erhalten. So braucht er z. B. 14 Ducaten, die er zur Rettung seiner Ehre bis 12 Uhr Mittags haben muss.

Später verzichtet er auf solche Bemäntelungen. Er kann den Standpunkt der Ehre nach aussen nicht mehr wahren und kann seine Noth den Bbrn gegenüber nicht mehr beschönigen: ihm fehlt das tägliche Brod.

Die Leute mit gespickter Börse und vollem Magen haben leicht reden über Humanität, über Rechtschaffenkeit und Charakterfestigkeit; die Philosophie des Darbenden ist eine andere: er kennt nur ein Gebot, das zwingende, brennende Machtwort der Noth.

Die Noth hat auch den von Haus aus schwachen Murusi auf einen abschüssigen Pfand gedrängt und ihn zu einer Handlung verleitet, die er unter andern Umständen sicherlich nicht begangen haben würde: er machte der Taxen wegen auf eigene Faust verschiedene Leute zu Fmrer und Rittern.

Sobald dies ruchbar geworden, gab Murusi die Hoffnung auf, in Hermannstadt eine noch so bescheidene Stellung zu erhalten. Der Boden brannte ihm unter den Füssen: er will fort, er will nach Pest reisen, in der Hoffnung, da Brod zu finden. Allein es fehlt ihm auch hiezu an Mitteln. Und das Elend zwingt ihm die Bitte ab, eine Collecte für ihn zu veranstalten und ihm eine Unterstüt-

[1]) 25 Stück in italienischer Sprache: G. IV. 49—74.

zung aus der Armencassa der □ zu gewähren. „Ich bitte mein würdigstes und werthestes Oberhaupt — fleht er am 10. Oct. 1781 zu Bánffy — mich nicht zu verlassen, denn nach Gott besteht meine Hoffnung nur bei Ihrer werthen Person".

Und er hat gewiss nicht umsonst gefleht, sicherlich hat man die Reisespesen für ihn aufgebracht, nicht nur um seine Bitte zu erfüllen, sondern auch um ihn los zu werden.

Er kam nach Pest und sah sich auch hier bald der bittersten Noth ausgesetzt. Verzweiflungsvoll richtet er am 30. Dec. 1782 von hier aus einen Hilferuf an Bánffy: „Ich bin hier der grössten Armuth preisgegeben, deshalb beschwöre ich Sie, mir in irgend einer Weise zu helfen . . . Ich bitte Sie aus Barmherzigkeit und Liebe zu unserem Schöpfer, aus Mitleid, gedrängt durch die Gesetze der Natur, durch die Nächstenliebe und das freiwillig beschworene Versprechen unserer Gesellschaft, sich meiner zu erbarmen, mich zu beschützen . . . mir einen Dienst zu verschaffen, der mir nur das täglich Brot bietet, z. B. als Postmeister oder in irgend einem Zollhause oder bei einem Cavalier als Güterinspector . . . es genügt mir, nur für jetzt eine kleine Versorgung zu finden, um nicht ganz unterzugehen . . . es ist nicht denkbar, dass ein solcher Cavalier wie Gf Bánffy mir nicht sollte helfen kännen oder wollen".

So jammervoll auch dieser Ruf des verlassenen unglücklichen Bruders klang, der mildherzige Graf konnte ihm — gewiss zu seinem grossen Herzeleid — dennoh nicht Folge leisten; denn indessen hatte sich die □ und schottische □ in die traurige Lage versetzt gesehen, den Prinzen Murusi zu excludiren und ihn förmlich zu ächten. In einem an den altschottischen Obermeister Gf Bánffy gerichteten Schreiben heisst es nämlich: „In Ansehung des wissentlich die Gesetze misshandelnden Murusi wird durch die Vorsteher der schottischen und Meiter-□ sämmtlichen Bbrn bekannt gemacht, dass sich keiner mit dem Murusi in Ordenssachen in eine Correspondenz einlassen solle; ergäbe sich der Fall, dass Murusi hierher zurückkehren sollte, wird

sich selber nach der Vorschrift des Gesetzbuches § 12 zu legitimiren haben, dass er sich über seine illegalen Vorgänge mit dem Orden versöhnet; könnte er das nicht, so bleibet er bis zu seiner Versöhung von allen Ordens-Arbeiten und dem Umgang mit Bbrn ausgeschlossen".

Murusi war moralisch todt für die Hermannstädter ▭, in deren Acten er nicht wieder erwähnt wird.

Nachdem der Beschluss der ▭ ihm jedoch nicht zur Kenntniss gelangte, so wusste er sich Bánffy's Schweigen nicht zu erklären, und richtete aus Pest am 20. Feb. einen wiederholten Schmerzensschrei an seinen ehemaligen Freund und Br: „Sie beehrten mich nicht mit einer Antwort, haben Sie vielleicht Ihres Dieners vergessen? ich erlaube mir, Sie an Ihren unglücklichen, treuen Diener und Br zu erinnern und Sie zu versichern, dass das Unglück meines armen Schwagers, des Prinzen Ypsilanti,[1]) mich dem völligen Ruin zuführte und ich beschwöre Sie, bei der Liebe zu Gott, mich zu beschützen und mir mit einer Empfehlung zu helfen, damit ich wo immer eine kleine Anstellung erhalte, die mir wenigstens das tägliche Brot verschafft" . . .

Aus obigem Grunde musste auch dieser Ruf ungehört verhallen. Murusi mochte die Ursache ahnen und es deshalb unterlassen haben, weiterhin in Hermannstadt Hilfe zu suchen. Er musste sich in Pest selber Hilfe schaffen, — rechtmässig oder unrechmässig, honet oder inhonet, das stand nicht mehr in Frage.

Ob und welche Bbr ausser Murusi in diesen Jahren die ▭ deckten, lässt sich nicht constantiren. Im Jahre 1784 aber dürften in Folge des blutigen Aufstandes der wallachischen Bauern Deckungen in grösserer Anzahl vorgekommen, wenigstens aber ein guter Theil der Bbr, welche in Militärdiensten standen, am Besuche der Loge verhindert gewesen sein,

[1]) Der auf den Befehl des Sultans 1782 abgesetzt wurde.

nach Unterdrückung des Aufstandes aber, wegen Dislocirung, von der □ längern Urlaub oder gar Deckung genommen haben.

Am 14. September 1784 theilte die Landesloge der Hermannstädter □ mit, dass bei ihrem Zustandekommen u. A. auch die Wahl des Gfn Bánffy zum Provincial-Grossmeister von Siebenbürgen erfolgt sei.

Die □ nahm diese Mitheilung mit Befriedigung zur Kenntniss und die Bbr beschlossen nunmehr auch officiell die Wahl Bánffy's „nicht nur mit innigsten Freuden“ zu bestätigen, „sondern ihn im Namen der ganzen Loge in den überzeugendsten Ausdrücken zu versichern, dass wir unter seinem Hammer und der nur Maurern seiner Art eigenen und von jeher bekannten klugen Leitung zu sein, uns immer glücklich schätzen werden“. [1])

Privatim d. i. von einzelnen, namentlich den leitenden Mitgliedern der □ war diese Versicherung gewiss längst erfolgt; denn Bánffy sowohl wie Loibl werden nicht gesäumt haben, die Hermannstädter Bbr von den Wiener Vorgängen unverzüglich zu unterrichten, wie denn auch Bánffy die Gesetze der Landesloge unverweilt einsandte, wonach die □ sich künftighin zu richten hatte.

Dieselben übten auf die zwar ohnehin in jeder Hinsicht wohl organisirte □ insofern einigen wohlthätigen Einfluss aus, als sie in Folge derselben in der Gebahrung eine strengere Ordnung einführte, und ihre Wahlen künftighin ordnungsgemäss järlich zum Johannisfest bewerkstelligte.

Im Juni befand sich die □ bereits im Besitze der neuen Gesetze, es wurden daher sämmtliche Mitglieder für 24. Juli zur Wahlloge einberufen, welche mit dem bisher verschobenen Johannisfeste verbunden, zur Feier der Verkündigung der neuen Constitution und Installirung der neuen Dignitäre abge-

---

[1]) Protocollum B. 30/9. 84. vgl. Zieglauer 52.

halten werden sollte. Das diesbezügliche (gedruckte) Rundschreiben wurde in Abwesenheit des deputirten Provincial-Grossmeisters Frh. Bánffy von dem altschottischen Meister Frh. Rall und dem Provincial-Secretär Hauenschid erlassen.

Hierdurch wurden die Bbr in Kürze von den eingetretenen Neuerungen verständigt. „Dieser glückliche Zeitpunkt der allgemeinen Vereinigung — heisst es sodann — veranlasste nothwendig Veränderungen der bis nun bestandenen Gesetze und Rituale. Das nur unlängst herabgekommene Gesetzbuch empfiehlt nachdrücklich zur Zeit des Johannisfestes für die Logen St. Johannis Dignitärs und Officianten zu wählen, und selbe sodann an dem abzuhaltenden Fest selbst zu introduciren. Zu dieser nun auf den 24. Juli festgesetzten Wahl, und dem den 27. Juli abzuhaltenden Johannisfest sind die auf dem Lande befindliche Bbr circulariter entweder in persona oder per mandatarium zu erscheinen brüderlich eingeladen und da der Orden dermal alles aufbietet, den erstorbenen Eifer für die gute Sache wieder zu beleben, das eingeschlichene Übel der Unordnung zu beseitigen und wirksam nach den uns so heiligen Gesetzen Menschenliebe und wechselseitige Unterstützung zu erwecken: so werden sie, s. e. Br. ebenfalls für besagte Tage brl. eingeladen. Glücklich! wenn jener Zeitpunkt wieder erscheint, wo Hohe und Geringe, der Günstling des Glücks neben dem Dürftigen, der Greis neben dem Jüngling zufrieden und Freude voll in dem geheiligten Tempel der Maurerey sich der Tugend weihen“. [1])

Diesem Programm entsprechend wurde am 24. Juli die Wahlloge abgehalten. Das Beamten-Collegium gestaltete sich folgendermassen: Gf Kemény M. v. St., Günther 1. Aufseher, Dachauer 2. Aufseher, Frh Buccov Secretär, Brukner Redner, Kászony Schatzmeister, Straussenburg Ceremonienmeister, Zieglmayer Almosenier und Bedeus Oeconom.

---

[1]) Brukenthal-Museum H. III. 6; vgl. Zieglauer 49. 50.

Die Installation dieser Bbr wurde am 27. Juli, bei Gelegenheit des St. Johannisfestes, in Anwesenheit von 56 Bbrn mit entsprechender Feierlichkeit bewerkstelligt. Der bisherige M. v. St. Ahlefeld überreichte dem Dep. Provincial-Grossmeister Frh Bánffy den Hammer, welchen derselbe als installirender Meister führte. Ebenso übergaben ihm die bisherigen Dignitäre und Beamten ihren Schmuck und die Zeichen ihrer Würden, welche er „den neugewählten und schon proclamirten Beamten überreichte und sie dadurch in ihrer Würde mit allen gesetzmässigen Ceremonien installirte“. Sie traten ihre Ämter unverzüglich an und nachdem der neugewählte M. v. St. Kemény abwesend war, so wurde an seiner Stelle der vorige M. v. St. mit „dessen Ehrenschmuck gekleidet“. „Hierauf hielt der Br. Redner eine auf die Feierlichkeit des Tages angemessene Dankrede an die austretenen und Ermahnungsrede an die neugewählten Beamten.“

Nach dem Feste versammelten sich die Bbr im Hôtel bei Br. Collignon zu einer Festloge. Dieselbe wurde „unter vielen abgefeuerten Kanonen“, . . . „mit brüderlicher Einigkeit gehalten und damit die Feier dieses Tages beschlossen“. [1])

Bei nächster Gelegenheit hielt Gf Kemény seine Antrittsrede, in welcher er sein Fernsein entschuldigte, für das Vertrauen der Bbr. dankte und die Anordnung traf, dass der schott. Loge, sowie den Schwesterlogen über die erfolgte Wahl und Installation der neuen Beamten Meldung erstattet, bez. Nachricht ertheilt werde. [2])

Auf Grund der neuen Organisation und unter Führung des neuen Beamten-Collegiums entfaltete der Brüderkreis eine regere und intensivere Wirksamkeit nach allen Richtungen.

In einer der nächsten Arbeiten (30. Sep.) wurde die ▭

---

[1]) Protocollum vgl. Zieglauer 50. 51.

[2]) Protocoll B 13/8. 84.

durch eine Nota der schott. ▭ über die Wiener Ereignisse officiell verständigt und im Sinne der neuen Statuten manche zweckmässige Neuerungen angeordnet und angeregt. Die erfolgte Wahl des Landes-Grossmeisters, sowie des siebenbürgischen Provincial-Grossmeisters wird freudig zur Kenntniss genommen und allen Bbrn mitzutheilen beschlossen. Der Seitens der Provincial-Loge an die Landesloge jährlich zu entrichtende Beitrag von fl. 80 wurde aus der Logencassa vorgestreckt und sollten die Quoten der ▭ zu Kronstadt, Kézdi-Vásárhely und St. Philippi als Ersatz derselben zu betrachten sein. Ferner wurde die Vorschrift wegen Aufnahme von Suchenden aus anderen Provinzen, sowie die Verfügung, dass alle maurerische Schriften vor dem Druck der Provincial-Loge vorzulegen seien, zur Kenntniss genommen.

Der Plan, die ▭ in zwei zu theilen, wird definitiv aufgegeben, „weil die meisten Bbr im Lande zerstreut, und die in Loco Domicilirenden zu den zweckmässigen Arbeiten nicht einmal hinlänglich sind“.

Ferner wird verfügt, die Namen derjenigen Bbr, welche Hermannstadt verlassen und kaum wieder zurück kehren, aus der Mitglieder-Liste auszulassen; ferner dass die Beamten ihre Instructionen im Logen-Zimmer abschreiben können, die Logenschriften aber allda zu verwahren seien; dass Kellen und Meisterschlüssel anzuschaffen seien und eine schwarze Kammer eingerichtet werde; schliesslich dass der dienende Br. Bulya wegen seiner guten Dienste, künftighin bei jeder Reception 2 fl. erhalten soll.

Wichtiger als all diese Verfügungen war der Beschluss, dass „die Beamten und einige Meister der ▭ zur Untersuchung und Auswahl der überkommenen Gesetzbücher“ zu wählen seien.[1])

Schon nach 5 Wochen war der betreffende Antrag ausgearbeitet und las der hammerführende Br. einige Gesetze vor,

---

[1]) Protocollum B. 30 9. 84.

indem er zugleich die Bbr anfforderte, ihre Meinungen hierüber schriftlich einzureichen. [1])

Die Paragraphen, worüber der M. v. St. die schriftliche Äusserung der Bbr forderte, müssen sehr wichtige und einschneidende gewesen sein, bezüglich deren die exmittirten Beamten und Meister nicht Eins werden konnten. Ob die Bbr. ihre Meinungs Äusserung abgaben, ist aus dem Protocollen nicht ersichtlich und jedenfalls zu bezweifeln; eine Übereinstimmung der Ansichten wurde keinesfalls erreicht, die Entscheidung daher vertagt. Erst nach zwei Jahren sollte die Angelegenheit wieder aufs Tapet gebracht werden.

Die schottische Loge zeigte sich sehr rührig. Einige Wochen nach ihrer oberwähnten Nota verfügte eine neuere, dass die bei der Ballotage schwarz Stimmenden künftig die schwarze Kugel nicht zu motiviren haben, dass der M. v. St. autorisirt sei, zwei schwarse Kugeln zu entfernen und dass wenn $^2/_3$ der Kugeln weiss sind, die Aufnahme des Suchenden unbedingt zu erfolgen habe. [2])

Den neuen Statuten entsprechend, welche eine strengere Ordnung forderten, wurden verschiedene Anordnungen in diesem Sinne getroffen. So wurde eingeführt, dass künftig die Betreffenden um die Aufnahme und Beförderung schriftlich ansuchen mussten. [3])

Auch wurde der Beschluss gefasst, dass die auf die ▭ bezüglichen Schriften gesammelt und gesichtet werden und ein alphabetisches Register und Repertorium über die Protocolle und „alten Acten“ anzufertigen seien. Leider kam dieser Beschluss derzeit nicht zur Ausführung.

Gleichzeitig (30. Aug. 1784.) beschloss die ▭, das etwas entfernt gelegene Quartier im Hause Theseo's zwar beizubehalten, zugleich aber für die üble Jahreszeit die Wohnung des

---

[1]) Protocollum B. 8/11. 84.
[2]) Protocollum B. 11/10. 84.
[3]) Es sind im Brukenthal-Museum über 60 solche Gesuche aufbewahrt.

Br. Günther gegen eine jährliche Miethe von 100 fl. in Pacht zu nehmen. Die Arbeiten wurden nunmehr bis Ende 1785 abwechselnd in den beiden bezeichneten Localen abgehalten. [1])

Das zur selben Zeit durch den Druck vervielfältigte Mitgliederverzeichniss [2]) zählt 62 active, 43 im Land und 27 ausser Land befindliche, im Ganzen sohin 132 Bbr auf.

Gar manche der alten Bbr. fehlten. Einige waren gestorben, mehrere hatten für immer gedeckt, andere nur für kürzere Zeit, theils um sich — ohnehin ferne — bei anderen Logen zu betheiligen.

Für den wiederwachten Eifer der Bbr spricht der Umstand, dass bereits in den ersten Tagen nach der Reorganisation, in der Arbeit vom 13. Aug. 1784 nicht weniger als 17 Suchende zur Aufnahme gemeldet wurden. [3]) Die meisten derselben wurden aufgenommen, einige aber zurückgewiesen, was den Beweis dafür liefert, dass man bei Auswahl der Mitglieder mit der entsprechenden Rigorosität vorging.

Die erwähnten neuen Bbr, sowie diejenigen, welche denselben bis Ende 1784 folgten, sind nachstehende: Ant. Austel, Kanzlist beim Thesaurariat; Alois v. Auerweck, Fähnrich bei Orosz-Infanterie; Lud. v. Vernicourt, Oberlieutenant bei Orosz-Infanterie, Mitglied des zu Wien und Görz bestehenden Dianen-Ordens; Andr. v. Reissenfeld, Gubernial-Kanzlist, dann Senator, der bei seinem Tode beinahe sein ganzes Vermögen einer Stiftung für Wittwen und Waisen zuwandte, und seine Bibliothek dem ev. Gymnasium seiner Vaterstadt vermachte; Ign. v. Stojanich, Major im 1. wallachischen Grenz-Regiment, nachmals Generalmajor; Phil. v. Diotallevi, Hauptmann von Orosz-Infanterie, nachmals

[1]) Protocollum B. S. 8.

[2]) Verzeichniss der sämmtl. Bbr u. Mitgl. der g. u. v. Loge St. Andreas zu den drei Seeblättern in Hermannstadt den 13. des VIII. 5784. (O. O. u. J.) Fol. 4 S.

[3]) Protocollum B. S. 16.

Oberstlieutenant; Joh. v. Baranyai, Rittmeister bei Leop. Toscana-Husaren, nachmals Oberst; Joh. v. Gallerati, Hauptmann bei Orosz-Infanterie, Begründer der Seidenzucht in Siebenbürgen, dem der Landtag das Indigenat, sowie ein Darlesen von 10.000 fl. votirte; Franz Müller v. Reichenstein, Thesaurariatsrath, der Entdecker des Tellurs; Jos. Dreyhausen, Kanzlist beim Tesaurariat; Mart. Gottl. Binder, Provincial-Commissariats-Kanzlist; Wenzl Szervaczek v. Turnfeld, Hauptmann im 2. wallachischen Grenz-Regiment, nachmals Oberstlieutenant und Peter Schimmert, Arzt.

Diesen schlossen sich im Laufe des Jahres 1785 folgende an: Gregor Gf Kun, Unterlieutenant im 1. Szekler Grenz-Regiment; Math. Fischer, Cameral-Navigations-Ingenieur; Math. Mraz, Landes-Ingenieur; Andr. Theod. v. Heydendorf, Provincial-Commissariats-Kanzlist; Joh. Emerich v. Fichtel, Mautwesens-Regisseur, nachmals Gubernialrath, bedeutender Mineralog; Joh. Georg Schuster, Vice-Judex nobilium des Hermannstädter Comitats; Ludw Süss, Bevollmächtigter des Fürsten Eszterházy; Ferd. Jos. Ruhedorff, Feldkriegs-Kanzlist, nachmals Director der Kriegskanzlei in Temesvár, tüchtiger Mineralog und Botaniker, der im Banat zwei Eisenlager und zwei ausgebrannte Vulcane entdeckte, aus dem Safte des Nuss- und Ahornbaumes Zucker, aus Waid Indigo erzeugte und die Baumwolle cultivirte; Franz Jos. v. Josephi, Auditor im 1. wallachischen Grenz-Regiment; Georg v. Fronius, Oberlieutenant im 1. wallachischen Grenz-Regiment; Karl Hounamonn, Thesaurariats-Accessist; Gottl. Wilh. Lichtenberg, Commis, dann Geschäftsführer der Pürkher'schen Grosshandlung; Christ. Ernst, Oberlieutenant bei Leop. Toscana-Husaren; Franz Frendl v. Königshulden, Hüttenprobierer in Zalathna; und Karl Ferd. Huber, Salzeinnehmer in Deésakna.

Ferner war Felix Barco, Rittmeister bei Barco-Hu-

saren, 1784 bereits hell ballotirt, musste aber verreisen, ehe seine Aufnahme stattfinden konnte.

Die Ballotage wurde mit grosser Rigorosität geübt und zahlreiche Männer von Rang und Stand zurückgewiesen; so 1784 Frh. Seeberg, der von einem unberechtigten Br proponirt, gar nicht ballotirt wurde; die Ballotage über den Frh. Radák wurde verschoben u. z. für alle Zeiten, u. s. w.

Im Anschluss an diese Männer, welche die ▭ nicht mochte, sei derjenigen gedacht, die stets gern gesehen waren, und die man sogar zechfrei hielt, d. i. die besuchenden Bbr. aus anderen Logen. Als solche fanden sich 1784—1785 ein: Joh. Gf Eszterházy, Jos. Gf Bethlen, Pürkher, Schwarzleitner, Kassay, Zimmermann, Unterlieutenant bei Callenburg, aus Wiener Logen, Gf Goltz, Oberst bei Orosz-Infanterie aus der Temesvárer ▭, Fhr. Seyffertitz aus der ▭ zu Kezdi-Vásárhely, der 1787 als Mitglied beitrat.

Neben der zahlreichen Vermehrung fehlte es auch nicht an Verlusten, denn abgesehen von jenen Bbrn, welche freiwillig deckten, oder gezwungen waren, Hermannstadt und die ▭ zu verlassen, hatte die ▭ auch den Tod einiger Mitglieder zu beklagen u. z. waren in den ewigen Osten eingegangen: Der Gubernial-Taxator Lang, Hauptmann Bonacina, Perceptor J. A. Hermannsfeld, Kreisphysikus Burucz und Vicegespan Baló, deren Angedenken am 26. März 1785 eine Trauer-Arbeit gewidmet wurde, wobei der Redner Brukner ihre Verdienste würdigte.[1]) Bald darauf hatte man auch den Tod des Hauptmanns Koch und des Pfarrers Hammer zu beklagen.

Ferner hatten zwei Bbr., Abbé Grieb und Oberlieutenant Péchy die Deckung gegeben. Dagegen war Jos. Lénárd, vom Ausland heimgekehrt, der ▭ wieder beigetreten.

---

[1]) Protocollum B. 26 3. 85.

Nunmehr zählte die ▭, laut ihrem officiellen Verzeichniss [1]) am 5. Juli 1785 121 in Siebenbürgen und 26 ausser Landes wohnende, im Ganzen 147; mit Hinzurechnung der von Januar bis April recipirten, jedoch in der Liste nicht aufgeführten Bbr. Fichtel und Süss insgesammt 149 Mitglieder.

Bei der zu jeder Gelegenheit sich äussernden Arbeitslust dieser Bbr. ist es ganz unerklärlich, aus welcher Ursache so auffallende Unterbrechungen in den Versammlungen eintreten konnten, wie z. B. vom 15. Nov. 1784 bis 7. März 1785, vom 13. April bis 2. Juni und vom 22. Aug. bis 24. Sep. 1785, von welch letzterm Tage an bis Schluss des Jahres monatlich blos eine Arbeit stattfand. Es muss angenommen werden, dass zahlreiche Protocolle in Verlust geriethen.

Inwiefern die Provincial-Loge befruchtend auf das Gedeihen der ▭ einwirkte, ist nicht zu constatiren; dagegen sahen wir die schottische ▭ bei verschiedenen Gelegenheiten eingreifen. Sie bestimmte den Arbeitstag der ▭, vermittelte die Correspondenz mit der Provincial-Loge, ertheilte Dispensen und sorgte überhaupt für Aufrechterhaltung der Ordnung und Einhaltung der Gesetze; ihr waren die Rechnungen der ▭ vorzulegen; und sie empfahl (24. Sept. 1785.) die Einführung des Kortum'schen Gesetzbuches.

Im Jahre 1784 war Löffler ihr subst. M. v. St., Karl v. Brukenthal ihr 2. Aufseher und M. G. v. Reissenfels ihr Secretär.

Das Regime des Gfen Kemény währte nur kurze Zeit, weil er zum M. v. St. der schottischen Loge eingesetzt ward, sonach seine gleiche Stelle in der ▭ niederlegen musste.

---

[1]) Verzeichniss der Bbr. und Mitglieder der gesetzmässig verbesserten und vollk: St. Andreas ▭ zu den drei Seeblättern in Hermannstadt den 5-ten des VIII. Monaths. Im Jahr 5785 (O. O. u. J.) 4. 8 S.

Demzufolge wurde für den 4. Juli 1785 die Wahlloge ausgeschrieben.

Den Hammer führte der 1. Aufseher Günther, der durch die Aufseher, Ceremonier und 4 Meister den Provincial-Grossmeister abholen lässt, diesem bis zur Thüre entgegengeht und ihm den Hammer überreicht. Dieser motivirt die Nothwendigkeit einer Neuwahl, die er sofort anordnet. Vertreten sind 80 Stimmen u. z. durch 47 Anwesende und 33 mittels Procura Stimmende. Gewählt wurden: Hauptmann Caballini zum M. v. St., Buccow zum Redner, Straussenburg zum Secretär, Heymann zum Almosenier, Femger zum Ceremonier u. Schuler zum Oeconomen; Kászony blieb Schatzmeister; die auf 3 Jahre gewählten Aufseher (Günther und Dachauer) wareu keiner Neuwahl unterworfen. Nach Bewerkstelligung der Wahl beauftragte Gf Bánfty den jüngstgewählten subst. M. v. St. der schott. ▭, Brukenthal, den neuen M. v. St. zu installiren, was am nächsten Tage vollzogen wurde.[1])

Nachdem sich jedoch bei der stetig zunehmenden Anzahl der Bbr die Agenden der Beamten häuften, so ernannte der M. v. St. bei nächster Gelegenheit folgende Bbr zu Substituten u. z. Türi 1. Aufseher, Bedeus 2. Aufseher, Brukner Redner, Heymann Secretär, Hannenheim Schatzmeister, Boér Almosenier u. Fábián Ceremonier.[2])

Bald nachdem die ▭ Seitens der Landesloge constituirt worden war, u. z. am 30. Sept. 1784 brachte der Cameral-Concipist Löffler einen Antrag ein, welcher die ▭ bis zu Ende beschäftigen sollte. Er machte nämlich den Vorschlag, eine Sammlung von siebenbürgischen Naturalien zu veranstalten, sowie eine Bibliothek anzulegen.

Dieser Antrag wurde „von allen anwesenden Bbrn mit Freuden aufgenommen und dabei beschlossen, dass nicht nur

---

1) Protocollum B. 4/7., 5/7. 85.
2) Protocollum B. 13/8. 85.

die hier in loco befindlichen Bbr alle Kräfte zu diesen zweckmässigen Arbeiten aufzubieten brüderlich ersucht werden, sondern dass an die im Lande befindlichen ein Circular mit dem Verzeichnisse, was jede ihrer Gegenden für Producte darreicht, abgeschickt werden solle. Auch sollen diese im Lande befindlichen Bbr. vollkommen unterrichtet werden, dass sie diese Sammlung ohne auf eine Bezahlung Rechnung zu machen, sondern blos als eine dem M. zukommende Arbeit zu betrachten haben, und bei jeder Gattung der Steine, Versteinerungen, Erdarten u. s. w. die genaueste Beschreibung des Ortes und des Comitates, wo ein oder das andere gefunden wird, zu wissen machen mögen." [1])

Allein Monate vergingen, ohne dass im Interesse dieser Sache ein weiterer Schrift unternommen wurde, und schon stand zu befürchten, dass nichts daraus werden möchte. Da fand der tüchtige und nachmals berühmte Minerolog Fichtel Aufnahme und er war es, der die Angelegenheit in das richtige Fahrwasser leitete. Allerdings erlitt der ursprüngliche Plan, ein allgemeines Naturalien-Cabinet anzulegen, eine Modification, indem man sich fast ausschlisslich auf eine Mineraliensammlung beschränkte, für welche Fichtel auch gleich einen geeigneten Kasten spendete. Nun wurden die Bbr. zur Einsendung von Beiträgen ersucht, auch zugestanden, dass die Aufnahms- u. Beförderungstaxen zum Theil oder gänzlich in Erzstufen bezahlt werden dürfen. Hiervon machten alsbald mehrere Bbr Gebrauch, während Andere kostbare Stufen als Geschenk einlieferten.

Rasch mehrte sich die Sammlung und schon Ende August wurde Dreyhausen ersucht, dieselbe zu ordnen und das Cabinet einzurichten. [2])

Erwarben sich manche Bbr. um die Mineraliensammlung Verdienste, so suchten Andere in anderer Hinsicht sich ver-

---

[1]) Protocollum B. 30/9. 84.

[2]) Protocollum 23/3., 5/6., 16/8., 22/8. 84.

dient zu machen, so Martini durch Schenkung von 17 fl. für das Porto von 2 Jahren, welches er bestritten hatte; so der Fähnrich Anerweck durch seine „vielen schönen Arbeiten“, d. i. Vorträge, z. B. hielt er eine „gehehrte Rede von den Eigenschaften Johannes des Täufers verglichen mit den Ceremonien der Egypter und Fmrer“, während Löffler den Bbr eine „Ermahnung über den Eifer in der Mrei“ zu Gehör brachte.[3] Ebenso erwarb sich Hochmeister Verdienste durch die unentgeltliche Herstellung der Drucksachen für die ▭, darunter wahrscheinlich auch der „Allgemeinen Grundregeln“,[1] welche die ▭ zu dieser Zeit in Druck legen mochte.

Nicht uninteressant ist ein Einblick in die Geldgebahrung der ▭, insofern es die etwas verworrene und ungenaue Buchführung zulässt. Es wurden dreierlei Cassen geführt: die Tax-Cassa, die Almosen-Cassa und die ökonomische Cassa.

In dieTax-Cassa flossen sämmtliche Aufnahms- und Beförderungs-Gebühren, welche derzeit für den 1. Grad 50 fl., für den 2. Grad 20 fl., für den 3. Grad 40 fl. betrugen.

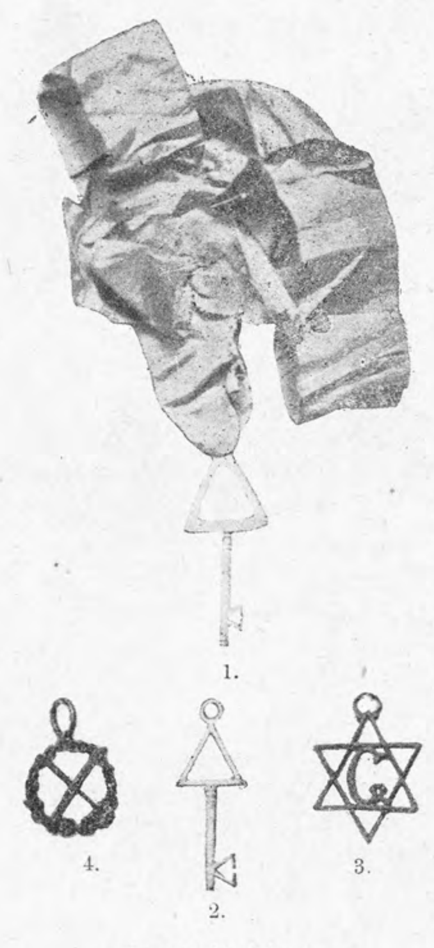
Der ökonomischen Cassa kommen die aufänglich geringen, seit 22. Aug. 1785 aber beim 1. Grad auf 5 fl., beim 2. Grad auf 3 fl., im 3 Grad auf 8 fl. erhöhten Nebentaxen für Bestreitung der Logen-Unkosten zu, sowie der monatliche Beitrag von 30 kr., seit 11. Juni 1785 herabgesetzt, welchen jedes Mitglied ohne Ausnahme zu erlegen hatte.

Die Almosen-Cassa wurde aus den milden Gaben gebildet, welche am Schlusse jeder Versammlung eingesammelt zu werden pflegten.

Aus der ökonomischer Cassa, in welcher vom 1. Aug. 1784 bis 31. Dec. 1785 insgesammt 633 fl. 47 kr. einflossen, wurden sämmtliche wirtschaftlichen Ausgaben bestritten, als Miethe für die beiden Locale à 100 fl., der Landesloge 80 fl, Pränumeration auf das Fmr-Journal (1785) 102 fl., für die Tafelloge 91 fl. 10 kr.,

---

[1]) Protocollum 23/3., 5/7., 16/8. 35.



Logenabzeichen.

1. Elfenbeinschlüssel an blauem Bande.
2. Elfenbeinschlüssel ohne Band.
3. Hexagramm mit dem Buchstaben G.
4. Lineal und Winkelmass in einem Kranze.

Tafelgeld für zwei besuchende Bbr 1 fl. 20 kr., dem dienenden Br. monatlich 2 fl., seit August 1785 monatlich 3 fl. und ausserdem von jedem Neophyten 2 fl. etc. Die Beiträge wurden sehr unordentlich eingezahlt und die Bbr daher zu wiederholten Malen aufgefordert, ihre Rückstände zu begleichen. Nachdem dies jedoch wenig fruchtete, so wurden den 13. Aug. 1785 eine Anzahl unvermögender oder verdienstvoller Bbr. von der Bezahlung der monatlichen Beiträge befreit, andere mussten sich zur Zahlung der Rückstände durch eine Obligation verpflichten. Die Summe dieser Obligationen betrug 195 fl.

In der Tax-Cassa befanden sich am 9. Apr. 1785 baar 360 fl., in Obligationen 485 fl., welche Beträge sich bis 13. Aug. 1785 auf 1016 fl., bez. 905 fl. erhöhten. Anfänglich forderte man nicht den sofortigen Erlag der Taxen, was zur Folge hatte, dass gar manche Bbr. trotz vielfacher Aufforderungen damit arg im Rückstande blieben; es wurde daher am 30. Aug. 1784 beschlossen, dass falls die Bezahlung der Rückstände den Bbrn beschwerlich fiele, ihnen dieselben nachzusehen, dagegen künftig Niemand vor Zahlung der Taxen aufzunehmen sei.

Aus dieser Cassa wurden den Bbrn theils unverzinslich, theils gegen sehr mässige Zinsen Darlehen in zuweilen ganz erheblichen Beträgen gewährt. So empfing der dienende Br. Lupini 200 fl. gegen Obligation und Handbrief; Hauenschild 100 fl.; Brukner 130 fl.; Löffler 400 fl. auf 2—3 Monate mit 5%. Letzteres Darlehen scheint jedoch vom 1. Aufseher und substituirenden M. v. St. Günther eigenmächtig angewiesen worden zu sein, die ☐ verpflichtete ihn daher, die Bürgschaft dafür zu übernehmen.[1]) Im Oct. 1784 befand sich in der Cassa blos eine Obligation über 49 fl., diese Summe wuchs bis Ende Juli 1785 auf 905 fl. und erreichte bis Ende November 1786 die respectable Höhe von 2765 fl.

---

[1]) Günthers Anweisung, Obligation und Bürgschaft 16/1. und 8/7. 85: Brukenthal-Museum H. 1. 13., 18., 23.

Die Almosen-Cassa war stets am schwächsten bestellt, weil die Anforderungen an sie die grössten waren und sich von Jahr zu Jahr steigerten. Im September 1784 wurde der Beschluss gefasst, dass, sobald 100 fl. beisammen, diese auf Zinsen anzulegen seien. Diese Massregel erwies sich als überflüssig, denn 1785 erhob sich der Geldvorrath nie über 65 fl., sank aber einmal sogar auf 4 fl. herab.

Die aus dieser Cassa gewährten Unterstützungen theilen sich in ein für allemal verabreichte und periodisch wiederkehrende, und ist zu bemerken, dass hierbei kein Unterschied zwischen Bbrn und Profanen, zwischen Nationalitäten und Religionsbekenntnissen gemacht wurde.

Ein für allemal wurden unterstützt die Armen im Bürgerspital mit 8 fl., die „Gefangenen" mit 4 fl. 31 kr., der Kranke Br. Pallern mit 4 Ducaten, die in den wallachischen Unruhen verunglückte Familie Keszeg aus Borberek mit 10 fl. 11 kr., einer armen Frau wurden 10 fl. 44 kr. und einer armen Weibsperson 2 fl. 40 kr. für Holz votirt u. z. in den meisten Fällen das am betreffenden Abend gesammelte Almosengeld.

Dauernde Unterstützung fand eine schlesische Familie, die 1784 erst 8 fl., dann für Quartier 3 fl., schliesslich monatlich 3 fl. erhielt, bis sich ihre Umstände bessern würden. Ferner unterstützte man den Kranken Br. Savigny vom April 1785 an mit monatlich 4 fl. und bestritt nebstdem die Medicamente für ihn.

Ausserdem setzte die ▭ ihre im Jahre 1777 gegründete Institution: Arme mit Arzneien zu versehen, rühmlich fort, und bezahlte unter diesem Titel im Jahre 1784 gegen 34 fl., wobei zu berücksichtigen, dass der opferwillige Hospitalier der ▭, Dr. Neustädter alle diese Armen und kranken Bbr. unentgeldlich behandelte.

In allen drei Cassen waren in den anderthalb Jahren von Mitte 1784 bis Ende 1785 circa 4000 fl. eingeflossen,

denen 2765 fl. in Obligationen und 165 fl. in Baarem gegenüberstanden.[1])

Bei den Unterstützungen darf es nicht unverwähnt bleiben, dass, als im Herbst 1784 die Bbr. Fhr. Buccow und Grosshändler Pürkher (nicht Mitglied der ▭) offenbar in Geschäftsangelegenheiten eine Reise nach Konstantinopel unternahmen, man sie mit einem Empfehlungsbrief an den französischen Gesandten versah.

In ihren segensvollen Arbeiten wurde die ▭ den 30. Dec. 1785 unerwartet, überraschend wie ein Blitz aus heiterm Himmel, durch eine niederschlagene Nachricht unterbrochen. Der dep. Provincial-Grossmeister Fhr. Bánffy forderte nämlich die ▭ brieflich auf, mit Rücksicht auf das jüngst erlassene Handbillet des Kaisers und laut Beschluss der Landesloge vom 15. Dec. „einstweilen von allen Arbeiten abzustehen", und „alle ihre Constitutionen, Acten, Protocolle und Cassen mit dem gewöhnlichen Logen-Siegel und dann mit jenen der Beamten zu versiegeln, selbige unter dieser Sperr bis auf nächstens anzuhoffende weitere Entscheidung zu halten", von dem Erfolg aber den Bericht an ihn abzustatten.[2])

Obgleich nun die ▭ eigentlich vollständig berechtigt gewesen wäre, gegen diese Verfügung zu remonstriren, weil ihr Bestand — nachdem sie sich in der Hauptstadt des Landes befand und am Sitze der Regierung arbeitete — durchaus nicht gefährdet war; — so vollzog sie dennoch ohne Wiederede die Weisung des dep. Provincial-Grossmeisters. Demgemäss wurde beschlossen, die Arbeiten einzustellen, die Acten, Requisiten und Gelder unter Schloss und Siegel zu legen und „wegen Ungewissheit der Zeit, wann sie ihre Arbeiten wieder anfangen

---

[1]) Buch des Br. Aumonier und Tresorier: Brukenthal-Museum Sig. N. 10. Die Rechnung wurde erst den 30/11. 86 abgeschlossen.

[2]) Protocollum Lit. B. S. 59.

dürfte" [1]) die zwei von der Loge gemietheten Quartiere zu kündigen.

---

2. Die ▭ Zu den drei Säulen in Kronstadt.

Wie so ziemlich in allen Logen der Monarchie, so fand die Idee einer unabhängigen Landesloge auch in Kronstadt lebhaften Wiederhall. Die ▭ Zu den drei Säulen war ohne Bedenken bereit, der Union beizutreten, wünschte aber dabei ihre Selbstständigkeit möglichst zu wahren. Als nun der Provincial-Grossmeister Gf Bánffy die ▭ am 9. Nov. 1782 von dem Zustandekommen der Provincialloge von Siebenbürgen verständigte, dankte ihm die noch immer unter Hammerführung von J. A v. Drauth arbeitende ▭ für diese Mittheilung und bevollmächtigte zugleich ihren frühern M. v. St. Sulzer, hinsichtlich der Vereinigung aller Logen der Monarchie mit der Provincialloge von Siebenbürgen tractiren und abschliessen zu können, jedoch mit dem Vorbehalt, dass die ▭ ihr bisheriges Recht in Ertheilung des 1—4. Grades beibehalte, ihre Oeconomie nach wie vor autonom verwalten könne, und wenn überhaupt Abgaben erforderlich wären, zu nichts anderm als blos zum Erlag des Johannisducatens verpflichtet sein solle; sodann auch die ▭ bei der Provincialloge bzw. Landesloge in Wien zu vertreten. [2]) Bedingungen, die einfach nicht erfüllt werden konnten, weil die Provincialloge von mehr als 3 Graden keine Notiz nahm und keinen Johannisducaten, wohl aber einen jährlichen, weit geringern Beitrag forderte.

Unterdessen erfreute sich die ▭ einer zwar geringen,

---

[1]) Protocollum B. 30/12. 85.

[2]) Vollmacht ohne Datum; Im Besitze von Dr. Wilhelm Fink in Kronstadt.

doch stetigen Zunahme, es wurden nämlich Folgende aufgenommen: Karl Friedr. v. Schobeln, Lieutenant, nachmals Oberstwachtmeister (1781 recipirt); Const. Ypsilanti, ältester Prinz des Fürsten der Wallachei (1784 recipirt); Jos. Heinr. Fhr. Beckers, Lieutenant bei Savoyen-Dragonern (1785 recipirt); Wenzel Gr. Klenau und Georg Maueri, warscheinlich Officiere, wohl ebenfalls 1784 oder 1785 aufgenommen. Durch Rectification kamen hinzu: Joh. Tartler, Gubernial-Protocollist, dann Gubernialrath und Graf der sächsischen Nation, Joh. Lud. v. Langendorff, Senator und Grundbuchsverwalter, und Joh. Georg Frantz, Kaufmann. Ferner gehörten der ▭ an: Sam. Tartler, Senator; Ant. Seidl, Dreissigstamts-Controllor in Tömös; Joh. Theod. Hermann, Gubernialsecretär; Andr. Gottl. Kleinkauff, Districtssecretär; Joh. Eder, Dreissigstamts-Official; Christ. Ernst, Rittmeister bei Toscana-Huszaren; und Dr. Martin Lang, Arzt.

Einen verhältnissmässig grossen Zuwachs erhielt die ▭ 1784 durch die Auflösung der ▭ zu K. Vásárhely, von deren Mitgliedern folgende sich rectificiren liessen und in den Verband dieser ▭ traten, u. z. Betzmann, Burckhardt, Czakó, Ernst, Horváth, Kovács, Kray, Martini, Molitor, Riehmbauer, Seyffertitz, Székely, Tankó und Weinprecht.

Durch die Zunahme der Mitgliederzahl gerieth die ▭ in keine brillante, aber doch „mittelmässige“ Lage, so dass sie ein kleines Kapital von 500 fl. anlegen und von den Zinsen die laufenden Ausgaben bestreiten konnte. Als man nun im September 1784 die ▭ von Seite der Hermannstädter schottischen Loge im Namen der Provincialloge von der erfolgten Constituirung der Landesloge und Bestätigung Bánffy's als Provincial-Grossmeister verständigte — was sie freudig begrüsste, — auch um Ernennung eines Repräsentanten bei den Berathungen über den Code de Loix ersuchte — womit man den bisherigen Vertreter Löffler betraute, — und zugleich anzeigte, dass die

Provincialloge für die Bedürfnisse der Landesloge jährlich 80 fl. beitragen müsse, — war die □ sehr gern bereit dazu, ersuchte aber, mit Berücksichtigung des Umstandes, dass ihre Einnahmen zu jenen der Hermannstädter sich wie 1 zu 6 verhalten, um entsprechend gerechtes Ausmass ihrer Quote. [1])

Wie hoch sich diese Quote belaufen, ist nicht zu ersehen. Lange zahlte sie die □ nicht. Ende 1785 gab ihr der Dep. Provincial-Grossmeister das Reformpatent bekannt, in Folge dessen sie Anfangs 1786 ihre Arbeiten einstellte. Die meisten Bbr schlossen sich der Hermannstädter Loge an, andere aber, wie S. Tartler und M. A. Drauth zogen sich gänzlich zurück.

---

3. Die □ Zum geheiligten Eifer in Hermannstadt.

Neben der □ St. Andreas zu den drei Seeblättern bestand in Hermannstadt eine □ later Observanz, welche, obwohl unbewusst und unbeabsichtigt, wahrscheinlich durch ihr Beispiel die Reactivirung der □ St. Andreas veranlasste, jedenfalls mit den Anstoss dazu gab.

Sie führte vermuthlich nach wie vor den Namen „Zum geheiligten Eifer", welche □ Joh. Gf Draskovich, Ende 1779 als Oberst zum 1. Szekler Grenz-Regiment transferirt, vorfand und für sein System zu gewinnen wusste, etwa auch ihren Hammer führte.

Ausser Verschiedenen, die nicht bekannt sind, dürften durch ihn persönlich aufgenommen worden sein, u. z. 1780: Franz Georg Czakó v. Rosenfeld, Oberlieutenant im 1. Szekler Infanterie-Regiment, der von der □ eine Darlehen erhielt, es jedoch nicht zurück erstattete und Franz Ziegl-mayer, Registrator beim Bergwerks - Thesaurariat, der

---

[1]) ⊠ an □ 14/9. 84; Antwort ohne Datum; Protoc. der □ 8/11. 84; im Besitz von Dr. Wilhelm Fink in Kronstadt.

Anfangs 1783 bei der ▭ St. Andreas im 4. Grade rectificirt wurde.

Nach dem baldigen Abgang des Grafen Draskovich (gegen Ende 1781) dürfte die ▭ wieder in Verfall gerathen sein. Wie alle Logen dieses Systems, so trug auch diese ▭ zum Zustandekommen der Landesloge ihr Schärflein bei, muss aber bei Perfection derselben bereits aufgehört haben, weil sie unter jenen Logen nicht erscheint, die 1784 an den 80 fl. participirten, welche die Provincialloge von Siebenbürgen jährlich an die Landesloge abzugeben hatte.

---

4. Die ▭ Zur wahren Eintracht in Csik-Szereda und Kézdi-Vásárhely.

So ungern Gf Draskovich einerseits Ungarn verliess, um als Oberst des 1. Szekler Grenz-Regiments nach Siebenbürgen zu ziehen, so wusste er sich doch anderseits auch in veränderten Verhältnissen vermöge seiner humanen Denkungsart die Liebe seiner Untergebenen und sonstigen Umgebung im Sturme zu erobern, und diesen Umstand zur weitern Ausbreitung seines Systems weise zu benützen.

Sobald er sich in seinem „Exil“ — wie er Siebenbürgen bezeichnete — einigermassen orientirt hatte, schritt er daran, nicht nur eine Hermannstädter ▭ für sein System zu gewinnen, sondern auch im Bereiche der beiden Szekler Grenz-Regimenter 1780 eine ▭ Zur wahren Eintracht mit dem Sitz in Csik-Szereda zu errichten. Bei seinem Abgang 1781 übertrug er den Hammer der ▭ dem Fhr. Mayersheim, jedenfalls Stabsofficier der Szekler Regimenter.

Mittlerweile war die ▭, nach kurzem Bestand in Csik-Szereda, von da Ende 1781, oder anfangs 1782 nach Kézdi-Vásárhely verlegt worden. Csik-Szereda, ein Städtchen von 1200 Einwohnern, und Kézdi - Vásárhely, Marktfleck mit 4500 Einwohnern, einem für 100 Militärknaben eingerichteten,

Szekler National-Erziehungshause, einem reformirten Gymnasium etc. waren die Hauptorte der siebenbürgischen Militärgrenze, welche 1764 und 1766 errichtet, beiläufig die heutigen Comitate Naszód, Csik, Háromszék, Brassó, Fogaras und Szeben in sich fasste. Das ganz militärisch organisirte Gebiet, in welchem jeder Mann Soldat und jeder Beamte Officier war, zerfiel in 5 Regiments-Bezirke, nämlich des 1. und 2. Szekler Infanterie-, des Szekler-Husaren- sowie des 1. und 2. wallachischen Infanterie-Regiments, deren militärische Oberleitung, unter dem Wiener Hofkriegsrath, in Hermannstadt seinen Sitz hatte.

Die ▭ gehörte von Anfang an zu der Draskovich'schen Provinzialloge von Ungarn, als jedoch die Creirung einer Landesloge beschlossen wurde und sich auch eine Provincialloge von Siebenbürgen bildete, wurde diese Loge aus dem Verbande der erstern losgetrennt und zur letztern geschlagen. Die ▭ gab sich selbstverständlich damit zufrieden. In Beantwortung ihrer diesbezüglichen Zuschrift entliess sie Gf Pálffy ihrer Pflicht in überaus schmeichelhafter Weise. „Die Meinung — gesteht er den Bbrn — welche ich über Eure ausgezeichnete Tüchtigkeit und Euer festes Streben nach den fmrischen Tugenden schon vorhin gefasst, habt Ihr befestigt durch Eure jüngste Zuschrift, worin Ihr berichtet, wie Ihr bisher gewirkt und was Ihr künftighin zu unternehmen gesonnen seid. In diesen Betrebungen, mit welchen Ihr die Sache der Frmrei erfasst habt, erkenne ich jenen Samen männlichen Muthes, welchen Br. Jacobus (Draskovich) Euch einzuimpfen beflissen war. Denn während Ihr einerseits alles Mittelmässige verachtet, habt Ihr Euch anderseits als wahre Mr. bethätigt, indem Ihr den höchsten Gipfel mrischer Tugenden anstrebtet, d. i. indem Ihr in ausgezeichneter Weise allen Pflichten des Staatsbürgers, Unterthanen, Vaters und des Herzens nachgekommen seid.

Ich bedaure ausserordentlich, dass unsere Sache sich

derart gestaltet, dass Ihr von der ungarischen Provinz, Eurer zärtlichen Mutter, deren getreueste Söhne Ihr waret, losgerissen und in den Schoss der siebenbürgischen Provinz übergehen müsst, folglich die innigsten Bande, mit welchen wir bisher verbunden waren, gelöst werden müssen. Was mich und die ganze ungarische Provinz dabei zumeist tröstet ist, dass Ihr unter die Führung des Provincial-Grossmeisters Bánffy gelangt, der sowohl durch seine manigfachen profanen Tugenden, als auch durch seinen Eifer für den Orden aus den Bbrn seiner Provinz hervorleuchtet.

So entlassen wir Euch denn ruhigen Herzens und ohne jegliche Besorgniss aus unserer Mitte, nachdem wir sehen, dass Ihr der Leitung dieses sowohl um den Orden, als auch um die Bbr hochverdienten Mannes anvertraut seid, und wir Euch in Voraus versichern können, dass derselbe weder in der Liebe zu Euch, noch im Streben für die gemeinsame heilige Sache etwas zu wünschen übrig lassen wird.

Indem ich Euch Namens der ungarischen Provinz zum letztenmal umarme, bitte und ermahne ich Euch, dass Ihr Euch in der Liebe zum Vaterland, in der Treue gegen den Landesfürsten, in der Fürsorge für Kind und Freund und im unerschütterlichen Gehorsam gegen den Orden als Solche erweisen möget, wie ich es mir selbst verspreche und wie die ungarische Provinz es mit Recht fordert. [1])

Damit trat die □ in den Verband der Provincialloge von Siebenbürgen.

Als nun der Wilhelmsbader Convent ausgesprochen, dass die österreichischen Staaten eine eigene Provinz bilden sollen und in Folge dessen allen Ernstes an die Errichtung einer unabhängigen österreichischen Landesloge geschritten wurde und sämmtliche Logen, die sich derselben zu unterwerfen gesonnen

---

[1]) Pálffy's latein. Brief (ohne Adresse) 28/3. 82: Brukenthal-Museum G. III. 46.

waren, sich hierzu reservalisch verpflichten mussten, forderte der Provincial-Grossmeister Gf Bánffy, derzeit in Wien, auch den Revers dieser □, allein ihr M. u. St. Joh. Mayersheim, entschuldigte am 12. Dec. 1782 die noch nicht erfolgte Einsendung des geforderten Documents mit der „Zerstreutheit" seiner Bbr, welcher zu Folge nur selten Logen-Arbeiten abgehalten werden konnten. [1])

Die „Zerstreutheit" der Bbr führte aber zu weit deprimirenderen Consequenzen, als die verspätete Einsendung des Reverses; sie führte im Sommer 1784 zur gänzlichen Auflösung der □, deren Mitglieder theilweise bei der Kronstädter □ rectificirt und affilirt wurden. Es waren folgende Bbr: Hauptmann Czakó aus der Hermannstädter □ Zum geheiligten Eifer; Jos. Gottl. Betzmann, Oberlieutenant beim 1. Szekler Grenz-Regiment, aus der □ St. Andreas; Ludwig Burckhardt; Friedr. Ernst, Oberlieutenant bei den Szekler Huszaren; Kasimir Horváth-Petrityevith v. Széplak, Oberst des 1. Szekler Grenz-Regiments, nachmals Generalmajor, Ritter des M.Theresien-Ordens; Dan. Kovács, Lieutenant-Auditor des 1. Szekler Grenz-Regiments; Paul Kray, Oberst des 1. wallachischen Grenz-Regiments, nachmals Frh. v. Krajova, Feldzeugmeister, Regiments-Inhaber, Obercommandant der Armee in Deutschland; Jos. Martini; Ferd. Molitor, Regiments-Kaplan im 1. Szekler Grenz-Regiment; Franz Jos. Riehmbauer; Heinr. Karl Frh. Seyfertitz, Oberstlieutenant im 1. Szekler Grenz-Regiment; Ant. v. Székely, Rittmeister bei den Szekler Huszaren, nachmals Major; Math. Tankó, Pfarrer in Szt. Domokos und Leop. Veinbrecht, Hauptmann im 1. Szekler Grenz-Regiment. [2]) Trotz ihres ausgesprochen militärischen Charakters scheint die □ dennoch keine eigentliche □ volante gewesen zu sein.

[1]) Rall an Gf Bánffy 12/22. 82. G. IV. 38.

[2]) □ Kronstadt an □ Hermanstadt ohne Datum; Prot. der □ Kronstadt 8/11. 84: im Besitz von Dr. Wilhelm Fink in Kronstadt.

5. Die ▭ in Klausenburg.

Es würde wie eine Anomalie erscheinen, wenn uns zu Klausenburg, der eigentlichen Hauptstadt des Landes und Sitz der magyarischen Intelligenz, keine ▭ entgegen träte. Wirklich sehen wir denn auch hier eine ▭ entstehen, freilich verhältnissmässig spät d. i. erst zwei Jahre nach dem Tode Maria Theresias.

Der Provincial-Grossmeister von Siebenbürgen, Graf Bánffy war zu dieser Zeit durch seine Würde als Vicekanzler der siebenbürgischen Hofkanzlei an Wien gebunden. Dahin verfügte sich im Sommer auch der siebenbürgische Gutsbesitzer Franz Fekete von Fricsi, der seit 1777 Mitglied der Wiener ▭ Zum h. Joseph war.

Hier nun erhielt er die Anregung dazu, in Klausenburg eine ▭ zu errichten. Er wandte sich am 15. September 1782 an Graf Bánffy mit der Bitte, in genannter Stadt eine ▭ errichten zu dürfen, „um die in unserem Vaterlande in Ansehung aller Umstände so nützliche und nöthige Wissenschaft der Natur zu fördern.“ Er stellt daher das Ansuchen, dies hohen Orts zu melden und zu erwirken, dass die Erlaubniss während seiner, noch einen Monat dauernden Anwesenheit zu Wien erfolge.[1])

Graf Bánffy liess diese Bitte an das Kapitel zu Hermannstadt gelangen, indem er dort den Br. Fekete, der in Klausenburg eine im 1—3. Grade arbeitende ▭ stiften wolle, der Beachtung der Bbr anempfahl und gleichzeitig ersuchte, das Patent auszufertigen und ihm zur Unterschrift nach Wien einzusenden.[2]) Diesem Ersuchen wurde ohne Zweifel entsprochen.

Die ▭ kam zu Stande, es ist aber unbekannt, welchen Namen sie führte. Ueberhaupt scheint sie sich sehr isolirt ge-

---

[1]) An Graf Bánffy 15/8 82 : G. IV. 34.
[2]) Bánffy's Concept ohne Datum. G. IV. 40.

halten zu haben, nahm an der Gründung der Landesloge nicht Theil und erscheint in dem Logenverzeichniss derselben nicht.

Durch das Reformpatent wurde die Existenz der □ bedroht. In der Kabinetsordre hiess es nämlich ausdrücklich, dass in Siebenbürgen blos in Hermannstadt Logen bestehen dürften. Dagegen mochte der Gouverneur Graf Bánffy remonstrirt und um Abänderung der Verfügung ersucht haben, dahin lautend, dass für Hermannstadt blos eine, dagegen aber auch für Klausenburg, als der nunmehrigen Landeshauptstadt eine □ zu bewilligen wäre.

Der erstere Theil seiner Bitte wurde gewährt: Hermannstadt solle blos eine □ haben; der zweite Theil der Bitte aber wurde abgeschlagen: die Klausenburger □ musste sich auflösen.

Von ihren Mitgliedern sind äusserst wenige bekannt. Ausser ihrem Stifter Fekete, auch als Schriftsteller thätig, der wohl auch ihren Hammer führte, ist es blos von Jos. Pákei, Professor der Philosophie am unitarischen Collegium, gewiss, dass er der □ angehörte; er war 1785 in Wien aufgenommen und im April 1786 hier in den 2. und 3. Grad geführt worden. Sodann dürfte der Klausenburger Arzt Georg Szööts Mitglied dieser □ gewesen sein. Nach Auflösung ihrer □ traten sie 1787 der Hermannstädter □ bei.

---

6. Die □ Zu den tugendhaften Weltbürgern in St. Philippen.

In dem Kronland Bukowina, — 1777 an Oesterreich gelangt, — hatte sich vermuthlich noch zu der Zeit, als es zur Moldau gehörte, in der deutschen Ansiedelung St. Philippen — über welche bereits bei der □ zu Zalesczyk die Rede war — eine □ gebildet, welche den Namen Zu den tugendhaften Weltbürgern führte. Dieser Name, mit den Benennungen polnischer und aus Polen constituirter Logen zusam-

men gehalten, lässt schliessen, dass auch diese ▭ auf Grund eines Patents aus Warschau arbeitete.

Der ersten Spur ihrer Existens begegnen wir im Jahre 1782, wo sie bereits einen Bestandtheil der Provinzialloge von Siebenbürgen bildetete, bei dem Zustandekommen der Grossen Landesloge mitwirkte und von dieser 1784 auch definitiv zur Provincialloge von Siebenbürgen geschlagen wurde.

Weiteres über die ▭ ist nicht bekannt. Jedenfalls löste sie sich in Folge des Reform-Patents Anfang 1786 auf.

V. Die Provincialloge von Galizien.

Es ist sehr auffallend, dass bei den Verhandlungen wegen Creirung einer österreichischen Landesloge die galizischen Logen ganz und gar nicht vertreten waren, ja dass man ihrer nicht einmal gedachte. Schon die Regeln der gewöhnlichen Courtoisie hätten es gefordert, dass man bei einer Vereinigung aller Logen Oesterreich-Ungarns auch die in Wien bekannten galizischen Logen, zumindest aber die schottische Loge Joseph zum kaiserlichen Adler in Lemberg zu den diesbezüglichen Berathungen beizog.

Diese schottische Loge nun war im Sommer 1782 noch activ und sprach sich in ihrem verspäteten Johannisschreiben (6. Sept. 1782) mit grosser Zuversicht über ihre Lage und Zukunft aus. „Wir bitten Gott, — heisst es in diesem Rundschreiben — dass er Sie, vehrerungswürdigste Bbr, mit Gesundheit und Zufriedenheit beglücke und auch Ihre Arbeiten segnen wolle, den allweisen mächtigen Gott, welcher den Anfang und das Ziel unserer gemeinsamen Bestrebungen und die Quelle des Lichtes, in dem wir wandeln, ist. Ja sein Segen ruhet auf uns, er ist sichtbar in den gemilderten Sitten der Nationen, in der allgemeinen Aufklärung über ihre Pflichten, in dem ausgebreiteten Gebiete der Wahrheit und in den verstärkten Kräften der Menschlichkeit, welche nunmehr mit dem Throne der

Fürsten vertrauter ist. Glückliche Epoche! Theilen Sie mit uns geliebteste Bbr, die beste Freude des Lebens für Maurer, dass wir diese Epoche erreicht haben, die Früchte der Arbeiten unserer Vorfahren und Zeitgenossen mit Augen sahen und in der Tiefe der Zukunft noch günstigere Aussichten, noch vollkommenere Früchte und den herrlichen Sieg der Vernunft und Tugend erblicken." [1])

Trotz diesen rosigen Aussichten für eine schöne Zukunft scheint die schottische Loge bald darnach ihre Wirksamkeit gänzlich eingestellt zu haben.

Dies mag der Grund dessen sein, dass man auch bei Zustandekommen der Landesloge auf die galizischen Logen kein sonderliches Gewicht legte und die Bildung einer Provincialloge von Galizien nicht urgirte; wenigstens bestand sie 1784 noch nicht, war in der Landesloge nicht vertreten, und dürfte auch später nicht ins Leben getreten sein.

Laut der officiellen Zusammenstellung wäre sie berufen gewesen, folgende 4 Logen zu dirigiren, u. z. Phönix zur runden Tafel, Zur aufrichtigen Freundschaft und Zu den drei weissen Rosen [2]) in Lemberg, sowie Zu den drei rothen Bändern in Tarnow.

---

1. Die ▭ Phoenix zur runden Tafel in Lemberg.

Aus den Trümmern der ▭ Zu den drei weissen Adlern wurde ein neuer Tempel erbaut. Jos. Halama Frh. v. Gitschin versammelte eine Anzahl von Mitgliedern jener ▭, meist k. k. Subaltern-Beamte, und stiftete mit ihnen auf Grund des Patents ihrer frühern ▭, die ausschliesslich deutsch arbeitende ▭ Phönix zur runden Tafel, deren Hammer er sicherlich

[1]) Geschichte d. ▭ Z. Beständigkeit u. Eintracht in Aachen. (1878) S. 113. Taute No. 518.

[2]) Irrthümlich war an dieser Stelle die ▭ Zu den drei weissen Lilien in Temesvár eingestellt, welche aus diesem Grunde in der Reihe der zur Provincialloge von Ungarn eingetheilten Logen nicht erscheint.

einige Jahre führte, bis ihm 1784 der Gubernial-Secretär Ludw. Franz Zunger als M. v. St. folgte.

Über die Geschichte dieser ▭ ist sozusagen gar nichts bekannt, und ebenso unbekannt sind die allermeisten ihrer Mitglieder.

Blos eine Gestalt erhebt sich aus dem Dunkel, das die ▭ verhüllt, eine gigantische Gestalt, weithin leuchtend, wie die Feuersäule dem Volke Israel: Fessler, der berühmte Geschichtschreiber, der nachmalige fmrische Reformator.

Ign. Aurel Fessler, Capuziner, machte dem Kaiser Joseph II. Eröffnungen über die in den Klöstern eingerissenen Missbräuche, schied in Folge dessen aus dem Orden und wurde vom Kaiser als Professor der Hermeneutik und der orientalischen Sprachen an der neuerrichteten Universität zu Lemberg ernannt. Kaum hier angekommen, liess er sich am 1. Mai 1783 in der ▭ Phoenix in den Fmrbund aufnehmen, welchem er seitdem einen erheblichen Theil seiner regen Wirksamkeit und vielseitigen schriftstellerischen Thätigkeit widmete. Sehr rasch in den Gesellen- und Meistergrad befördert, hatte er Gelegenheit, unter Anleitung und mit Unterstützung des polnischen Geheimraths und Starostes E. T. v. Kortum in der Geschichte des Logenwesens sich vollständig zu orientiren, wurde mit dem vormaligen altschottischen Obermeister Clemens, der ihn schätzen lernte, und durch diesen mit einem Br. Korsiczky bekannt und durch letztern auch mit allen Stufen der schwedischen Maurerei vertraut gemacht.

Nachdem Fessler eine zeitlang dem nicht allzu maurerischen Treiben seiner Bbr. zugesehen, hielt er einige Reden über maurerische Passivität, Empfänglichkeit und Hingebung an den Ordensgeist, welche aber seinen Bbrn so wenig mundeten, dass man denselben die Erwähnung im Protocoll und die Aufbewahrung im Archiv verweigerte. Später (1784) unternahm er eine Reise nach Wien und machte in anderen Logen weitere Forschungen über das Wesen und die Geschichte der Fmrei.

Eine Folge dieser Forschungen war eine Rede: „Was die Logen sind und was sie sein sollen.“[1])

Die in dieser Rede[2]), welche in seiner □ nicht den erhofften und gewünschten Effect gemacht haben dürfte, zum Ausdruck gebrachten Principien einer gereinigten, ideellen Fmrei führten zur Gründung der □ Zum Biedermann, der sich Fessler alsbald anschloss.

Die dunkle Folie zur Lichtgestalt Fessler's bildet Ign. Martinovics, der in den Franciskanerorden trat, später aber säcularisirt und nach verschiedenen schriftstellerischen Versuchen 1783. vom Kaiser Joseph II. zum Professor der Physik an der Universität zu Lemberg ernannt und sich — nachdem er 1783. in der □ zur Grossmuth in Pest aufgenommen worden war — gleich Fessler alsbald der □ Phoenix anschloss, sich aber hier keiner besonderen Sympathien erfreute. Fessler schildert ihn als einen „Mann von ungezähmtem Geld- und Ehrgeiz, als entschiedenen Atheisten und politischen Fanatiker“, mit dem er sich grundsätzlich in keinerlei nähere Beziehungen einlassen wollte, obwohl beide als Mitglieder derselben □ und Collegen an demselben Lehr-Institut vielfache Berührungspunkte hatten.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier das Leben und Wirken dieses Mannes schildern, der nachmals — als Verschwörer — zu einer traurigen Berühmtheit gelangte. Für unsern Zweck genügt es zu wissen, dass er der □ bis zu deren Auflösung angehörte und sich dann fast ausschliesslich der Pflege alchemistischer Studien hingab. Wir werden noch Gelegenheit haben, uns eingehend mit ihm zu befassen.

Wie sich diese □ der Gründung der Landesloge gegenüber benahm, ist nicht bekannt. An den Vorarbeiten dazu nahm sie

---

[1]) Fessler's sämmtliche Schriften über Fmrei 2. Aufl. Berlin 1805. I. S. 168.

[2]) Auszüglich s. Der Freimaurer. Wien 1877. Nr. 6. 8.

nicht Theil, bei der feierlichen Eröffnung derselben aber dürfte sie durch Fessler vertreten gewesen sein.

Ihrem Wirken wurde am 12. Dec. 1785 ein gewaltsames Ende bereitet. An diesem Tage publicirte man nämlich die Verordnung, wonach in den Provinzstädten nicht mehr als eine ▭ bestehen durfte, u. z. auch nur da, wo sich eine Landesregierung befand. Die Logen zu Tarnow und sonstigen kleineren Städten waren somit unverzüglich zu schliessen; die Lemberger Bbr aber wären berechtigt gewesen, sich zu einer ▭ zu vereinigen und die fmrischen Arbeiten fortzusetzen; allein sie verschmähten es, weil ein Ausdruck der Verordnung sie tief verletzte. Es hiess nämlich, der Kaiser kenne die Fmrer nicht, sei auch wenig begierig, ihre „Gaukeleien" kennen zu lernen. Das konnten die Mitglieder der Lemberger Logen nicht verwinden, sie beschlossen daher einhellig, ihre Arbeiten einzustellen und die Logen gänzlich aufzulösen.

---

2. Die ▭ Zum Biedermann in Lemberg.

Der Bekanntschaft Fesslers mit Kortum ist die Gründung der ▭ Zum Biedermann zu verdanken.

Ernst Traugott v. Kortum, geb. 1742 in Oesterreichisch-Schlesien, später geadelt, wurde er kön. Geheimrath und Starost. Der strikten Observanz trat er 1774 als Eques a Fonte irrigno bei, war im Präliminar-Convent zu Leipzig 1777 als Deputirter von Warschau zugegen, nahm am Deputationstage zu Braunschweig 1779 als Gesandter des Herzogs von Sudermannland Theil, der ihn zu seinem Legatus a latere ernannte. Im Convent von Wilhelmsbad 1782 entwickelte er eine hervorragende Thätigkeit und wurde von demselben mit der Abfassung eines neuen maurerischen Gesetzbuches betraut (Projet d'un Code général de Police pour l'Ordre des Franc-Maçons réunis rectifiés. 1783). Später stand er dem Herzog Ferdinand von Braunschweig zur Seite und

genoss dessen Vertrauen in hohem Grade. Der Einblick, den er hier in den Orden gewann, die Erfahrungen, die er auch als Präfect von Warschau gesammelt, veranlassten ihn, dem Templer-System den Untergang zu prophezeihen. Seine Voraussage war „leider ganz" in Erfüllung gegangen, und dies bestimmte ihn zu einer völligen Inactivität, so zwar, dass er sich 1784 als „abgestorbenes Glied der königlichen Kunst" betrachtete. „Demungeachtet — sagt er — mag ich doch noch zuweilen gern vom Handwerk sprechen, so wie ein strupirter Soldat von seinem Bataillon."[1])

Der Umgang mit Fessler, dessen Enthusiasmus für die Fmrei und namentlich seine Rede: „Was die Logen sind und was sie sein sollen" — dürften die unter der Asche glimmende Gluth in Kortum wieder angefacht und ihn veranlasst haben, in Gemeinschaft mit seinem Freunde eine neue ▭ zu gründen, die berufen sein sollte, ein „vollständig gereinigtes System darzustellen und nichts in den Arbeiten zu zeigen, was nicht vor dem Richterstuhl die strengste Prüfung aushalten könnte."

Mit voller Hingabe schritt Kortum an die Ausführung dieses Planes und eröffnete Anfangs 1785 auf Grund eines Patents aus Warschau die ▭ Zum Biedermann, welche seine und Fesslers Principien zur Geltung bringen sollte.

Von welchen Ideen Kortum selbst beseelt war, dafür zeigen die Reden, welche er in seiner ▭ gehalten hat. Drei derselben sind im Druck erschienen,[2]) und lautete das zeitgenössische Urtheil hierüber äusserst schmeichelhaft: „Dieser geistvolle Redner konnte mit gutem Grunde sagen, dass seine Reden nicht den gewöhnlichen Maurergeist athmen, der sich

---

[1]) Kortum an Kinigl. 8 2 84: XLI. 138.

[2]) Drei Freimaurer-Reden, nicht im freimaurerischen Style, gehalten vor dem 12. Dec. 1785. in der Loge Zum Biedermann zu Lemberg. Lemberg und Wien 1786. 8. 92 S.

in unseren Tagen blos im Goldmachen, im Geisterbannen, im Hieroglyphenstudium etc. gefällt."[1])

Ausserdem schrieb K o r t u m „Beiträge zur philosophischen Geschichte der heutigen geheimen Gesellschaften" (Wien 1786), wozu B r e t s c h n e i d e r die Vorrede und Anmerkungen schrieb.

In wie ferne F e s s l e r das Gedeihen dieser □ durch seines Geistes Funken förderte, ist nicht bekannt. Eine eingehende Schilderung des Lebens und ferneren Wirkens dieses seltenen Mannes auf wissenschaftlichem, literarischen und fmrischen Gebiete würde zu weit führen, und insoferne hier überflüssig sein, weil F e s s l e r's eigentliche fmrische Wirksamkeit weder Bezug auf die Fmrei in Oesterreich-Ungarn hatte, noch einen directen Einfluss auf dieselbe ausübte. Er verliess Lemberg am 2. Febr. 1788 wegen seines Dramas „Sidney", welches grosses Aergerniss erregte, und wegen Schulden, in die er durch ein leichtsinniges Leben gerathen war und die er nicht zu tilgen vermochte. Seine Wiener Freunde arbeiteten daran, ihn wieder zurückzubringen und die Folgen dieses unüberlegten Schrittes gutzumachen; allein die Entscheidung des Hofes lautete: „F e s s l e r möge zwar in die österreichischen Erbstaaten zurückkehren, da jedoch der Ruf eines öffentlichen Lehrers durchaus ohne Ausstellung gut sein muss, so ist es nicht thunlich, ihn, wenn er zurückkommt, beim Lehramt wieder ansustellen."[2])

F e s s l e r schlug in Deutschland eine neue Lebensbahn ein, ging dann als Superintentent nach Saratow, wo er sein berühmtes Werk „Geschichte der Ungarn" schrieb, kam sodann als General-Superintendent nach St. Petersburg, wo er 1839 starb.[3])

---

[1]) Journal f. Fmrei 1786. III. S. 210.

[2]) Wienerische Kirchenzeitung 1784. S. 680.

[3]) Rückblicke auf seine 70-jährige Pilgerschaft 1814; Resultate seines Denkens und Erfahrens 1824. Sämmtliche Schriften über Fmrei

Die ▭ löste sich Ende 1785 aus demselben Grunde, wie die ▭ Phoenix, auf.

---

3. Die ▭ Zur aufrichtigen Freundschaft in Lemberg.

Die gleich der ▭ Phoenix aus der aufgelösten ▭ zu den 3 weissen Adlern hervorgegangene ▭ „Zur aufrichtigen Freundschaft“ war mehr der Sammelplatz der polnischen Aristokratie; sie arbeitete für gewöhnlich in französischer und nur ausnahmsweise in polnischer oder deutscher Sprache. Wahrscheinlich 1782 zusammen getreten, wendete sich die ▭ wegen Anerkennung an den Gross-Orient von Warschau, welcher 1784 die Bbr Mikosz und Müller patentirte, die ▭ aber am 22. Juni 1785 aufs neue bestätigte und constituirte.[1])

Die ▭ cultivirte auch Hochgrade, so den Elu de neuf et de quinze — in welche sie auch den M. v. St. und andere Bbr der ▭ Phoenix graduirte.[2])

Es ist von ihr sonst nichts Bemerkenswerthes zu berichten; ausser dass sie im J. 1784 oder 1785 in Gemeinschaft mit der ▭ Phoenix nach dem Muster der Pariser Damen-Loge „De la Candeur“ eine Adoptionsloge gründete. Die Adoptionslogen sollten es den Frauen und weiblichen Verwandten der Fmrer ermöglichen, die edlen Tendenzen der Fmrei, insbesondere die Wohlthätigkeit im Sinne derselben, aber auch unter ähnlichen Formen auszuüben. Derlei Frauenlogen aber führ-

---

3 Bände 1801—7. — Fmrische Biographien: Der Fmrer Wien 1877. II. S. 89; Von M. Maass: Bauhütte 1870. S. 233; Von Sternberg: Bauhütte 1876. S. 227: Von R. Taute: Bauhütte 1879. Nr. 50—52; Von C. Pilz: Maurerische Blüthen 1863; Von W. O. Helmert: Latomia XVIII. S. I. (vgl ebenda XXI. 119); Abafi, Fessler Ignác Aurél. Budapest 1878. Gr. 8. 30 S. Fessler und sein Einfluss auf die Fmrei. Hajnal I. S. 89. (vgl ebenda I. 246). Ein competentes Urtheil über österr. Fmrei: Der Fmrer. Wien 1877. II. S. 72. Reise des Herrn von Bretschneider S. 305. etc.

[1]) Handbuch der Fmrei II. 594; Zaleski, Masonia 1889.

[2]) Fessler, Sämmtliche Schriften I. S. 369.

ten selten zu einem guten Ende. Dies bewährte sich auch in Lemberg, wo Graf Wielhorsky gewissermassen als Protector der Fmrerlogen betrachtet wurde, hinsichtlich der neuen Adoptionsloge aber kein correctes Vorgehen beobachtete; Fessler sagt sogar, schon die Errichtung dieser ▭ sei mit „heimlich schleichendem Intriguengeist" durchgesetzt worden.

Es war nämlich — berichtet Fessler — ein Fräulein v. P. als erste Adoptions-Maurerin eingeweiht worden, und nun verlangte Wielhorsky, dass die Mutter dieses Fräuleins, Madame P. „eine französische Dichterin" und seine „Freundin", „zum Zeichen der Anerkennung ihrer Geistesvorzüge und weil sie ohnehin schon mit Allem was in der ▭ vorginge, bekannt wäre" in der ▭ Zur aufrichtigen Freundschaft feierlich eingeführt und als ordentliches Mitglied affilirt werde. „Der M. v. St. dieser ▭, Gruet — erzählt Fessler — war Secretär des Grafen, daher in einer bedenklichen Lage. Viele Mitglieder seiner ▭ erklärten sich laut und nachdrücklich dagegen und wurden deswegen von den Anhängern des Grafen beleidigt. Glücklicherweise liess es der Graf nach dem Vorschlag des M. v. St. auf die Entscheidung einer Conferenz, zu welcher auch die Bbr der ▭ Phoenix eingeladen wurden, ankommen, in welcher sodann nach langen, unerquicklichen Debatten, die Einführung der Madame P. als durchaus gesetzwidrig und unstatthaft verworfen und ausgesprochen wurde, dass jede Wiederholung dieses oder eines ähnlichen Vorschlages in Zukunft mit der Strafe der Proscription aus dem Orden belegt werde. [1])

Die Adoptionsloge führte den Namen Zur Wohlthätigkeit und bestand noch 1788. [2])

Nach einer Angabe hätte die ▭, — deren Secretär damals der Buchhändler Karl Gottl. Pfaff war — gleich den Schwes-

---

[1]) Fessler, Sämmtliche Schriften 1803. S. 221.

[2]) Zaleski, Masonia 1889.

terlogen Phoenix und Zum Biedermann wegen des ominösen Ausdruckes „Gaukelei“ im Reform-Patent, sich aufgelöst, — anderseits aber wird behauptet, die ▭ habe unter dem Gross-Orient von Warschau fortgearbeitet, bis Joseph II. 1789 allen Logen den Verkehr mit Warschau untersagte. Demzufolge trat die ▭ aus dem Verbande des Gross-Orients und arbeitete auf eigene Faust, scheint auch erst nach dem Erscheinen der Encyclika Papst Clemens XII. ihre Wirksamkeit eingestellt zu haben.[1])

4. Die ▭ Zur vollkommenen Gleichheit in Lemberg.

Diese 1779 gestiftete ▭ war zu erfreulicher Blüthe gelangt. Wie lange ihr erster Stuhlmeister Ulinsky den Hammer geführt, ist nicht bekannt; im J. 1785 aber stand ihr Vinc. Graf Potocky als M. v. St. vor und zählte sie derzeit 85 Mitglieder, von welchen jedoch blos der nach Brünn versetzte Appellationsrath v. Leiner namhaft gemacht wird. Man hatte diese ▭ aufgefordert, sich der oest. Landesloge anzuschliessen, was sie jedoch abschlug, ja sogar die Lemberger Schwesterloge Phoenix als keine echte ▭ anerkannte. Sie hielt ihre Verhandlungen in polnischer und französischer Sprache ab und hegte — gestützt auf ihr Patent aus Frankreich — die kühne Idee, eine selbständige Grossloge zu bilden.[2]) Ueber ihr ferneres Schicksal verlautet nichts weiter.

5. Die ▭ Zu den drei weissen Rosen in Lemberg.

Diese 1778 gestiftete theoretisch-salamonische ▭ war 1782 noch activ, scheint sich aber ihrer Bestimmung gemäss ausschliesslich mit der Präparirung von Jüngern für den Rosenkreuzer-Zirkel befasst zu haben, welchen ihr Vorsteher Beduzzi derzeit gründete. Zur Vereinigung mit den übrigen

---

[1]) Zaleski, Masonia 1889.
[2]) S. (Rosenkreuzer) an ? Brünn 29/3. 85 : XXXVI. 101.

Logen der Monarchie wurde sie höchst wahrscheinlich nicht aufgefordert, und gelangte ihr Namen nur in Folge einer Verwechslung mit der Temesvárer ▭ — wie oben angedeutet — in die Liste der zur galizischen Provinzialloge gehörigen Logen.

Ihr Siegel zeigt 3 weisse Rosen auf rothem Schild, welcher mit Zierraden, Fmrer-Emblemen und Palm- und Lorbeerzweigen umgeben ist. Umschrift: ZU DEN DREI WEISSEN ROSEN.

---

6. Die ▭ Zu den drei rothen Bändern im goldenen Felde in Tarnow.

Die vom Schauplatz abgetretene ▭ Zu den 3 Standarten in Lemberg scheint 1783 zu Tarnow, — wohin die meisten Mitglieder derselben in Garnison gekommen sein mochten — unter obigem Namen zu neuem Leben erwacht zu sein.

Dass dies ebenfalls eine Militär-Loge gewesen, beweist ihr Siegel, welches von kriegerischen Emblemen strotzt; es beweist es aber auch eine ergötzliche Historie, die sich zu Tarnow zugetragen.

Ein Mitglied dieser ▭ nämlich, ein Ingenieurofficier, der als Fmrer bekannt war, hatte sein Zimmer mit zahlreichen Silhouetten geschmückt. Daraus zog ein Geistlicher gar sonderbare Consequenzen, indem er nämlich von der Kanzel seinen andächtigen Zuhörern versicherte, dass man die gottlosen Ketzer, die Fmrer, an den schwarzen Bildern erkenne, mit welchen ihre Zimmer behängt sind. Diese Bilder aber seien die Portraits jener Personen, die sie sich vom Halse schaffen wollen, indem sie dieselben mit dem Messer durchstechen und so durch eine teuflische Sympathie auf die Originale wirken und sie allmählig tödten, wären sie auch 100 Meilen weit von ihnen entfernt! Und das war der „erleuchtetste Prediger“ im ganzen Lande. So nannten ihn wenigstens die Leute, weil

wenn er in die Kirche ging, er stets 4 Fackeln vor sich her tragen liess.[1])

Wie feindselig übrigens der grösste Theil des kathol. Clerus auch in Galizien sich den Fmrern gegenüber benahm, das illustrirt auch folgender Fall:

Bischof Sensakowsky war ein so erbitterter Feind der Fmrer, dass er nicht einmal Wohlthätigkeitsanstalten unterstützte, wenn er die Fmrer dahinter witterte, wenn es nicht blos — wie es auch heute noch passirt — ein gefundener Vorwand war, um nichts geben zu müssen. Als nun die Errichtung eines Armeninstituts geplant wurde, wies er das Ansuchen mitzuwirken mit dem Bedeuten ab, dass dies ein Geschäft für Fmrer sei, — er wolle damit nichts zu schaffen haben. Ja noch mehr. Er wurde ersucht am Johannisfeste ein feierliches Hochamt zu halten, schlug es aber aus, weil er vernommen, dass das Hochamt auf Kosten der Fmrer gehalten werden solle.[1])

Die ▭ interessirte sich lebhaft für die Gründung einer unabhängigen Grossloge von Oesterreich, hatte auch im Frühling 1784 einen Vertreter ernannt, der jedoch bei den Verhandlungen nicht stimmberechtigt war, weil die ▭ übersehen hatte, ihn mit der entsprechenden Instruction zu versehen.

Zu dieser Zeit führte Frh. Riedheim den Hammer der ▭.[2])

Die ▭ scheint ihren Sitz später nach Rzezow verlegt zu haben, denn laut einer Notiz aus dem Jahre 1785 (?) gingen ihre Briefe an Cynarsky, Apotheker-Provisor in Rzezow.

Damit harmonirt die Nachricht, dass nach Erscheinen des Reform-Patents ein Werbe-Bezirks-Commandant mit Post von T— nach R— geeilt sei, um bei der dortigen ▭, deren Mitglied er war, seinen Namen aus dem Protocoll zu streichen.

---

[1]) Prager Post-Zeitung 1786. 14/1. Brabbée. Der kathol. Clerus und die Fmrei: Latomia XXV. 45.

[2]) Brabbée a. a. O. S. 44.

[3]) Riedheim's Brief mit Liste 24 6. 84: Archiv des Vereins Matica in T. Szt. Márton.

Zu dieser Zeit (1785) dürfte auch die ▭ Der wahre Patriotismus in Tulczyn gegründet worden sein, welche beim Gross-Orient von Warschau um Constitution anhielt, dieserwegen aber am 13. Dec. 1786 an die Provinzloge von Polen gewiesen wurde.[1]) Anderweitige Daten über diese ▭ fehlen.

Ausser den hier erwähnten Logen soll zu Dukla eine Winkelloge bestanden haben, wo man aber mehr auf Geld als auf gute Aufführung sah. Ueberhaupt war man in Galizien — laut dem Berichte eines damaligen Reisenden, der auf die Fmrer nicht gut zu sprechen ist — in keinem Gast- oder Kaffeehaus vor den Fmrer-Werbern sicher, die von der Vortrefflichkeit ihrer ▭ Wunder erzählten und die Aufnahme für einige Gulden anboten. Anderseits suchten einige Kreishauptleute ihre Untergebenen auf jede Weise für den Orden zu gewinnen. Es wurden denn auch Cavaliere, Werbofficiere, Bezirksbeamte, Feldscherer, Apotheker, Haarkünstler, kurz allerlei Leute aufgenommen, die eben ein paar Gulden übrig hatten[2].)

---

7. Die ▭ Zum überwundenen Vorurtheil in Krakau.

Wann diese ▭ gegründet worden und wer ihre Mitglieder gewesen, darüber fehlen jegliche Daten. Es ist blos bekannt, dass sie am 13. Dec. 1786 vom Gross-Orient von Polen bestätigt; am 3. Juli 1810 von demselben neu constituirt und am 30. Jan. 1813 von eben demselben wegen der politischen Ereignisse sistirt wurde, dass sie aber demungeachtet noch einige Zeit fort arbeitete.[3])

---

[1]) Handb. f. Fmrer II. 594.

[2]) 30 Briefe über Galizien. Wien und Leipzig 1787. Bildet eine Entgegnung auf Franz Kratter's Briefe über den itzigen Zustand von Galizien. 2 Thle. Leipzig (eigentlich Wien) 1786.

[3]) Handbuch für Fmrer II. 594—96.

VI. Die Provincialloge der Lombardie.

Laut der Verfügung des Convents von Wilhelmsbad sollten alle unter dem Habsburg'schen Scepter vereinigten Länder künftighin eine eigene, die VII. Ordens-Provinz bilden, womit denn auch gewissermassen die Berechtigung einer selbständigen österreichischen Landesloge in Voraus ausgesprochen war. Dementsprechend wurden Seitens der Provincialloge von Oesterreich die lombardischen Logen vom Directorium der IV. Provinz Italien reclamirt. Das diesbezügliche Ersuchen fand hier das bereitwilligste Entgegenkommen. Das Directorium theilte den betreffenden Logen unverzüglich die Wiener Zuschrift mit, wodurch sie aufgefordert wurden, hinsichtlich ihrer Vertretung bei den Verhandlungen zur Creirung der Landesloge, sowie wegen der Wahl des Landes-Grossmeisters das Geeignete zu veranlassen. Allein blos die ▭ L'aurore de la Lombardie in Cremona erklärte sich geneigt, den Unionsbestrebungen beizutreten.[1]) Nachdem jedoch das Directorium die übrigen lombardischen Logen nicht namentlich bezeichnete und dieselben in Wien nicht bekannt waren, so konnte, als die Landesloge zu Stande kam, blos auf die genannte ▭, welche in Wien noch unter dem Namen S. Paolo celeste geführt wurde, und die inzwischen zu Mailand entstandene ▭ reflectirt werden.

Demgemäss sollte die Provincialloge der Lombardie aus den Logen Oberitaliens, u. z. laut dem officiellen Verzeichniss der Landesloge aus den Logen S. Paola celeste in Cremona und La Concordia in Mailand bestehen. Zu einer Vereinigung dieser und anderer lombardischen Logen behufs Gründung einer gemeinsamen Oberbehörde, der Provincialloge der Lombardie scheint es aber nie gekommen zu sein. Dagegen hielt sich ein, vermuthlich zu Mailand residirendes Directorium des schottischen rectificirten Ritus noch einige Zeit, musste

[1]) Giraud, Eq. a Serpente, Cancell. IV. Prov., Turin 9 4. 83. LXII. 1 t.

aber seine Arbeiten noch in den 80-ger Jahren gänzlich einstellen.[1])

---

1. Die ▭ De l'aurore de la Lombardie in Cremona.

Die 1779 gegründete ▭ S. Paolo celeste, wandte sich, nachdem ihr die Constitution aus Berlin so gut wie verweigert worden war, nach Turin, wo sie Gehör fand. Zu gleicher Zeit mochte sie den alten Namen abgelegt und dafür den De l'aurore de la Lombardie angenommen haben, unter welchem Namen sie, unter Hammerführung des frühern M. v. St. Joh. Bapt. Gf. Biffi, uns 1783 entgegentritt.

Die ▭ wurde vom Subpriorat Turin, welches seit dem Convent von Wilhelmsbad als Directorium der IV. Provinz (Italien) firmirte, constituirt, und durch dasselbe über Ersuchen aus Wien 1783 aufgefordert, der zu creirenden Landesloge beizutreten und Anstalten zu ihrer Vertretung und zur Wahl des Landes-Grossmeisters zu treffen. Hierzu war die ▭ — wie sie dem Directorium gegenüber erklärte — bereit, weil es der ausdrückliche Wille des Kaisers forderte; sie bedauerte zwar, aus der Körperschaft ausscheiden zu müssen, welcher sie ihr Dasein verdankte, hoffte aber in der neuen Verbindung einsichtsvolle Obere zu finden, die sie als Tochter anerkennen und ihr weiteres Licht ertheilen würden.

Das Directorium rühmt die treffliche Organisation der ▭ und das moralische Verhalten ihrer Mitglieder, insbesondere aber die seltenen Tugenden und den fmrischen Eifer ihres Stm. Gf. Biffi, der den Rittergrad besass und bereits zum Präfect des Kapitels auserlesen war, bevor die Wilhelmsbader Beschlüsse bekannt geworden waren. Darnach aber unterliess man seine Ernennung, um nicht in die Gerechtsame der VII. Provinz einzugreifen.[2])

---

[1]) Handbuch f. Fmrer II. 46.

[2]) Giraud, Eq. a Serpente, Cancell. IV. Prov. 9 4. 83; LXII. 14.

Auf diese Empfehlung hin — sollte man meinen — wäre die ▭ in Wien mit offenen Armen aufgenommen worden; allein man nahm nicht einmal von ihrem Namen Notiz, bzw. man übersah, dass sie den zu Wien bekannten Namen S. Paolo celeste abgelegt hatte.

Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, dass Gf. Biffi eine neue ▭ stiftete und die ▭ S. Paolo celeste auch weiterhin bestand. In dem officiellen Verzeichniss der grossen Landesloge wird blos letztere als zur Provincialloge der Lombardie gehörend genannt, Biffi's ▭ aber nicht. 1785 wird erwähnt, dass zu Cremona 2 Logen bestünden, die aber nach Erscheinen des Reform-Patents eingegangen sein müssen.

---

2. Die ▭ La Concordia in Mailand.

Bald nachdem der nachmalige Kaiser Franz I. dem Fmrer-Bunde beigetreten (1731), wohl zur Zeit, da er das Grossherzogthum Toscana regierte (1737—40), soll hier eine ▭ errichtet worden sein [1]), welche jedoch sicher nicht von langer Dauer war. Mehrere Decennien wird keiner ▭ zu Mailand gedacht. In dem 1775 in Turin errichteten Gross-Kapitel gab es zwar auch eine Commende Mailand, allein dies dürfte ein fictiver Ordens-Titel gewesen sein. Die gleichzeitige Existenz einer Mailänder ▭ ist damit nicht erwiesen. Erst im nächsten Jahrzehnt sollte eine ▭ entstehen.

Zu Anfaug des Jahres 1782, als Frh. Bassus aus Bayern über Tirol nach Oberitalien reiste, um das System der Illuminaten auch hieher zu tragen, hatte er in Mailand das Glück, den bevollmächtigten Minister beim Gouvernement der Lombardie, Joh. Jos. Gf. Wilczek (Mitglied der Wiener ▭ Zur gekrönten Hoffnung) für jenes System zu gewinnen. Eine ▭ bestand zur Zeit nicht, und machte ihm Graf

---

[1]) Handbuch für Fmrer II. 46.

Wilczek begreiflich, dass es wegen der eigenen Lebensart der Mailänder auch kaum möglich wäre, ▭ zu halten.[1])

Demungeachtet dürfte bald darauf — etwa 1783 — vielleicht über Anregung, jedenfalls aber unter der Aegide und dem Protectorat Wilczek's die ▭ La Concordia oder A la Concorde entstanden sein, die 1784 bereits activ war und sich der Landesloge von Oesterreich anschloss. Die Anregungen, welche man aus Wien empfing, behagten der ▭ jedoch nicht; die eklektischen Grundsätze der Provinzloge von Frankfurt a. M. sagten ihr mehr zu und am 3. Dec. 1784 erbat sie dorther Correspondenz, die ihr bereitwillig zugesagt ward.[2]) Ob dieser Briefwechsel die ▭ befriedigte, wie sie sich entwickelt, aus welchen Elementen sie bestand, — all das lässt sich mangels Daten nicht constatiren.

Das Reform-Patent liess die ▭ unberührt; sie setzte ihre Arbeiten unausgesetzt fort.

---

3. Die Logen in der Republik Venedig.

Das Gebiet von Venedig gelangte erst 1797, nach Aufhören der Republik, an Oesterreich; die hierortigen Logen gehören also blos uneigentlich in den Bereich dieser historischen Arbeit, erfordern aber der Vollständigkeit halber einige Berücksichtigung.

Die Verfassung der Republik Venedig war der Entfaltung der Fmrei nicht günstig, weil die despotische Olygarchie keinerlei Sonderbestrebungen duldete, die ihr Ansehen und ihre Macht etwa zu untergraben oder auch nur im mindesten zu schwächen geeignet schienen. Es hatten sich sowohl in Venedig, wie auch in Padua, Verona und Vicenza zwar frühzeitig d. i. bald nach dem Beitritt Franz I. (1731) Logen gebildet, dieselben wurden jedoch — merkwürdiges Uebereinstimmen

---

[1]) Hannibal 25 2. 82 : Rapp l. c. 118.

[2]) Keller, Annalen S. 225.

stimmen der päpstlichen und republikanischen Regierung! — im J. 1738 auf Befehl des hohen Raths von Venedig geschlossen. Im J. 1772 endlich zeigte man sich auch in Venedig etwas milder, es wurde daher in diesem Jahre am 27. Nov. von der Grossloge zu England zu Venedig die □ Union, sowie am 28. Nov. zu Verona eine □ patentirt.

Im Jahre 1775 bestand auch zu Treviso eine □, welche nebst der zu Verona und Padua in dem zu Turin errichteten Gross-Kapitel Commenden bildeten.

Wie lange die □ Union bestanden, ist nicht nachzuweisen; gegen die Mitte der 80-er Jahre aber tritt in Venedig eine □ De la fidelité auf, welche gleichwie die Logen zu Vicenza und Padua 1785 unter dem Präfectural-Kapitel (strict. Observanz) von Padua stand. M. v. St. derselben war Marchese Mich. Cessa aus Neapel, ihr Secretär aber Karl König aus Bayreuth. Von ihren Mitgliedern werden genannt: Advocat Gini und Pater Fioresi, der zur Beruhigung der Bbr. einige Aufsätze über die päpstliche Bulle und deren Giltigkeit drucken liess.[1]) Insgesammt zählte die □ 53 Mitglieder, darunter viele Patricier und einige Priester.

Nachdem die □ mehrere Jahre unbehelligt gewirkt, wurde sie 1785 plötzlich gewalthätig aufgehoben. Die Veranlassung dazu war eine ganz eigenthümliche.

Im Hafen von Venedig war ein grosses Schiff — so lautet der Bericht von Augenzeugen — kaum vom Stapel gelaufen, in Brand gesteckt worden.[2])

Das Volk aber murrte, weil man des Thäters, trotz der viel gepriesenen Polizeieinrichtungen, nicht alsbald habhaft werden konnte. Mit umso grösserem Eifer wurde nach dem Brandstifter gefahndet; allein vergeblich. Es war weder der

---

[1]) Provincial-Kalender f. Mecklenburg 1831. S. 93.

[2]) Nach einer weniger verbürgten Aussage war im Arsenal Feuer gelegt worden, welches grössere Dimensionen annahm und einen ganzen Stadttheil gefährdete.

Thäter, noch sonst jemand zu finden, an dem man ein Exempel hätte statuiren können. Da kam eine Denunciation der Obrigkeit zu Hilfe. Ein Tischler deponirte nämlich, er sei beauftragt worden, einen Schrank von ungewöhnlicher Grösse und Form anzufertigen und im Entrée eines Palastes am Rio Manino aufzustellen. Die Neugier, zu wissen, für welchen Zweck der Schrank bestimmt sei, habe ihn bewogen, sich Abends einzuschleichen; allein der Schrank war bereits fortgeschafft. Behutsam drang er weiter vor, und gelangte an einen schwarz decorirten Saal, an dessen äusserm Ende ein blau drapirter Thron stand. Derjenige, welcher auf dem Throne sass, bemerkte ihn jedoch und rief den Anderen zu: „Heben wir die Sitzung auf, den wir werden beobachtet!" Der Tischler nahm Fersengeld; nachdem er jedoch glaubte, dass man in dieser Gesellschaft Zauberei treibe, so theilte er das Erlebte seinem Beichtvater mit, der ihm den Rath gab, die Sache bei Gericht zur Anzeige zu bringen.[1])

Nun glaubte die Polizei auf richtiger Fährte zu sein, denn schon früher hatte sie die Entdeckung gemacht, dass in den bezeichneten Palast verschiedene Personen nach Mitternacht eingelassen wurden, nachdem sie sich durch ein rythmisches Klopfen angemeldet hatten. Seitdem war der Palast scharf beobachtet worden.

Allein auch ein Br. bemerkte schon am 3. Mai verdächtige Späher, in Folge dessen er die übrigen Bbr. warnte und die Beseitigung der Logenschriften veranlasste. Es war die höchste Zeit, denn am 7. Mai drangen 60 Sbirren in den Palast und beschlagnahmten die gesammten Logengeräthe, zwei Kisten mit weissen Handschuhen und eine Truhe mit 4000 Ducaten. Die vorgefundenen Schwerter wurden im

[1]) Nach einer andern Version hätte Girolamo J u l i a n i, Mitglied der □, sich nach der Arbeit nach Hause rudern lassen und in der Gondel ein Päckchen Schriften vergessen, welches der Gondolier durchstöberte und wegen merkwürdiger Zeichen darin, seinem Beichtvater zustellte, der sie dann dem Inquisitor überlieferte.

Hofe des herzoglichen Palastes zerbrochen, die übrigen Geräthschaften aber am 10. Mai im Hofe des Gerichtsgebäudes in der verächtlichsten Weise dem in grossen Schaaren herbeigeströmten Pöbel durch zwei Stunden zur Schau gestellt, sodann verbrannt und die Asche in alle Winde zerstreut.

Bei dem Spectakel war der entsprungene Mönch Güntherode (Mitglied der Wiener □ Zum Palmbaum), der hierher flüchtete, zugegen und erlaubte sich einige spöttische Bemerkungen, die seine Verhaftung nach sich zogen. Seine Effecten wurden untersucht und darunter fand sich sein Lehrlings-Certificat der Wiener □ vor; auch constatirte man, dass er der Verfasser eines Pamphlets sei auf die symbolische Vermählung des Dogen mit dem adriatischen Meer, welches — in zahlreichen Exemplaren verbreitet — längst Gegenstand eifriger Recherchen Seitens der Polizei gewesen war. Durch diesen Umstand nahm Güntherode's Process eine bedenkliche Wendung, und bald las man in den Zeitungen, er sei wegen verbrecherischer Umtriebe gegen die venetianische Staatsgewalt zum Tode verurtheilt und gehenkt worden. Dem war jedoch nicht so. Vielmehr gab man ihm Gelegenheit, sich aus Venedig zu entfernen. Hierauf hielt er sich vorübergehend in Mailand, Verona, Triest, Klagenfurt, Laibach etc. auf und schrieb zu dieser Zeit eine berüchtigte Broschüre „Der Mönch am Galgen", — offenbar zu den Zwecke, um das Publicum, insbesondere aber seine Vorgesetzten irre zu führen und zu mystificiren.

Weit schlimmer erging es den Betheiligten selbst, die theils eingekerkert, theils des Landes verwiesen wurden. Den Stm. Cessa citirte man vor die Staatsinquisition: allein er verantwortete sich „mit dem Muth und der Standhaftigkeit, die einer grossen Seele und unserer Vorfahren würdig ist." Doch das half ihm wenig: den nächsten Tag wurde er festgenommen und sodann verbannt. Ebenso erhielt der Secretär der □, König, den Befehl, binnen 24 Stunden Venedig, und

in 3 Tagen das Gebiet der Republik zu verlassen.[1]) So war es der Inquisition gelungen, die Aufmerksamkeit des Volkes von dem Brande abzulenken, dem „süssen Pöbel“ eine Augenweide zu bieten, und ihn einerseits dadurch zu beruhigen, anderseits aber ihm durch ein Beispiel von grosser Strenge die Lust zu Ausschreitungen zu benehmen.

Die Inquisition wurde jedoch auch auf die auswärtigen Logen erstreckt. Schon am 9. Mai richtete der Staatsinquisitor an die Behörden der Provinzstädte eine diesbezügliche Aufforderung. „Dieselben ernsten und schwerwiegenden Gründe — heisst es darin — wegen welcher eine gewisse geheime Gesellschaft hierorts aufgelöst wurde, die sich in einem entlegenen Hause dieser Stadt versammelte, aus Personen jeden Standes und Charakters und verschiedener Religion bestand, und in strengster Weise ihre Regeln, Uebungen und Geräthe zu hüten verstand, — dieselben schwerwiegenden Gründe veranlassen uns zu verfügen, dass mit gleicher Entschlossenheit und Ausdauer gegen ähnliche Gesellschaften an anderen Orten vorgegangen werde. Sie haben daher mit allen Mitteln zu erforschen, ob auch bei Ihnen oder sonstwo solche verwerfliche Gesellschaften existiren, welche Personen derselben angehören, welchen Regeln dieselben unterworfen sind“ etc.

Daraufhin hub die Fmrer-Hetze in den Provinzstädten an. Den ersten Erfolg hatte dieselbe zu Verona. Die Rectoren dieser Stadt konnten schon am 14. Mai berichten, dass sie die dortige ▭ aufgehoben, ihre sämmtlichen Geräthe, Namensregister etc. confiscirt, den Leiter derselben aber gefänglich eingezogen hätten. Dieser, der Stifter und Stm. der von der Grossloge von England am 28. Nov. 1772 durch den dep. Grossmeister Dillon sub Nr. 439 patentirten ▭ La vera luce, Joh. Bapt. de Jouve, französischer Sprachmeister an der Militärschule — ein Pariser — lebte seit 27 Jahren im

[1]) Journal für Fmrer 1785. II. 251—254; Der österr. kath. Clerus etc. (von G. Brabbée). Latomia XXV. 30—34.

venetianischen Gebiete und stand seit 27 Jahren im Dienste der Republik, wo ihm auch, in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens, ein baldiges Avancement bevorstand. Nun waren all seine Verdienste, all seine schönen Aussichten für die Zukunft zu nichte gemacht.

Durch 25 Tage hielt man ihn gleich einem Staatsverbrecher im Arreste, verbot ihm allen schriftlichen und mündlichen Verkehr, und quälte ihn mit den erniedrigendsten Verhören. Schliesslich wurde er seines Amtes enthoben und angewiesen, das Gebiet der Republik binnen 3 Tagen zu verlassen.[1])

Viel glimpflicher ging man zu Vicenza vor. Auch die hierortige ▭ wurde aufgehoben, allein die Logengeräthe — von den Bbrn. rechtzeitig weggeschafft — fand man nicht. Ueber die Mitglieder der ▭ aber berichteten die Representanti pobblici, dass es lauter Männer von strengster Redlichkeit seien, die sich in keinem Punkte etwas zu Schulden kommen liessen. Ob der Grossinquisitor sich damit zufrieden gab, oder weitere Untersuchungen anordnete, ist nicht bekannt.

Sensationellere Nachrichten liefen aus Padua ein. Der Podesta hatte keine Ahnung von einer dort bestehenden ▭ und erst als der Grossinquisitor aus Venedig das Haus bezeichnete, in welchem die Fmrer-Versammlungen stattfanden, konnte er die ▭ aufheben. Allein auch hier hatten die Bbr die belangreicheren Gegenstände, vor allem das Archiv in Sicherheit gebracht, so dass der Podesta keine Schriften vorfand. Demzufolge konnten die Mitglieder nicht in Untersuchung gezogen werden. Blos Pater Aloise S a v o n a r o l a war geständig, Mitglied den ▭ zu sein. Beim Verhöre sprach er u. A. von dem Thron, auf welchem der Venerabile sitzt, von dem davor befindlichen Altar, auf welchem während der Sitzungen drei Kerzen brennen, zeigte das Schwert vor, mit

[1]) Landesloge Circular 26. Aug. 1785; Rapp l. c. S. 153.

welchem er sich umgürtete, und gestand, dass er eine der ▭ gehörige Summe von 806 Lire in Verwahrung habe.

Weit wichtigere Resultate ergab dem Anscheine nach die Haussuchung. Viele der Logengeräthe waren zwar zerstört, doch liessen sich noch verschiedene symbolische Stücke, Bilder des Todes etc. erkennen; im Erdgeschoss aber entdeckte man eine mit Erde und Kalk frisch geschlossene Grube, woraus beim Abräumen vier Knochen hervorgeholt wurden, welche der Podesta — laut seiner am 5. Juni an das Inquisitionstribunal erstatteten Meldung — dem öffentlichen Anatomen zur Untersuchung übergeben liess.

Diese Nachricht erregte in Padua selbst, wie in Venedig grosses Aufsehen und versetzte die ganze Lombardie in Aufregung, die sich jedoch bald legte; denn der Sachverständige, Fiorati, erster Anatom der Universität Padua, erklärte unter seinem Amtseid schriftlich, dass die im Logenhause gefundenen Knochen nichts weiter als Theile eines Ochsenskeletts seien. „Und wenn ich mich auch hinsichtlich der Natur des Thieres täuschen könnte — schreibt der berühmte Arzt — so kann ich doch nach der Grösse, Form und anderen Merkmalen bestimmt versichern, dass die Knochen nicht von einem menschlichen Körper stammen.“ [1]) Dies Fiasco dürfte die venetianische Regierung bestimmt haben, weitere Schritte zur Verfolgung der Fmrer zu unterlassen.

Die venetianischen Bbr hatten inzwischen Gelegenheit gefunden, die Logen in Deutschland und Wien von dem Missgeschick zu benachrichten, das sie betroffen. Als nun die verbannten Bbr. sich nach Wien begaben, wurden sie von sämmtlichen Logen mit „derjenigen Bruderliebe aufgenommen, die ihr Schicksal nnd ihre Anfänglichkeit an den Orden verdient, und die sie in jedem Orte der Welt von ächten freien Maurern erwarten konnten.“ Insbesondere war es die ▭ Zur wahren

---

[1]) A. Dalmedico, La Massoneria e la Republica di Venezia: Strenna 1791/92; Vgl. Zirkel 1892. 11.

Eintracht, die sich ihrer mit voller Wärme annahm. Sie feierte ihre Ankunft mit einer Tafel-Loge, wobei auf jeden der anwesenden venetianischen und veroneser Bbr. specielle Toaste ausgebracht wurden.

Ja noch mehr. Auf die Nachricht hin, die Königin von Neapel habe dem neapolitanischen Gesandten in Venedig aufgetragen, sich für die dort verfolgten Fmrer zu verwenden und die Rückberufung der Verwiesenen zu erwirken, — richtete benannte ▭ an die Königin Caroline folgendes Dankschreiben: „Ew. Majestät! Wenn uns die Geschichte einen Ludwig XIV., einen Karl XII aufstellt, denen ihre Provinzen für ihren Eroberungsgeist zu klein waren, so können wir uns trotz aller Verwunderung einer gewissen Traurigkeit nicht erwehren, dass der grosse Geist dieser Helden eine dem Wohl der Menschheit so nachtheilige Richtung genommen; wenn wir aber in unseren Tagen eine Fürstin sehen, deren erhabener wohlthätiger Seele der Wirkungskreis in ihren Staaten noch nicht gross genug ist, und die selbst in fremden dem Unrecht steuert, und unschuldig Unterdrückten die Hand reicht; dann durchströmt uns reine Bewunderung, hohes Gefühl von dem Werthe der Menschheit, und lauteres, ungekränktes Entzücken. Wie aber erst, wenn die Unglücklichen, gegen welche diese königliche Hand ausgestreckt ist, unserm Herzen mehr verwandt, und mit dem heiligen Bruderbande daran geknüpft sind, o wie arm ist alsdann die Sprache, wenn sie unsere ganze Liebe, unsern ganzen Dank ausdrücken soll!

Die grossmüthige Art, mit der Ew. Maj. nun zum zweitenmale die Beschützerin eines Ordens geworden, dessen Lob die Nachwelt in diese Worte zusammenfassen wird: Er war werth, selbst von Carolinen geschützt, geachtet, geliebt zu werden, — haben Ew. Maj. alle Maurerlogen auf ewig eigen gemacht. Wir übernehmen es, für unsere auf der Oberfläche der Erde zerstreuten Bbr. das Wort zu führen, weil einige Glieder der venetianischen Logen, diese armen Opfer einer

unseligen Politik, in unsere Arme geflohen, und bei uns Trost, Hilfe und mrische Beförderung gefunden haben.

Nehmen Ew. Maj. diesen Ausbruch unseres Dankes und die Versicherung gnädig auf, dass wir, so gross auch unser Glück unter dem weisen Scepter Josephs ist, dennoch nicht ohne Neid die beiden Sicilien betrachten, deren Fürstin alle Reize ihres Geschlechtes mit den Vorzügen des männlichen vereint.

Damit Ew. Maj. aber wissen, wer sie sind diese dankbaren Bewunderer Ihrer Vollkommenheiten, so wagen wir es, unsere Liste beizuschliessen. Nicht ein einziger von allen hier Genannten ist fähig Ihre wahrhaft königliche Güte jemals zu vergessen, oder die heilige Pflicht zu unterlassen, Leben, Gesundheit, Gedeihen aller zum Heil der Menschheit gemachten Entwürfe für Ew. Maj., für Ihren, durch Ihre Liebe mehr als durch seine Krone glücklichen König, und für die edlen Sprossen Ihres Hauses, an denen Sie der Nachwelt Wohlthäter erziehen, von dem höchsten Baumeister der Welt täglich herabzuflehen. So lang der Hammer in unseren Hallen ertönet, so lang ertönet auch darinnen der Name unserer Schutzgöttin Caroline, gesprochen mit aller Wärme des Dankes, der Bewunderung, der Verehrung von Ew. Maj. etc." [1])

Unter den über Botzen — wo sie gastlich bewirthet worden — nach Wien geflüchteten Bbrn. war de Jouve der bedauerungswürdigste.

Brodlos, verbannt, sammt seiner Gattin dem Elend preisgegeben, floh er nach Wien, wo er eine wahrhaft brüderliche Aufnahme fand; so zwar, dass sich die grosse Landesloge selbst veranlasst sah, sich des verlassenen Brs. energisch anzunehmen. Die Liebesgaben, welche die Wiener Logen und Bbr. bieten konnten, erwiesen sich jedoch in diesem Falle als unzureichend; denn de Jouve musste nicht nur dem drin-

[1]) Journal für Fmrer 1785. III. 236—242.

gendsten Mangel entrissen, sondern auch in den Stand gesetzt werden, ein günstigeres Schicksal abwarten zu können. Die grosse Landesloge erachtete es daher für ihre heilige Pflicht, das Unglück des Bbrs. allen Provinciallogen, diese aber es allen ihren Logen anzuzeigen und an deren Edelmuth zu appelliren; denn de Jouve war ein „unschuldiges Opfer, ein wahrer Märtyrer des Ordens". Die grosse Landesloge war somit der festen Ueberzeugung, dass man in einem ausserordentlichen Fall, ein ausserordentliches Rettungsmittel billigen, ja ihr Dank wissen werde, der brüderlichen Wohlthätigkeit einen so würdigen Gegenstand angewiesen zu haben.[1])

Von welchem Erfolg dieser zu Herzen sprechende Aufruf begleitet war, ist nicht zu unserer Kenntniss gelangt; es scheint jedoch, dass die Intervention Neapels einerseits, die über Verwendung einflussreicher Bbr wahrscheinlich erfolgte Verwendung Oesterreichs anderseits, den Zorn der Republik besänftigte, ja sogar die Restituirung der Logen, sowie die Wiedereinsetzung de Jouves in seine frühere Stellung bewirkte. Im Jahre 1788 ist die ▭ zu Verona activ und de Jouve in ihrem Verbande.

VII. Provincialloge der Niederlande.

Durch den Frieden von Utrecht 1713 kamen, nach vieljährigen Kriegen, die Niederlande und Luxemburg an Oesterreich, und blieben bis 1794 im Besitze desselben. Die während dieser Zeit hier zu Lande bestandenen Logen, bezw. das Entstehen und die Entfaltung derselben sollten somit im Rahmen dieses Werkes ebenso ausführlich beschrieben werden, wie dies bei den übrigen Logen der Monarchie versucht wurde. Allein die Logen dieser Länder nahmen schon durch ihre Amtssprache (die französische) eine so inclusive Stellung ein,

[1]) Nat. Gr. Loge an alle Provinciallogen 21. Aug. 1785; Rapp l. c. S. 153.

hatten eine so ausgesprochen anderartige Entwickelung und standen mit den deutschen Logen der Monarchie in so gar keinem engern Nexus, dass von einer eingehendern Schilderung derselben füglich abgesehen werden kann. In Kürze muss ihrer aber dennoch gedacht werden.

Als in Folge des von Joseph II. wiederholt eingeschärften Verbots der Geldausfuhr nach dem Ausland und der Dependenz von ausländischen Obern, — das auch hier publicirt wurde — 1784 die Gründung einer unabhängigen Gr. Landesloge von Oesterreich in Angriff genommen ward, erbot sich Major Frh Seckendorf vor seinem Abgange nach den Niederlanden, die hierortigen Logen, unter einer eigenen Provincialloge vereinigt, zum Anschlusse zu bewegen, wozu ihm die weitgehendste Vollmacht ertheilt wurde. Allein bald musste er zu der Ueberzeugung gelangen, dass er ein Versprechen gethan, dessen Realisirung ausserhalb seiner Macht liege, umso mehr, als man ihn — im Vertrauen auf seine eigene diplomatische Geschicklichkeit — von Wien aus ganz im Stiche liess.

In Spätsommer 1783 musste er gestehen, dass er trotz seiner Vollmacht „mit der Vereinigung selbst noch bis dato zurückgehalten, bis nicht mehr Ordnung und Zweckmässigkeit bei dieser Vereinigung stattfinde". Die niederländischen Bbr — übrigens der deutschen Sprache nicht mächtig — haben somit gar keinen Begriff von den österreichischen Logen und den Bestrebungen derselben. Es scheint somit, dass die Provincialloge der Niederlande „nicht sobald, vielleicht nie" zu Stande kommen werde, „weil man von Wien aus ganz unbekümmert hierüber zu sein scheint, und uns allhier ausser aller Mitwissenschaft gesetzt hat".[1])

Nach dem Zustandekommen der Grossen Landesloge 1784 setzte ein besonderes Decret dieselbe Kraft der Autori-

[1]) Seckendorf an Vignet in Prag, Marimont 19. September 1783: XLI. 122.

tät des Kaisers auch für die Niederlande als höchste fmrische Behörde ein, und sollten die Logen, welche die Autorität der Landesloge von Oesterreich nicht anerkennen wollten, aufgelöst werden, auch ward alle Correspondenz der niederländischen Provincialloge mit auswärtigen Logen streng untersagt. Die Logen fügten sich diesen Anordnungen,[1] trotzdem aber kam es niemals zu einem engern Anschluss der niederländischen Provincialloge an die Landesloge, woran letztere wohl selbst Schuld war. In dem officiellen Verzeichniss der 1784—1785 zur Landesloge gehörigen Logen hiess es daher auch: „Die grosse (eigene) Provincialloge in den Niederlanden, welche mit der Wiener Nationalloge nicht vereinigt war, umfasste die Logen“ in folgenden Städten:

Alonst: La discrète impériale.

Antwerpen: La concorde unverselle, 1785 gestiftet.

Brügge: La parfaite égalité.

Brüssel: L'union, 1757 gestiftet, 1794 aufgelöst. La constante union. Les vrais amis de l'union, 1772 gestiftet, 1783 bestätigt vom Gr. Orient de France und 1839 reconstituirt.

Gent: La felicité. La parfaite union, 1730 gestiftet. La bienfaisante, Militärloge, 1765 gestiftet, hing zusammen mit der ▭ La parfaite amitié in Düsseldorf, welche 1763 hervorging aus der Militärloge La candeur in Gent, 1763 gestiftet, 1772 eingegangen Aus diesen 3 Logen entstand 1767 die ▭ La paix du Bas-Rhin in Düsseldort.

Marschen (Marche): La constance, 1780 gestiftet, 1783 constituirt, 1786 aufgelöst.

Mecheln (Malines): La constance fidelité, schon 1778 bestanden, zu welcher Zeit ihr auch ein Böhme, Eman. Ferd. v. Kratochwill angehörte.[2])

---

[1]) Candier, Hist. de l'ordre mac. en Belgique 1856; Vgl. Handb. f. Fmrer II. 251.

[2]) Meister-Diplom 3 3. 1778: LXXXIX. 64.

M o n s (Bergen): La vraie et parfaite harmonie. La parfaite union, 1721 von der Grossloge von England constituirt, die älteste ▭ des Landes, welche als Provincialloge zahlreiche Logen constituirte.

N a m u r: La bonne amitié, 1770 von der Grossloge zu Edinburg constituirt, 1808 reconstruirt, besteht noch.

O s t e n d e: Les fréres réunis. Les troix niveaux, 1784 von der Provincialloge der Niederlande constituirt, 1801 reconstruirt, 1858 inactiv.

Ausser diesen bestanden aber zur Zeit noch folgende Logen:

A m s t e r d a m: Concordia vincit animos, 1755 von der Grossloge von Schottland constituirt. La paix, vor 1756; La charité, 1755; und La bien aimée 1735 von der Grossloge von England constituirt, — sämmtlich noch activ.

A n t w e r p e n: La parfaite union, 1786 erloschen.

B r ü s s e l: La constance. Les vrais amis réunis. La parfaite amitié, 1786 aufgehoben. L'heureux rencontre, zählte 1786 42 Mitglieder.

L ü t t i c h: La parfaite égalité, 1776 gestiftet, 1810 noch activ. La parfaite intelligence, 1775 vom Gr. Orient von Frankreich constituirt. L'étoile de Chaud-Fontain, vereinigte sich mit der vorigen 1789 als La parfaite intelligence et l'étoile réunis, besteht noch.

L u x e m b u r g: La parfaite union, 1776 von der Provincialloge von Mons constituirt. La posterité union, dürfte eine ältere und vielleicht jene ▭ sein, in welcher mehrere Bbr der Lemberger ▭ Zu den 3 Standarten 1767—71 aufgenommen wurden; ihr gehörte ferner an: Karl T r o c k e n b r o d, Regiments-Chirurg bei Thurn-Infanterie, 1792 Mitgründer der L u x e m b u r g e r ▭. Zu den 7 Himmeln, über welche ▭ bereits ausführlicher berichtet wurde (s. Band III. 191).

M a a s t r i c h: La persévérence, 1763 gestiftet. La con-

stance, 1761 gestiftet, schloss sich 1806 dem Gross-Orient von Frankreich an.

Spaa: L'indivisible, 1778 gestiftet.

Tournay: Les fréres, stand 1785 unter der Provincialloge der Niederlande. Les fréres réunis, 1770 gestiftet, 1803 bestätigt vom Gross-Orient von Frankreich.

Von all diesen Logen scheint die Landesloge zu Wien gar keine Kenntniss gehabt zu haben.

Dem Wirken des grössten Theils derselben machte das auch auf die Niederlande erstreckte Reform-Patent — hier am 9. Januar, und in Luxemburg am 20. Januar 1786 publicirt — ein Ende.

Elf Logen wurden sofort geschlossen, vier andere Logen dagegen u. z. La constance oder La persévérence zu Maastrich, La constance éprouvé oder L'amitié zu Tournay, La parfaite égalité zu Lüttich, und L'indivisible zu Spaa, scheinen im Stillen fortbestanden zu haben und erst im jetzigen Jahrhundert erloschen zu sein, trotzdem durch ein neueres Edict vom 15. Mai 1786 die Schliessung aller Logen des Landes angeordnet wurde, bis auf drei in Brüssel: L'heureux rencontre. L'union und Les vrais amis de l'union, welchen sich die gleichzeitig bestehenden Logen La constance, La parfaite amitié und Les vrais amis réunis angeschlossen haben dürften.

Die drei Brüsseler Logen bewahrten nach wie vor eine nationale Gesinnung und feierten am 30. April 1787 gewissermassen um den Sieg über die Ansichten des Wiener Cabinets zu begehen, ein grosses mrisches Fest von 420 Gedecken. Dies, sowie der Ausbruch der französischen Revolution riefen bei Joseph II. die Absicht hervor, die Logen ganz zu verbieten. Die Ausführung dieser Absicht wurde jedoch durch den Aufstand der Niederländer vereitelt. Hierdurch erwachten die Logen zu neuem Leben. Sie gingen aber gänzlich unter in dem Sturm der französischen Revolution, der sich 1792 über die Niederlande, 1794 aber auch auf Luxemburg er-

streckte. Der Terrorismus und die Guillotine litten keine geschlossenen Gesellschaften.[1])

Schliesslich sei hier einer ältern rheinländischen Loge gedacht, welche von Prag patentirt, dennoch nie zu Oesterreich gehörte. Es ist die ▭ de St. Jean zu Köln, welche angeblich 1638, richtiger vielleicht 1738, gestiftet, in Folge der Bemühungen des Grafen Velasco und seines Adlatus Catoire das Ritual der stricten Observanz annahm und diesbezüglich unterm 30. Nov. 1774 von der Prager grossschott. Loge unter dem Namen Loge du secret des III Rois constituirt, auch von Catoire am 6. Jan. 1775 als deren Delegirter feierlich installirt wurde.[2]) Mit Prag stand diese ▭ nie in irgend einer Verbindung; ihr ferneres Schicksal geht somit über den Rahmen dieser Darstellung hinaus.

---

[1]) Handbuch d. Fmrer. I. 92. II. 251.

[2]) Böhmer, Gesch. d. Fmrer in Köln a. Rh. Taute 475. Hier heisst es, die ▭ habe von der Prager Grossloge Casimir zu den 9 Sternen 1704 Diplom erhalten und sei 1705 durch Baron v. Catois installirt worden. Nachdem die Prager grossschott. ▭ jedoch erst 1774 den Namen Casimir in ihren Titel aufnahm, auch Gf. Velasco, der Catois oder Catoire für Prag interessirte (s. III. 192.), erst 1773 nach den Niederlanden abging, so kann die Constituirung vor 1774 nicht stattgefunden haben.

INHALT.

Fünfter Zeitraum 1781—1785.